H Cal. U. 1208.

Kurzer Abriß der heiligen Geschichte.

Vom

Herrn Wandelaincourt,
Aufsehern des königlichen Collegiums zu Verdun.

Aus dem Französischen übersetzt.

Wien und Leipzig,
gedrukt und verlegt bey Christ. Friedr. Wappler, 1787.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Es würde vergeblich seyn, wenn der Mensch seine Glückseligkeit anderswo, als in der Religion, suchen wollte. Er wird sonst nirgends, als in ihren Lehren, Zufriedenheit und wahre Ehre antreffen. Sie ist der größte und wichtigste Gegenstand, den man jungen Leuten, zu betrachten, vorhalten kann. Die Kenntniß der schönen Künste und Wissenschaften muß dieser sehr weit nachstehen, weil, ohne die Lehren und Grundsätze der Religion, ohne ihre Unterstützung, und ohne Beziehung auf den Zweck, den sie uns vorhält, alle unsere Arbeit nur ein eitles Vergnügen ist, das auf die Erde, die Zeit, eine nichtige Ehre, und ein vergängliches Glück hinausläuft, und mit ihnen

ein Ende nimmt. Die Religion führt den Menschen zu seinem Zwecke; sie erfüllt seine unermeßlichen Begierden, steht ihm wider die Macht des bösen Beyspieles bey, beruhigt sein von der Leidenschaft aufgebrachtes Herz, kömmt seinen Zweifeln und Verlegenheiten zuvor, verschafft ihm Waffen wider die Angriffe der Ungläubigen, und bringt ihn endlich in den Schooß der Gottheit.

Es ist also nichts nöthiger, und deutlicher bewiesen, als die Erlernung der Religion. Wir machen auch damit den Anfang unsers Studirens, wir fahren damit fort, und beschliessen auch damit.

Wir werden demnach das, was diesen großen Gegenstand angeht, in eben so viel kleine Bücher abtheilen, als wir Klassen oder Ordnungen machen werden *). In diesem, wel-

*) Dieses recht zu verstehen, muß man wissen, daß der Verfasser, als er dieses im Jahre 1780 schrieb, Willens war, zum Unterrichte der Jugend noch mehrere Bücher herauszugeben.
Anm. des Uebers.

welches wir für die erste Jugend bestimmen, werden wir uns nur an den historischen Theil der vornehmsten und wirklich interessanten Begebenheiten halten. Wenn unsere Zöglinge, vornehmlich in den ersten Jahrhunderten, mancherley Irrthümer antreffen; so werden sie sich darüber nicht wundern, wenn sie bedenken, daß alle Neubekehrte, wenn sie die Religion annahmen, ihre Vorurtheile und Irrthümer mitbrachten; daß sie dieselben nur mit der Zeit ablegten; daß sie von Feinden und Götzendienern umgeben waren; und daß allzeit ein gewisser Sauerteig zurückblieb, der unter den guten Lehren und Grundsätzen gohr, und betrübte Wirkungen hervorbrachte. Wenn sie auch in den folgenden Jahrhunderten noch Ketzereyen antreffen; so werden sie allzeit eine Folge desselben Geistes seyn. Da überdieses der Glaube keine Frucht der Vernunft und des gesunden Verstandes, sondern ein Gnadengeschenk der göttlichen Barmherzigkeit ist; so ist es nicht zu verwundern, daß die größten Geister in die gröbsten Irrthümer gefallen sind.

In

In der heydnischen Geschichte trifft man die Quelle der Irrthümer an, die sich in unsere Religion eingeschlichen haben. Zoroaster und die Perser glaubten, den Ursprung des Guten und Bösen zu erklären, wenn sie ihre Zuflucht zu zweyen Principien nähmen, die einander entgegenstehende Absichten hegten. Xenophon redet von einem jungen Meder, welcher glaubte, er könne seine Fehler entschuldigen, wenn er zu dem Cyrus sagte, er hielte dafür, er würde von zwo Seelen belebt, von welchen ihn die eine zum Bösen hinrisse, und die andere zum Guten antriebe. Das ist der Ursprung der Manichäer. Die nächtlichen und geheimen Zusammenkünfte, welche die Geheimnisse der Isis erforderten, kamen hernach in die Tempel Griechenlands und Italiens, und waren die giftige Quelle, aus welcher alle Ausschweifungen kamen, die man den Geostikern, und allen Ketzern, die ein zügelloses Leben führten, vorgeworfen hat.

Anstatt also alle diese Unordnungen unserer heiligen Religion beyzumessen, werden unsere Zöglinge vielmehr ihre ganze Stärke ein-

sehen, wenn sie wahrnehmen werden, daß es ihr gelungen ist, sie zu zerstreuen, und daß sie bey einem so großen Verderbnisse nicht im geringsten ist befleckt worden. Wir haben überdieses geglaubt, man müsse den jungen Leuten alle Secten einigermassen bekannt machen, damit sie dieselben mit aller der Einfalt, mit welcher man sie ihnen vortrüge, noch eher möchten kennen lernen, als ihr Herz den Anfällen der Welt ausgesetzt wäre, und von den Leidenschaften verblendet würde.

In diesem kurzen Unterrichte hat man sich des Dialogs oder Gesprächs durch Frage und Antwort bedient; 1) weil diese Lehrart jungen Leuten angemessener, als eine jede andere ist, indem sie die Begebenheiten voneinander absondert, und jungen Leuten die Art und Weise zeigt, wie sie antworten sollen, wenn sie gefragt werden; 2) weil, da ihr Verstand keiner lange anhaltenden Aufmerksamkeit fähig ist, sie von sich selbst das hauptsächlichste von dem, was sie gelesen haben, nicht wieder hersagen, noch die Sachen, die sie durchgegangen sind, in die gehörige Ordnung bringen können; da

sie hingegen bey den Fragen und Antworten Zeit haben Athem zu holen, nachzudenken, und sich ihren Gegenstand wieder vorzustellen, welches die Thätigkeit weit mehr unterhält, und das Gedächtniß mehr unterstützt, als eine lange Reihe von Begebenheiten, die nacheinander her erzählt werden. Ueberdieses, wenn die Fragen und Antworten in gewissen Büchern die Unbequemlichkeit an sich haben, daß sie die Materie verlängern, den Stil schleppend und verdrießlich machen; so schmeichelt man sich, daß sie es in diesem Buche nicht an sich haben werden; weil sie allzeit Begriffe in sich halten, die schlechterdings nöthig sind, wenn man das, wovon die Rede ist, recht fassen und einsehen will.

Chronologisches Verzeichniß
der
Heerführer und Richter der Juden.

Jahre der Welt.	Vor Christi Geb.	Heerführer und Richter.	Jahre der Regier.
2544	1491	Moise	40
2584	1451	Josue	17
		Anarchie, und hernach erste achtjährige Knechtschaft unter Chustian, dem Könige in Mesopotamien.	
2630	1405	Othoniel	40
		Zweyte achtzehnjährige Knechtschaft unter Eglon, dem Könige der Moabiter.	
2679	1325	Aod	40
		Dritte neun und zwanzigjährige Knechtschaft unter Jabin, dem Könige in Canaan.	
2710	1285	Debora und Barac . . .	33
		Vierte siebenjährige Knechtschaft unter den Medianitern.	

Ge-

Jahre der Welt.	Vor Christi Geb.	Heerführer und Richter.	Jahre der Regier.
2790	1245	Gedeon	9
2799	1236	Abimelech	3
2802	1233	Tolah	23
2826	1209	Jair	22
		Fünfte achtzehnjährige Knechtschaft unter den Philistern und Ammonitern. Sie fängt im fünften Jahre des Jair an.	
2847	1188	Jephte	7
2854	1181	Abesan oder Ibisan	7
2861	1174	Ajalon oder Elon	16
2871	1164	Abdon	8
2879	1156	Heli	40
		Sechste vierzigjährige Knechtschaft unter den Philistern. Samson rächete die Israeliten auf verschiedene Art.	
2919	1116	Samuel	22
		Verzeichniß der Könige der Juden.	
2940	1075	Saul	40
2980	1055	David	42
3021	1014	Salomon	40

Das

Jahre der Welt.	Vor Christi Geb.	Könige in Juda.	Jahre der Regier.
		Das Reich ist getheilt.	
		Könige in Juda.	
3060	975	Roboam	17
3077	958	Abiam	3
3080	955	Asa	41
3121	914	Josaphat	25
3146	889	Joram	4
3150	885	Ochosias	1
3151	884	Athalia	6
3157	878	Joas	40
3196	839	Amasias	29
3225	810	Osias	52
3277	758	Joathan	16
3293	742	Achaz	16
3309	726	Ezechias	28
3337	698	Manasses	55
3392	643	Amon	2
3394	641	Josias	13
3425	610	Joachas	3 Mon.
3425	610	Joachim	11
3436	599	Jechonias	3 M. 10 T.
3436	599	Sedecias	11
3447	588	Nabuchodonosor zerstört das Reich Juda, verwüstet den Tempel, und führt das Volk in die Gefangenschaft.	

Kö-

Jahre der Welt.	Vor Christi Geb.	Könige in Israel.	Jahre der Regier.
		Könige in Israel.	
3060	975	Jeroboam	21
3081	954	Nadab	¼ Mon.
3082	953	Baasa	24
3105	930	Ela	¼ Mon.
3106	929	Zamri	1 od. 2 M.
3106	929	Amri	12
3117	918	Achab	21
3138	897	Ochosias	¼ Mon.
3139	896	Joram	12
3151	884	Jehu	28
3179	856	Joachas	17
3196	839	Joas, beynahe	14
3209	826	Jeroboam II.	41
		Nach Jeroboams II. Tode, war in Israel eine Anarchie von eilf und einem halben Jahre.	
3262	773	Zacharias	6 Mon.
3262	773	Sellum	1 Mon.
3262	773	Manahem	10 J.
3274	761	Phacias oder Pekias . . .	22
3296	739	Osee	18
3314	721	Salmanasar, der König in Assyrien, bemächtigt sich der Stadt Samaria, und zerstört das Königreich Israel, welches seit der Theilung der beyden Reiche, 254 Jahre gedauert hatte.	

Ho-

Jahre der Welt.	Vor Christi Geb.	Hohepriester.
		Hohepriester der Juden.
2545	1490	Aaron.
2583	1452	Eleasar.
		Phinees.
		Abisues.
		Bocci.
		Ozi.
		Zararias.
		Merajot.
		Amarias.
2878	1157	Heli.
2919	1116	Achitob.
		Achielech oder Achias.
2974	1061	Abiathar.
3021	1014	Sadoc.
3060	975	Achimaas.
3077	958	Azarias.
3121	914	Joannam.
3146	889	Jsus.
3150	885	Axioramus.
3151	884	Phideas.
3153	882	Jojadas.
3185	850	Zacharias.
3197	838	Joannam II.
3225	810	Azarias II.
3273	762	Amarias.
3290	745	Achitob II.
3305	730	Sadoc II.

Sel-

Jahre der Welt.	Vor Christi Geb.	Hohepriester.
3314	721	Sellum.
3335	700	Elcias, Sobnas eingeschoben.
3338	697	Eliakim.
3393	642	Azarias III.
		Sararias oder Sareas.
3448	587	Josedech.
3499	536	Jesus oder Josue.
3533	502	Joakim.
3574	461	Eliasib.
3594	441	Jojadas II.
3638	397	Jonatham.
3685	350	Jeddoa oder Jaddus.
3711	324	Onias.
3735	300	Siznon.
3748	287	Eleasar. II.
3770	265	Manasses.
3793	242	Onias II.
3802	233	Simon II.
		Onias III.
3859	176	Jason.
3862	173	Menelaus, hernach Lysimachus.
3867	168	Mathathias.
3868	167	Judas.
3874	161	Jonathas.
3892	143	Simon.
3900	135	Johann Hi.

Hohe=

Jahre der Welt.	Vor Christi Geb.	Hohepriester und Könige.
		Hohepriester und Könige.
3931	104	Aristobulus II.
3957	78	Alexander Jannäus.
3968	67	Hircanus II.
3972	63	Aristobulus II.
3995	40	Hircanus III.
		Antigonus.
		Herodes, der Idumäer, bemächtigt sich des Königreichs, welches nach seinem Tode getheilt wird.
		Hohepriester.
3998	37	Ananel.
4001	34	Aristobulus.
4004	31	Ananel, wieder eingesetzt.
4005	30	Jesus, des Phabet Sohn.
4011	24	Simon, des Borthus Sohn.

Mat-

Jahre der Welt.	Nach Christi Geb.	Hohepriester.
4035	1	Matthias.
4036	2	Joasar.
4037	3	Eleasar, des Boethus Sohn.
4038	4	Jesus.
4039	5	Joasar, wieder eingesetzt.
4040	6	Ananus.
4050	16	Jsmael.
4051	17	Eleasar, des Ananus Sohn.
4052	18	Simon, des Camithus Sohn.
4053	19	Joseph Caiphas.
4071	37	Jonathas, des Ananus Sohn.
4074	40	Simon Canthara.
4077	43	Matthias, des Ananus Sohn.
4078	44	Elionee.
4079	45	Simon Canthara, wieder eingesetzt.
4081	47	Joseph, des Canee Sohn.
4082	48	Ananias, des Ananus Sohn.
4083	49	Ananias, des Nebedäus Sohn.
4090	56	Jsmael II.
4092	58	Joseph, des Canee Sohn, wieder eingesetzt.
4095	61	Ananus, des Ananus Sohn.
4096	62	Jesus, des Damneas Sohn.
4098	64	Jesus, des Gamaliels Sohn.
5000	66	Matthias, des Theophilus Sohn.
5001	67	Phannase.
		Jerusalem ist von dem Titus eingenommen, und der Tempel zerstört.

Ende des Verzeichnisses.

Kurzer

Abriß

der

heiligen Geschichte.

Frage. Was ist die heilige Schrift?

Antwort. Sie ist ein Buch, das Gott den Menschen gegeben hat, sie von dem zu unterrichten, was sie glauben und thun sollen, wenn sie glücklich werden wollen.

Man nennt dieses Buch Bibel, oder Wort Gottes. Das Wort Bibel bedeutet Buch. Man hat diesen Namen dem Buche gegeben, welches das Wort Gottes in sich hält, weil es das Buch in vorzüglichem Verstande ist; das Buch, welches die wahren Anbether immer in den Händen haben, und dessen Worte ihnen insgesammt in das Herz sollen geschrieben seyn, um ihre Handlungen darnach einzurichten.

Wir sagen, dieses Buch kömmt von Gott, weil es das Werk der Propheten und Apostel ist, die Gott erwählt hatte, den Menschen seine Befehle und seinen Willen bekannt zu machen.

F. Wo findet man dasjenige, was Gott durch die Propheten geoffenbahrt hat?

A. In den Büchern des alten Testamentes.

F. Wo ist die Lehre vorgetragen, die Jesus Christus seine Apostel gelehrt hat?

A. In dem neuen Testamente und in der Tradition.

F. Was verstehest du unter der Zeit des alten Testamentes?

A. Ich verstehe die ganze Zeit, die, seit dem Sündenfalle Adams, bis auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes, verflossen ist.

F. Und unter der Zeit des neuen Testamentes?

A. Die ganze Zeit von der Menschwerdung des Sohnes Gottes an, bis zum Ende der Welt. Der erste Theil der Bibel heißt das alte Testament, weil er für das jüdische Volk gemacht worden, welches, in Ansehung der Christen, das alte Volk ist.

F. Was ist die Tradition?

A. Man versteht hier unter Tradition die Lehre Jesu Christi, welche den Gläubigen mündlich, ohne Beyhülfe der Schrift, ist überliefert worden.

Die alten Weltweisen aller Völker pflanzten auf diese Art ihre Lehren fort, und brachten sie ihren Schülern mündlich bey; diese dachten ihnen nach, und theilten sie hernach andern mit. Auf diese Art haben sich viele Geschichte in dem Gedächtnisse der Menschen erhalten; und auf diese Art sind auch uns viele wichtige Begebenheiten unserer Religion überliefert worden. Denn Jesus Christus hat, wie der heil. Johannes sagt, vieles gethan, welches nicht ist aufgezeichnet worden.

Unter dem Namen Tradition muß man die Schriften der Völker begreifen, welche die Lehre bezeugen, die sie von ihren Vorfahren bekommen, und welche sie ihren Nachkommen, als die Lehre der katholischen Kirche, mitgetheilt haben.

Wenn

Wenn die Traditionen unsere Glaubensregel seyn sollen; so müssen sie drey Eigenschaften haben; das Alterthum, die Allgemeinheit und die Einförmigkeit. Es muß also eine Lehre seyn, die in der ganzen Kirche, zu allen Zeiten, und von allen katholischen Lehrern vorgetragen worden. Die Traditionen, welche diese Kennzeichen nicht haben, sind dem Irrthume unterworfen; denn man soll gemeinen Traditionen nicht trauen, welchen es an Beweisen, und glaubwürdigen Zeugen fehlt

I. Theil des alten Testamentes.

F. Wie viel Theile hat das alte Testament?

A. Vier, nämlich: das Gesetz, die Geschichte die Weisheit und die Weissagung.

F. Was verstehst du unter dem Gesetze?

A. Ich verstehe eine Regel, die den Juden das Gute, welches sie thun sollten, vorschrieb, und ihnen das Böse, welches sie unterlassen sollten, verboth.

F. In wie vielen Büchern ist das Gesetz enthalten?

A. In fünf Büchern, welche man den mosaischen Pentateuchus nennt. Diese sind die Genesis, der Exodus, der Leviticus, die Numeri und das Deuteronomium.

F. Warum heißt das erste Buch Genesis?

A. Weil das Wort Genesis, Geburt, Ursprung bedeutet, und weil dieses Buch die Erzählung von dem Anfange des Ursprunges aller Dinge in sich hält.

F. In wie viel Theile theilt man die Genesis ab?

A. In drey. Der erste hält in sich, was seit Adams Erschaffung bis zur Sündfluth vorgegangen ist. In dem andern ist enthalten, was sich seit der Sündfluth bis zum Abraham zugetragen hat. Und der dritte erzählt, was seit dem Abraham, bis zu Josephs Tode, merkwürdiges vorgefallen ist.

F. Was wird man in der Genesis als besonders merkwürdiges gewahr?

A. Man findet darinnen Adams Erschaffung, seinen Fall, und die Verheissung des Messias.

F. Warum führt das andere Buch des Gesetzes den Namen Exodus?

A. Weil das Wort Exodus Ausgang bedeutet, und weil dieses Buch den wunderbaren Ausgang der Kinder Israel aus Aegypten in sich hält.

F. In wie viel Theile wird der Exodus eingetheilt?

A. In zween. Der erste enthält, was, seit Josephs Tode, bis zu der Zeit, da die Kinder Israel aus Aegypten giengen, vorgefallen ist; und in dem andern ist ihr Zustand in der Wüste bis zur Erbauung der Stiftshütte in derselben beschrieben. In diesem Buche sieht man, daß Gott den Israeliten das Gesetz giebt.

F. Warum hat man dem dritten Buche des Gesetzes den Namen Leviticus beygelegt?

A. Weil es die Verrichtungen der Leviten in sich hält, welche die Diener des alten Testamentes waren.

F. In wie viel Theile wird der Leviticus abgetheilt?

A. In zween. Der erste handelt von den Opfern, die Gott sollen dargebracht werden; und der andere redet von den Personen, die sie darbringen sollen.

F. Warum hat man dem vierten Buche des Gesetzes den Namen Numeri gegeben?

A. Weil es von der Zählung handelt, die Moises und Aaron in Ansehung der Israeliten, welche die Waffen tragen konnten, vornehmen. Ausser dieser Zählung hält dieses Buch auch noch dasjenige in sich, was sich seit der Zeit, da die Israeliten den Berg Sina verlassen haben, bis zu ihrer Ankunft in dem Lande Canaan, welches ihnen Gott versprochen hatte, zugetragen hat.

F. Was bedeutet das Wort Deuteronomium?

A. Es bedeutet Wiederholung des Gesetzes; weil in diesem Buche das ganze Gesetz, und die vornehmsten Sachen, welche in den vier vorhergehenden Büchern enthalten sind, wiederholt werden.

II. Theil des alten Testamentes.

F. Wie nennt man den andern Theil des alten Testamentes?

A. Die Geschichte; weil hier alles erzählt wird, was sich unter den Häuptern, unter den Richtern, unter den Königen, und unter den übrigen berühmten Männern, die das Volk Gottes geführt haben, zugetragen hat.

F. In wie viel Büchern ist die Geschichte enthalten?

A. In siebenzehn, welche Josue, die Richter, Ruth, die vier Bücher der Könige, die zwey Bücher der Paralipomenen, die zwey Bücher des Esdras, Tobias, Judith, Esther, Job, und die beyden Bücher der Machabäer sind.

F. Wer regierte die Juden nach Moises Tode?

A. Josue, der Sohn des Nun, von dem Stamme Ephraim, welcher im Jahre der Welt 2501. gebohren wurde. Er fieng im Jahre der Welt 2585, und 1451. vor Christi Geburt an, das Volk zu regieren.

F. Wovon wird in dem Buche Josue geredet?

A. Von dem Zustande der Israeliten seit Moises Tode, bis sie zu dem Besitze des Landes Canaan gekommen waren.

F. Wie nennt man diejenigen, welche die Israeliten nach des Josue Tode regierten?

A. Richter.

F. Wovon wird in dem Buche der Richter geredet?

A. Von dem Zustande der Israeliten im Lande Canaan; von den Sünden, die sie in demselben begiengen; von den Widerwärtigkeiten die ihnen begegneten; und von den Personen, die sie davon befreyeten.

F. Wovon wird in dem Buche Ruth geredet, welches eine Fortsetzung des Buchs der Richter ist?

A. Von den Begebenheiten der Ruth, eines moabitischen Weibes; von ihren Widerwärtigkeiten, von ihrem Glücke, von ihrer Herkunft, die sie würdig machte, eine von den Vorfahren Jesu Christi, zu seyn; denn

sie war die Mutter des Obed, des Vaters des Isai, und Großvaters Davids.

F. Wie nennt man diejenigen, welche die Israeliten nach den Richtern regierten?

A. Könige.

F. Wovon wird in dem erste Buche der Könige geredet?

A. Von dem, was sich zur Zeit der beyden letzten Richter, Heli und Samuel; und unter der Regierung Sauls, welcher der erste König des Volks Gottes gewesen ist, zugetragen hat.

F. Wovon ist im andern Buche der Könige die Rede?

A. Von dem, was unter dem Volke Gottes, seit Sauls Tode, bis an das Ende der Regierung Davids, seines Nachfolgers, vorgegangen ist.

F. Was enthaltet das dritte und vierte Buch der Könige?

A. Sie handeln von der Regierung Salomons; von der Theilung seines Königreichs in zwey; nämlich, in das Königreich Juda, und das Königreich Israel; von dem, was unter zwanzig Königen von Juda, und unter sechzehn Königen von Israel, bis zur Zerstörung und Einäscherung Jerusalems, vorgegangen ist.

F. Was bedeutet Paralipomenon?

A. Es bedeutet Chronik oder Tagebuch. Dieses Buch redet von dem, was seit dem Adam, bis zum Ende der Gefangenschaft der Juden, vorgegangen ist, welchen Cyrus, der König in Persien, erlaubte, in das jüdische Land zurückzukehren.

F. Wer war Esdras?

A. Er war ein Priester und Lehrer des Gesetzes, der das erste Buch, welches seinen Namen führt, geschrieben hat. Dieser große Mann war ein Sohn des Hohenpriesters Saraias, den Nabuchodonosor tödten ließ.

F. Wovon wird in dem ersten Buche des Esdras geredet?

A. Von der Zurückkunft der Kinder Israel nach Jerusalem, nach einer siebenzigjährigen Gefangenschaft, und von ihrer Wiederherstellung in ihrem Lande.

F. Warum wird das andere Buch des Esdras das Buch des Nehemias genannt?

A. Weil in demselben von der Wiederaufbauung der Mauern Jerusalem, unter der Regierung des Nehemias, welcher ein Lehrer des Gesetzes war, geredet wird. Nehemias giebt sich für den Verfasser dieses Buchs aus, und redet in demselben allzeit in der ersten Person von sich.

F. Wer war Tobias?

A. Er war ein Israelit aus dem Stamme Nephthali. Er wurde von dem Salmanasar, dem Könige von Assyrien, im Jahre der Welt 3314. und 721. Jahre vor Christi Geburt, gefangen nach Ninive geführt.

F. Wovon wird in dem Buche Tobias geredet?

A. Von den Handlungen dieses heiligen Mannes, der ein vollkommenes Muster einer vollkommenen Gottesfurcht ist.

F. Wovon ist in dem Buche Judith die Rede?

A. Von den Handlungen einer heiligen Wittwe aus dem Stamme Simeon. Gott bediente sich dieses berühmten Weibes, das Kriegsheer der Assyrer zu überwinden, und sein Volk, mit welchem es auf das äusserste gekommen war, zu befreyen.

F. Wer war Esther?

A. Sie war eine Jüdinn, eine Nichte des Mardochäus, eines Juden von dem Stamme Beniamin, der zu Susan wohnte. Der König Assuerus vermählte sich mit ihr, und erhob sie auf den Thron, nachdem er seine Gemahlin verstossen hatte.

F. Wovon wird in dem Buche Esther geredet?

A. Von einer großen Gefahr, in welcher sich die Juden befanden, denen ein unvermeidlicher Tod bevorstund, und von ihrer Befreyung, welche Esther vor dem Assuerus erhielt.

F. Wovon wird in dem Buche Job geredet?

A. Von den Handlungen dieses heiligen Mannes, und von seinen Unterredungen mit seinen Freunden.

F. Wovon kömmt das Wort Machabäer her?

A. Von der Devise oder Aufschrift einer Fahne, die Judas, der Asmoneer, aussteckte, als er sich an die Spitze des israelitischen Kriegsheeres stellte, indem er dem Mathathias nachfolgte. Diese Devise war aus diesen Worten des andern Buchs Moises zusammengesetzt: wer ist dir unter den Göttern gleich, o Ewiger! Diese Worte fangen sich im Hebräischen mit folgenden vier Buchstaben an, M. C. B. I., woraus man das Wort Machabäer machte. Dieser Name wurde dem Judas auf eine vorzügliche Art beygelegt, und auf alle diejenigen angewendet, die unter seiner Fahne stritten. Man gab ihn auch hernach denen, die, sogar vor dem Judas, den Märtyrertod gelitten, und unter der Fahne des Glaubens gestritten hatten.

F. Wovon wird in dem ersten Buche der Machabäer geredet?

A. Von den Thaten und Handlungen des Asmoneers Judas, mit dem Zunamen Machabäus, und von den Thaten und Handlungen seiner Brüder, die von priesterlichem Geschlechte waren, wie auch von ihrem Eifer, den sie zur Vertheidigung des Gesetzes von sich blicken liessen.

F. Wovon wird in dem andern Buche der Machabäer geredet?

A. Von den fernern Verfolgungen, welche die ungläubigen Fürsten wider die Juden erregten, um sie von dem Dienste des wahren Gottes, und von ihrem Eifer, in ihrer Religion zu beharren, abwendig zu machen.

III. Theil des alten Testamentes.

F. Wie nennt man den dritten Theil des alten Testamentes?

A. Die Weisheit; das heißt die Lehren und Gebote, welche die Juden zur Tugend antrieben, und von der Sünde abhielten.

F.

F. In wie vielen Büchern ist dieser dritte Theil enthalten?

A. In fünfen, welche die Sprichwörter, der Ecclesiastes oder Prediger, das hohe Lied, das Buch der Weisheit, und der Ecclesiasticus oder Sirach sind.

IV. Theil des alten Testamentes.

F. Wie nennt man den vierten Theil des alten Testamentes?

A. Die Weissagung oder die Offenbarung, die Gott an die Propheten von den Dingen hat ergehen lassen, die in Ansehung der Juden zukünftig waren, als die Geburt des Messias, sein Tod, seine Auferstehung, ꝛc. ꝛc.

F. In wie vielen Büchern ist die Weissagung enthalten?

A. In achtzehn, welche die Psalmen Davids, Isaias, Jeremias, Baruch, Ezechiel, Daniel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggeus, Zacharias und Malachias sind.

F. Welches sind die großen Propheten?

A. Es sind Isaias, Jeremias, von welchem Baruch nur eine Fortsetzung ist, Ezechiel und Daniel.

F. Welche sind die zwölf kleinen Propheten?

A. Diese sind Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggeus, Zacharias und Malachias.

Vom neuen Testamente.

F. Warum nennt man den andern Theil der Bibel das neue Testament.

A. 1. Weil der letzte Wille des Sohnes Gottes darinnen enthalten ist; 2. weil er den Menschen erst

lange nach der Bekanntmachung des alten Testamentes ist bekannt gemacht worden.

F. Wie viel hat das neue Testament Theile?

A. Vier. Der erste enthält das Leben und die Lehre Jesu Christi. Der andere die Geschichte der Apostel. Der dritte die Lehren und Vorschriften, welche die Apostel aufgezeichnet haben, damit sie der Gottseligkeit der Gläubigen zu einer Regel und Richtschnur dienen können. Und in dem vierten ist die Weissagung der letzten Zeiten enhalten.

F. Wo findet man das Leben und die Lehre Jesu Christi?

A. In den vier Büchern, die seine Apostel und Jünger aufgezeichnet haben, und welche man das Evangelium Jesu Christi nennt.

F. Wie unterscheidet man diese vier Bücher?

A. Durch die Namen derer, die sie geschrieben haben. Das erste nennt man das Evangeliums nach dem h. Matthäus; das andere; das Evangelium nach dem h. Marcus; das dritte, das Evangelium nach dem h. Lucas; und das vierte, das Evangelium nach dem h. Johannes.

F. Wo trift man die Geschichte der Apostel an?

A. In dem Buche, das der h. Lucas geschrieben hat, und welches man die Geschichte der Apostel nennt.

F. Welcher Theil enthält die Lehren und Vorschriften, welche die Apostel aufgezeichnet haben, um der Gottseligkeit der Gläubigen zu einer Regel und Richtschnur zu dienen?

A. Ihre canonischen Episteln oder Briefe.

F. Wie viel giebt es canonische Briefe?

A. Ein und zwanzig: nämlich vierzehn von dem h. Paulus; einen von dem h. Jacobus; zween von dem h. Petrus; drey von dem h. Evangelisten Johannes, und einen von dem h. Judas.

F. Was enthält die Offenbarung des h. Johannes?

A. Dasjenige, was Jesus Christus dem h. Evangelisten Johannes geoffenbahrt hat, und alles, was sich seit ersten Zukunft bis zur andern zugetragen hat.

Ge-

Geschichte des alten Testamentes.

Erschaffung der Welt. 1. B. Mos. 1.

Frage. Wer hat die Welt erschaffen?

Antwort. Gott hat sie aus nichts erschaffen, indem er befohlen, daß das, was nicht war, anfieng, ein bestehender Körper zu seyn.

Im Jahre der Welt 1. vor Christi Geburt 4000.

F. Wie viel Zeit brauchte Gott, dieses große Werk hervorzubringen?

A. Ob er es gleich in einem Augenblicke machen konnte; so wandte er doch sechs Tage dazu an.

F. Was machte er am ersten Tage?

A. Er befahl, daß das Licht werde.

F. Was schuf er am andern Tage?

A. Er machte das Firmament mitten im Wasser, und nannte es den Himmel.

F. Was machte er am dritten Tage?

A. Er sonderte die trockene Erde von dem Wasser ab, welches er sammlete. Diesem großen Elemente, welches den größten Theil des Erdballs bedeckt, legte er den Namen Meer bey, und geboth der Erde, allerley Kräuter und Früchte hervorzubringen.

F. Was schuf er am vierten Tage?

A. Er machte die Sonne, den Tag zu regieren; den Mond, die Nacht zu regieren; die eine und den andern, durch ihre Bewegung und ihren Lauf die Zeiten, die Monate und die Tage einzurichten. Er machte auch die Sterne, die er an das Firmament setzte, damit sie während der Nacht scheinen möchten.

F. Und was machte er am fünften Tage?

A.

A. Er brachte die Fische im Meere, und die Vögel in der Luft, hervor.

F. Was machte er am sechsten Tage?

A. Er schuf allerley lebendige Thiere, bildete den Leib des Menschen aus Erde, und belebte diesen Leib mit einer vernünftigen Seele.

F. Machte er denn am siebenten Tage nichts?

A. Er hörte auf zu wirken, und ruhete; darum heiligte er ihn auf immer. Man nennt diesen Tag den Tag des Sabbaths, oder Ruhe.

Vor Jesu Christo 4004.

Versetzung des Menschen in das irdische Paradies. Adams Fall, seine Strafe. 1. B. Mos. 1. und 3.

F. Wo setzte Gott den Menschen, nachdem er ihn erschaffen hatte, hin?

A. In das irdische Paradies. Dieses war ein anmüthiger Garten, wo Adam und Eva alles fanden, was sie nöthig hatten, ohne daß sie sich die geringste Mühe geben durften, sich dasselbe zu verschaffen. Dieses schöne und reizende Ort war mit allerley Bäumen angefüllt, welche herrliche Früchte trugen. Unter andern befanden sich daselbst zween, die von den übrigen gar sehr unterschieden waren. Der eine führte den Namen des Baums des Lebens, weil er demjenigen, der davon aß, das Leben erhielt; und der andere hieß der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen.

F. Was verboth Gott dem Adam und der Eva?

A. Den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen nicht anzurühren. Aber Adam und Eva liessen sich, anstatt Gott zu gehorchen, verführen. Der Teufel, welcher die Gestalt der Schlange angenommen hatte, rieth der Eva, von dieser Frucht zu essen. Sie that es, und gab auch dem Adam davon, welcher nicht getreuer war, als sein Weib, und davon aß.

F. Was für Folgen zog dieser Ungehorsam nach sich?

A. Den Fluch über den Adam und seine Nachkommenschaft, die Arbeit, und endlich den Tod; aber auch zu gleicher Zeit die erste Verheißung der Erlösung, und den künftigen Sieg der Menschen über den Teufel.

F. Wie gieng es dem Adam und der Eva nach ihrer Sünde?

A. Sie verbargen sich, weil sie sich wegen ihrer Blöße schämten; und Gott, der sie wegen ihres Ungehorsams strafen wollte, befahl seinem Engel, sie aus dem irdischen Paradiese zu vertreiben.

F. Ist noch einige Kenntniß und Wissenschaft von dem Orte, wo das Paradies war, übrig geblieben?

A. Nach der wahrscheinlichsten Meynung, lag das irdische Paradies in Armenien, gegen die Quellen des Tigris, des Euphrats, des Axares und Phasis, welche man für die vier Flüsse hält, von welchen Moses redet. Aus diesem Grunde hat es Hurtius, der alte Bischoff zu Avranches, an die Ufer des Flusses gesetzt, den die Vereinigung des Tigris und Euphrats hervorbringt, und welchen man heute zu Tage den Fluß der Araber nennt, zwischen diese Vereinigung und die Theilung, welche eben dieser Fluß macht, ehe er in den persischen Meerbusen fällt, und an die größte von den Krümmungen, welche dieser Fluß gegen Morgen macht.

Adams Kinder, Abels Ermordung, Sündfluth. 1. B. Mos. 4.

F. In wie viel Zeiträume theilt man die Geschichte des Volks Gottes ab?

A. In vier. 1. In den Zeitraum der Erzväter; 2. in den Zeitraum der Richter; 3. in den Zeitraum der Könige; 4. in den Zeitraum der Hohenpriester oder Vorfahren Jesu Christi. Wir wollen einen jeden von diesen Zeiträumen besonders betrachten.

Erster Zeitraum des Volks Gottes unter den Erzvätern.

F. Wie lange hat der erste Zeitraum des Volks Gottes gedauert?

A. Er hat drey tausend, hundert und drey Jahre, bis zum wunderbaren Ausgange aus Aegypten, unter zwey und zwanzig Erzvätern, gedauert.

F. Nenne die ersten Erzväter?

A. Der erste von allen ist Adam, unser gemeinschaftlicher Vater, der den Abel zeugte, welcher keine Nachkommenschaft gehabt hat, ferner den Cain, das Haupt eines verfluchten Geschlechts, welches nicht zum Volke Gottes gehört; und den Seth, welcher der andere Erzvater war. Der dritte Erzvater war Enos, des Seths Sohn. Er führte zuerst einen öffentlichen und religiösen Gottesdienst ein. Der vierte, fünfte, sechste und siebente waren Cainan, Malaleel, Jared und Henoch.

F. Was merkest du von dem Cain und Abel an?

A. Der erste tödtete seinen Bruder aus Eifersucht; weil Gott Abels Opfer gnädiger, als die seinigen ansah. Die Schrift merkt die Ursache dieses Vorzugs an, indem sie erzählt, Gott der Herr habe auf Abels Herz, das heißt, auf die Gemüthsbeschaffenheit gesehen, mit welcher wir unsere Opfer bringen sollen. Sie merkt auch die schrecklichen Folgen davon an. Sie sagt, Cain, welcher sich gestellt, als ob er mit dem Abel spatzieren gehen wollte, habe zu ihm gesagt: wir wollen hinaus auf das Feld gehen; und als sie allein waren, habe sich Cain über den Abel hergemacht, und ihn erschlagen.

F. Wie gieng es dem Cain?

A. Er wurde von Gott verflucht, und mußte, bis an seinen Tod, das schreckliche Bild seines Verbrechens tragen, welches ihm statt eines Henkers diente. Gott selbst sagte es schon in diesem Leben vorher; denn er wurde von dem Lamech getödtet, der ihn für ein wildes Thier hielt, als er sich in einen Busch verbarg.

F. Was merkt man von dem Henoch an?

A. Seine Unschuld gefiel Gott, wie der Weise sagt, so wohl, daß er ihn aus den Sündern wegnahm, damit die Bosheit seinen Verstand nicht verderben möchte. Dieses geschah ungefehr im tausenden Jahre der

Welt.

Welt. Sein Sohn Mathusala war der achte Erzvater, und Lamech war der neunte.

F. Wer war der zehnte Erzvater?

A. Noe, Lamechs Sohn, einer von den Nachkommen des Seth.

F. Was ist an diesen ersten Erzvätern am merkwürdigsten.

A. Das merkwürdigste ist die Dauer ihres Lebens.

Adam lebte neun hundert und dreyßig Jahre. 930.

Seth, sein Sohn neun hundert und zwölf Jahre. 912.

Cainan, neun hundert und zehn Jahre. 910.

Malaleel, acht hundert und fünf und neunzig Jahre. 895.

Gerad, neun hundert und zwey und sechzig Jahre. 962.

Henoch wurde in seinem drey hundert und fünf und sechzigstem Jahre aus der Welt genommen. 365.

Mathusala, lebte neun hnndert und neun und sechzig Jahre. 969.

Lamech, sieben hundert und sieben und siebenzig Jahre. 777.

F. Was trug sich nach Abels Tode zu?

A. Es wurden so viel Sünden und Laster begangen, daß Gott, um den Erdboden, den sie überschwemmten, davon zu reinigen, beschloß, eine allgemeine Ueberschwemmung, oder Sündfluth, über ihn kommen zu lassen. Aber Noe, der von dem gesegneten Geschlechte des Seth übrig war, wurde erhalten, das menschliche Geschlecht wieder herzustellen. Dieser Erzvater begab sich also mit seiner Familie in eine Arche (Schiff,) wozu ihm Gott selbst das Maaß gegeben hatte, und woran er hundert Jahre bauete. Die Sündfluth kam im Jahre der Welt 1656. und vor Christi Geburt 3044.

F. Macht man wegen der ungeheuern Grösse keine Schwierigkeit, welche die Arche haben mußte, wenn sie von allen Thieren eine Art, und den zu ihrem Unterhalte nöthigen Vorrath fassen sollte?

A. Diese Schwierigkeiten verschwinden, wenn man bedenkt, daß, wie die Schrift sagt, die Arche drey hundert Ellen lang, fünfzig breit, und dreyßig hoch

war. Hieraus folgt, daß dieses große Schiff mehr, als hundert und fünfzig tausend Toisen, in sich hielt. Es war also mehr, als viermal größer, als unsere größten Kriegsschiffe, die, ausser sechs bis sieben hundert Mann Equipage, und eben so viel Truppen, auch noch allen nöthigen Vorrath zu ihrem Unterhalte, wenigstens auf sechs Monate, führen, und noch dazu mit ihrem Takelwerke, und achtzig bis neunzig Canonen nebst ihrer Kriegsmunition, belastet sind. Wenn man diese Rechnungen viermal vervielfältigt; so wird man überzeugt werden, daß es möglich gewesen ist, in einem solchen Schiffe, ein Jahr lang, acht Personen, nebst den Thieren, die Gott in dasselbe aufzunehmen befohlen hatte, zu erhalten.

F. Was merkst du von der Sündfluth besonders an?

A. Die Tradition von der Sündfluth, oder allgemeinen Ueberschwemmung, wird auf dem ganzen Erdboden angetroffen. Die Arche, in welcher die Ueberbleibsel des menschlichen Geschlechts erhalten wurden, ist zu allen Zeiten in dem Morgenlande berühmt gewesen, vornehmlich an den Oertern, wo sie sich nach der Sündfluth niederließ. Von dieser berühmten Geschichte sind noch viele andere Umstände in den Jahrbüchern und Traditionen der alten Völker angemerkt. In einem so entfernten Alterthume stimmt alles so genau mit einander überein, als man es nur hoffen und verlangen kann. Siehe den Ovid, in seiner Fabel vom Deucalion und der Pyrrha.

Ausgang aus der Arche. Noe verflucht den Cham. Der babylonische Thurn. 1. B. M. 9 und 11.

F. Was that Noe nach der Sündfluth?

A. Er ließ einen Raben und eine Taube ausfliegen. Diese letzte brachte zum andernmale ein Oelblatt, zum Zeichen des Friedens, mit. Nachdem Noe aus der Arche gegangen war, dankte er Gott vermittelst eines Opfers, welches er ihm darbrachte, während des-

sen

sen Gott einen Regenbogen erscheinen ließ, den Noe zu versichern, daß sein Zorn gestillt wäre.

F. Was veranlaßte den Fluch, den Noe seinem Enkel Chanaan gab?

A. Nachdem Noe aus der Arche gegangen war; so beschäftigte er sich damit, daß er die Erde bauete. Er pflanzte Weinstöcke; und weil ihm die Stärke des Weins nicht bekannt war, so berauschte er sich, und schlief ein. Cham spottete über die unanständige Lage, in welcher er seinen Vater in seiner Trunkenheit erblickt hatte. Als Noe erwacht war, und erfahren hatte, was vorgegangen war; so verfluchte er den Cham, und sagte ihm vorher, daß er der Knecht der Knechte seiner Brüder seyn werde; dagegen segnete er den Sem und Japhet, indem er ihnen eine lange und glückliche Nachkommenschaft in allen künftigen Zeitaltern versprach.

F. Wer war der eilfte Erzvater?

A. Noe hatte drey Kinder; den Sem, welcher der eilfte Erzvater war; den Cham und den Japhet.

F. Wer war der zwölfte Erzvater?

A. Arphaxad, welcher zwey Jahre nach der Sündfluth gebohren wurde.

F. Und der dreyzehnte, vierzehnte und fünfzehnte?

A. Sale, Heber und Phaleg.

F. Was hast du von dem Phaleg und Heber anzumerken?

A. Zur Zeit des Phaleg fiengen die Menschen an, den babylonischen Thurm zu bauen. Man wurde auch zu seiner Zeit, das heißt, mehr, als vierhundert Jahre nach der Sündfluth, allenthalben Merkmaale der erneuerten Welt gewahr. Es wurden Gesetze gegeben, die Sitten verfeinerten sich, es entstunden Reiche, und die Künste und Wissenschaften fiengen an aufzublühen. Indessen nahm das Leben der Menschen immer ab. Noe starb in einem Alter von 950. Jahren, nachdem er 350. Jahre nach der Sündfluth gelebt hatte. Aber seit dieser Zeit wurde das Leben der Menschen abge-

kürzt, und von denen, die nach dem Phaleg das Licht der Welt erblickten, wurde keiner 200 Jahre alt.

Um diese Zeit sahen sich die Nachkommen des Noe genöthiget, sich von einander zu trennen, weil Gott den Stolz strafen wollte, der sie bewogen hatte, den babylonischen Thurm so hoch zu bauen, daß sie von einer zweyten Sündfluth nichts zu befürchten hätten. Zu dem Ende machte er, daß sich ihre Sprache dergestalt verwirrte, daß keiner den andern verstund, und sie genöthigt waren, sich von einander zu trennen, und sich auf dem ganzen Erdboden auszubreiten.

Bis dahin war das Hebräische, die gemeinschaftliche Sprache der Menschen gewesen; diese Sprache erhielt sich in der Familie des Heber, eines von den Nachkommen des Sem. Es ist wahrscheinlich, daß von ihm das auserwählte Volk den Namen der Hebräer bekommen hat.

F. Erzähle uns doch den Ursprung der vornehmsten Völkerschaft des Erdbodens.

A. Sem hatte fünf Söhne: **Elam**, welcher der Vater der Elamiter war, von welchen die Perser abstammen; Assur, von welchem die Assyrer hergekommen sind; Arphaxad, der Vater des Sale, dessen Sohn Heber, der Vater der Hebräer, oder des jüdischen Volks, war; **Lud**, von welchem die Lydier, an den Gränzen von Persien, hergekommen sind; und Aram, von welchem die Syrer abstammen.

F. Hatte Aron auch Kinder?

A. Er hatte deren vier: Us, der sich der Landschaft Trachonitis und des Landes Damascus bemächtigte, und einem von diesen Ländern den Namen Hus beylegte, in welchem Job wohnte; **Hul**, von welchem die Armener hergekommen sind; Gether, den Stammvater der Bactrianer; **Meß**, von welchem die Mesräneer abstammen.

F. Wie viel Kinder hatte Cham?

A. Vier: Chus, der sich in Aethiopien niederließ; **Mesraim**, der nach Aegypten gieng; Phuth, von welchem die Völker in Lybien und Mauritanien ent-

entsprossen sind; Chanaan; von welchem die Chananiter, die in dem gelobten Lande wohnten, hergekommen sind.

F. Wie viel Kinder hatte Chus?

A. Sechs: Nemrod, der Babylon bauete; Saba, von welchem die Sabäer, Völker in dem glücklichen Arabien, entsprossen sind; Hevila, von welchen die Getulier in Afrika abstammen; Sabatha, von welchem die Sabathenier in Arabien hergekommen sind; Regena und Sabathaka, von welchen die Völker abstammen, die heut zu Tage unbekannt sind.

F. Und wie viel Kinder hatte Japhet?

A. Er hatte deren sieben: Gomer von welchem die ersten Einwohner von Galatien hergekommen sind; Maggog, der Vater der Geten, der Massageten und Scythen; Madai, von welchem die Meder, und, wie man dafür hält, die Macedonier, entsprossen sind; Javan, von welchem die Jonier und alle Griechen abstammen; Thubal, von welchem die Ibereer, jenseits des Pontus Euxinus, gekommen sind; Mosoch, welcher der Vater der Moscowiter war; Thiras, von welchem die Thrazier hergekommen sind.

F. Hatte Gomer Kinder.

A. Er hatte deren drey: Ascenez, von welchem die Allemanen oder Deutschen abstammen; Riphat, von welchem die Paphlagonier hergekommen sind; Thogorma, von welchem die Phrygier entsprossen sind.

F. Wer waren Javans Kinder?

A. Javan war der Vater des Elisa, von welchem die Italiäner hergekommen sind; des Tharsis, von welchem die Cicilier hergekommen sind; des Cethim, von welchem die Cyprier abstammen; und des Dodanim, welcher der Vater der Rhodier, oder der Dodoneer in Epirus, war. Von diesen Familien, von diesen Kindern des Noe, sind alle Völker hergekommen, die auf dem Erdboden wohnen.

F. Wer war der sechzehnte, der siebenzehnte, der achtzehnte, und der neunzehnte Erzvater?

A. Der sechzehnte war Rehu, der siebzehnte Sarug, der achtzehnte Nachor, und der neunzehnte Thare, Abrahams Vater.

F. Wer war der zwanzigste Erzvater.

A. Abraham, des Thare Sohn. Dieser letzte Erzvater ist der erste, mit welchem Gott einen Bund gemacht hat, sich ein auserwähltes Volk zu bilden, es aus dem Verderben, welches bereits den Erdboden bedeckte, zu erretten, und Jesum Christum von seinem Geschlechte herkommen zu lassen.

F. Wie heißen die beyden letzten Erzväter?

A. Isaac, Abrahams Sohn, und Jakob, sein Enkel, mit welchem sich der erste Zeitraum des Volks Gottes unter den Erzvätern endigt.

Abrahams Beruf. 1. B. M. 12.

F. Was befahl Gott dem Abraham?

A. Gott, welcher den Abraham zum Haupte eines gläubigen Volks machen wollte, das ihn vermittelst eines äusserlichen, mit Ceremonien vergesellschafteten Dienstes, ehrte, befahl ihm, die Stadt Ur in Chaldäa, wo er war gebohren worden, zu verlassen, und mit seinem Weibe und seiner Familie in ein Land zu gehen, das er ihm zeigen würde. Dieser Erzvater begab sich zuvorderst nach Haran, einer Stadt in Mesopotamien, wo er bis nach seines Vaters Tode blieb.

Im Jah. der Welt 2083. Vor Christi Geburt 1921

F. In welchem Jahre geschah dieser Beruf Abrahams.

A. Er geschah im Jahre zwey tausend und drey und achtzig nach Erschaffung der Welt und im ein tausend neun hundert und ein und zwanzigsten Jahre vor Christi Geburt.

F. Wohin begab sich Abraham, nachdem er Mesopotamien verlassen hatte?

A. In das Land Chanaan, wo er einen Altar bauete, den Namen Gottes anzurufen. Er mußte aber dieses Land wegen einer Hungersnoth verlassen. Er begab sich also mit seinem Weibe Sara nach Aegypten.

Der König, welcher damals in Aegypten regierte, hieß, wie man sagt, Apophis; und die Schrift nennt ihn Pharao. Dieses ist ein Name der Würde, den von der Zeit an alle ägyptische Könige bis auf den Chencres geführt haben, der, als er die Israeliten verfolgte, im rothen Meere erschoff.

F. Was begegnete dem Abraham in Aegypten?

A. Man nahm die Sara, die für seine Schwester gehalten wurde, und führte sie, wegen ihrer grossen Schönheit, zu dem Pharao. Pharao war Willens, sich mit der Sara zu vermählen. Aber Gott, der in Ansehung des Abrahams und der Sara seine Absichten hatte, suchte den Pharao und seine Augehörigen mit mancherley Plagen heim, welche machten, daß er dem Abraham die Sara wieder gab, wie er sie bekommen hatte, und es ihm gar sehr verwies, daß er es ihm nicht gesagt hatte, daß sie sein Weib wäre.

F. Wohin begab sich Abraham, als er Aegypten verließ?

A. Er kam wieder in das Land Chanaan, wo er großen Reichthum fand.

Loth trennt sich vom Abraham. 1. B. M. 13. Abraham befreyt den Loth. 14. Sodom wird verbrannt. 1. B. M. 19.

F. Was zogen die vielen und großen Güter, die Abraham im Lande Chanaan fand, nach sich?

Im Jah. der Welt 2084. Vor Christi Geburt 1920

A. Sie waren Ursache, daß Loth und Abraham sich trennten, um die Streitigkeiten zu vermeiden, die zwischen ihren Hirten vorfielen, seit dem sich ihre Anzahl gemehrt hatte. Abraham ließ seinem Neffen die Freyheit, sich hinzubegeben, wohin er es für gut befinden würde. Loth wählte die Gegenden, die an der Seite von Sodom an dem Jordan lagen. Er war aber nicht lange an diesem Orte, als er die Hülfe seines Oheims nöthig hatte. Denn er wurde von dem Chodorlahomor, dem Könige der Elamiter, welcher So-

dom geplündert hatte, gefangen weggeführt. Abraham kam seinem Neffen mit drey hundert und achtzehn von seinen Leuten zu Hülfe. Er griff den König der Elamiter an, schlug ihn, nahm ihm alles, was er in Sodom geraubt hatte, und brachte alles nebst seinem Neffen zurück. Bey der Zurückkunft von diesem Siege, kam Melchisedech, der König von Salam, dem Abraham mit Brode und Weine entgegen; und Abraham gab ihm, aus Dankbarkeit, den Zehnten von aller Beute, die er von seinen geschlagenen Feinde gemacht hatte.

F. Wie heißt Abrahams erster Sohn?

A. Ismael. Er hatte ihn von einer Sclavien, mit Naman Agar bekommen, die ihm Sara zu ehlichen gerathen hatte, damit er sich, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, mit der Fruchtbarkeit ihrer Magd trösten möchte.

F. Warum wurde Agar zweymal aus Abrahams Hause vertrieben.

A. Das erstemal geschah es wegen ihres Stolzes; und das anderemal, weil Ismael den Isaac, der Sara Sohn, gemißhandelt hatte. In Ansehung dieses von Gott geliebten Kindes ließ der Herr den Abraham versichern, er solle einen Sohn haben, dessen Nachkommenschaft zahlreicher, als die Sterne, seyn werde, und von dessen Geschlechte der Messias solle gebohren werden. Drey Engel, die menschliche Gestalt angenommen hatten, verkündigten dieses dem heiligen Erzvater vorher.

F. Gab Gott dem Abraham nicht zu erkennen, daß er Willens wäre, die Städte Sodom und Gomorrha zu verheeren?

A. Ja; und er wollte das Gebeth seines Knechts in Ansehung dieser sündhaften Städte erhören.

F. Wie gieng es dem Loth, als der Zorn Gottes über diese unglücklichen ausbrach?

A. Er gieng nebst seinem Weibe und seinen beyden Töchtern aus denselben heraus; aber sein Weib wurde wegen ihrer Neugierigkeit bestraft, und blieb mitten auf dem Wege unbeweglich, weil sie sich, wider das Verboth der Engel, nach diesen Städten umgesehen hatte.

te. Loth begab sich nebst seinen Töchtern auf einen Berg, wo er sich in eine Höhle einschloß.

F. Was begegnete dem Loth an diesem einsamen Orte?

A. Er zeugte zween Söhne, welche die Häupter zweyer Völker wurden, die den Namen der Moabiter und Ammoniter führten. Die böse That, die zur Entstehung dieser beyden Völker Gelegenheit gegeben hatte, verewigte sich unter ihnen, und sie wurden die grausamsten Feinde von Abrahams Nachkommen.

Abrahams Opfer. 1. B. M. 22. Der Sara Tod. 23. Isaacs Heurath. 14. Esau und Jacob. 25.

F. Wie prüfte Gott Abrahams Glauben?

A. Auf die empfindlichste Art, indem er ihm befahl, seinen Sohn Isaac zu opfern. Abraham gehorchte ohne Bedenken, und Gott war mit seinem Gehorsame zufrieden; denn ein Engel hielt den Arm des Erzvaters zurück, und hinderte ihn, seinen Sohn mit dem Schwerte, welches er in der Hand hatte, zu schlagen. Sara lebte nach Isaacs Geburt nur noch eine kurze Zeit, und Abraham heurathete die Cethura, mit welcher er zween Söhne zeugte.

F. Was that Abraham, nachdem er sein Weib Sara im Lande der Hethiter beerdiget hatte?

A. Er verheurathete seinen Sohn Isaac, der 40 Jahre alt war, mit der Rebecca, einer Tochter Bathuels, des Sohns seines Oheims Nachor. Rebecca blieb 19 Jahre unfruchtbar; als sie aber schwanger wurde, verspürte sie in ihrem Leibe eine Art von Streite, und es wurde ihr geoffenbahrt, daß sie die Häupter zweyer großer Völker trüge.

F. Wie gieng es dem Esau und Jacob nach ihrer Geburt?

A. Jacob wurde mit dem Segen des Himmels überschüttet, und Esau wurde das Haupt eines Volks, das den Nachkommen Jacobs unterthänig war, wie es Gott hätte vorhersagen lassen.

F. Wofür verkaufte Esau dem Jacob sein Recht der Erstgeburt?

A. Für ein Linsengerichte.

F. Worinnen bestund dieses Recht der Erstgeburt?

A. In einem doppelten Theile von der Erbschaft der väterlichen Güter, nebst der Herrschaft über seine übrigen Brüder und dem Priesterthume.

F. Was begegnete dem Jacob, nachdem er dieses Recht der Erstgeburt gekauft hatte?

A. Er bekam Isaacs, seines Vaters, Segen, anstatt des Esau, welcher auf der Jagd war.

F. Wie war Esau gesinnt, als er sich, als Erstgebohrner, des Segens Isaacs beraubt sah?

A. Er ergrimmte wider den Jacob, und beschloß, ihn zu tödten, wenn sein Vater Isaac würde gestorben seyn.

F. Was that Jacob?

A. Er nahm die Flucht, dem Zorne seines Bruders Esau zu entgehen; und begab sich zu seinem Oheime Laban, welcher in Mesopotamien, zwischen dem Euphrat und Tigris, wohnte. Er verheurathete sich daselbst, und diente vierzehn Jahre, um die Rahel, Labans Tochter, zu bekommen, nachdem er vorhero die Lia gehabt hatte.

F. Hatte nicht Gott den Jacob von seinem Schutze versichert?

A. Als er sich Haran näherte, an welchem Orte sein Oheim wohnte, entschlief er, und sah in seinem Schlafe die Leiter, die von der Erde bis an den Himmel reichte. Sie war voll Engel, die auf- und abstiegen. Oben befand sich Gott, der sich darauf lehnte, mit dem Jacob redete, und zu ihm sagte: ich bin der Gott Abrahams und Isaacs; ich gebe dir dieses Land; und an dem Orte, wo du schläfst, werden deine Kinder so zahlreich seyn, als der Staub auf der Erde. Gott segnete auch seinen Ehstand, und er zeugte in demselben zwölf Söhne und eine Tochter.

F. Wie nennt sie die heilige Schrift?

A. Sie sind unter dem Namen der zwölf Erzväter bekannt, welche Ruben, der älteste Sohn der Lia;

Si-

Simeon, der Lia Sohn; Levi, ein Sohn der Lia, Juda, der Lia Sohn; Dan, der Bala Sohn; Nephthali, der Bala Sohn; Gad, der Zelpha Sohn; Aser, der Zelpha Sohn; Isacher, der Lia Sohn; Zabulon, der Lia Sohn; Joseph, der Rachel Sohn; und Beniamin, der Rachel Sohn, sind.

Joseph wird von seinen Brüdern verkauft. 1. B. M. 37. Josephs Keuschheit. 39. Joseph wird zu Ehren erhoben. 41.

F. Warum wurde Joseph von seinen Brüdern verkauft?

A. Er hatte Träume gehabt, die seine künftige Erhebung anzeigten; er hatte sie seinem Vater erzählt, und ihm eine abscheuliche That, die seine Brüder begangen hatten, geoffenbahrt. Sie waren schon ungehalten auf ihn, weil Jacob gegen ihn mehr Freundschaft blicken ließ, als gegen sie. Sie verkauften ihn also an madianitische Kaufleute, welche ihn nach Aegypten führten, und ihn dem Putiphar verkauften, welcher der Befehlshaber über die Leibwache des Pharao, Königs in Aegypten war.

F. Was begegnete dem Joseph in Aegypten?

A. Nachdem Joseph den Fallstricken entgangen war, die ihm seines Herrn Weib legte, indem sie ihn zu dem schändlichsten und größten Verbrechen verleiten wollte; so wurde er fälschlich angeklagt, und in ein Gefängniß gelegt. Aus diesem unglücklichen Zustande kam er nur wegen der großen Einsicht, mit welcher er die Träume auslegte. Diese Wissenschaft machte, daß er zu Ehren erhoben wurde; sie brachte ihm die Regierung von Aegypten, die Oberaufsicht über die Lebensmittel, und den rühmlichen Zunamen eines Erzretters der Welt zuwege.

Dieser große Mann vergab seinen Brüdern alles Unrecht, das sie ihm zugefügt hatten, ob er gleich eine gute Gelegenheit hatte, sich an ihnen zu rächen. Er bewog seinen Vater zu kommen, und sich nebst seiner

ganzen Familie in Aegypten niederzulassen, welche damals nur aus 76 Personen bestund, die sich aber ganz ausserordentlich mehrte, ob sie gleich, nach Josephs Tode, von dem Könige gar sehr verfolgt wurde, wie wir bald hören werden.

F. An welchen Ort in Aegypten begab sich Jacob nebst den Seinigen?

A. In das Land Gessen, welches ihm Pharao einräumte, damit er nicht unter den Aegyptiern wohnen durfte, welche die Hirten haßten. Dieser Vater der Erzväter lebte nur siebzehn Jahre in Aegypten.

F. Was that er, als er sterben wollte?

A. Er gab seinen Kindern seinen Segen, und sagte ihnen alles, was ihnen begegnen würde. Er verlangte von ihnen, daß sie ihn in dem Grabe Abrahams und Isaacs sollten beerdigen lassen.

F. Was merkst du von dem Jacob an?

A. Ausser dem, daß er der Vater von zwölf Stämmen war, unter welchen der Stamm Juda war, von welchem Christus mit dem königlichen Geschlechte herkommen sollte, wurde sein Haus, welches sich in Aegypten niedergelassen hatte, daselbst ein großes Volk, dessen Befreyer Moises war.

F. Wenn sturben Abraham, sein Sohn und sein Enkel?

A. Abraham starb 2774 im 175. Jahre seines Alters; Isaac 2879 in seinem 180. Jahre; und Jacob 2906 in seinem 147. Jahre.

F. Wie lange hat dieser erste Zeitraum des Volks Gottes gewährt?

A. Er hat drey tausend hundert und drey Jahre, bis zum wunderbaren Ausgange aus Aegypten, unter dem zwey und zwanzigsten Erzvater, dessen Geschichte wir itzo beschrieben haben, gedauert.

Zweyter Zeitraum des Volks Gottes unter den Richtern. Moises errettet sein Volk. 2. B. M. 23. u. f. f. Im Jah. der Welt 2473. Vor Christi Geburt 1511

F. Wie viel sind Richter oder Heerführer des Volks Gottes gewesen?

A. Man zählt deren gemeiniglich nur eilf, indem man von dem Othoniel, welcher der erste war, anfängt, und mit dem Hell beschließt. Wir wollen zu diesen auf der einen Seite noch den Moises und Josue, und auf der andern den Propheten Samuel setzen. Wir werden also deren vierzehn zählen.

F. Wenn fiengen diese Richter an, das Volk Israel zu regieren?

A. Gleich nach dem wunderbaren Ausgange aus Aegypten im Jahre der Welt 3104. und ihre Regierung währte drey hundert und neun und dreyßig Jahre.

F. Wie lange hatte die Gefangenschaft gedauert?

A. Hundert und vier und vierzig Jahre, von Josephs Tode an zu rechnen.

F. Durch wen wurde es befreyt?

A. Durch den Moises. Dieser Richter, welcher Jacobs Urenkel, und von dem Stamme Levi war, wurde, ungefähr sechzig Jahre nach Josephs Tode, mitten unter den größten Drangsalen der Israeliten, gebohren. Nachdem ihn seine Mutter Jocabed drey Monate lang verborgen hatte; so sah sie sich endlich genöthigt, sich dem strengen Gesetze des Pharao zu unterwerfen, welcher allen israelitischen Weibern befahl, alle Knäblein, die sie zur Welt bringen würden, in den Nil zu werfen. Als dieses Kind durch des Pharao Tochter aus dem Nil errettet wurde, legte man ihm den Namen Moises bey, welcher so viel, als aus dem Wasser errettet, bedeudet. Diese Prinzessinn ließ es erziehen, und in allen Wissenschaften der Aegyptier, welche große Beobachter der Natur waren, unterrichten. In seinem achtzigsten Jahre nahm sich Moises, auf Gottes Befehl, und mit Beyhülfe seines Bruders, vor, das Volk Gottes von der ägyptischen Dienstbarkeit zu befreyen.

Endlich führte er, nachdem er dem Könige durch sehr viele Wunder eine Furcht eingejagt hatte, die Israeliten nebst allem was sie von den Aegyptiern erbeutet hatten, ungefähr 800 Jahre nach der Sündfluth, hinweg. Er setzte das Osterfest (Passah) und das Fest der Azymen, oder ungesäuerten Brode, ein, damit es zu einem Denkmale ihrer Befreyung dienen möchte.

F. Wie diente das Osterfest zu einem Denkmale der Befreyung der Israeliten?

A. Das Osterfest war das größte und feyerlichste unter allen jüdischen Festen. Das Wort Passah, oder Pascha, bedeutet Durchgang, weil Gott dieses Fest selbst einsetzte, das Andenken des Wunders zu erhalten, das er zum Besten der Israeliten gethan, als er sie aus Aegypten, wo sie ungefähr zwey hundert Jahre gewohnt hatten, und von der Dienstbarkeit des Pharao befreyet hatte. Dieses Fest wurde alle Jahre gefeyert, und währte sieben Tage. Es fieng den vierzehnten Tag des Monats März zu Abend an, indem sie ein Lam mit den Ceremonien, die ihnen Gott durch den Moises vorgeschrieben hatte, schlachteten und aßen. Dieser Abend, an welchem das Osterfest seinen Anfang nahm, hieß der erste Tag der Azymen, oder ungesäuerten Brode; eine Ceremonie, die so nöthig war, daß sie Gott in der Schrift zehnmal wiederholt. Die Israeliten waren wirklich nicht nur verbunden, daß Osterlamm mit ungesäuerten Broden zu essen; sondern es war ihnen auch verboten, die sieben Tage hindurch, welche dieses Fest währte, anderes Brod in ihren Häusern zu haben.

F. Was that Moises, nachdem er das Osterfest eingesetzt hatte?

A. Er zählte sein ganzes Volk, und fand, daß es sich, ohne die Weiber, die Kinder und das gemeine Volk zu rechnen, auf 600000 Mann belief. Diese große Menge Volks, das eine vollkommene Gesundheit ge-

genoß, folgte dem Moises 1). Ein Engel war ihr Anführer; dieser verwandelte sich in eine Feuersäule, um ihnen des Nachts zu leuchten. Als der König in Aegypten (es war, nach des Eusebius Berichte, Cherres), sich an die Spitze seiner Kriegsvölker gestellt, und Moises seinen Stab ausgestreckt hatte, machte er mit demselben den Israeliten einen Weg durch das Wasser des rothen Meeres, welches sich als ein Berg in die Höhe thürmte, und auf beyden Seiten gleichsam eine Art von Schutzwehre ausmachte. Die Aegyptier, die sie verfolgten, ersoffen im Wasser, welches von allen Seiten über sie hereinbrach, ohne daß ein einziger davon kam, der die Nachricht von einer so schrecklichen Niederlage hätte überbringen können. Gott ernährte die Israeliten in den großen arabischen Wüsteneyen, die einen großen Theil von Asien ausmachen, indem er ihnen Manna vom Himmel schickte, und die Felsen sie mit Wasser versahen.

F. Wenn bekam Moises das Gesetz, und was that er, während seiner Regierung, ferner?

A. Drey Monate nach dem Auszuge aus Aegypten, bekam Moises, auf dem Berge Sinai, das göttliche Gesetz. (Dieses Gesetz heißt der Decalogus, oder die zehn Gebote Gottes). Hierauf bauete er eine goldene Lade oder Arche, und einen Tabernakel, oder Zelt, in Gestalt eines Tempels. Er ordnete Opfer und Ceremonien an, und weihete seinen Bruder Aaron zum Hohenpriester ein. Die Kundschafter, die er aus der Wüste Pharan in das gelobte Land schickte, erzählten so ausserordentliche Dinge von der übermäßigen Größe der Einwohner dieses Landes, daß das ganze Volk durch diese Nachricht bestürzt und niedergeschlagen wurde, und in-

1) Justin und Tacitus erzählen diese Begebenheit anders. Was vermögen aber wohl wider gleichzeitige Schriftsteller die Zeugnisse beyder Schriftsteller; die Feinde der Juden, und von den Zeiten, da diese Dinge geschahen, so weit entfernt sind.

indem es alle Hoffnung aufgab, in dieses Land zu kommen, durch seine Klagen zu erkennen gab, daß es lieber in der Wüste sterben wolle. Gott, welcher durch sein Murren war beleidigt worden, sagte, es solle von allem den Volke, welches Moises in der Wüste gezählt hätte, sonst keiner in das gelobte Land kommen, als Josue und Caleb, weil sie das erschrockene und bestürzte Volk hätten beruhigen und zufrieden stellen wollen. Moises ließ sie also, auf göttlichen Befehl, vierzig Jahre lang in der Wüste herum irren, bis alle diejenigen, die Gott beleidigt hatten, gestorben waren. Sie gaben selbst Ursachen genug an die Hand, um sie umkommen zu lassen. Chore, Dathan und Abiron murrten wider den Moises und Aaron, und wurden nebst allen ihren Angehörigen von der Erde verschlungen, die sich unter ihnen aufthat; und auf ihre Anhänger, deren an der Zahl zwey hundert und fünfzig waren, fiel Feuer vom Himmel, und verbrannte sie zu Asche.

Fünfzehn tausend Mann, die dem Moises öffentlich Schuld gaben, er wäre an ihrem Tode Ursache gewesen, wurden mit dem Schwerte getödtet. Selbst Aaron, ob er gleich Hoherpriester war, starb, weil er einigen Zweifel hatte blicken lassen, als Moises den Felsen schlug, um Wasser aus demselben heraus zu bringen, und hinterließ die hohepriesterliche Würde seinem Sohne Eleazar. Als ein großer Haufe anderer Israeliten die des Lebens und der Beschwerlichkeiten einer so langen Reise überdrüßig waren, sich nicht hatten enthalten können, wider den Moises zu murren; so wurden sie für ihre Unbeständigkeit und Verwegenheit mit feurigen Schlangen gestraft, die Gott schickte, sie zu tödten. Aber Moises, der durch sein Gebeth den Zorn Gottes gestillt hatte, erhielt von ihm Befehl, mitten im Lager eine eherne Schlange aufzurichten, derer Anblick wunderbarer Weise alle diejenigen gesund machte, die von diesen Schlangen waren gestochen worden. Bald darauf fieng der falsche Prophet Balaam an, günstige Gesinnungen gegen die Israeliten zu hegen, weil er durch die Drohungen eines Engels dazu

war

war gezwungen worden, und verwandelte den Fluch, den er wider sie ausstossen wollte, in Segen. Als er aber wieder auf seine ersten Gedanken gekommen war; so bediente er sich der Reizungen der Töchter des Landes, um sie zur Sünde zu verleiten. Bey dieser Gelegenheit legte Phinees seinen Eifer ganz besonders an den Tag. Nachdem er, vor dem ganzen Volke, diejenigen, welche diese Ausschweifungen begangen hatten, ohne den Propheten Baalam, und fünf Könige des Landes, zu verschonen, mit dem Schwerte getödtet hatte; so wusch er mit ihrem Blute den Schandfleck ab, mit welchem sich die Israeliten besudelt hatten. Im vierten Jahre der Befreyung und Reise des Volks Gottes, wurde diese ganze Menge am Jordan gezählt, und die Zahl derer, welche die Waffen tragen konnten, belief sich auf 600000 Mann, unter welchen sich keiner von denen befand, die unter der ersten Zählung waren begriffen, ausser Josue und Caleb. Denn Moises war im 120 Jahre seines Alters, von welchen er mehr als 40 bey der Regierung des Volks Gottes zugebracht, gestorben, nachdem er das Land Chanaan von der Spitze des Berges Abarim nur geschehen, und den Josue zu seinem Nachfolger hinterlassen hatte.

Man hat seit dem niemals gewußt, wo des Moises Körper hingekommen ist. Gott hat den Ort seines Begräbnisses vor den Israeliten verhölen wollen, damit sie nicht etwan mit dem Leibe dieses heiligen Gesetzgebers Abgötterey treiben möchten.

Durchgang durch den Jordan. Josue. 3. Eroberung der Stadt Jericho. 6. Zerstörung der Stadt Hai. 8. Stillstehen der Sonne. 10.

F. Wie machte Gott den Josue, den Sohn des Nun, vom Stamme Ephraim, so gleich bekannt?

A. Durch den Weg durch den Jordan, den man als den einzigen Fluß, der durch das gelobte Land fleußt, ansehen kann, weil alle übrige vielmehr Bäche, als Flüsse, sind. Er entspringt unten an dem Berge

Li-

Libanon, fleußt von Mitternacht gegen Mittag, geht durch den See Meron oder Senechonitis, durch den See Genezareth, oder das galäische Meer, oder das Meer bey Tiberias, und ergeußt sich in das todte Meer, oder den See bey Sodom, welcher im Griechischen Asphaltites, das ist das Salzmeer heißt.

F. Wie gieng er mit den Israeliten hindurch?

A. Vermittelst der Arche oder Lade, welche das Wasser zurückhielt, worauf er das Volk Gottes trockenes Fußes mitten hindurch gehen ließ. Ein haufen Steine, die von einem jeden Stamme an eben dem Orte, wo dieses Wunder geschehen war, waren zusammen getragen worden, diente zu einem Denkmale, um das Andenken davon bey ihren Nachkommen zu erhalten?

F. Welches war die erste Stadt, die Josue nach dem Durchgange durch den Jordan einzunehmen hatte?

A. Jericho, eine sehr reiche und mächtige Stadt, die 150. Stadien von Jerusalem, und sechzig von dem Jordan, lag. Sie war wegen ihrer Palmbäume und wegen des vielen Balsams, den man davon bekam, bekannt. Die Mauren dieser Stadt waren so feste, daß, als Josue sie angriff, es schien, als ob sie nicht könnte eingenommen werden. Indessen brachte er es dahin, daß diese Mauern und Wälle auf dem bloßen Schall der Posannen und das Geschrey der Kriegsleute einfiel, nachdem er die Bundeslade siebenmal um die Mauren herum hatte gehen lassen. Alle Einwohner wurden mit dem Schwerte erwürgt, die Rachab ausgenommen, welche die Gesandten des Volks Gottes aufgenommen hatte. Diese Stadt wurde hernach von einem gewissen Hiel, aus der Stadt Bethol, wieder aufgebaut.

F. Welche Stadt folgte auf die Zerstörung der Stadt Jericho?

F. Die Stadt Hai, welche ganz verbrannt wurde, und deren Einwohner, an der Zahl gegen zwölftausend, in Stücke zerhauen wurden. Die Eroberung dieser Stadt wurde anfangs etwas aufgehalten, weil Achan, wider das ausdrückliche Verbot Gottes, von

der

der zu Jericho gemachten Beute etwas zurückbehalten hatte. Der Strafbare wurde durch das Loos entdeckt, und gesteinigt; und nun hielt die Eroberung der Stadt Hai nichts weiter auf.

F. Was that hierauf Josue?

A. Er griff die Amorrhiter an, welche Gabaon, eine mit den Hebräern im Bunde stehende Stadt, belagerten, und hieb sie alle darnieder, indem die Sonne und der Mond, auf seinen Befehl, einen ganzen Tag in ihrem Laufe stille gestanden waren, um gleichsam Zuschauer seines Sieges zu seyn. Nachdem er hierauf dreyßig Könige überwunden, und alle Völker des gelobten Landes niedergemacht hatte, setzte er endlich die Israeliten in den Besitz des Landes, das Gott ihren Voraltern versprochen hatte. Er theilte die Länder und hundert und fünfzehn Städte, die er eingenommen hatte, unter die zwölf Stämme aus, welches ungefähr im Jahre der Welt 2500 geschah. Der Stamm Levi, welcher gleichsam zum Dienste des Herrn geheiligt war, bekam keinen Theil davon; weil ihm Gott zu seinem Unterhalte die Zehnten und die Ernstlinge von allen Früchten angewiesen hatte. Dieses hinderte aber nicht, daß nicht dem ungeachtet zwölf Stämme gewesen wären, den Josephs Familie machte deren zween aus; nämlich, den Stamm Ephraim und den Stamm Manasse. Der Stamm Juda war gleichsam das Haupt von allen übrigen; der Messias sollte aus demselben gebohren werden; er hatte eine längere Reihe von Königen, und legte endlich seinen Namen dem ganzen Volke bey. Nachdem dieser Stamm den König der Chananiter, Adonibesec, überwunden und gefangen genommen hatte; so ließ er ihm die äussersten Theile an den Händen und Füssen abhauen. Diese Strafe war die Wirkung einer ganz augenscheinlichen Erlaubniß Gottes; denn dieser König gestund, daß er ehmals dieselbe Strafe siebzig Königen, die er zu Kriegsgefangenen gemacht, angethan hätte. Hierauf wurden Jerusalem und noch einige andere Städte von den übrigen Stämmen eingenommen, und wider den ausdrücklichen Befehl Gottes zinnsbar

gemacht, der ihnen verbothen hatte, sich mit ihnen in irgend ein Bündniß einzulassen.

Josue regierte das Volk Gottes fünf und zwanzig Jahre lang. Als er starb, war er hundert und zehn Jahre alt, und wurde von dem ganzen Volke bedauert.

F. Mache uns doch einen Begriff von den Völkern, welche Josue ausrottete.

A. Die Amorrhiter waren Völker des Landes Chanaan. Sie hatten sich auf den Bergen des jüdischen Landes niedergelassen. Als sie aber in großer Anzahl über den Jordan gegangen waren, bekriegten sie die Moabiter und Ammoniter, und bemächtigten sich der Städte Basan und Hesbon, gleich wie aller der Länder, die an dem Haboc und Arnon lagen. Der Prophet Amos bezeugt, daß diese Völker so groß, als die Cedern, und so stark, als die Eichen, waren.

Gabaon war eine Stadt der Hewiter, und lag fünfzig Stadien von Jerusalem. Die Chanaaniter waren syrische Völker, und stammten von dem Chanaan, des Chams Sohne ab. Die Sydonier, welche Sydon und Tyrus gestiftet hatten; die Hebhiter, welche in den Gegenden von Hebron und Bersaba wohnten; die Jebusiter, in deren Lande Jerusalem und Sion lagen; die Amorrhiter, die auf den Bergen des jüdischen Landes, und jenseits des Jordans, zwischen den beyden Flüssen Jaboc und Arnon, wohnten; die Gergesiter in dem Gegenden um Gesara und Gadara; die Heviter auf dem Berge Hermon; die Artiker auf dem Berge Libanon; die Siniter, bey Palusium; die Aradier, welche in der Insel Aradus wohnten, wo sich der Fluß Fleutherus in Phönicien in das Meer ergeußt; die Samariter in Celesyrien, und die Amathiter bey Antiochia; die Pherusiter, ein Volk, das auf den Bergen und in den waldichten Gegenden wohnte, kamen auch von einigen Nachkommen des Chanaans her. Die Chananiter insbesondere betrachtet, wohnten an dem Jordan; und die Eliniter ein anderes von dem Chanaan abstammendes

Volk

Volk, das an den Bergen Libanon und Aman wohnte, scheinen schon vor dem Moises ausgerottet zu seyn.

F. Erzähle uns doch, was sich unmittelbar nach des Josue Tode zutrug?

A. Nach des Josue Tode, welcher fast die ganze Zeit seines Lebens in dem Dienste Gottes und des Publikums zubrachte, wurde das Volk sieben Jahre lang von den Aeltesten in Israel regiert, die unter diesem großen Feldherrn an seiner Führung Theil gehabt hatten. Da die Israeliten von einer Zeit zur andern in die Gottseligkeit und Abgötterey verfielen; so übergab sie Gott den Händen ihrer Feinde, und rächete ihre Sünden durch verschiedene Dienstbarkeiten. Aber eben dieser Gott, der sie nur ungern strafte, ließ sich durch das Geschrey, welches sie in ihrer Noth zu ihm abschickten, bewegen, und erweckte von einer Zeit zur andern unter ihnen große Männer, die sie davon befreyeten. Der erste war Othoniel, ein Sohn des Cenez und Anverwandter des Caleb.

Othoniel. Richter 3.

F. Wie lange regierte Othoniel das Volk Gottes?

A. Vierzig Jahre lang. Er befreyete die Israeliten von der ersten der sechs Dienstbarkeiten, in welche sie gerathen waren. In diese kamen sie unter dem Thusan, dem Könige in Mesopotamien, und blieben zehn Jahre lang darinnen.

F. In welche Dienstbarkeit geriethen die Israeliten hernach?

A. Eglon, der König der Moabiter, war derjenige, in dessen Sclaverey sie 22 Jahre schmachten mußten. Die Abgötterey, in welche die Israeliten gefallen waren, zog ihnen diese lange Strafe zu.

F. Wer errettete sie daraus?

A. Aod, der den Zunamen davon hatte, daß er seine linke Hand, wie die rechte, brauchen konnte. Er war der Nachfolger des Othoniel, schlug den König der

Moabiter, Eglon, und regierte die Israeliten 80 Jahre lang.

F. Wer folgte dem Aod in seinem Richteramte?

A. Saugar nahm die Stelle des Aod ein Jahr lang ein. Er führte mit den Philistern Krieg, und erlegte deren sechshundert.

F. Auf wem ließ Gott hernach die Regierung dieses Volks kommen?

A. Auf die Debora, ein wegen ihrer Gottesfurcht und des Geistes des Herrn, der ihr eingab, berühmtes Weib. Als Jabin, der König von Chanaan seinen obersten Kriegsbefehlshaber, Sisara wider die Israeliten abgeschickt hatte, setzte sie ihm den Barac entgegen, und theilte mit diesem großen Feldherrn den Sieg, den er über die Feinde davon trug. Jahel, ein anderes Weib, die eine Herzhaftigkeit besaß, dergleichen man sonst bey ihrem Geschlechte nicht antrift, that sich bey diesem Siege hervor.

Als sich Sisara, nach der Niederlage seines Kriegsheeres, zu der Debora geflüchtet hatte, gab sie ihm, statt Wassers, Milch zu trinken. Und als sie sah, daß er eingeschlaffen war, schlug sie ihm einen großen Nagel durch die Schläfe, und erlegte, nachdem die Feinde geschlagen waren, auch ihren Heerführer. Auf diese Art wurden die Hebräer von der dritten Knechtschaft befreyt, und lebten hernach 40 Jahre lang in Freyheit.

F. Warum werden die Juden noch Hebräer genannt?

A. Die Juden bekamen den Namen der Hebräer von dem Heber, des Sale Sohne, und Sems Urenkel. Einige Ausleger haben vorgegeben, Hebers Nachkommen wären bis auf Abrahams Zeiten nicht Hebräer genannt worden, welcher diesen Namen zuerst von den Chananitern bekam, als er sich aus dem Lande Ur, welches jenseit des Euphraths liegt, in das Land Chanaan begab. Die heydnischen Schriftsteller sind auch dieser Meynung. Daß aber die Hebräer älter, als Abraham, sind, das beweiset dieses, weil dieser heilige

Mann

Mann selbst im 14. Kapitel des 1. B. Moise, im 13. v. ein Hebräer genannt wird.

Gedeon. Richter, 6. Abimelech. Richter 9. Thole. 10. Jair 10

Im Jah. der Welt 2759. Vor Christi Geb. 1245.

F. Wie gieng es dem Volke Gottes nach dem Tode der Debora?

A. Es fiel 7 Jahre lang in die Hände der Madianiter. Seine Treulosigkeiten zogen, ihm auch noch diese vierte Züchtigung zu. Die große Noth, in welcher es sich dabey befand, bewogen es, seine Zuflucht zum Herrn zu nehmen.

F. Wem erwählte Gott, sein Volk zu führen, und es aus der Dienstbarkeit der Madianiter zu erretten?

A. Den Gedeon, des Joas Sohn, von dem Stamme Manasse. Er war in der Scheuer, und drasch, als der Engel des Herrn zu ihm kam, und ihm sagte, Gott hätte ihn erwählt, Israel aus der Hand der Madianiter zu erretten.

F. Was that Gedeon?

A. Er that etwas, das von allen Völkern auf den Erdboden bewundert zu werden verdient. Das Wunder eines Felles, das mit Thau benezt war, da indessen die Erde ringsherum trocken war, und dasselbe Wunder umgekehrt; das Wunder eines Feuers, das aus dem Felsen kam, und das Fleisch, welches er darauf gelegt hatte, verzehrte; nachdem ihm alles dieses die Macht desjenigen, der ihn sandte, zu erkennen gegeben hatte; so nahm er 300 Mann, die er aus seinem Kriegsheere ausgesucht hatte, zu sich, und gab ihnen statt der Waffen, Lampen und Posaunen. Er befahl ihnen, die irdenen Gefäße, in welchen sie ihre brennenden Lampen verborgen hatten, aneinander zu schlagen und zu zerbrechen, und zu gleicher Zeit alle ihre Posaunen zu blasen. Diese außerordentliche Art zu streiten, verbreitete in dem Lager der Madianiter eine solche Verwirrung und ein solches Schrecken, daß sie ihre

Schwerter wider sich selbst kehrten, und einander erwürgten. Ein Wunder, welches zur Genüge zu erkennen gab, daß die Israeliten ihre Freyheit und den Frieden mehr der Macht Gottes, als irgend einer menschlichen Hülfe, zu danken hatten.

F. Wer waren die Madianiter, diese Feinde des Volks Gottes?

A. Sie waren Völker des steinigten Arabiens, die an den Gränzen des gelobten Landes wohnten, und von dem Madian, des Abrahams und der Cetura Sohne, abstammten. Ihr Land hieß das Land Madian. Stephan von Bizanz nennt sie Mandianiter und Madrenier.

F. Wer war Gedeons Nachfolger?

A. Sein Sohn Abimelech, der seinem Vater in einem Stücke ähnlich war. Die Israeliten fielen immer wieder in die Abgötterey; und man glaubt, Gott habe ihnen, um sie wegen ihres Rückfalls zu straffen, dieses grausame Oberhaupt gegeben. Er erwürgte seine siebenzig Brüder, den Jonathan ausgenommen, der diesem Blutbade entgieng. Aber dieser unwürdige Richter behielt eine Macht nicht lange, die ihn so viele Schandthaten gekostet hatte. Als er, im dritten Jahre seiner Regierung, im Lande der Chananiter eine Stadt, mit Namen Thebes, belagerte, und sich der Festung näherte, um Feuer an dieselbe zu legen; so warf ihm ein Weib von oben herunter ein Stück von einem Mühlsteine auf den Kopf, welches ihn zerschmetterte. Weil er nicht haben wollte, daß man sagen sollte, er wäre von der Hand eines Weibes gestorben, und sah, daß er dem Tode nicht entgehen konnte; so befahl er seinem Waffenträger, ihn geschwind zu tödten.

F. Was war die Folge von Abimelechs Tode?

A. Der Tod dieses gottlosen Mannes war Ursache, daß die fürstliche Würde der Juden auf den Thole und Jair kamen.

Thole that in den 20 Jahren, die er sein Amt verwaltete, nichts merkwürdiges.

Jair kam an seine Stelle; und unter ihm gerieth das Volk Gottes 18 Jahre lang in die Gefangenschaft der Philister und Amoniter.

Jephte. Richter 11. des Jephte Tochter 11. Im Jah. der Welt 1768.

F. Was begegnete dem jüdischen Volke nach des Jair Tode? Vor Christi Geb. 1236.

A. Nach des Jair Tode, welcher das Richteramt 22 Jahre verwaltet hatte, ohne etwas merkwürdiges gethan zu haben, trieben die Israeliten ihre Abgötterey aufs höchste, und geriethen in die fünfte Knechtschaft. Endlich schrien sie zum Herrn, sie zerbrachen ihre Götzenbilder, und trugen die Oberbefehlshaberstelle über ihre Truppen dem Jephte, des Galaads Sohne, auf, welcher, nachdem er von seinen Brüdern aus dem väterlichen Hause war verjagt worden, ein berüchtigter Strassenräuber wurde. Dem ungeachtet hatte ihn Gott zum Erretter seines Volks bestimmt, und er erfüllte ihn mit seinem Geiste. Dieses neue Oberhaupt that also Dinge von einer unerhörten Tapferkeit wider die Ammoniter; er nahm zwanzig von ihren Städten ein, und erlegte alle ihre Kriegsvölker. Niemals ist ein Sieg vollständiger gewesen, als dieser. Er starb im sechsten Jahre seiner Regierung, und, wie einige dafür halten, drey Jahre nach der Eroberung nach der Stadt Troja.

F. Begegnete dem Jephte nichts besonders?

A. Als er das Treffen mit dem Feinde anfangen wollte, machte er sich, vermöge eines Gelübdes, verbindlich, dasjenige Gott zu opfern, was ihm am ersten begegnen würde, wenn er aus dem Treffen siegreich zurückkehrte. Er lieferte das Treffen; er gewann es; und da er verbunden war, sein Gelübde zu erfüllen, so war die erste Person, die ihm, als er in sein Land zurückkehrte, begegnete, seine Tochter, welche ihrem Vater entgegen gegangen war, ihm wegen eines Sieges Glück zu wünschen, den sie bald mit ihrem Blute benetzen sollte. Es schonte also dieser große Mann, um seinen Eidschwur zu halten, auch zu seinem größten

Schmerzen und Betrübnisse, eine Tochter nicht, die er doch so lieb hatte.

F. Wie war des Jephte Tochter gesinnt, als er sie opfern wollte?

A. Dieses unschuldige Opfer widersetzte sich weder durch seine Thränen, noch durch sein Bitten, der Vollstreckung eines Gelübdes, das ihr so nachtheilig seyn sollte; sie ermahnte vielmehr ihren Vater, seinen Eidschwur treulich zu halten. Sie bath sich nur von ihm zween Monate Zeit aus, ihre Jungfrauschaft zu beweinen, nach deren Verflusse sie sich ihrem Vater selbst darstellte, der sie opferte.

F. Was halten die heiligen Väter von diesem ausserordentlichen Gelübde?

A. Die Meynungen der heil. Väter sind in Ansehung dieses sonderbaren Gelübdes gar sehr getheilt. Die einen sagen, es wäre ein unbesonnenes Gelübde, und seine Erfüllung wäre ungerecht. Die andern hingegen glauben, es wäre Gott angenehm gewesen, und aus Antriebe seines Geistes geschehen. Noch andere halten dafür, dieses Opfer könne nur entschuldigt werden, weil es vermöge eines geheimen göttlichen Befehls wäre vollbracht worden.

F. Wird nicht auch von einem andern eben so ausserordentlichen Opfer geredet, daß zu derselben Zeit ist gebracht worden?

A. Da die Griechen die mehresten Wahrheiten der Schrift durch ihre Erdichtungen verfälscht haben; so scheint es, daß das Opfer der Iphigenia, welches von ihrem Vater Agamemnon der Diana, zum Besten des Kriegsheers der Griechen, gebracht wurde, nach diesem Opfer der Tochter des Jephte ist erfunden worden. Die Zeiten und die mehresten Umstände kommen vortrefflich mit einander überein. Agamemnon regierte zu eben der Zeit zu Mycene, da Jephte die Israeliten regierte; und der Krieg den Jephte mit den Feinden des Volks Gottes führte, fällt ungefähr in die Zeit des trojanischen Krieges.

F. Was begegnete den Israeliten nach des Jephte Tode?

A. Nach des Jephte Tode wurden die Israeliten sieben Jahre von dem Abesan, 10 Jahre von dem Ahialon, und 8 Jahre vor dem Abdon regiert.

Keiner von diesem Richtern konnte die Israeliten von der Tyranney der Philister befreyen, welche vierzig Jahre dauerte, und die sechste Dienstbarkeit war. Das Volk Gottes lebte, nach dem Abdon, einige Zeit, ohne einen Oberrichter zu haben. Gott erweckte ihnen zu ihrem Erretter den Samson, des Manue Sohn, von dem Stamme Dan.

Samsons Geburt. Richter 13. der Philister Niederlage. 15. der Benjaminiter Strafe 20.

F. Sage uns doch etwas von des Samson Geburt?

A. Des Samsons Geburt war seiner Mutter, die von Natur unfruchtbar war, von einem Engel verkündigt worden. Er wurde, nach dem ausdrücklichen Befehle des Engels, nach Art der Nazareer erzogen; das heißt, er ließ seine Haare, ohne sie abzuschneiden, wachsen; er trank weder Wein, noch ein anderes berauschendes Getränke, und aß auch kein Fleisch, welches das Gesetz für unrein erklärt.

F. Was that Samson ausserordentliches?

A. Er that so erstaunungswürdige Dinge, welche man, ohne das Zeugniß der heiligen Schrift, für fabelhaft und unglaublich halten würde. Er brachte einen Löwen, ohne etwas in der Hand zu haben, um; er schlug die Philister; und als ihn durstete, bethete er, und brachte Wasser aus einem Eselskinnbacken heraus, mit welchem er viele Feinde erlegte. Er zerriß Seile, mit welchen man ihn band, wie einen dünnen Faden; er hob die Thore der Stadt Gaza, in welche er eingesperrt war, aus, und trug sie auf die Spitze eines Berges, nachdem er von denen, die man hingestellt hatte, daß sie auf ihn Achtung geben sollten, vor-

beygegangen war. Aber diese Herzhaftigkeit, welche die Gewalt der Waffen nicht bändigen konnte, wurde von einer Weibsperson überwältigt. Dalila, in welche er sich gar sehr verliebt hatte, brachte ihn, nebst seinen Haaren, um seine Stärke, überlieferte ihn seinen Feinden, die ihm die Augen ausstachen, und lange Zeit ihren Spott mit ihm trieben, um gleichsam den Sterblichen ein auffallendes Beyspiel von den Widerwärtigkeiten zu geben, welchen die unglückliche Leidenschaft zu dem weiblichen Geschlechte aussetzt. Als indessen seine erste Stärke nebst seinen Haaren wiedergekommen war; so dachte er auf Mittel, einer so schändlichen Sklaverey mit Ehren ein Ende zu machen. Er erschütterte die Säulen des Hauses, in welchem ihn die Philister spielen sahen; und nachdem er sie ausgehoben hatte, wurde er unter ihre Trümmern begraben, und rächete sich sterbend an seinen Feinden, gleich als ob er in seinen eigenen Triumpf begraben wäre, nachdem er das Volk Israel zwanzig Jahre gerichtet hatte.

Man muß von dem Tode des Samson merken, daß er keine Handlung der Verzweifelung, sondern ein freywilliges Opfer seines Lebens war, welches er brachte, Gottes Absichten und die Wohlfahrt seines Volks zu befördern.

F. Wer waren die Philister, von welchen hier geredet wird?

A. Sie waren Völker, die in Palästina wohnten, welches ehmals eine Gegend des Landes Chanaan war. Es lag an dem mittelländischen Meere hin, von dem Bache Bosor oder Aegypten an, der es von dem wüsten Arabien trennete, bis an Cäsarea in Palästina. Seine vornehmsten Städte waren Gaza, Ascalon rc. Uebrigens legte man heute zu Tage den Namen Palästina, nicht nur diesem kleinen Lande, sondern dem ganzen jüdischen Lande bey.

F. Was begegnete den Israeliten nach Samsons Tode?

A. Der Stamm Benjamin wurde von den übrigen Stämmen angegriffen, weil er die unerhörte Schandthat

that der Gabaoniter vertheidigte, und wurde fast ganz zu Grunde gerichtet.

Heli, Samuel wird dem Heli gegeben. 1. B. Kön. 1. Helis Strafe. 4. Das Götzenbild des Dagon 5. die zurückgeschickte Bundeslade. 6. Der Philister Niederlage. 7.

F. Wie wurde Samuel dem Heli des Samsons Nachfolger, gegeben? Im Jah. der Welt 2837.

A. Weil ihn seine Mutter, Elcana, Gott widmen wollte; so übergab sie ihn, als er drey Jahre alt war, dem Heli, welcher Hoherpriester und Richter des Volks Gottes war. Der Herr offenbahrte diesem zarten Kinde die mannichfaltigen Unglücksfälle, welche über den Heli und sein ganzes Haus, wegen der strafbaren Nachsicht, kommen sollten, die dieser gar zu zärtliche Vater gegen seine Kinder hatte, welche er wegen ihres unordentlichen Wandels nicht strafte.

F. Wie strafte Gott den Heli?

A. Die Hebräer, welche gegen die Philister den Kürzeren gezogen hatten, ließen die Bundeslade in das Lager bringen. Aber Gott, der zornig auf sie war, leistete ihnen nicht nur den Beystand, den sie von ihm erwarteten, nicht; sondern diese Lade brachte ihnen auch mancherley Unglück. Als sie eine Schlacht lieferten, wurden sie geschlagen, und verlohren die Lade, welche von den Feinden genommen wurde.

Heli, der über einer so betrübten Nachricht erschrack, fiel rücklings von seinem Stuhle, schlug sich den Kopf ein, und starb in seinem 95. Jahre.

F. Was machten die Philister mit der Bundeslade?

A. Sie führten sie nach Azot, und stellten sie in den Tempel, neben dem Götzenbilde des Dagon. Sie gab ihnen aber die Macht Gottes gar bald zu erkennen, der sich eine Zeit lang verborgen hatte. Die falschen Götter, die Menschen und die Ländereyen empfanden so schreckliche Wirkungen seiner Gegenwart, daß sie sich

sier

sieben Monate hernach, als sie in die Hände der Feinde gekommen war, von sich selbst nebst Geschenke wieder zurückschickten; und nachdem sie sich auf einen ganz neuen Wagen gesetzt hatten, führten sie die Kühe, ohne von jemandem geleitet zu werden, wieder in das Land der Israeliten. Die Arche stund zu Bethsames, welche die erste Stadt der Juden war, stille; und mehr als fünfzig tausend Bethsamiten kamen durch eine ganz augenscheinliche Straf Gottes um, weil sie die Lade gar zu neugierig angesehen hatten.

F. Wer befreyete endlich die Israeliten von der Tyranney der Philister?

A. Samuel, welcher, nachdem er zu gleicher Zeit der Richter, der Priester und der Prophet der Israeliten gewesen war, sie mit Gott ganz aussöhnte, sie von der Tyranney der Philister befreyete, und sie das Land, welches zwischen den Städten Geth und Accaron lag, nebst allem, was sie unter der Regierung des Heli verlohren hatten, wieder einnehmen ließ. Nachdem dieser heilige Mann das Volk Gottes 21 Jahre geführt hatte, und sehr alt geworden war; so übertrug er einen Theil der Regierung seinen beyden Söhnen, Joel und Abia. Weil aber diese jungen Leute sehr geizig waren, und dabey lüderlich lebten; so gaben sie dadurch den Israeliten Gelegenheit, den Samuel um einen König zu bitten, um, wie die übrigen Völker, regiert zu werden. Betrübte Folge der Blindheit und der Leidenschaften junger Leute!

F. Wie lange hat dieser zweyte Zeitraum der Juden gedauert?

A. Er hat 517 Jahre gewähret, binnen welchen man die Abwechselungen des Guten und Bösen, welches diesem Volke begegnete, wie auch die öftern Sklavereyen gesehen hat, worinnen es seufzete, und von welchen es befreyt wurde, so oft es in sich gieng, damit die feyerlichen Verheißungen, welche es erhalten hatte, nicht unerfüllt bleiben möchten.

In die Zeit der Richter setzt die Schrift die Geschichte der Ruth, eines moabitischen Weibes. Sie hat-

te einen von den Söhnen des Elimelech geheurathet, der aus Bethlehem gebürtig war. Dieser hatte sich wegen der Hungersnoth, die sein Land drückte, in das Land der Moabiter begeben. Nachdem er sich einige Zeit daselbst aufgehalten hatte, starb er. Als hierauf die Noemi, die Schwiegermutter der Ruth, in das Land der Israeliten zurückkehrte, und Ruth, welche sie nicht verlassen wollte, zugleich mit ihr dahin zurückkam, traf sie Booz ein sehr reicher Mann, und Anverwandter des Elimelech, zur Zeit der Aernte auf einem Felde an, wo sie Aehren auflas. Und weil er von ihrer Klugheit und Sanftmuth gar sehr gerührt wurde; so heurathete er sie. Er erzeugte einen Sohn mit ihr, der Obed hieß, und in der Folge Davids Großvater war. Auf diese Art verschafte ihm die Tugend dieser fremden Weibsperson die Ehre, in die Familie zu kommen, aus welcher einmal der Messias sollte gebohren werden.

Dritter Zeitraum des Volks Gottes unter den Königen. Saul, König. 1. B. Kön. 10. Jonathas und sein Waffenträger. 14. Agag verschont. 15. David erlegt den Goliath. 17. Saul will den David umbringen. 19. Sauls Tod. 31.

Im Jahre der Welt 2949. Vor Christi Geb. 1095.

F. Wer war der erste König von Juda?

A. Saul, des Cis Sohn, vom Stamme Benjamin. Er wurde vermöge einer göttlichen Eingebung erwählt; denn Gott sagte dem Samuel, dieser wäre der Mann, den er erwählt hätte, daß er König seyn, und sein Volk von der Gewaltthätigkeit der Philister befreyen sollte.

F. Was trug sich unter der Regierung Sauls besonders zu?

A. Als sein Sohn Jonathas sah, daß die Philister sich aufmachten, und ein mächtiges Heer zusammen zogen; so entschloß er sich sie nebst seinem Waffenträger anzugreifen, indem er sein Vertrauen auf Gott allein setzte. Er füllte das Lager der Feinde mit einer solchen

Furcht,

Furcht, daß sie einander vor Schrocken umbrachten. Indessen wollte Saul eben diesen Sohn tödten lassen, weil er in dem Walde mit der Spitze seines Stabes ein wenig Honig genommen, und es gekostet hatte, indem er nicht wußte, daß sein Vater einen Schwur gethan, und denjenigen, der davon kosten würde, verflucht hatte. Aber das Volk, welches über den wichtigen Dienst, den dieser junge Prinz geleistet hatte, gar sehr vergnügt war, entriß ihn den Händen seines Vaters, und befreyete ihn von der Gefahr eines Todes, den er so wenig verdient hatte.

F. Verdunkelte nicht Saul diesen erworbenen ersten Ruhm?

A. Nachdem Saul die Amalekiter gänzlich geschlagen hatte; so erhielt er, wider den göttlichen Befehl, ihren König Agag beym Leben, und behielt die Beute, die er von ihnen gemacht hatte. Durch diesen Ungehorsam, und die Vermessenheit, die er gehabt, ohne Priester zu opfern, zog er sich Gottes Ungnade zu, der ihn verwarf, und statt seiner den David erwählte, der 22 Jahre alt war, und das Vieh hütete. Dieser junge Mensch war ein Sohn, des Isai, und von dem Stamme Juda.

F. Was that David erstaunenswürdiges?

A. Er stritt mit dem Goliath, einem Philister von einer ungeheuern Größe, der das Heer Israels unaufhörlich verspottete. Vermittelst einer bloßen Schleuder befreyete er sein Volk von dieser Schmach, und hieb dem Goliath dem Kopf ab. Sein Sieg wurde dergestalt gerühmt, daß Saul äusserst eifersüchtig deswegen wurde. Von der Zeit an suchte er ihn umzubringen. Anfangs stellte er ihm heimlich nach, um ihn zu Grunde zu richten; hernach aber kündigte er ihm den Krieg öffentlich an. Seine Geduld und Sanftmuth trugen sehr vieles bey, den Zorn und die Hitze des Sauls zu besänftigen. Denn ob er gleich zweymal eine sehr gute Gelegenheit hatte, sich seiner zu entledigen, wenn er ihn umgebracht hätte; so wollte er doch seine Hände nicht an ihn legen, ob ihm gleich deswegen kein Leid

hät-

hätte wiederfahren können. Es errettete auch Gott den David, den er in seinen Schutz genommen hatte, verschiedenemal aus der ihm bevorstehenden Gefahr.

F. Wo wurde das unglückliche Treffen geliefert, in welchem Saul umkam?

A. Auf dem Berge Gelbor, welcher in Palästina, und in dem Stamme Issachan liegt. Sauls Truppen wurden niedergehauen; Jonathas, Aminadab und Melchisa, seine Söhne, kamen dabey ums Leben. Er selbst wurde von Pfeilen getroffen. Und weil er nicht in die Hände seiner Feinde fallen wollte; so bath er seinen Waffenträger ihn zu tödten. Weil sich aber dieser nicht entschließen konnte, ihm einen so grausamen Dienst zu erweisen; so fiel Saul sebst in sein Schwert, und ein Amalekiter, der bey ihm stund, brachte ihn vollends ums Leben.

David König in Israel.

Im Jahre der Welt 2949.

F. Welches sind die merkwürdigsten Begebenheiten, die unter Davids Regierung vorgefallen sind?

A. David wurde von dem Stamme Juda als König erkannt. Die eilf übrigen Stämme erkannten den Isboseth, Sauls Sohn, als König. Nach 7 Jahren wurde Isboseth getödtet; so daß David, der immer mächtiger geworden war, so gleich von dem ganzen Israel als König erkannt wurde.

Damals war dieser Prinz, welcher bestimmt war, ein großer König zu seyn, nicht nur ein Held, sondern auch ein Prophet, der würdig war, die göttliche Allmacht zu besingen. Er fieng seine Kriegsverrichtungen an, griff die Jesubiter an, machte sich zu Jerusalem Meister von ihnen, nahm die Burg dieser Stadt mit Gewalt ein, befestigte sie, und legte ihr Davids Namen bey. Er machte sie nicht nur zu seinem Palaste; sondern weil er sie auch noch besonders dem Dienste Gottes widmen wollte, so ließ er die Stiftshütte und die Bundeslade mit ausserordentlicher Pracht dahin bringen.

Seine

Seine Siege erweiterten die Gränzen des Königreichs Israel. Er schlug die Philister, und unterjochte die Moabiter, Idumeer und Ammoniter; aber der unglückliche Fall dieses Fürsten war ein sehr deutlicher Beweis von der menschlichen Schwachheit. Er wurde nicht nur ein Ehebrecher; sondern auch ein Todtschläger. Als ihm indessen die Vorstellungen des Propheten Nathan die Augen aufgethan hatten; so erkannte er seinen Fehler, er vertilgte ihn durch seine Thränen; und seine Buße war, so zu sagen, herrlicher, als der Zustand, in welchem er sich vor seinem Falle befand. Indessen blieb seine böse That nicht ungestraft. Dieser Prinz, der den Urias umbringen lassen, und noch eine andere abscheuliche That begangen hatte, wurde von seinem Sohne Absalon des Throns entsetzt, er hatte die Schande, in seiner Familie tausenderley Unordnungen zu sehen, und wurde von seinen Unterthanen verfolgt. Nachdem er aber Gottes Barmherzigkeit durch seine Demuth und Buße erweicht hatte; so entledigte er sich des Absalon; er gelangte wieder zu dem Besitze seines Königreichs, und war zu gleicher Zeit ein großes Beyspiel des Zorns und der Barmherzigkeit Gottes.

F. Jerusalem hieß anfangs Salem, welches Friede bedeutet. Es war die Hauptstadt des Königreichs Juda, und auf vier Bergen erbaut; nämlich auf dem Berge Sion, auf dem Berge Acra, auf dem Berge Moria, und auf dem Berge Bethzeta. Das alte Jerusalem hatte neun Thore. Von allen diesen sind nur vier übrig geblieben. Es ist viel kleiner, als es vormals gewesen ist, weil die zween Berge Bethzeta und Sion ausserhalb der Stadt liegen. Jetzo hat es höchstens nur eine Meile im Umfange. Es liegt sieben starke Meilen vor Jordan, und zehn vom mittelländischen Meere. An eben dem Orte, wo Salomons Tempel stund, haben die Türken eine Moschee erbaut. Diese Ungläubigen, die es seit 1527. besitzen, nennen es heut zu Tage Elkods, daß heißt, die heilige Stadt.

F. Sage uns doch etwas von dem Absalon?

A. Dem David wurde Absalon vor der Maacha, der Tochter des Königs zu Gessur, Tholmai, gebohren. Er war zu seiner Zeit der schönste Israelit. Das traurige Ende dieses aufrührischen und ausgearteten Sohnes ist zur Gnüge bekannt. Man weis auch, daß sein schönes und langes Haar eins der vornehmsten Werkzeuge seines Unterganges war.

F. Begieng David in der Folge nicht noch einen Fehler?

A. Er ließ sich von der Eitelkeit verführen, indem er sein ganzes Volk zählen ließ. Er wurde von dem Stolze dazu verleitet. Aber diese Sünde blieb nicht ungestraft, und Gott rächete sich deswegen auf eine schreckliche Art. Der Prophet Gad ließ ihm die Wahl, ob er lieber eine siebenjährige Hungersnoth, oder einen dreymonatlichen Krieg, oder eine dreytägige Pest haben wollte. David erwählte die Pest, die in dreyen bestimmten Tagen siebzig tausend Menschen wegraffte.

F. Machte Gott nicht dem David einige Umstände von dem Reiche des Messias bekannt?

A. Man darf nur verschiedene Psalmen dieses königlichen Propheten ansehen, um sich zu überzeugen, daß ihm Gott die eigentlichsten Umstände des Reichs und des Todes des Messias offenbahrte. David sah ihm vom weitem. Er besung ihn in seinen heiligen Liedern mit einer Pracht, der niemals etwas gleichkommen wird. Oftmals gedachte er nur die Herrlichkeit seines Sohnes Salomon zu besingen; aber auf einmal war er ganz ausser sich, und hingerissen, und sah denjenigen, der so wohl an Ehre und Herrlichkeit, als an Weisheit, weit mehr ist, als Salomon. Der Messias erschien ihm auf einem Throne, der dauerhafter war, als die Sonne. Er sah zu seinen Füssen alle (Psal. 88.) Völker, die überwunden und in ihm gesegnet waren, wie solches dem Abraham war versprochen worden. Er sah ihn im Glanze der Heiligen, wie er vor der Morgenröthe aus dem Schooße seines Vaters, als der ewige Hohepriester, der keinen Nachfolger hatte, herausgieng

gieng; der nicht nach der Weise des Aarons, sondern nach der Weise des Melchisedech, war gemacht worden. Aber zu gleicher Zeit verhellte Gott dem David die Schmach und Schande dieser von ihrer Mutter Leibe an geheiligten Frucht nicht. Er zeigte ihm den so oft verheissenen, und so gewünschten Messias, an dem er sein Wohlgefallen hatt, und welcher gleichsam in Schmerzen und Betrübniß ganz versenkt war. David sah im (Psal. 21.) Geiste das Kreuz des Sohnes Gottes; er sah seine durchbohrten Hände und Füsse; alle seine Gebeine, die auf seiner Haut angezeigt waren; seine getheilten Kleider; seinen Rock, um welchen man loosete; seine mit Galle und Essig abgekühlte Zunge; seine Feinde, die um ihn herum wütheten und tobten, und nach seinem Blute dürsteten. Endlich sah er seinen Sieg, seine Ehre und Herrlichkeit. Er sah, wie sich alle Völker auf dem Erdboden ihres Gottes erinnerten, nachdem sie ihn so lange vergessen hatten. Er sah, wie sich die Armen bey dem Tische des Messias einfanden, und hernach auch die Reichen und Mächtigen, wie sie ihn alle anbetheten und lobten, indem er eine zahlreiche Kirche, das heißt, die Versammlung der bekehrten Völker, regierte.

F. Wie alt war David als er starb?

A. Er befand sich in dem 70. Jahre seines Lebens, und in dem 40. seiner Regierung. Er hatte seinen Sohn Salomon salben lassen, daß er nach ihm regieren sollte. Und auf eben dem Berge, auf welchem Abraham, als er seinen Sohn opfern wollte, von der Hand eines Engels zurückgehalten wurde, zeigte er den Ort an, wo der Tempel sollte erbauet werden; er machte den Entwurf dazu und schaffte die Baumaterialien dazu an.

Im Jah. der Welt 2989.
Vor Christi Geb. 1015.

Salamon, König. 3. B. Kön. 1.

F. Wer war Davids Nachfolger?

A. Sein Sohn Salomon, der Gott um Weisheit bath, und welcher sie in einen solchen Grade erhielt, daß niemals ein Mensch eine ausserordentli-

deutlichere, nebst weitläuftigern Kenntnissen, gehabt hat. Ausser einer ganz göttlichen Weisheit hatte er auch einen unglaublichen Ueberfluß an allerley Gütern. Er ließ den Tempel mit einer ausserordentlichen Pracht erbauen, an dessen Vorbereitungen sein Vater David gearbeitet hatte; und nachdem er dieses prächtige Gebäude gegen das Jahr der Welt 3000 vollendet hatte, weihete er es ein. Zur Ehre dieses Festes opferte er 20000 Rinder, und mehr, als 100000 Schaafe. Er brauchte hundert und achtzigtausend Menschen zu diesem großen Werke, welches in 7 Jahren vollendet wurde. Er ließ die Bundeslade und die Stiftshütte, nebst dem ehernen Altare, auf welchem Brandopfer gebracht wurden, dahin bringen, und sie blieben daselbst, bis Nabuchodonosor, als er 424 Jahre darnach Jerusalem eingenommen hatte, auch den Tempel verbrennen ließ.

F. Bey welcher Gelegenheit legte Salomon seine Weisheit vorzüglich an den Tag?

A. Bey dem Gerichte, welches er über zwey Weiber hielt; Die eine von ihnen sagte zu ihm, als sie in einem und denselben Hause ganz allein gewohnt hätten, so wäre sie mit einem Sohne niedergekommen; drey Tage hernach wäre ihre Nachbarinn auch von einem Sohne entbunden worden, den sie in der Nacht erdrücket hätte; und als sie ganz stille aufgestanden wäre, hätte sie ihr den ihrigen genommen, und ihr todtes Kind an seine Stelle gelegt, welches aber die andere durchaus läugnete. Salomon ließ ein Schwert bringen, und fällete folgendes Urtheil, welches seltsam zu seyn schien: Die eine spricht, dieses Kind, welches lebt, ist mein, und die andere behauptet, es gehöre ihr; man theile es in zween Theile, und gebe einer jeden die Hälfte. Die falsche Mutter ließ sich diesen Ausspruch so gleich gefallen; aber die wahre, welche merkte, daß sich alle ihre Eingeweide bewegten, bath den König, ihren Sohn lieber derjenigen zu geben, die ihr denselben rauben wollte. Hieran erkannte Salomon die wahre und rechte Mutter, und ließ ihr das Kind wieder geben.

F. Stund Salomon wegen seiner Weisheit nicht in großem Ansehen?

A. Sie brachte ihm große Geschenke von den Königen und Völkern zuwege. Die Königinn von Saba kam in einem prächtigen Aufzuge vom Mittage, diesen Fürsten zu hören, den man als das Wunder seiner Zeit betrachtete. Dieses Ansehen verschaffte dem gelobten Lande einen beständigen Frieden und großen Ueberfluß an allen Sachen.

A. Wurde dieser Prinz durch einen gar zu lange anhaltenden Wohlstand nicht verdorben?

F. Der Müssigang und der gar zu große Reichthum, worinnen Salomon lebte, machten ihn zu einem Menschen, der sich gar nicht mehr ähnlich; und die vielen Ergötzlichkeiten, wovon er gleichsam ganz berauscht war, machten, daß er von der höchsten Weisheit in die äusserste Thorheit verfiel. Es scheint, Gott habe dieses so zulassen wollen, damit alle Menschen zittern, und drey merkwürdige Beyspiele haben möchten, von der Stärke an dem Samson, von der Heiligkeit an dem David, und von der Weisheit an dem Salomon. Diese Fürsten empfanden ihre Schwachheit und ihr Verderbniß, weil sie ihren Kräften gar zu viel zutraueten.

Nachdem Salomon der weiseste Mann gewesen war, füllete er seinen Palast mit 700 Weibern, und 300 Kebsweibern, welche Fremde waren, an. Obgleich dieser Prinz schon alt war; so ließ er sich doch von diesen Weibern verführen, ihren Götzen zu opfern, und ihnen Tempel und Altäre aufzubauen. So schwer fällt es einem weisen Manne, die Leidenschaft der Liebe mit der Weisheit zu vereinigen! Gott, welcher auf diesen Prinzen zornig war, ließ ihm durch einen Propheten drohen und sagen, sein Königreich werde zertheilt werden. Er starb nach einer vierzigjährigen Regierung, und hinterließ seine Länder seinem Sohne Roboam.

Roboam. 3. B. Kön. 12.

Im Jah. der Welt 3029. Vor Christi Geburt 975.

F. Was that Roboam, nachdem er den Thron bestiegen hatte?

A. Dieser junge Prinz, welcher in der Weichlichkeit und den Wollüsten war erzogen worden, richtete durch sein übles Verhalten das Königreich vollends zu Grunde, welches sein Vater durch seinen begangenen Fehler schon erschüttert hatte. Als ihn das Volk inständig gebethen hatte, die gar zu großen Auflagen, mit welchen es sein Vater beschwert hatte, zu vermindern so riethen ihm die alten Räthe, dem billigen Verlangen des Volks Gehör zu geben. Weil aber die jungen Räthe anderer Meynung waren; so folgte Roboam diesen jungen Leuten, die von seinem Alter waren, und gab seinen Unterthanen eine sehr harte Antwort, indem er sein so vernünftiges Ansuchen schlechterdings verwarf. Dieses ungerechte Verfahren gab zu einer Empörung Gelegenheit, an deren Spitze sich Jeroboam stellte. Zehn Stämme unterwarfen sich diesem neuen Herrn, und errichteten das Königreich Israel. Nur die Stämme Juda und Beniamin blieben gehorsam, und diese beyden machten das Königreich Juda aus. Es zertheilte sich also dieses Königreich in zwey, von welchen das eine das Königreich Juda oder Jerusalem; und das andere das Königreich Israel oder Samaria, genannt wurde, und diese Trennung dauerte 264 Jahre, bis zur Regierung des Ezechias, zu welcher Zeit Salmanaser, der König in Assyrien, Samarien einnahm, und die zehn Stämme gefangen wegführte. Jeroboam war der erste König zu Samaria, und Osee der letzte?

F. Welche Ordnung wirst du bey der Anführung der folgenden Könige in Israel und Juda beobachten?

A. Ich werde von einem jeden dieser beyden Königreiche besonders reden, und mit dem Königreiche Israel den Anfang machen, weil es nicht so lange, als das Königreich Juda, gedauert hat; denn dieses erstreckt sich bis auf die Ankunft des Messias, und macht den hauptsächlichsten Theil dieser Geschichte aus.

Jeroboam. Im Jah. der Welt 3029.

Kurze Geschichte der Könige in Israel.

Weil Jeroboam fürchtete, die Gemeinschaft der Religion und des Tempels zu Jerusalem möchte sein Volk veranlassen, sich wieder in den Gehorsam der Könige in Juda zu begeben; so verleitete er die zehn Stämme zu den Thorheiten der Abgötterey; und dieses so verderbte Volk wurde von Königen regiert, die von gar sehr verschiedenen Geschlechtern waren. Der gottloseste unter allen war Achab, der den Naboth umbringen ließ, damit er seinen Weinberg an sich ziehen konnte.

Als Jeroboam einem goldenen Kalbe räucherte; so wurde er deswegen von einem Propheten sehr nachdrücklich bestraft, der ihm vor dem Götzenbilde vorhersagte, es werde von dem Geschlechte Davids ein Sohn gebohren werden, der Josias heissen, und auf eben dem Altare, den Jeroboam hatte errichten lassen, alle Priester, die auf demselben räucherten, erwürgen würde; und zum Zeichen, daß diese Weissagung in die Erfüllung gehen würde, werde sich der Altar sogleich in zwey Theile zertheilen. Diese Weissagung wurde 250. Jahre darnach von dem Josias wirklich erfüllt.

Als der König diese Weissagung des Propheten vernommen hatte, gerieth er in eine solche Wuth, daß er seine Hand ausstreckte, um zu befehlen, daß man sich dieses Mannes bemächtigen sollte; aber diese Hand verdorrte so gleich in dem Zustande, in welchem sie sich befand. Nun sah dieser Prinz sein Verbrechen ein, und bath den Propheten, ihn wieder gesund zu machen. Dieser bethete, und verlangte die Genesung die der König begehrte.

Als sich dieser Prophet hinwegbegeben hatte, glaubte er gar zu leicht eine Lügen, die ihm ein anderer Prophet sagte, bey welchem er, wider das ausdrückliche Verboth Gottes, eingekehrt war; und er wurde wegen seines Ungehorsam gestraft. Denn es kam ein Löwe aus dem Hause, in welchem er gegessen hatte, und

brach-

brachte ihn um, ohne den Esel, auf welchem er ritt, anzurühren.

Indessen beharrete Jeroboam in der Abgötterey, ob ihm gleich der Prophet Ahias mancherley Unglück vorher verkündigte. Sein Kriegsheer wurde von einem Schrecken überfallen, und von dem Kriegsheere des Juda niedergehauen; und er starb in seiner Gottlosigkeit.

Nadab, der eben so böse, als sein Vater, war, vergieng wie ein Blitz, und wurde ermordet. Im Jah. der Welt. 3090. Nadab.

Baasa, der den Nadab ermordet hatte, bemächtigte sich des Königreichs Israel, und rottete das ganze Haus des Jeroboams aus. Ahias hatte es vorher gesagt. Er brachte den Propheten Jehu um, der ihm sagte, es werde ihm eben so gehen, wie dem Jeroboam, und die Weissagung fieng an ihm an, in die Erfüllung zu gehen. Baasa.

Ela, sein Sohn, regierte kaum zwey Jahre. Zambri, der Befehlshaber der Reuterey, ermordete ihn, setzte sich die Krone auf, und rottete das Haus des Baasa aus. Ela.

Zambri besaß das Reich, welches er unrechtmäßiger Weise an sich gerissen hatte, nur 7 Tage. Amri wurde von dem israelitischen Kriegsheere gekrönt. Er belagerte den Zambri in Thersa. Zambri zündete seinen Palast an, und verbrannte sich darinnen. Zambri.

Amri bauete Samaria, wohin er den Sitz seines Königreichs verlegte; und bey einer zwölfjährigen Regierung übertraf er seine Vorgänger an Gottlosigkeiten.

Nachdem sich sein Sohn, Achab, mit der Jesabel, Ithobals, des Königs von Sidon, Tochter, vermählt hatte; so ließ er, in der Stadt Samaria, dem Baal einem Tempel erbauen, und richtete, dieser Gottheit zu Ehren, gotteslästerliche Altäre und Haine auf. Zu diesen Ruchlosigkeiten verleitete ihn seine Gemahlin, Jesabel. Im Jah. der Welt 3092. Achab.

Elias. Elias von Thesbe, einer Stadt des Landes Galaad, in dem Stamme Gad, widersetzte sich sehr herzhaft den Grausamkeiten, welche die unglückliche Jesabel wider die Propheten des Herrn ausübte. Er machte, daß es nicht regnete, und ließ über die Länder des Achab eine Dürre kommen, die länger, als drey Jahre, anhielt. Hierauf öffnete er, so zu sagen, die Quellen des Himmels, als er es für gut befand. Er ließ vier hundert und fünfzig falsche Propheten umbringen, nachdem er in einem Religionsstreite den Sieg über sie davon getragen hatte.

Indessen hatte Jesabel den Propheten den Tod geschworen. Elias entfloh, und wurde unterwegs von einem Engel ernährt. Bald darauf kam er wieder in das Königreich Israel zurück, und nahm den Elisäus zu seinen Schüler oder Jünger an. Gott rächete an dem Achab und der Jesabel Naboths Blut, den sie hatten umbringen lassen, weil er ihnen sein väterliches Erbtheil nicht hatte verkaufen wollen, welches im Gesetze Mosis verbothen war. Ihr Urtheil wurde von dem Propheten ausgesprochen. Achab wurde in dem Kriege, den er mit den Syrern führte, mit einem Pfeile verwundet, und starb an seiner Wunde. Die Hunde leckten sein Blut, wie sie Naboths Blut geleckt hatten, auf eben die Art, und an eben dem Orte, wo er von diesem Prinzen vom Leben zum Tode war gebracht worden; ein Umstand, den der Prophet vorhergesagt hatte.

Im Jah. der Welt 3107. Ochosias. Ochosias, Achabs Sohn, war so gottlos, als sein Vater. Als er aus einem Fenster gefallen, und von diesem Falle gefährlich krank war; so ließ er den Beelzebub fragen, wie es mit seiner Krankheit ablaufen würde. Elias, welcher denen, die dieser Prinz abgeschickt hatte, entgangen war, sagte ihnen gerade heraus, der König werde von dieser Krankheit nicht genesen, weil er so gottlos gewesen wäre, und seine Zuflucht zu den falschen Göttern genommen hätte. Auf die Hauptleute, die der König abgeschickt hatte, daß sie sich seiner bemächtigen sollten,

ließ

ließ er Feuer vom Himmel fallen. Eben dieses sagte er dem Könige vorher, und der Erfolg bestätigte seine Weissagung.

Joram, des Ochosias Bruder, war sein Nachfolger. Unter seiner Regierung fuhr Elias fort, Wunder zu thun. Er schlug das Wasser des Jordans mit seinem Mantel, und es sonderte sich von einander ab. Er gieng mit seinem Jünger trockenes Fusses durch diesen Fluß, und fuhr endlich auf einem feurigen Wagen in den Himmel. Im Jah. der Welt 3108. Joram.

F. Welches waren die vornehmsten Wunder, die der Prophet Elisäus that, welcher mit dem Joram zu einer Zeit lebte? Elisäus.

A. Vermittels des Mantels des Elias that er in dem Jordane eben das Wunder, welches dieser Prophet gethan hatte. Er streuete Salz in das Wasser zu Jericho, und benahm ihm dadurch seine Bitterkeit. Zwey und vierzig Kinder, die ihn Kahlkopf genannt hatten, wurden von zween Bären gefressen. Er wohnte eine Zeit lang in dem Hause eines Weibes zu Sunam. Die Liebesdienste, welche dieses Weib dem Knechte Gottes erwies, wurden belohnt. Der Himmel gab ihr einen Sohn, wie es der Prophet vorhergesagt hatte. Dieses Kind starb, und Elisäus machte es wieder lebendig. Er vermehrte wunderbarer Weise das Oel der Wittwe eines Propheten; und diese konnte auf solche Art ihre Gläubiger befriedigen. Er brachte eine Axt, die in den Jordan gefallen war, wieder aus demselben heraus, so daß sie oben auf dem Wasser schwam. Er befreyete den Naaman, den Feldhauptmann des Königs in Syrien, vom Aussatze, indem er ihm befahl, sich siebenmal in dem Jordane zu baden, und schlug seine Geschenke aus. Er stund dem Könige Joram in dem Kriege, den er mit dem Banadad, dem Könige in Syrien, führte, mit seinem Rathe bey, und unterrichtete ihn von allen Entschliessungen, die dieser letzte in seinem Rathe faßte. Der Syrer schickte Kriegsvölker ab, die ihn gefangen nehmen sollten. Er schlug sie mit Blindheit, und führte sie in die Stadt Sama-

ria. Als die syrischen Kriegsvölker das Gesicht wieder bekommen hatten, sahen sie, daß sie sich mitten in dieser Stadt befanden. Joram, der sie wollte umbringen lassen, ließ sie, auf des Propheten Verlangen, gehen. Zwey Jahre darnach belagerte Benadad Samaria. Die Hungersnoth wurde in dieser Stadt sehr groß. Elisäus sagte dem Könige in Israel ihr Ende vorher. Gott ließ die Syrer ein Geräusche von Wagen und einem fürchterlichen Kriegsheere hören. Sie hoben die Belagerung auf, nahmen die Flucht, und liessen in ihrem Lager Lebensmittel im Ueberflusse zurück. Zu der Zeit wurde Jehu von einem Jünger des Elisäus zum Könige in Israel gesalbt; und es wurde ihm im Namen Gottes befohlen, er sollte das ganze Haus Achabs ausrotten. Er bekam gar bald einen mächtigen Anhang. Er zog wider den Joram zu Felde, und verwundete ihn mit einem Pfeile. Sein Leichnam wurde auf den Acker des Naboth geworfen. Bey diesem Niedermetzeln wurde Ochosias, der König in Juda, zugleich mit umgebracht. Ein solches Ende nahm Joram, der König in Israel.

Im Jah. der Welt 3020. Jehu.

Jehu fuhr fort, die Befehle des Propheten zu vollstrecken. Er zog nach Jezrahel. Die gottlose Jesabel zeigte sich ihm von einem Fenster herab. Es half sie nichts, daß sie sich geschmückt hatte. Jehu ließ sie aus dem Fenster herabwerfen. Ihr Körper wurde von den Pferden zertreten, und von den Hunden gefressen, welches die Weissagung des Elias bestätigte. Die Bildsäule des Baal wurde zerbrochen, sein Tempel zerstört, seine Priester ausgerottet, und siebzig Söhne Achabs erwürgt. Als Jehu starb, hatte er den Trost, die Befehle Gottes treulich vollstreckt zu haben; indessen wirft ihm die Schrift vor, er habe die goldenen Kälber zu Dan und Bethel stehen lassen.

Im Jah. der Welt 3148. Joachas.

Joachas, des Jehu Sohn und Nachfolger, reizte den Zorn Gottes, indem er dem Jeroboam in seiner Gottseligkeit nachfolgte. Israel fiel in die Unterdrückung des König in

Sy-

Syrien, Hazael, wo es ihm sehr sehr übel gieng. Des Joachas Kriegsheer wurde niedergehauen, seine Städte wurden eingenommen, die jungen Leute mit dem Schwerte erwürgt, und die Kinder auf die Erde geworffen. Dieser Prinz demüthigte sich unter die Hand, die ihn schlug; Gott erbarmte sich dieses Volks, und bediente sich des Joas, es aus dieser Noth zu erretten.

Des Joachas Nachfolger war Joas. Er schlug die Syrer, und eroberte die Städte wieder, die Hazael weggenommen hatte, verließ aber die Wege des Hauses Jeroboam nicht ganz. Der Götzen geheiligte Hain blieb immer zu Samaria.

Im Jah. der Welt 3165. Joas.

Jeroboam II. war nicht besser, als seine Väter, und nur in Aesehen der kriegerischen Gemüthsart von ihnen unterschieden. Er nahm den Syrern verschiedene Städte weg, und stellte die alten Gränzen des Königreichs Israel wieder her. Er regierte ein und vierzig Jahre. In die Regierung Jeroboams II. setzt man die Zeit, da der Prophet Jonas den Niniviten weissagte.

Im Jah. der Welt 3119. Jeroboam II.

Nach Jeroboams Tode war eine eilfjährige Zwischenregierung.

Zacharias, des Jeroboams Sohn, kam mitten unter den großen Unruhen in Israel auf den Thron. Nach sechs Monaten wurde er von dem Sellum erschlagen.

Sellum regierte nur einen Monat. Manahem nahm ihm die Krone und das Leben.

Im Jah. der Welt 3230. Sellum.

Manahem regierte zehn Jahre. Sein Sohn, Phaceia, war sein Nachfolger.

Manahem.

Phaceia wurde nach einer zwölfjährigen Regierung, von dem Phacee, des Romelie, seines Feldherrn Sohne, erschlagen.

Phaceia.

Nachdem sich Phacee auf den Thron gesetzt hatte; so behauptete er ihn zwanzig Jahre. Er wurde in einer Zusammenverschwörung, deren Haupt sein Nachfolger, Osee, war, erstochen. Unter seiner Regierung

Phacee.

gierung eroberte Teglathphalasar verschiedene Städte des Königreichs Israel, und führte die Einwohner derselben nach Assyrien.

Im Jah. der Welt 3233. Osee kam wegen der Unruhen, die im Lande regierten, erst neun Jahre nach des Phacee Tode auf den Thron. Salmanasar, der König in Assyrien, und des Teglathphalasars Sohn, legte ihm einen Tribut auf. Osee unterwarf sich ihm. Als er sich aber nach einigen Jahren davon frey machen wollte, drung Salmanasar an der Spitze eines mächtigen Kriegsheers in seine Länder ein, und eroberte Samaria nach einer dreymonatlichen Belagerung. Osee wurde in ein Gefängniß gelegt. Diese zehn Stämme, aus welchen dieses Königreich, in welchem der Gottesdienst erloschen war, bestund, wurde nach Assyrien geführt, und dergestalt unter die Heyden zerstreut, daß man keine Spur mehr davon gewahr wurde. Eine in die Augen fallende Strafe, mit welcher Gott die Sünden dieses Volks heimsuchte, und die er ihm so oft durch den Mund seiner Propheten gedrohet hatte. Ein solches Ende nahm das Königreich Israel, nachdem es, seit der Trennung, 254 Jahre gestanden hatte. Der heilige Mann Tobias war mit unter den Gefangenen.

F. Was für einen Ursprung haben die Samariter, die hernach die so bekannten Feinde der Juden waren?

A. Nach der Zerstreuung der zehn Stämme, und der Zerstörung des Königreichs Israel, wurden die Cethiter, welche assyrische Völker waren, abgeschickt, Samaria zu bewohnen. Gott sandte wilde Thiere wieder sie aus, welche diese abgöttischen Völker fraßen. Damit sie nun davon möchten befreyet werden; so wollten sie den Gott dieses Landes ehren. Sie erhielten also von dem Assaraddon, dem Könige in Assyrien, und Enkel des Salmanasars, einen israelitischen Priester, der sie in dem Dienste des wahren Gottes, daß heißt, in den Beobachtungen des mosaischen Gesetzes, unterrichtete. Dieser Priester gab ihnen aber nur die fünf Bücher, welche die zehn Stämme bey ihrer Trennung be-

behalten hatten, das heißt, den Pentateuchus; denn die Weissagungen wurden von den Samaritern verworfen. Ueber dieses machten diese Völker eine seltsame und ungeheure Vermischung des Dienstes der Götzen mit dem Dienste des wahren Gottes. Dieses muß man merken, wenn man den Ursprung der Samariter einsehen will, von welchen nach der Zurückkunft der Juden aus ihrer Gefangenschaft wird geredet werden.

Fortsetzung der Könige in Juda.

F. Nenne uns doch die folgenden Könige in Juda.

A. Man muß zu dem Ende zu dem Roboam, dem Sohne und Nachfolger des Salomon, zurückkehren, und sich dessen, was wir gesagt haben, erinnern; nämlich, daß er durch die stolze Antwort, vermöge welcher er sich weigerte, die Auflagen zu vermindern, die Absonderung der zehn Stämme veranlaßte, die sich einen König erwählten, und das Königreich Israel ausmachten. Hier sind wir stehen geblieben.

Roboam, welcher also als König des einzigen Königreichs Juda übrig geblieben war, gehorchte Gott deswegen nicht mehr. Denn er ahmete nach und nach den Jeroboam in seiner Gottlosigkeit nach, ließ viel Nachlässigkeit gegen die Religion seiner Vorfahren von sich blicken, und auf den Höhen, Bergen und Hügeln, Altäre, Bildsäulen und gottlose Haine errichten. Indessen kam Sesac, der König in Aegypten, mit einem zahlreichen Kriegsheere, und belagerte Jerusalem; und der Prophet Semeia sagte, Gott habe die Juden verlassen, weil sie vorhero Gott verlassen hätten.

Die Juden, welche ihr bisheriges Verhalten bereueten, nahmen ihre Zuflucht zum bitten, und riefen die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn an. Ihr bitten war nicht vergebens. Sesac verwilligte ihnen den Frieden, unter der Bedingung, daß sie ihm alle heilige Gefäße und Zierathen des Tempels auslieferten. Der

gott-

gottlose und abscheuliche Götzendienst blieb immer noch lange auf den Höhen.

Roboam starb in seinem acht und fünfzigsten Jahre, nachdem er siebzehn Jahre regiert hatte. Die heilige Schrift verabscheut sein Andenken, als das Andenken eines Fürsten, der in Ansehung der Regierung seines Landes eben so unverständig, als seinem Gotte, nicht treu war.

Im Jah. der Welt 3046.

Abia.

F. Wer war Roboams Nachfolger?

A. Abia, der den Jeroboam bekriegete, die Sache Gottes zu rächen, und die Gottlosigkeit eines Vaters wieder gut zu machen. Da er auf allen Seiten von dem feindlichen Kriegsheere eingeschloßen war; so nahm er seine Zuflucht zur Macht Gottes. Als zu eben der Zeit die Priester die Posaunen geblasen, und das jüdische Kriegsheer ein großes Geschrey gemacht hatte; so wurden die Feinde auf einmal von einem solchen Schrecken überlassen, daß sie alle die Flucht ergriffen; und ohne Mühe niedergemetzelt wurden. Jeroboam überlebte die Niederlage seiner Truppen nicht lange. Abia war für die Gnade, die ihm Gott erwiesen hatte, nicht dankbar, und ahmete, in einer dreyjährigen Regierung, die Gottseligkeit seines Vaters Roboams nach.

Asa.

Im Jah. der Welt 3049.

F. Sage uns doch etwas von der Regierung des Asa, welcher dem Abia nachfolgte?

A. Asa, war einer wegen seiner Gottesfurcht liebenswürdiger Fürst. Er ließ die Altäre, die den Götzen waren aufgerichtet worden, niederreissen, und vernichtete alle Merkmaale der Gottlosigkeit seines Vaters. Seine Großmutter, die sich, als Priesterinn dem Dienste einer schädlichen Gottheit gewidmet hatte, wurde genöthigt

nöthigt, diesen abscheulichen Dienst, den sie billigte, zu verlassen. Dieser Prinz gab sich alle Mühe, den Tempel zu verschönern, und es mangelte diesen Religionshandlungen weiter nichts, als daß er die auf den Hügeln und Bergen errichteten Altäre nicht abgeschaft hatte. Denn ob sie gleich zur Ehre des wahren Gottes waren erbauet worden; so war es doch wider das Gesetz, vermöge dessen es nicht erlaubt war, ihm an einem andern Orte, als in dem Tempel zu Jerusalem, zu opfern.

F. Hatte Asa keine Kriege zu führen?

A. Er führte deren zween, aber mit gar verschiedenem Glücke. Als der König der Aethiopier, mit Namen Zara, mit einem fürchterlichen Kriegsheere gekommen war, und um Jerusalem herum alles verwüstete; so rief Asa den Herrn um seinen Beystand an, und erlegte die Feinde. Als er einige Zeit hernach alles Gold des Tempels angewandt hatte, die Freundschaft des Königes zu Damascus, Benadad, wider den König in Israel, Baasa, zu erlangen; so schickte Gott den Propheten Hanani ab, ihn wegen dieses Fehlers zu bestrafen, Der Man Gottes warf ihm vor, er habe die Hülfe des Königs in Syrien gesucht, an statt sich an den Herrn zu wenden, der ihm vor kurzem, bey einer weit gefährlichern Gelegenheit, augenscheinliche Wirkungen seines mächtigen Schutzes hätte wahrnehmen lassen.

F. Was that hierauf Asa?

A. Asa, welcher die rechtmäßigen Vorstellungen dieses Propheten nicht leiden konnte, ließ ihn beym Kopfe nehmen, und ins Gefängniß legen. Gott ließ ihn aber seinen Zorn gar bald empfinden. Denn als er von dem Podogra war befallen worden; so setzte er sein Vertrauen auf die Kunst der Aerzte. Aber Gott der ihn dafür strafen wollte, daß er seine Zuflucht nicht zu ihm genommen hatte, ließ ihn sterben. Ein schrecklicher Beweis, welcher zu erkennen geben soll, daß die Hülfsmittel zur Genesung des Leibes wenig beytra-

tragen, wenn man die Geistlichen Hülfsmittel der Seele verwirft. Dieser Prinz regierte 41. Jahre.

Im Jah. der Welt 3090. Vor Christ. Geburt 889. Josaphat. 3. B. Kön. 15. Achabs Tod. 16. Naamans Genesung. 4. B. Kön. 5. Belagerung der Stadt Samario. 6. Des Elisäus Weissagung. 7.

F. Ahmete Josaphat, welcher, nach dem David, der sechste König in Juda war, diesen Prinzen nach?

A. Da er dem Gotte seiner Väter treu blieb; so brachte er es dahin, daß die Gottseligkeit und Gerechtigkeit blühete. Er ließ die Haine, die den Götzen geheiligt waren, niederreissen, und vereinigte die Hohen. Er schickte seine vornehmsten Kriegsbefehlshaber nebst Priestern in alle Städte seines Königreichs, das Gesetz Gottes bekannt zu machen, und alle seine Unterthanen wieder zum wahren Dienste Gottes zurückzubringen. Dieses Verhalten machte ihn bey seinen Feinden so fürchterlich, und bey seinen Nachbarn so beliebt, daß sie ihm alle Geschenke schickten, und diesem Prinzen selbst zinnsbar wurden.

F. Was für Folgen hatte die Freundschaft, die Josaphet mit dem Achab machte?

A. Nachdem Josaphat mit dem Achab Freundschaft gemacht hatte; so setzte er sich und seine Kinder einer großen Gefahr, und einem augenscheinlichen Untergange aus. Denn als er diesen Prinzen in den Krieg, den er mit den Syrern führte, begleitet hatte; so gerieth er in das größte Gedränge. Und wenn er damals Gott nicht um Hülfe angerufen hätte; so würde er in dem Gefechte das Leben verlohren haben. Aber Gott errettete ihn aus dieser dringenden Gefahr, und aus den Händen der Feinde, die er sich auf eine andere Seite wenden ließ.

So bald Josaphat von diesem Kriegszuge zurückgekommen war, gab ihm der Prophet Jehu einen harten Verweis, weil er mit einem gottlosen Prinzen ein Bündniß errichtet hatte. Er sagte zu ihm, er hätte

durch dieses Verhalten verdient, daß es ihm eben so übel, als dem Achab, gienge, weil er mit ihm in den Krieg gezogen wäre; Gott hätte ihn aber wegen seiner Frömmigkeit noch verschonen wollen. Eine wichtige Lehre, die uns zu erkennen geben soll, wie gefährlich es ist, sich mit bösen Leuten in ein Bündniß einzulassen. Die Syrer und Moabiter richteten ihre Waffen wider den Josaphat. Nachdem aber dieser Prinz seine Zuflucht zu dem fasten und bethen genommen hatte, den Zorn Gottes zu besänftigen, so gieng er gerade auf die Feinde los. Damit er sie auf eine ganz göttliche Art bestreiten möchte: stellte er an die Spitze seiner Truppen Leute, die das Lob Gottes besungen. Kaum hatten diese Sänger ihre Stimme erhoben, so brachten die Feinde einander so gleich um. Indem nun Gott auf solche Art für den Josaphat stritt, so war dieser Prinz ein ruhiger Zuschauer von der Niederlage der Feinde.

Joram, König in Juda.

F. Wer wurde nach dem Josaphat König? Im Jah. der Welt 3115.

A. Joram folgte den Josaphat auf dem Throne von Juda. Er war der Schwiegersohn des Königs Achab; von der Frömmigkeit seines Vaters hatte er nichts an sich, sondern war an Gottseligkeit seinem Schwiegervater und seiner Gemahlin Athalia gleich. Die blinde Leidenschaft, die dieser Prinz zum regieren hatte, veranlaßte ihn, seine Hände in das Blut aller seiner Brüder zu tauchen. Die göttliche Rache folgte einem so abscheulichen Verbrechen auf dem Fuße nach, und Joram wurde durch die Empörung der mehresten von seinen Unterthanen; durch die Verwüstungen, welche die Philister und Araber in Judäa ausübten, durch die Plünderung der Stadt Jerusalem und seines Palastes, und durch die Gefangennehmung der ganzen königlichen Familie, von welcher nur Ochosias, der jüngste von seinen Söhnen, übrig blieb, dafür gestraft.

Joram, welcher von einem unheilbaren Durchfalle, vermittelst dessen er sein Eingeweide nach und nach von sich gab, ganz ausgemergelt wurde, und zu faulen anfieng, und wurde der Ehre des Begräbnisses, die man den Königen, seinen Vorfahren, erwiesen hatte, beraubt.

Im Jah. der Welt 3119. Ochosias, König in Jerusalem.

F. Wer war des Joram, des Königs in Jerusalem, Nachfolger?

A. Ochosias. Dieser König erbte die Gottlosigkeit seines Vaters und seiner Mutter. Er regierte nur ein Jahr. Nachdem Jehu von einem Propheten, auf Befehl des Elisäus, war gesalbt worden, daß er König von Samarien seyn, und das ganze Haus Achabs ausrotten sollte; so wurde er von allen Kriegsbefehlshabern, und von dem ganzen Heere, in dieser Würde bestätigt. Er gieng von da, an der Spitze seiner Truppen gerade nach Samarien und ließ den Joram, den König in Israel, und den Ochosias, welcher diesen Prinzen in seiner Krankheit besucht hatte, und nebst ihm dem Jehu entgegen kam, umbringen. Die Jesabel ließ er zu einem Fenster herauswerfen, an welches sie sich gestellt hatte, daß sie von ihm möchte gesehen werden; und als sie auf der Erde lag, wurde sie von Hunden gefressen.

F. Was that indessen, da Jehu Samarien reinigte, Athalia, des Ochosias Mutter?

A. Sie befleckte die Stadt Jerusalem durch einen abgöttischen und schändlichen Götzendienst. Dieses böse Weib ließ alle Kinder des Königs umbringen, um sich der Krone zu bemächtigen, und entheiligte den Tempel und die Stadt durch schändliche Ceremonien von der Religion ihrer Vorfahren. Aber 7 Jahre hernach zeigte der Hohepriester Joiada, der mit dem Ochosias, dessen Schwester Josaba er geheurathet hatte, verwandt war, mit Hülfe der Kriegsbefehlshaber und des Volks, denen von Juda den Joas, des Ochosias Sohn, der nur

7. Jahre alt war, und welchen sein Weib, nachdem sie ihn der Wuth der Athalia entrissen, im Tempel heimlich hatten ernähren und aufziehen lassen; und nachdem er ihm die Krone aufgesetzt, ließ er ihn zum Könige ausrufen. Als Athalia diese Zusammenverschwörung sah, begab sie sich in den Tempel. Nachdem aber Joiada befohlen hatte, man solle sie mit Gewalt heraus holen; so wurde sie getödtet, und der Hohepriester reinigte hierauf die Stadt Jerusalem.

Joas, der zehnte König in Juda. Im Jah. der Welt 3126. Vor Christi Geburt 887.

A. Joas, der zehnte König der Juden seit dem David, ließ einen Stock vor die Thüre des Tempels setzen, und wendete das Geld, welches man in denselben gelegt hatte, an, den Tempel auszubessern und auszuzieren, dessen sämmtliche Schätze seine Mutter, die gottlose Athalia weggenommen hatte.

F. War Joas immer angenehm?

A. Er war es bis an den Tod des Joiada, der, ihn mit einer vollkommenen Weisheit leitete und führte. Aber dieser heilige Mann war kaum gestorben, als sich Joas durch die Schmeicheleyen der Großen seines Hofes verderben ließ; und, nachdem er dem Gottesdienste seiner Väter entsagt hatte, bethete er die Götzen an, und widmete ihnen schändliche Haine.

F. Litt der Prophet Zacharias, des Joiada Sohn, diese Gottlosigkeiten?

A. Er bestrafte den König deswegen mit einer ganz heiligen Freymüthigkeit. Aber dieser eben so undankbare, als gottlose Prinz, ließ ihn in dem Vorhofe des Tempels steinigen. Darum erweckte Gott die Syrer, welche, mit nur sehr wenigen Soldaten, noch in demselben Jahre, in die Länder dieses Prinzen eindrungen, große Verwüstungen in denselben anrichteten, und alle große Herren des Reichs mit dem Schwerte tödteten, ohne eines einzigen zu verschonen. Nachdem der König selbst auf die schändlichste Art war gemißhandelt wor-

den; so sah er sich genöthigt, um seine Freyheit zu erhalten, ihnen alles Gold des Tempels und seine Schätze zu überlassen.

Nach diesem Unglück lebte er nicht lange mehr. Denn zween von seinen Knechten brachten ihn in seinem Bette um, ohne daß man ihm, nach seinem Tode, die Ehre erzeigte, in das Grab der Könige zu legen. Er regierte 40 Jahre, und hinterließ seinen Sohn Amasias zum Nachfolger.

Im Jah. der Welt 3165. Amasias, König in Juda.

F. Mache uns doch den Nachfolger des Joas bekannt?

A. Amasias war 25 Jahre alt, als er anfieng in Juda zu regieren; und regierte 29 Jahre. Als er sah, daß sein Reich befestigt war, ließ er die Knechte umbringen, die den König, seinen Vater, getödtet hatten. Da er sich vorgenommen hatte, Idumäa mit aller seiner Macht zu erobern; so ließ er viel Soldaten anwerben, und nahm 100000 Israeliten in seinen Sold. Aber Gott ließ ihm zu gleicher Zeit durch einen Propheten sagen, er solle also alle diese fremden Truppen abdanken, und sein Vertrauen lieber auf Gott setzen, als auf die große Menge seiner Kriegsleute. Dieser Prinz gehorchte dem Befehle des Propheten, und griff, ohne den Sold, den er schon bezahlt hatte, zu achten, den Feind an, trug den Sieg davon, und kehrte mit vieler Beute zurück.

F. War dieser König immer glücklich?

A. Dieser Prinz, der Idumäa überwunden hatte, wurde selbst ein Sclav der überwundenen Götter. Er war thöricht genug, die Götzenbilder zu ehren, die er seinen Feinden entrissen hatte, und Götter anzubethen, die seine Gefangenen geworden waren. Es kam ein Prophet, und strafte ihn deswegen mit einer heiligen Kühnheit. Aber dieser König, welcher die Verweise dieses heiligen Mannes nicht hören wollte, verlohr sein ganzes Kriegsheer, und wurde von dem Joas, dem

Könige zu Samarien, den er unbesonnener Weise, und ohne aller Ursache, angegriffen hatte, gefangen genommen. Die Mauern der Stadt Jerusalem wurden niedergerissen; man raubte alles Gold und Silber des Tempels; man nahm die Schätze des Königs, und führte alle Geisseln weg. Der König wurde selbst lange darnach von seinen eigenen Leuten umgebracht.

Osias.

Im Jah. der Welt 3194.

F. Hinterließ Amasias in seiner Familie einen Nachfolger?

A. Amasias hinterließ seinen Sohn Osias, der sonst Azarias genannt wird, zu seinem Nachfolger, welcher der zwölfte König in Juda war. Osias war sechzehn Jahre alt, als er anfieng zu regieren, und regierte zwey und fünfzig Jahre. Es würde dem Glücke einer so langen und blühenden Regierung nichts gemangelt haben, wenn dieser Prinz, an statt sein ganzes Vertrauen auf die Hülfe des Herrn zu setzen, sein Herz nicht dem Stolze und Ehrgeize ergeben hätte, die endlich seinen Untergang beförderten.

F. Welches ist also die Geschichte dieses Königes?

A. Er gab dem Propheten Zacharias eben die Macht und Gewalt neben sich, die Jonas bey dem Jeroboam dem Könige zu Samaria, gehabt hatte. Seine große Frömmigkeit gefiel Gott wohl. Daher kam es, daß er über die Philister und Araber einen vollkommenen Sieg davon trug. Die Moabiter mußten ihm Tribut bezahlen. Diese Moabiter wohnten in einem Theile von Arabien, dem todten Meere und dem Jordan gegen Morgen; an der Mittagsseite lag Idumäa, und das Land der Amorrhiter gegen Mitternacht. Durch dieses Land giengen die Israeliten, um in das Land Chanaan zu kommen. Osias siegte über diese Feinde; aber der Stolz besiegte auch ihn, und seine Siege machten ihn übermüthig.

F. Was für Folgen zog der Stolz des Osias nach sich.

A. Er war so verwegen, daß er sich die priesterlichen Verrichtungen unrechtmäßiger Weiße anmaßete; und alle Vorstellungen der Priester konnten ihn nicht abhalten, seine Hände an das Rauchfaß zu legen. Gott ließ aber dieses Unternehmen nicht ungestraft. Denn er wurde so gleich von dem Aussatze befallen, von dem Umgange mit den Menschen durch die Priester abgesondert, und genöthigt, sein Königreich zum Besten seines Sohnes Joathan niederzulegen. Unter seiner Regierung fiengen die Propheten, und unter andern Isaias und Osee, an, ihre Weissagungen schriftlich bekannt zu machen.

F. War denn also der Aussatz etwas so schreckliches?

A. Es gab verschiedene Arten des Aussatzes. Das mosaische Gesetz schickte die Aussätzigen zu den Priestern, damit sie von ihrer Genesung urtheilen möchten; und vor dieser Genesung war keinem Menschen, der mit diesem Uebel behaftet war, erlaubt, sich von selbst wieder in die bürgerliche Gesellschaft und den Umgang mit andern, wovon ihn der Aussatz ausgeschlossen hatte, zu begeben. Diese Wiedereinführung geschah mit geheimnißvollen Ceremonien, welche in dem 13 und 14 Capitel des 3. B. Moise weitläuftig angeführt werden.

Im Jah der Welt 3245.

Joathan.

F. Ahmete Joathan, des Osias Sohn, seinen Vater nach?

A. Joathan ahmete die vorzügliche Gottesfurcht seines Vaters in allen Stücken nach, und dieser gottesfürchtige Prinz war Gott allzeit angenehm. Er schlug die Ammoniter, und machte sie zinnsbar. Joathan starb, nachdem er etwas länger, als 15 Jahre regiert hatte, und hinterließ seinen Sohn Achaz zu seinem Nachfolger. Julius Africanus fängt an, die er-

ste Olympiade in die Regierung dieses Prinzen zu setzen.

Achaz, ein gottloser König. 4. B. Kön. 16.

F. Was that Achaz, als er auf den Thron gekommen war?

A. Achaz zog sich durch seinen schändlichen Aberglauben auf immerdar den Zunamen des Gottlosen zu. Er bekam einen Abscheu vor dem Gottesdienste seiner Vorfahren. Er ließ, dem Baal zu Ehren, Altäre und Bildsäulen aufrichten, und aus einem grausamen Aberglauben seine Kinder durchs Feuer gehen. Gott, der durch diese Uebelthaten zum Zorne war gereizt worden, gab ihn in die Hände des Königs von Syrien, und hernach in die Hände des Königs in Israel. Es giengen auch die Idumäer und Philister sehr übel mit ihm um. Vornehmlich bekam er einen erschrecklichen Feind an dem Könige von Assyrien. Er gieng in seiner Thorheit so weit, daß er sich einbildete, er müsse die syrischen Götter besänftigen; und nachdem er den Tempel des wahren Gottes zugeschlossen hatte, errichtete er in allen Winkeln der Gassen Jerusalems den Götzen Altäre.

F. Mache uns doch eine besondere Beschreibung von diesem letzten Zustande des Achaz.

A. Als Achaz von dem Könige in Israel, Phacee, und dem Könige in Syrien, Razin, gar sehr in die Enge getrieben wurde; so rief er den König in Assyrien, Teglath—Phalasar, zu Hülfe, und schickte ihm alles Silber, welches er im Tempel fand, um diesen mächtigen König desto eher auf seine Seite zu bringen. Der König der Assyrer kam wirklich ihn aus den Händen der verbundenen Fürsten zu erretten. Er nöthigte den Phacee, die Belagerung der Stadt Jerusalem aufzuheben, und führte einen guten Theil von den Stämmen Zabulon, Ruben, Gad, Manasse, und den ganzen Stamm Nephthali, in die Gefangenschaft; und wenn sich Phacee nicht geschwind zurückgezogen hätte, so würde er seine Länder vollends ganz zu Grunde ge-

richtet haben. Ozee, des Ela Sohn, brachte hernach den Phacee verrätherischer Weise um, und bemächtigte sich unrechtmäßiger des Throns, den dieser Prinz 20 Jahre lang besessen hatte. Achaz, der in seinen Gottlosigkeiten immer fortfuhr, wurde von dem Könige in Assyrien dafür gezüchtiget, welcher in sein Königreich einfiel, und schreckliche Verwüstungen darinnen anrichtete. Er hatte, als er starb, den Verdruß, sein Königreich in diesem elenden Zustande zu hinterlassen, nachdem er es 16 Jahre besessen hatte.

Man hält dafür, daß um diese Zeit der Grund zur Erbauung der Stadt Rom sey gelegt worden. Diese Stadt sollte einmal die Beherrscherinn der Welt und in der Folge der vornehmste Sitz der Religion werden. Es geschah dieses um das Jahr der Welt 3250 und 753 vor Christi Geburt.

Im Jahre der Welt 3277. Der König Ezechias. 4. B. Kön. 18.

F. Wenn wurde Samaria von dem Salmanasar zerstört?

A. Es geschah in der achten Olympiade, daß die Stadt Samaria von dem Salmanasar, dem Könige der Assyrer, eingenommen und zerstört, und dem Königreiche Israel ein Ende gemacht wurde. Der König ließ die zehn Stämme, nebst ihrem Könige Ozee, gefangen nach Assyrien führen. Dieses Unglück traf auch den Tobias mit; aber die Gottesfurcht dieses heiligen Mannes machte, daß er in der allgemeinen Sclaverey seines Volks die Freyheit fand.

F. Was merkest du in Ansehung des Ortes dieser Gefangenschaft der zehn Stämme an?

A. Die Schrift sagt, Salmanasar habe die Israeliten in die Provinz Meden geschickt. Einige Schriftsteller geben vor, diese Juden wären unter die Colcher und Tartern versetzt worden; die Handlung, welche die Chineser und benachbarten Völker mit den Tartarn, die aus den Büchern des Moise verschiedene Wahrheiten gelernt gehabt, getrieben, habe gemacht,

daß

daß sich diese Wahrheiten auch unter diesen Völkern ausgebreitet hätten. Man hat unter den Tartarn, ja sogar unter den Horden, die den mitternächtlichen Theil der Tartarey bewohnten, augenscheinliche Merkmaale davon zu finden geglaubt. Einige haben, wie man sagt, den Namen Dan und Nephthali beybehalten.

F. Geschah es nicht einige Zeit hernach, daß Sennacherib die Stadt Jerusalem belagerte?

A. Ezechias regierte damals zu Jerusalem. Dieser sehr gottesfürchtige Prinz hatte diese Stadt von dem Aberglauben und den Greueln, mit welchen sie sein Vater Achaz angefüllt hatte, gereinigt; er hatte die Haine, die den Götzen gewidmet waren, umbauen lassen, und sich alle Mühe gegeben, den Tempel des wahren Gottes auszuschmücken, und seinen Dienst nebst seinen Ceremonien wieder herzustellen, als Sennacherib diese Stadt belagerte. Aber der Prophet Isaias sprach dem Ezechias einen Muth ein, und sagte ihm vorher, der Feind werde sich in kurzer Zeit genöthigt sehen, die Belagerung aufzuheben. Diese Weissagung wurde erfüllt. Denn in der folgenden Nacht erwürgte ein Engel 185000 Assyrer, und der König, welcher sich genöthigt gesehen hatte, mit Schimpf und Schande, und in der größten Unordnung nach Ninive zu fliehen, ließ die Israeliten, die sich als Gefangene in seinem Königreiche befanden, seine Wuth empfinden. Wir werden weiter unten sagen, was Tobias that, das Elend dieses armen Volks zu vermindern.

F. Wie gieng es endlich dem Ezechias?

F. Ezechias, der von den Feinden weiter nichts mehr zu befürchten hatte, fiel in eine sehr gefährliche Krankheit. Der Prophet Isaias sagte ihm, er werde daran sterben. Aber dieser heilige König, der seine Zuflucht zu den Thränen und dem Gebethe genommen hatte, erlangte seine Genesung von Gott, der ihm, zu einem gewissen Zeichen der Wiedererlangung seiner Gesundheit, das Wunder des Sonnenzeigers gab, auf welchem der Schatten der Sonne zehn Linien zurück gieng. Dieses Wunder, welches von jederman gesehen wurde, machte

die Regierung des Ezechias berühmt. Dieser König regierte 25 Jahre.

Im Jah. der Welt 3306. **Manasses.**

F. Wie alt war Manasses, als er seinem Vater Ezechias nachfolgte?

A. Manassas war nur 12 Jahre alt, als er auf den Thron des Ezechias gesetzt wurde, und seine Regierung währete fünf Jahre. Er stellte die schändlichen Haine und Altäre des Baal wieder her, er ließ seine Kinder durch das Feuer gehen, und achtete abergläubischer Weise auf die Träume und Wahrsagungen. Er war der Zauberey ergeben, und vergoß das Blut der Unschuldigen, daß es in der Stadt Jerusalem strohmweise floß. Um seine Sünden und seine Wuth aufs höchste zu treiben, ließ er den Leib des Propheten Isaias mit einer hölzernen Säge mitten entzwey schneiden, weil ihm dieser heilige Mann gesagt hatte, er werde die gerechten Wirkungen des göttlichen Zornes empfinden, und sein Untergang wäre gewiß. Zu eben der Zeit kamen ihm die Assyrer über den Hals, und nachdem sie ihn geschlagen hatten, nahmen sie ihm die Krone, legten ihn in Ketten und Banden, und führten ihn gefangen nach Babylon. So viele Unglücksfälle waren gleichsam eine beredte Stimme, die ihn aus der Schlafsucht, in welcher er lag, wieder aufweckte. Da er seine Sünden einsah, rief er die Barmherzigkeit des Herrn an, und erlangte sogar bey seinen Feinden Gnade, welchen er indessen die Wiederherstellung in seinen Ländern weniger, als dem allmächtigen Schutze Gottes, zu danken hatte. Da also dieser Prinz ganz bekehrt war; so ließ er die Bildsäulen, die Haine und die Altäre der falschen Götter niederreissen, und führe ein sehr heiliges und gottesfürchtiges Leben.

F. Setzt man nicht in die Zeit, da die assyrischen Kriegsbefehlshaber in das jüdische Land kamen, die Geschichte der Judith?

A.

A. Einige Schriftsteller setzen die Geschichte der Judith ungefähr in diese Zeit; andere aber um zwey hundert Jahre weiter hinaus. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so war die Judith eine Wittwe, die ein stilles und eingezogenes Leben führte, und deren sich Gott bediente, Bethulien, eine Stadt im Stamme Zabulon im jüdischen Lande, zu befreyen, und ihre Einwohner vor einem gewissen Untergange zu bewahren. Sie hieb dem assyrischen Kriegsbefehlshaber Holofernes den Kopf ab.

Amon. Im Jah. der Welt 3361.

F. Wer war des Manassas Nachfolger?

A. Amon, welcher, nachdem er es seinem Vater in seinen ersten Ausschweifungen zuvorgethan hatte, im andern Jahre seiner Regierung von seinen eigenen Knechten, in seinem Palaste ermordet wurde.

Des Josias Gottesfurcht. 4. B. Kön. 22 Joachas. 25. Im Jah. der Welt 3363.

F. Wie betrug sich Josias, des Manasses Sohn und Nachfolger?

A. Josias, des Ezechias Enkel, ließ von seiner Kindheit an eine große Liebe zum Dienste Gottes von sich blicken; und nachdem er zu Jerusalem alle Greuel abgeschaft hatte, so hielt er das Volk an, Gott wieder, wie seine Vorfahren, zu dienen. Aber ein unbesonnenes und verwegenes Zutrauen brachte diesen Prinzen um alle Vortheile, die er von seiner Tugend haben konnte, und stürzte ihn in ein grosses Unglück. Nechao, der König in Aegypten, kam mit einem mächtigen Kriegsheere, um in das Land der Assyrer einzudringen. Josias both ihm das Treffen an, ungeachtet ihn dieser Prinz hatte versichern lassen, seine Absicht wäre nicht, ihn anzugreifen; Gott habe ihn zu dem Kriege bewogen, in welchen er zöge; dieses höchste Wesen habe ihm eingegeben, ihm zu rathen, es nicht auf den Ausschlag der

Waf-

Waffen ankommen zu lassen. An statt aber den König in Aegypten mit einem großen Heere durch sein Land ziehen zu lassen, widersetzte er sich ihm. Und das war sein Unglück. Denn er wurde in dem Treffen verwundet, und starb einige Tage darnach an seinen Wunden. Er regierte 33 Jahre. Das ganze Volk betrauerte seinen Verlust gar sehr; und der Prophet Jeremias beweinte seinen Tod in den Klagliedern, die man nachhero in der Kirche gesungen hat.

F. Wer war des Josias Nachfolger?

A. Joachas, der jüngste von seinen Söhnen, den das Volk erwählt hatte. Als aber dieses unglückliche Volk die Religion seiner Vorfahren verlassen hatte; so sah es sich zu gleicher Zeit seines Vaterlandes, seines Tempels, seines Königreichs und seiner Freyheit beraubt. Der unwürdige Joachas, welcher von der Frömmigkeit seines Vaters gar sehr abgewichen war, wurde, nach einer dreymonatlichen Regierung, des Throns von dem Könige in Aegypten, Nechao, entsetzt, der, als er, bey seiner Zurückkunft von dem Kriege mit den Assyrern, in Jerusalem eingedrungen war, ihn in Ketten und Banden mit sich nach Aegypten führte, und, statt seiner, den Eliakim, der sonst Joakim genannt wird auf den Thron setzte.

Im Jah. der Welt 3398. Vor Christi Geb. 606.	Belagerung der Stadt Jerusalem. 4. B. Kön. 25 Joakim wird seines Gefängnisses entlassen.

F. Was für ein Unglück begegnete dem Joakim?

A. Im vierten Jahre seiner Regierung belagerte Nabuchodonosor Jerusalem; er nahm diesen unglücklichen König gefangen, und legte ihn in Fesseln, um ihn nach Babylon zu führen. Von diesem vierten Jahre der Regierung des Joakim muß man anfangen, die siebzig Jahre der babylonischen Gefangenschaft zu rechnen, die von den Propheten vorhergesagt worden. Man zeigte dem Joakim die Weissagung des Jeremias, der sein mannichfaltiges Unglück vorher sagte; er zerschnitt sie

aber

aber mit einem Federmesser, und warf sie ins Feuer. Dieses war die erste Auswanderung.

F. Erhielt Joakim seine Freyheit nicht wieder?

A. Er erhielt sie wirklich. Als er sich aber nach dreyen Jahren empört hatte; so wurde er von den Chaldäern gefangen genommen, welche ihn umbrachten, und ohne zu begraben, hinwarfen.

F. Wer kam an des Joakims Stelle?

A. Sein Bruder Conias oder Jeconias, der ihm so wohl in seiner Regierung, als in seiner Gottlosigkeit, nachfolgte. Er hatte aber kaum 3 Monate auf dem Throne gesessen, als Nabuchodonosor wieder in das jüdische Land kam, Jerusalem zum andernmale einnahm, den Jeconias nebst seiner Mutter, seinen Weibern und seinen Kindern, wie auch nebst dem Daniel und den größten Herren seiner Länder, nach Babylon führte. Mardochäus oder Cis, der Großvater des Marchodäus, von welchem wir hernach reden werden, war auch mit unter den Gefangenen. Es blieben nur die ärmsten Leute in Jerusalem zurück. Dieses war die zweyte und beträchtlichste Auswanderung.

F. Wer wurde statt des Jeconias zum Könige gemacht?

A. Sedicias, ein in seinem Leben und Wandel sehr unordentlicher Mann. Er lebte immer gottlos und war gegen die Drohungen des Jeremias eben so unempfindlich, als seine Vorgänger. Das Volk war so gottlos, als der König, und verdiente dieselben Züchtigungen. Gott ließ zu, daß er sich wider den König von Babylon empörte. Er wurde damit, daß er seine Kinder verlohr, dafür gestraft. Man ließ ihm die Augen ausstechen, und legte ihn in Fesseln. Die Feinde verbrannten den Tempel und die Stadt Jerusalem, nach einer zweyjährigen Belagerung. Jeremias hat in seinen Klagliedern das mannigfaltige Elend, so man dabey ausstehen mußte, beschrieben. Jerusalem wurde also zum dritten, und letztenmale eingenommen, und seine Einwohner wurden in der 47. Olympiade, und ungefähr 440 Jahre nach der Erbauung des Tempels, nach Babylon

bylon geführt. Diese Gefangenschaft währte 70 Jahre.

Zustand des Volks Gottes in der babylonischen Gefangenschaft.

F. In was für einem Zustande befanden sich die Juden ihrer Gefangenschaft?

A. Die Juden, welche zu Gefangenen waren gemacht worden, lagen zu Babylon weder in Ketten und Banden, noch in Gefängnissen. Sie genossen daselbst eine große Freyheit; sie konnten liegende Gründe kaufen, sich da festsetzen, sich nach ihren Gesetzen regieren, und hatten besondere Richter, ihre Streitigkeiten zu schlichten.

F. Was für eine Begebenheit wird in der weltlichen Geschichte angeführt, die mit der Zeit, in welcher wir uns in der heiligen Geschichte befinden, in einer wesentlichen Verbindung steht?

Im Jahr der Welt 3466. Es ist die Eroberung der Stadt Babylon von dem Cyrus. Dieser Prinz war von mütterlicher Seite ein Enkel des Königs in Meden, Astiages. Er belagerte Babylon zu der Zeit, da Balthasar, des Evilmerodachs Sohn und Nachfolger, in dieser Stadt regierte. Cyrus hatte, ausser seinen eigenen Truppen, auch noch den besten Theil von den Truppen des Cyaxares, seines Oheims, der vor kurzem König in Meden geworden war, und in der Schrift Darius der Meder genannt wird.

Im Jahr der Welt 3468. Vor Christi Geb. 535. Der König Cyrus. 1. B. Esdras. 1. Jerusalem wird wieder gebauet.

F. Wie gieng es dem Volke Gottes unter dem Cyrus?

A. Dieser neue Held setzte die Juden in Freyheit, und erlaubte ihnen, in ihr Land zurückzukehren. Sie begaben sich also damals, unter der Anführung des

Zo-

Zorobabels, an der Zahl fünf und vierzig tausend, nach Jerusalem. Sie legten den Grund zum Tempel. Weil sich aber die Einwohner darnieder setzten, und die weltlichen Mächte um Hülfe bathen; so wurde dieses Vorhaben bis in das andere Jahr der Regierung des Darius Hisdaspis, das ist, länger, als 16 Jahre unterbrochen.

F. Fuhren die Juden fort, währender Regierung des Darius, den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen?

A. Sie arbeiteten wirklich daran, weil sie durch die Weissagungen des Zacharias und Aggäus dazu angetrieben wurden, wie wir in dem Artikel von diesen Propheten sehen werden. Darius verschafte ihnen alles, was sie zum Aufwande nöthig hatten, und das Werk wurde vier Jahre darnach vollendet.

F. Lebten Darius und Zorobabel hierauf noch lange?

A. Nein; Xerxes, des Darius Sohn folgte ihm nach, und Joakim dem Zorobabel.

F. Wie lange regierte Xerxes?

A. Neun Jahre; und unter seiner Regierung sturben die Propheten Aggäus und Malachias.

Man muß hier merken, daß der Name Jude dem ganzen Volke nicht eher überhaupt beygelegt wurde, als nach der Zurückkunft aus der Gefangenschaft. Man war aber schon vorhero an diesen Namen gewöhnt, weil wirklich nur das Königreich Juda bestund, als sich diese Gefangenschaft ereugete. Und ob gleich dieses Königreich die Stämme Beniamin und Levi mit in sich begriff; so bekam doch alles den Namen Judäa und Jude.

F. Wie gieng es den Juden unter dem Joakim?

A. Sie wurden vollkommen gut gehalten.

F. Wer war des Joakims Nachfolger?

A. Sein Sohn Eliasib, der die hohepriesterliche Würde 21 Jahre lang verwaltete.

F. Was trug sich unter seiner Regierung merkwürdiges zu?

A. Nachdem Artaxerxes, der Langhändige, auf den Kopf des Artabanus den bösen Anschlag, den dieser Verräther wider seine Person und sein Land geschmiedet, hatte kommen lassen; und nachdem er auch Aegypten wieder erobert hatte; so erlaubte er, im 20. Jahre seiner Regierung, dem Nehemias, seinem Mundschenken, die Mauern der Stadt Jerusalem wieder aufzubauen. Dieses geschah in der 33. Olympiade, nicht lange darnach, als der Priester Esdras die heiligen Bücher, die sich verlohren hatten, wieder ans Licht gebracht, und die hebräischen Buchstaben geändert hatte.

F. Worinnen ist dieser Befehl des Artaxerxes von dem Befehle des Cyrus unterschieden?

A. Dieser Befehl, dem Artaxerxes zum Besten des jüdischen Volks ergehen ließ, ist von dem Befehle des Cyrus darinnen unterschieden, daß der Befehl des Cyrus den Tempel angieng, dieser aber die Stadt betraf. Mit diesem von dem Daniel vorhergesehenen, und in seiner Weissagung angezeigten Befehle, fangen die 490 Jahre seiner 70 Wochen an, welche die Zeit des Todes des Messias so deutlich anzeigen. Nachdem Nehemias, der von der königlichen Familie war, die Mauern und und Thore der Stadt Jerusalem, des Widerstandes der Samaritaner, Araber und Ammoniter ungeachtet, wieder hatte herstellen lassen; so schafte er die Mißbräuche ab, und ließ das Volk das mosaische Gesetz beobachten, wobey ihm der Weise Esdras mit seinem Rathe beystund, der auch einen ausserordentlichen Eifer von sich blicken ließ, ein so großes Werk zu Stande zu bringen. Nehemias regierte, nach seiner Ankunft, die Juden zwölf Jahre, nach welchen er sich wieder an den Hof des Darius des Nothus, des Nachfolgers des Artaxerxes, zurückbegab. Weil die Juden, während seiner Abwesenheit, von ihrer Gottesfurcht abgewichen waren; so begab er sich wieder dahin, die Mißbräuche zu bestrafen, und abzuschaffen. Man weis nicht, wie lange er nach dieser Verbesserung noch gelebt hat.

F. Was denkst du von der Wiederherstellung der heiligen Bücher, die man dem Esdras zu danken hat?

A.

A. Esdras wird in der heiligen Schrift ein Schreiber genannt. Man kann ihn, in dieser Qualität, als das Haupt der öffentlichen Schreiber betrachten, die an der Wiederherstellung der heiligen Bücher arbeiteten, nachdem die Juden aus Babylon nach Jerusalem zurückgekommen waren. Man muß der Meynung derer nicht folgen, welche geglaubt haben, die Bücher der Juden wären in ihrem Elende verlohren gegangen, und Esdras habe sie wieder vom neuen verfertigt. Die Kirchenväter, die diese Materie am besten abgehandelt haben, sagen gerade hin, Esdras habe nur die noch übrigen Exemplare zusammengesucht, und sie an den Oertern, wo sie verderbt oder verfälscht gewesen wären, verbessert. Dieses stimmt mit der Meynung des Theodoretus und Clemens von Alexandrien überein, welche diese dem Esdras zugeschriebene Sammlung mit einem griechischen Worte, welches durchsehen bedeutet, benennen.

Wenn man die Augen auf die allgemeine Geschichte richtet; so wird man gewahr werden, daß zu der Zeit, da Esdras und Nehemias die heilige Geschichte zu Stande brachten, Herodotus, den die weltlichen Schriftsteller den Vater der Geschichte nennen, damals zu schreiben anfieng. Es enthielt also, da die Geschicht der ungläubigen Völker ihren Anfang nahm, die Geschichte des jüdischen Volks schon fünfzehn hundert Jahre, wenn man sie nur von Abrahams Berufe an rechnet. Uebrigens lebten die Juden, so lange sich das persische Reich erhielt, glücklich. Bey der Erlegung eines gar sehr geringen Tributs, lebten sie nach ihren Gesetzen, und die Hohenpriester regierten das Volk. Es war eine Art von Republick, die von dem Hohenpriester, und dem Rathe der zwey und siebzig Aeltesten, verwaltet wurde, welche hernach zusammen das Sanhedrim genannt wurden.

F. Wer war des Nehemias Nachfolger?

A. Esdras, von welchem wir vorhin geredet haben. Nach des Esdras Tode wurde Joiadas Hoherpriester.

Joiadas, Jonathan, Jaddus, Onias.

F. Wie lange sagt man, daß Joiadas gelebt habe?

A. Vierzig Jahre. Er hinterließ sein Amt seinem Sohne Jonathan, der dasselbe sieben und vierzig Jahre verwaltete.

Im Jah. der Welt 3681. F. Wer war sein Nachfolger?

A. Jadoa oder Jaddus.

F. Wer regierte zu der Zeit, da Jaddus Hoherpriester war?

A. Alexander der Große, der nach Jerusalem kam, um es zu zerstören; weil die Juden, die dem Könige in Persien treu waren, ihm währender Belagerung der Stadt Tyrus, keine Lebensmittel hatten liefern wollen. Auf die Eroberung dieser Stadt folgte des Darius Tod, und die Eroberung Persiens. Nun rückte Alexander gegen Jerusalem an. Der Hohepriester gieng ihm nebst den Opferpriestern, die ihre Ceremonienkleider anhatten entgegen. Als er sie sah, änderte er seine Gesinnungen. Er zog auf eine ehrerbiethige Weise in Jerusalem ein, beschenkte es reichlich, brachte daselbst Opfer, erließ dem Volke eine Zeit lang alle Abgaben, und gab ihm seine Vorrechte wieder. Josephus setzt hinzu, man habe ihm das Kapitel des Propheten Daniels gezeigt, in welchem vorhergesagt wird, es werde ein Grieche die Perser überwinden; Alexander habe diese Weissagung auf sich gedeutet, den Juden erlaubt, nach ihren Gesetzen und der Religion ihres Landes zu leben, und befohlen, man solle alle sieben Jahre keinen Tribut von ihnen fordern.

Sannabaleth, der von dem Darius war eingesetzt worden, regierte damals in Samarien. Er nahm die Partey des Alexanders wider den Darius, und wurde deswegen mit Wohlthaten überhäuft.

F. Wie lang hat das persische Reich gedauert?

A. Zwey hundert und dreyßig oder zwey und dreyßig Jahre. Es fieng mit dem Cyrus an, und endigte sich mit dem Alexander, der das griechische Reich auf den Trümmern des persischen errichtete.

F.

F. Wie lange regierte Alexander?

A. Zwölf Jahre; und nach seinem Tode wurden die Länder, die er erobert hatte, unter seine Kriegsbefehlshaber getheilt, die fast eben so viel Könige wurden. Aus den Trümmern seines Reichs entstunden drey Königreiche, nämlich das macedonische, das ägyptische und das syrische.

F. Welchem von Alexanders Nachfolgern wurde endlich das jüdische Land zu Theile? Im Jah. der Welt 3681.

A. Das jüdische Land gränzte an Aegypten und Syrien. Die Ptolomäer regierten in Aegypten, und die Seleuciden in Syrien. Die Juden empfanden anfangs einige Widerwärtigkeiten unter dem Ptolomäus Lagides, dem ersten Könige in Aegypten nach Alexanders Tode. Denn nachdem er Jerusalem vermittelst eines unvermutheten Ueberfalls eingenommen hatte, führte er 100000 Gefangene nach Aegypten. Er hörte aber gar bald auf, sie zu verfolgen; weil er sie nur den Königen in Syrien, seinen Feinden, hatte wegnehmen wollen. Er ergänzte seine Kriegsheere mit ihnen, und machte sie zu Bürgern der Stadt Alexandria. Und wenn man die ganze Wichtigkeit dieses neuen Titels, den ihnen der König gab, einsehen will; so darf man nur wissen, daß Alexander, als er damit umgieng, den Sitz seines Reichs nach Aegypten zu verlegen, und es zum Mittelpunkte der Handlung der ganzen Welt zu machen, weil dieses Land zwischen zweyen Meeren liegt, von welchen sich das eine gegen den Morgen, und das andere gegen den Abend erstreckt, daselbst eine Stadt bauen wollte, die seinen Namen führen sollte, und zwar an dem Orte, wo Afrika und Asien an einander stossen, um sie mit Europa zu verbinden. Eine so wichtige Stadt sollte nur für Bürger von einem sehr vorzüglichen Range bestimmt seyn; und sagen, daß die Juden dieses waren, heißt sagen, daß sie von ihren Regenten als Unterthanen angesehen wurden, die des größten Zutrauens würdig waren.

Simon, der Gerechte genannt, des Onias Sohn.
Eleasar II. Simons Bruder.

F. Was that Simon der Gerechte merkwürdiges?

A. Er stellte den Tempel zu Jerusalem wieder her, und verwaltete sein Amt zwölf Jahre lang. Ungefähr um diese Zeit wurde die jüdische Religion unvermerkt unter den Heyden bekannt.

F. Was that Eleasar merkwürdiges?

A. Nachdem der König in Aegypten, Ptolomäus Philadelphus, mit dem Antiochus Soter, des Seleucus Sohne, Frieden gemacht hatte; so errichtete er die berühmte alexandrinische Bibliothek, die aus zweymal hundert tausend Büchern bestund. Damit sie nun dieser Prinz noch beträchtlicher machen möchte; so schickte er die Juden, die in seinen Ländern Gefangen waren, ohne Lösegeld nach Jerusalem zurück. Er erhielt von dem Hohenpriester Eleasar ein Exemplar von heiligen Büchern, und die gelehrten Alten, die unter dem Namen der Siebzig so bekannt sind, um eine griechische Uebersetzung davon zu machen. Dieses ist das Werk, welches man hernach die Uebersetzung der siebzig Dollmetscher genannt hat.

F. Hast du nicht wegen der Uebersetzung der siebzig Dollmetscher einige Anmerkungen zu machen?

A. Einige sagen, diese gelehrten Alten hätten nur den Pentateuchus, das ist, die 5 Bücher des Gesetzes, übersetzt. Die übrigen heiligen Bücher, spricht der berühmte Bischoff von Meaux, scheinen erst nachhero ins Griechische übersetzt worden zu seyn, und zwar zum Gebrauche der Juden, die in Aegypten und Griechenlande hin und her zerstreut waren, wo sie nicht nur ihre alte Sprache, welche die hebräische war, sondern auch noch die chaldäische, welche sie in ihrer Gefangenschaft gelernt hatten, vergaßen. Die Juden machten ein mit hebräischen Redensarten vermischtes Griechisch, welches man die hellenistische Sprache nennt. Die

Ueber-

Uebersetzung der siebzig Dollmetscher und das ganze neue Testament sind in dieser Sprache geschrieben.

Manasses. Onias II. Simon II. und Onias III. Im Jah. der Welt 3816.

F. Wie gieng es den Juden unter den Königen in Syrien?

A. Nachdem die Könige in Syrien das jüdische Land unter den Ptolomäern erobert hatten; so wurden die Juden von ihren neuen Herren noch besser gehalten. Seleucus Nicamor gab ihnen in den Städten, die er in Kleinasien bauete, ja so gar zu Antiochia, seiner Hauptstadt, Stadtrecht. Antiochus, des Seleucus Enkel, gestund der Stadt Jerusalem große Vorrechte zu. Er versetzte jüdische Colonien nach Phrygien; und die jüdische Nation fieng an, unter den Griechen bekannt zu werden. Die Juden, die von ihren Hohenpriestern regiert wurden; lebten, auch unter der Macht der Könige in Syrien, mit solcher Ruhe nach ihren Gesetzen, daß sich, unter diesem Volke in mehr, als 300 Jahren, nichts merkwürdiges zutrug. Der Tempel zu Jerusalem war in der ganzen Welt berühmt; und die morgenländischen Könige schickten ihre Gaben und Opfer dahin. Daher kömmt die Lücke, die wir in der heil. Schrift zwischen den Zeiten des Nehemias und der Zeit der Machabäer antrifft.

F. Was störte diese Ruhe?

A. Die Streitigkeiten, die wegen des Hohenpriesterthums, als der vorzüglichsten Würde des Volks, entstunden. Zu eben der Zeit dachten die Könige in Syrien und Aegypten, die gegen einander erbittert waren, weiter an nichts, als wie einer den andern, entweder mit List, oder mit Gewalt, zu Grunde richten möchte.

F. Wer war nach dem Eleasar Hoherpriester?

A. Diese waren Manasses, Onias II. und Simon, unter welchen die Juden von dem Ptolomäus Philopa-

tor, der sie von dem Dienste des wahren Gottes abwendig machen wollte, gar sehr gepeinigt wurden.

F. Was that er deswegen?

A. Er übte wider die, so standhaft blieben, die Grausamkeiten aus, die man in dem 2. Buche der Machabäer lesen kann.

F. Waren die Juden unter dem Ptolomäus Epiphanes, seinem Nachfolger, glücklicher?

A. Er quälte sie auch, um sie von ihrer Religion abwendig zu machen, und das jüdische Land war unter seiner, und des Antiochus des Großen Regierung, vielen Unruhen ausgesetzt.

F. Und unter der Regierung des Seleucus Philopator?

A. Sie erholten sich anfangs einigermassen. Dieser König, der den Hohenpriester Onias in Ehren hielt, lieferte ihnen so gar alle Jahre, was sie zu den Opfern des Tempels nöthig hatten. Endlich aber ließ er sich verderben, und schickte den Heliodorus ab, die Schätze des Tempels zu rauben. Dieser Seleucus, der den Zunamen Philopator deswegen erhielt, weil ihn sein Vater Antiochus zärtlich liebte, bekam auch noch den Zunamen Soter, das heißt, Heiland oder Erlöser, ein Name, den die Schmeicheley, diesem Prinzen zu gefallen, erfand. Es geschah zur Zeit der 140. Olympiade, daß dieser König seinen obersten Kriegsbefehlshaber abschickte, die Schätze des Tempels zu holen. Als nun Heliodorus den Befehl des Königs vollstrecken wollte; so wurde er von einigen Engeln so übel zugerichtet, daß dem Könige die Lust vergieng, auf einem so unglücklichen Vorhaben zu beharren, und er vergiftete den König im zwölften Jahre seiner Regierung.

F. Wurde das Joch der Juden durch diesen Tod erleichtert?

A. Des Seleucus Tod machte, daß die Krone an seinen Bruder Antiochus Epiphanes oder Illustris kam, den die Griechen, wie Polybius berichtet, epimanes, oder den rasenden nannten. Als dieser Prinz aus Aegypten, in welches er einfallen wollte, war vertrie-

ben

ben worden; so drung er mit Gewalt in Jerusalem ein, nahm dem Hohenpriester Onias, welcher der dritte dieses Namens, und ein sehr heiliger Mann war, die hohepriesterliche Würde, um sie dem Jason, der ein Bösewicht war zu geben, und zerstörte Jerusalem und den Tempel in der 143. Olympiade. Nachdem er diesen heiligen Sitz der Religion zu Grunde gerichtet hatte; so übte er an denen, die vor andern from und gottesfürchtig waren, die größte Grausamkeit aus, und richtete ein schreckliches Blutbad unter ihnen an.

F. Mache uns doch eine Beschreibung von diesen Grausamkeiten.

A. Als Antiochus mit einem zahlreichen Kriegsheere in Jerusalem eingedrungen war; so gab er seinen Soldaten Befehl, alle diejenigen, die ihnen vorkommen würden, niederzumachen, ohne jemandes zu schonen er sey weß Alters oder Geschlechts er wolle. Dieser grausame Befehl wurde so genau vollstreckt, daß in dreyen Tagen 40000 Menschen mit dem Schwerte waren getödtet, und 40000 andere zu Gefangenen gemacht, oder als Sclaven verkauft worden. Hierauf raubte er alle Schätze des Tempels, und verunreinigte die heiligsten Zierathen desselben. Die Bildsäule des Jupiter Olympius ließ er auf den Altar des wahren Gottes setzen, und befahl, man solle auf demselben dem Bacchus alle Tage Schweine opfern. Er ließ in der Stadt obrigkeitliche Personen zurück, die grausam und geizig waren, um die übrigebliebenen Einwohner zu mattern, und sie durch allerley Gewaltthätigkeiten zu nöthigen, die Religion ihrer Väter zu verlassen.

Eleasars Tod. 2. Machab. 6. Der Machabäer Märtyrertod. 7.

Im Jah. der Welt 3867. Vor Christi Geburt 167.

F. Wurde Eleaser nicht verfolgt?

A. Eleasar war ein ehrwürdiger neunzigjähriger Greis, von priesterlichem Geschlechte, und einer der vornehmsten Lehrer des Gesetzes. Als ihm diejenigen, durch welche Antiochus seine Wuth ausübte, Schweine-

fleisch, welches im Gesetze verbothen war, brachten, so wollte er weder davon essen, noch sich wenigstens stellen, als wenn er davon gegessen hätte, ob ihm gleich seine Feunde gar sehr anlagen, sich einigermassen zu verstellen, damit es das Ansehen habe, als ob er dem Befehle des Königs gehorchte, und er dem Tode entgehen möchte. Dieser heilige Mann wollte lieber durch grausame Martern das Leben verlieren, als seine Religion durch die geringste Leichtsinnigkeit verläugnen.

F. Legte sich nicht damals die Standhaftigkeit der sieben machabäischen Brüder, mitten unter den Martern, sehr deutlich an den Tag?

A. Diese sieben Brüder, welche Söhne einer unvergleichlichen Mutter waren, die Salomone oder Salome hieß, wurden nach dem Namen ihres ältesten Bruders Machabäer genannt. Antiochus, der durch die erstaunenswürdigste Standhaftigkeit, welche diese jungen Kinder, mitten unter den schrecklichsten Martern, an den Tag legten, aufgebracht war, ließ sie alles leiden, was ihm die Wuth und Grausamkeit eingeben konnten. Der jüngste unter allen, der durch das Beyspiel seiner Brüder, und die nachdrücklichen Ermahnungen seiner Mutter, ermuntert wurde, ließ sich durch keine von den Liebkosungen, zu welchen Antiochus seine Zuflucht nahm, dieses Kind zu gewinnen, bewegen. Damals erschöpften die Henker an seinen zarten Glidmaßen alles, was die sinnreichste Grausamkeit erfinden konnte. Die großmüthige Salomone folgte, an demselben Tage, denen, die sie vor sich her zu Gott geschickte hatte, nach, und vermischte ihr Blut mit dem Blute ihrer Kinder.

Des Mathathias Großmuth. Judas Machabäus. 1. Machab. 2.

F. That niemand der Wuth dieses ruchlosen Prinzen Einhalt?

A. Als Mathathias, der von dem Geschlechte der Priester und der berühmten Familie der Asmoneer war, sah, daß Jerusalem der Schauplatz der Gottlosigkeit

keit und Abgötterey geworden war; so verließ er Jerusalem, und begab sich in die kleine Stadt Modin im Stamme Juda, aus welcher er gebürtig war. Er nahm seine 5 Kinder, welche Johann, Simon, Judas, Eleasar und Jonatas hießen, mit sich. Nachdem dieser große Mann zu der Würde eines Hohenpriesters und Fürsten des Volks Gottes war erhoben worden; so that er sich durch Handlungen hervor, die einen außerordentlichen Eifer und Heldenmuth anzeigten. Als er sterben wollte, erwählte er seinen andern Sohn, Simon, daß er die Angelegenheiten des Raths besorgen sollte; und den Judas, mit dem Zunamen Machabäus, welcher der dritte war, daß er das Kriegsheer befehligen sollte. Er starb im 146. Jahre seines Alters, und wurde von allen Juden, als der Vertheidiger der Religion, der Wiederhersteller der Freyheit, und der Vater des Vaterlandes, betrauert. Hier nimmt die fürstliche Würde der Asmoneer ihren Anfang, die von dem Großvater des Mathathias, der Simon hieß, oder von einem chaldäischen Worte, welches Fürst bedeutet, herkömmt. Sie dauerte ungefähr 130 Jahre, bis auf den Herodes, und die hohepriesterliche Würde war fast allzeit damit verbunden.

F. Was that Judas Machabäus, als er Herr von Judäa, Fürst und Hoherpriester des Volks Gottes war?

A. Dieses berühmte Oberhaupt des Volks Gottes, welches seine Macht und sein ganzes Vertrauen auf den Herrn setzte, schlug oftmals die zahlreichen Kriegsheere der Könige in Syrien mit wenig Truppen. Nachdem er endlich die Feinde, welche Palästina verheerten, daraus vertrieben hatte; so ließ er den Tempel und die Stadt Jerusalem wieder aufbauen, verschafte den Juden durch das Bündniß mit den Römern Stärke, und machte, daß alle diejenigen, so ihn kannten, Ehrfurcht vor ihm hatten. Antiochus, der wegen seiner Uebelthaten und Gottlosigkeiten so verabscheuungswürdig geworden war, starb vor Verdrusse, indem er in seinen Eingeweiden ausserordentliche Schmerzen empfand

pfand, in Verzweifelung gerieth, und von Würmern gefressen wurde, welche aus allen Theilen seines Leibes heraus kamen. Eine so schreckliche Züchtigung konnte den Demetrius Soter, des Seleucus Sohn, der sich bey den Römern als Geißel befand, nicht zurückhalten. Er erbte die Ausschweifungen und die Wuth seines Vaters, wie seiner Länder. Judas Machabäus schickte sein Gebeth zu Gott ab, rüstete sich mit einer heiligen Kühnheit, lieferte dem Nicanor, dem Kriegsbefehlshaber des Königs in Syrien ein Treffen, schlug ihn, und hieb sein ganzes Kriegsheer darnieder. Als aber dieser großmüthige Feldherr vergessen hatte, den Gott der Heerschaaren um Beystand anzurufen, ehe er dem Bacchides, einem andern Feldherrn des Demetrius, ein Treffen lieferte, und einem so fürchterlichen Feinde nur seine Macht entgegenstellen konnte; so wurde er von der großen Menge überwältigt, und kam in der Schlacht unglücklicher Weise ums Leben.

F. Rächete nicht Jonathas, des Judas Machabäus Bruder und Nachfolger dieses, seinen Tod?

A. Er rächete ihn wirklich durch die Niederlage des Bacchides, den er verschiedenemal schlug. Er verband mit der hohenpriesterlichen Würde die Ehre, den Purpur zu tragen, die ihm Demetrius zugestund. Er befestigte durch neue Unterhaltungen das Bündniß, welches sein Bruder Judas mit den Römern geschlossen hatte. Aber die Treulosigkeit des Triphon, eines Kriegsbefehlshabers des Königs in Syrien, machte, daß er nebst seinen beyden Kindern umkam.

F. Wer war des Jonathas Nachfolger?

A. Sein Bruder Simon, der die Ruhe der Juden durch ein drittes Bündniß, welches er mit den Römern schloß, befestigte. Aber die Sicherheit, in welcher er bey diesem Frieden lebte, verderbte ihn ganz, und machte, daß er den hinterlistigen Nachstellungen seiner eigenen Freunde unterlag. Denn er wurde nebst seinen beyden Kindern von dem Ptolomäus, seinem Schwiegersohne, bey einem Gastmahle, zu welchem ihn die-

dieser Vatermörder eingeladen hatte, meuchelmörderischer Weise umgebracht.

F. Wer kam an Simons Stelle?

A. Johannes Machabäus, mit dem Zunamen Hyrcanus, vielleicht wegen der Thaten, die er in Hyrcanien that. Als dieser in Jerusalem von dem Antiochus Sidetes, das heißt, aus der Stadt Side im Pamphylien, dem Bruder des Demetrius Nicanor, belagert wurde; so erhielt er anfangs einen siebentägigen Waffenstillstand, um das Lauberhüttenfest zu feyern. Hierauf ließ er diesen Waffenstillstand in einen Frieden verwandeln, indem er dem Antiochus einen jährlichen Tribut, und vor jetzo 500 Talente Gold zu bezahlen versprach. Nachdem er die Juden 24 Jahre regiert hatte; so starb er, und hinterließ zu seinem Nachfolger den Aristobulus, seinen ältesten Sohn, der den königlichen Titel annahm, und dessen Nachkommenschaft seit dem allzeit bis auf die Mariamne, des Herodes Gemahlinn, und bis auf den jungen Aristobulus, regiert hat, den Herodes ersäufen ließ, um sich die Krone, die er unrechtmäßiger Weise an sich gebracht hatte, zu versichern.

F. That Aristobulus nichts merkwürdiges?

A. Judäa genoß unter ihm eine glückliche Ruhe und einen tiefen Frieden. Er wurde in der 165. Olympiade, fast 500 Jahre nach dem Sedecias, dem letzten Könige von Judäa, mit der königlichen Würde beehrt. Dieser Hohepriester und König ließ seine Mutter Hungers sterben, und seinen Bruder Antigonus erschlagen.

F. Wer war des Aristobulus Nachfolger?

A. Alexander Jannäus, sein ältester Bruder, den er ins Gefängniß hatte legen lassen, welcher aber durch die Geschicklichkeit der Salome, des Aristobulus Gemahlin, auf den Throne gesetzt wurde. Er regierte 27 Jahre.

F. Und wem hatte Jannäus zum Nachfolger?

A. Den Hyrcanus II. dessen hohepriesterliche Regierung durch den Aristobulus, seinem jüngern Bruder, gar sehr beunruhiget wurde, welcher ihn aus Jerusalem vertrieb, und sich Meister davon machte. Dieses nöthigte

den

den Pompejus, sich nach Judäa zu begeben, die Streitigkeiten dieser beyden Fürsten beyzulegen. Nachdem er aber gegen den Aristobulus einigermaaßen mißvergnügt geworden war, nahm er Jerusalem mit Gewalt ein, schleifte die Mauern dieser Stadt, und ob er gleich mit einem kleinen Gefolge bis in das Heiligthum des Tempels eingedrungen war, so legte er seine Hand doch an die heiligen Sachen nicht. Er bestätigte den Hyrcanus in der hohenpriesterlichen Würde, welche in seiner Familie erblich war, machte Judäa den Römern zinsbar, nahm den Aristobulus mit nach Rom, daß er seinen triumphirenden Einzug schmücken sollte, und hinterließ die Regierung des jüdischen Landes dem Antipater, oder Antipas, der, nach dem Tode des Pompejus, von dem Cäsar die Erlaubniß erhielt, die Mauern der Stadt Jerusalem wieder aufzubauen.

F. Was ist wegen dieses Umstandes zu merken?

A. Das dieses das erstemal war, daß Judäa unter die Bothmäßigkeit der Römer gerieth. Bey dieser Eroberung Jerusalems kamen beynahe 12000 Juden durch das Schwert der Feinde um. Das jüdische Volk wurde zu einem Tribute von mehr, als 2000 Talenten, verurtheilt, welche 60 Tonnen Goldes ausmachen, und die es binnen einer gewissen Zeit bezahlen mußte.

F. Wie gieng es dem Antipas?

A. Dieser Antipas oder Antipater hatte zween Söhne, den Phaselus und Herodes, welcher damals 25 Jahre alt war. Den Phaselus machte er zum Statthalter des ganzen Landes, welches um Jerusalem herum lag, und den Herodes zum Statthalter von Galiläa. Als hierauf Antipater zu Jerusalem bey dem Hyrcanus speisete; so wurde er von einem, mit Namen Malichus, vergiftet, den Herodes, um den Tod seines Vaters zu rächen, umbringen ließ.

Als Hyrcanus in Ansehen gekommen war; so wollte er nach Judäa zurückkehren, er wurde aber von dem Herodes umgebracht.

F.

F. Hatte Hyrcanus Nachfolger?

A. Als sich Herodes, des Antipas Sohn, welcher aus der Stadt Ascalon in Palästina gebürtig war, nach Rom begeben hatte; so erhielt er daselbst, wider seine Erwartung, vermöge eines von dem Rathe gefaßten Schlusses, das Königreich Judäa, welches vor ihm kein fremder besessen hatte. Er machte sich also Meister von Jerusalem, und gab die hohepriesterliche Würde dem Ananelus, den er von Babylon hatte kommen lassen. Sechzehn Jahre hernach, nämlich im 18. Jahre seiner Regierung, fieng er an den Tempel wieder aufzubauen. Endlich gieng, im 4000 Jahre der Welt, Joseph, der Verlobte der heil. Jungfrau, mit ihr aus Galiläa nach Bethlehem, um sich, dem Befehle des Kaisers Augustus zu Folge, daselbst einschreiben zu lassen; und sie gebahr allda Jesum Christum, den ewigen Sohn Gottes, der vom Himmel gesandt wurde, den Zorn Gottes seines Vaters zu stillen, und der Herr und Heiland des menschlichen Geschlechts zu seyn.

Von einigen besondern Begebenheiten der Bücher Tobias, Judith, Esther und Job.

Im Jah. der Welt 3283. Vor Christi Geburt 718.

Tobias verliert das Gesicht. Tob. 2. Ein Engel leitet den jungen Tobias. 5. Tobias bekömmt das Gesicht wieder. 11.

F. Was sagt man von dem Tobias?

A. Daß er von Geburt ein Jude, aus dem Stamme Nephthalim, und von seiner Kindheit an Weise war; daß er sich unter den Gefangenen befand, die, unter dem Könige Osee, nebst den zehn Stämmen nach Ninive geführt wurden; und daß Gott seine Tugend auf die Probe stellte, indem er zuließ, daß er das Gesicht verlohr, als er einsmals von der Beerdigung der Todten müde war, und unter einem Baume schlief, von welchem

chem einiger Koth auf seine Augen herabfiel. Gott ließ auch noch zu, daß, nachdem er blind geworden war, er die Vorwürfe seines Weibes anhören mußte. In diesem Elende bereitete sich Tobias zu seinem Tode vor. Er befahl seinem Sohne, nach Rages, einer Stadt in Meden, zu gehen, und die zehn Talente zu holen, die ihm Gabelus, einer von seinem Stamme, schuldig war. Weil er glaubte, er werde seinen Sohn nicht wieder zu sehen bekommen; so gab er ihm die vortrefflichen Lehren, die wegen der gläubigen und gottesfürchtigen Gesinnungen, so darinnen herrschen, so bekannt sind. Auf dieser Reise begleitete den jungen Tobias der Engel Raphael, unter der Gestalt eines jungen Menschen. Er bekam die 10 Talente, und heurathete die Sara, des Raguels einzige Tochter, der ihm ein großes Vermögen mitgab. Bey seiner Zurückkunft verschafte er seinem Vater das Gesicht mit der Galle eines Fisches wieder, den ihn der Engel unterwegs zu sich hatte nehmen heißen. Nach seines Vaters Tode verließ der junge Tobias Ninive, und wohnte bey seinem Schwiegervater Raguel. Er wurde sehr alt, und sah die Kinder seiner Kinder bis in das fünfte Glied.

Holofernes. Judith. 5. Judith. 10. Des Holofernes Tod. 13.

F. In welche Zeit setzest du die Geschichte der Judith, die in den heiligen Büchern angeführt wird?

A. Der Vater Petau, ein Jesuit, einer der genauesten Zeitrechner, setzt die Geschichte der Judith unter die Regierung des Manasses, und unter den Merodach, den man für den König in Assyrien, Nabuchodonosor, hält, 688 Jahre vor Christi Geburt.

Als sich dieser Nabuchodonosor vorgenommen hatte, alle Völker des Erdbodens unter das Joch zu bringen; so trug er diese Sache seinem Kriegsbefehlshaber Holofernes auf, welcher mit einem Heere, das aus 120000 Fußvölkern, und 22000 Reitern bestund, die Stadt Bethulia belagerte. Man schnitt den Einwohnern eine

Wasserleitung ab, durch welche sie Wasser bekommen konnten, und es war mit ihnen auf das äusserste gekommen. In diesen Umständen fand sich eine Person, die dieses geplagte Volk tröstete. Judith, eine sehr reiche, vollkommen schöne und überaus tugendhafte Wittwe, verspürte auf einmal eine Eingebung des Geistes Gottes in sich, und gieng zur Stadt Bethulia hinaus. Die Kundschafter des Kriegsheers des Holofernes bekamen sie in ihre Hände, und führten sie zu ihrem Kriegsbefehlshaber. Die Annehmlichkeiten, die ihr Gott mitgetheilt hatte, machten einen sehr starken Eindruck in das wilde Herz des Ueberwinders. Er berauschte sich in ihrer Gegenwart, und schlief ein. Nun begab sich ein jeder hinweg. Judith, die allein bey ihm blieb, näherte sich der Saule des Bettes, an welcher der Säbel des unvorsichtigen Mannes hieng. Und nachdem sie ihn aus der Scheide gezogen hatte, nahm sie den Holofernes bey den Haaren, hieb ihm den Kopf ab, wickelte ihn ein, und gab ihn ihrer Magd, die sie aussen vor die Thüre gestellt hatte. Und nachdem sie alle beyde durch die Wachen hindurch gegangen waren, um sich, nach ihrer Gewohnheit, auf das Feld, zu bethen, zu begeben; so kamen sie endlich an die Thore der Stadt, wo ihnen alles Volk entgegen kam. Auf diese Nachricht gerieth das Kriegsheer der Assyrer in Unordnung, Judäa wurde errettet, und die That der Judith verewigt.

Assuerus. Esther. 3. Der Esther kluges Verhalten. 4. Mardochäus Siege. 6. Amans Bestrafung. 7.

F. Was ist in Ansehung des jüdischen Volks, unter der Regierung des Assuerus, oder Artaxerxes, des Königes in Persien, merkwürdig?

A. Die Geschichte Amans, des Amalekiters, und des Mardochäus, der von Geburt in Juda war.

F. Was ist dieses für eine Geschichte?

A. Aman war des Assuerus Günstling und erster Minister. Einige Schriftsteller haben geglaubt, Aman

wäre

wäre aus Macedonien von einer amalekitischen Famlie, und ein Abkömmling des König Agag gewesen, den der Prophet Samuel zu Sauls Zeiten hatte erwürgen lassen. Der König wollte haben, es sollten alle seine Unterthanen die Knie vor ihm beugen, um ihn anzubethen; aber Mardochäus wollte dem Befehle des Königes nicht gehorchen. Diese Weigerung zog nicht nur dem Mardochäus, sondern auch noch allen, die zu seinem Volke gehörten, ein grausames Todesurtheil zu. Es wurde also befohlen, es sollten, an einem gewissen bestimmten Tage, alle Juden, Männer, Weiber, Alte und Kinder, ohne eines einzigen zu schonen, umgebracht werden.

F. Nahm sich Esther, des Assurus Gemahlinn, der Juden nicht an?

A. Das über die Juden gefällte Urtheil gieng ihr so nahe, daß sie sich, mit Gefahr ihres Lebens, zum Könige begab; und nachdem sie ihm die Ungerechtigkeit dieses Urtheils vorgestellt hatte, so brachte sie es dahin, daß er es widerrief. Sie that noch mehr; sie brachte es so weit, daß Aman an einen fünfzig Ellen hohen Galgen gehenkt wurde, den er für den Mardochäus hatte aufrichten lassen. Dieser stolze Minister hatte den in königlichen Purpur gekleideten Mardochäus im Triumphe herumgeführt, weil er eine wider den König angesponnene Zusammenverschwörung entdeckt hatte.

F. Wenn sind die Dinge geschehen, die im Buche Esther erzählt werden?

A. Die Meynungen sind getheilt. Die wahrscheinlichste und am meisten angenommene ist, daß der Assuerus im Buche Esther niemand anders, als Darius, des Hystaspis Sohn, ist. Da ihn viele Merkmaale kenntlich machen; so wird man die Geschichte der Esther in das Jahr der Welt 3484. 520 Jahre vor Christi Geburt, setzen müssen.

Job

Job auf dem Misthaufen. Job. 1. Jobs Freunde 4.

F. Zu welcher Zeit lebte Job?

A. Job, der Erzvater und das berühmte Beyspiel der Geduld, wurde, wie einige Schriftsteller dafür halten, um das Jahr der Welt 2330 im Lande Hus, zwischen Idumäa und Arabien, gebohren. Sie sagen, er wäre eben derjenige, von welchem im 1. B. Moise. Cap. 36. v. 33. unter dem Namen Joab, geredet wird. Da diese Meynung nicht durchgängig angenommen ist, und andere Kunstrichter geglaubt haben, Job gehöre zu der Familie des Nachor, Abrahams Bruder; so rathen wir unsern Zöglingen, sich bey diesem kritischen Puncte nicht aufzuhalten, und zufrieden zu seyn, wenn sie seine Geschichte wissen.

Die Schrift sagt, Job wäre gerecht, einfältig und gottesfürchtig gewesen. Er habe es nicht dabey bewenden lassen, daß er nicht Böses gethan; sondern er habe auch seine Kinder unablässig in der Furcht Gottes unterrichtet, und ihm für die geheimen Fehler, die sie wieder ihn hätten können begangen haben, zum öftern Opfer gebracht. Da der Teufel an Jobs Leben nichts zu tadeln fand; so klagte er seine Absichten an, und behauptete vor Gott, er diene ihm nur wegen der zeitlichen Vortheile, die er von ihm erhielte. Damit Gott diesen Verläumder zu Schanden machen möchte; so gab er ihm die Macht, ihm sein ganzes Vermögen zu rauben. Der Teufel brauchte diese Macht mit aller seiner Bosheit. Er ließ zu gleicher Zeit seine Heerden von den Räubern wegführen, seine Schaafe durch Feuer vom Himmel umkommen, seine Kameele von seinen Feinden rauben, und alle seine Kinder unter den Trümmern eines Hauses umkommen. Job erhielt diese traurigen Nachrichten zu einer Zeit, ohne daß seine Tugend dadurch erschüttert wurde. Er fiel auf die Erde nieder, preisete Gott, und sagte folgende Worte, die hernach so berühmt geworden sind: Gott hat mir es gegeben, Gott hat mir es genommen; was dem Herrn gefallen hat, ist geschehen; sein Name sey gepreiset. Der

Teufel konnte eine so große Tugend nicht leiden; er schlug den Job auch noch an seinem Fleische mit einem schrecklichen Geschwüre, das seinen ganzen Leib bedeckte. Sein Weib suchte, ihn durch ihre Reden zur Verzweifelung zu bringen. Selbst seine Freunde thaten weiter nichts, als daß sie seiner spotteten. Aber Gott nahm endlich die Partey seines Knechtes, und gab ihm mehr Güter wieder, als er verlohren hatte.

F. Welcher Schriftsteller hat Jobs Geschichte beschrieben?

A. Die gemeinste Meynung ist, es sey Moises gewesen, der dieses Werk währender Gefangenschaft der Kinder Israel in Aegypten bekannt machte, um ihnen ein großes Beyspiel der Geduld in ihrem Elende zu geben.

Josaias, der Prophet. Isaias 6. Jeremias, der Prophet. Jerem. 38. Baruch der Prophet. Baruch 2. Ezechiel der Prophet. Ezech. 1. Zweytes Gesicht des Ezechiel. Ezech. 37. Daniel, der Prophet. Dan. 2.

F. Was merkest du überhaupt von den Propheten an?

A. Zur Zeit der Könige, und seit der Trennung der 10 Stämme sandte Gott verschiedene Propheten, die wahren Gläubigen zu trösten, und die Widerspenstigen und Sünder wieder auf den rechten Weg zurückzubringen. Gott machte ihnen verborgene Dinge, und sogar das Zukünftige, bekannt. Dergleichen waren Jacob, Moise, Samuel, David und Salomon gewesen. Man legte aber den Namen eines Propheten besonders denen bey, die sich von andern Menschen absonderten, um ein vollkommeres Leben zu führen, und den Juden, von Seiten Gottes, die Wahrheiten bekannt zu machen, von welchen er sie unterrichten wollte. Sie waren wegen ihrer Armuth, ihres Kleides, das in einem Felle, in Gestalt eines Sacks, bestund, und wegen ihres bußfertigen und eingezogenen Lebens merkwürdig. Nachdem die Propheten ihre Weissagungen bekannt gemacht

hat-

hatten; so setzten sie dieselben schriftlich auf, und legten die Originale davon in dem Tempel nieder. Diese Schriften enthalten die Reden, die sie an das Volk hielten, um ihnen ihre Sünden vorzuwerfen, und sie zur Buße zu ermahnen. Ihre merkwürdigsten Vorherverkündigungen waren folgende: Das Königreich Samaria werde zu Grunde gerichtet werden, und Israel werde, nachdem es gefangen weggeführt worden, aufhören, das Volk Gottes zu seyn; das Königreich Juda werde von den Königen in Babylon zernichtet, Jerusalem zerstört, der Tempel verbrannt, und das Volk in die Gefangenschaft geführt werden; Babylon selbst werde, unter der Anführung des Cyrus, von den Medern und Persern eingenommen werden, und dieser Prinz werde das Volk, nach einer siebzigjährigen Gefangenschaft in Freyheit setzen; der Tempel werde wieder gebaut, Jerusalem wieder hergestellt werden, und das Volk Gottes sein Erbtheil besitzen. Aber die wichtigste von ihren Weissagungen ist die Weissagung von der Ankunft des Messias, und von dem Berufe der Heyden, das heißt, der ungläubigen Völker gewesen.

F. Was sagt man von dem Propheten Isaias? — Im Jah. der Welt 3219.

A. Er habe im Jahre der Welt 3219 angefangen zu weissagen; er sey der vornehmste unter allen Propheten, so wohl wegen seiner Geburt, als wegen seiner Gottesfurcht und Einsicht in das Zukünftige, gewesen, und habe unter verschiedenen Königen gelebt. Unter der Regierung des Königs Manasses haben wir die Art des Todes, dessen er gestorben ist, gesehen.

Unter allen Propheten hat Isaias am deutlichsten von Jesu Christo und seiner Kirche geredet. Er verkündigte, ehe der Messias käme, werde man in der Wüste die Stimme seines Vorläufers hören, der die Menschen ermahnen werde, ihm durch Buße den Weg zu bereiten; der Messias werde von einer Jungfrau gebohren, und Emanuel, das ist, Gott mit uns, genannt werden; seine Geburt werde dem in der Finsterniß liegenden menschlichen Geschlechte das Licht wieder verschaffen; er

werde sein Amt mit einer bewundernswürdigen Sanftmuth verwalten; er werde die Blinden erleuchten, und die Gefangenen befreyen; er werde große Wunder thun; er werde, bey aller seiner Unschuld, geschmähet und geschändet werden, und den Kelch seines Leiden mit einer vollkommenen Unterwerfung trinken; er werde als ein Uebelthäter zum Tode verurtheilt werden; aber sein Tod werde die Sünder mit Gott versöhnen; eine ewige Ehre und Herrlichkeit werde die Belohnung seiner Erniedrigungen seyn; er werde das Haupt einer zahlreichen Familie werden; es werde ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben werden; und er werde der Eck- und Grundstein seiner Kirche seyn.

Im Jah. der Welt 3375. F. Was enthält die Weissagung des Jeremias?

A. Sie enthält 51 Capitel. Das 50 und 51. Capitel fassen eine Vorhersagung alles desjenigen in sich, was sich in der Stadt Babylon zutragen sollte. Das 52. Capitel ist nicht von dem Jeremias, dessen Weissagung sich am Ende des 51. Capitels mit folgenden Worten beschließt: *Bis hieher gehen die Worte des Jeremias.* Es rührt vielmehr von dem Baruch oder Esdras her. Die darauf folgenden Klaglieder machten ehmals einen Theil von dem Buche des Jeremias aus, dessen Sinn so majestätisch ist, und die Worte so nachdrücklich, so erhaben, und Gott so anständig sind.

Jeremias fieng im dritten Jahre der Regierung des Josias an zu weissagen.

F. Was wirst du uns von dem Propheten Baruch sagen?

A. Baruch, des Neri oder Nerias Sohn, und, wie Josephus sagt, von einer edlen jüdischen Familie, war ein Jünger und Geheimschreiber des Jeremias. Er schrieb, auf Befehl seines Meisters, die Vorherkündigung des mannichfaltigen Unglücks, welches den Juden begegnen sollte, und las sie dem Volke im Jahre der Welt 3397 und 638. vor Christi Geburt her. Er begleitete den Jeremias nach Aegypten; und als dieser Prophet im Jahre 3414 gestorben war, so gieng er

nach Babylon, und theilte daselbst den gefangenen Hebräern Weissagungen mit, die er selbst aufgesetzt hatte, und worinnen er von der Ankunft des Sohnes Gottes redet. Wir haben das hebräische Exemplar von der Weissagung des Baruch nicht mehr; es ist aber kein Zweifel, daß er in dieser Sprache geschrieben habe, wie uns solches die häufigen hebräischen Redensarten, mit welchen es angefüllt ist, zu erkennen geben. Man hat zwo syrische Uebersetzungen davon; aber der griechische Text scheint älter zu seyn. Die Juden erkennen diese Weissagung nicht für ein comisches Buch; aber in den Schriften der laodicäischen Kirchenversammlung, in dem h. Cyrillus, dem h. Athanasius, und dem h. Epiphanius ist sie mit der Weissagung des Jeremias vereinigt. Sie muß auch in den lateinischen Bücherverzeichnissen unter dem Namen dieses Propheten mit begriffen werden. Der h. Augustinus und verschiedene andere Kirchenväter führen die Weissagungen des Baruch wirklich unter dem Namen des Jeremias an.

F. Wie lange hat Ezechiel geweissagt?

A. Zwey und zwanzig Jahre, von welchen die eilf ersten mit den eilf letzten des Jeremias, zur Zeit der Gefangenschaft, zusammen treffen. Er war einer der ersten, die mit dem Könige in Juda, Jechonias, noch Babylon geführt wurden, und er predigte in diesem fremden Lande den Juden, mit welchen er war weggeführt worden. Er ist der dritte von den vieren, welche man die großen Propheten nennt. Seiner Weissagungen sind an der Zahl zwey und zwanzig. Sie stehen nach der Zeitordnung, wie er sie gehalten hat. Er sagt darinnen die Gefangenschaft und die Zerstörung Jerusalems vorher, um die Weissagungen des Jeremias zu bestätigen. Er tröstete, im Namen Gottes, die zu Babylon gefangenen Juden; er verkündigte ihnen ihre Befreyung, die Wiederherstellung des Tempels, und das Glück, welches sie haben würden. Er bezeichnete die Ankunft des Messias unter dem Bilde einer Pflanze von einem großen Namen, die Gott erwecken würde.

Ehmals war es bey den Juden verbothen, ehe man dreyßig Jahre alt wäre, den Anfang und das Ende dieser Prophezeihung zu lesen, weil diese Stellen sehr dunkel sind.

Der Prophet Ezechiel hatte viel geheimnißvolle Gesichter. In einem von diesen Gesichtern führte ihn der Geist Gottes auf ein großes Feld, das voll Todtenbeine lag, die seit langer Zeit verdorrt waren. Er ließ ihn um dieses Feld herum gehen, und sagte ihm, er solle diesen Beinen befehlen, sich einander zu nähern, und ihre natürliche Stelle wieder einzunehmen. Nachdem er es gethan hatte, vereinigten sich alle diese Beine wieder; hierauf bekamen sie Nerven, Muskeln, Fleisch und Haut, und es wurden vollkommene Körper, welchen weiter nichts, als das Leben, mangelte. Als der Prophet, auf Gottes Befehl, über diese Körper eben den Geist hatte kommen lassen, der ehmals dem ersten Menschen das Leben einbließ; so richteten sie sich auf einmal ganz lebendig auf.

F. Wo war der Prophet Daniel her?

A. Daniel, der vierte von den großen Propheten, war von dem Stamme Juda, und stammete, wie man dafür hält, von den Königen in Juda ab. Er wurde in Judäa gegen das 25. Jahr der Regierung des Josias gebohren. Als die Stadt Jerusalem, im Jahre der Welt 3419 und 606 Jahre vor Christi Geburt, von dem Kriegsheere des Nabuchodonosor eingenommen wurde, wurde Daniel nebst dem Könige Joachim und den Vornehmsten von Adel, gefangen nach Babylon geführt. Er war nur zehn Jahre alt. Hernach wurde er ausgesucht, daß er mit unter den jungen Leuten seyn sollte, die Nabuchodonosor zu seinem Dienste bestimmte, und wurde Balthasar genannt. Er hatte den Ananias, Misael und Azarias bey sich. Ob er gleich mitten in der Größe und unter den Ergötzlichkeiten eines prächtigen Hofes erzogen wurde; so vergaß er doch Gott und seine Religion nicht. Gott zeichnete ihn, wie ehmals den Joseph, durch die Auslegung eines Traums aus, der den König erschreckt, und weswegen Nabuchodonosor

sor alle Weise seines Königreichs vergeblich gefragt hatte. Daniel erzählte dem Könige alle Umstände des Traums, der ihn beunruhigte, indem er zu ihm sagte, er hätte eine Bildsäule gesehen, deren Kopf von Golde, die Brust und die Arme von Silber, der Bauch und die Lenden von Erz, und die Füsse zum Theil von Eisen und zum Theil von Thone gewesen wären. Indem er sie aufmerksam betrachtet, hätte sich ein Stein von sich selbst von einem Berge losgerissen, und indem er der Bildsäule an die Füsse gefallen, sie in Staub verwandelt. Aus dem Steine wäre ein Berg geworden, der die ganze Welt erfüllt hätte. Hierauf legte er ihm den Traum aus, indem er ihm sagte, das goldene Haupt dieser Bildsäule bedeute sein eigenes Reich, welches von einem andern (dieses war das Reich der Perser) sollte zu Grunde gerichtet werden. Dieses andere werde von einem dritten (dem Reiche Alexanders des Großen oder der Griechen) welchem die danze Erde unterthänig seyn würde, über den Haufen geworfen werden; und dieses von einem vierten, welches alles in Staub verwandeln würde (das römische Reich); und endlich werde der Gott des Himmels ein Reich aufkommen lassen, das niemals werde zu Grunde gerichtet werden, und welches alle diese Reiche vernichten würde. Dieses haben die heiligen Schriftsteller von Jesu Christo verstanden, dem Gott, sein Vater alle Völker zum Erbtheile gegeben, und der sie seinem Reiche durch die Kraft seines Worts unterworfen hat.

Nabuchodonosor wollte damals dem Propheten selbst göttliche Ehre erzeigen, die aber dieser demüthige Prophet nicht annahm. Er erhob ihn zu den grösten Ehrenstellen, machte ihn zum Statthalter der Provinz Babylon, und setzte ihn über alle Weise dieses Landes. Daniel sagte diesem stolzen Könige das schreckliche Urtheil vorher, welches Gott gefället hatte, um ihn wegen seines Stolzes zu bestraffen. Nabuchodonosor wurde wirklich ein Jahr darnach aus der menschlichen Gesellschaft vertrieben, und hielt sich sieben Jahre lang unter den wil-

den Thieren auf, nachdem er selbst in den Zustand der Thiere war versetzt worden.

Nachdem sich Darius der Meder aller Länder des Balthasars, des Nabuchodonosors Enkels, bemächtigt hatte; so sah er sich genöthigt, weil die Großen seines Reichs den Daniel beneideten, ihn in die Grube zu den Löwen werfen zu lassen, weil dieser heilige Prophet diesen Prinzen nicht hatte anbethen wollen; er wurde aber wunderbarer Weise aus dieser Gefahr errettet. Daniel hatte in dem ersten Jahre der Regierung des Balthasars das geheimnißvolle Gesicht von den vier großen Thieren gehabt, die er aus einem stürmischen Meere herauskommen sah. Dieses Gesicht stellte offenbar die vier Monarchien, nämlich die Monarchie der Assyrer, der Perser der Griechen und der Römer, vor.

Daniel weissagte bis zur Regierung des Cyrus, und starb, wie man dafür hält, gegen das Ende der Regierung dieses Prinzen, nachdem er ungefähr 88 Jahre alt geworden war.

F. Was that Balthasar, des Nabuchodonosors Enkel?

A. Als er allen Großen seines Reichs ein herrliches Gastmahl hatte zubereiten lassen, war er bey seiner Schwelgerey so gottlos, daß er heilige Sachen entweichen wollte. Aber Gott, der durch diese Ausschweifung zum Zorne gereizet wurde, ließ ihn, bey diesem kirchenräuberischen Gastmahle, eine Hand sehen, die drey Worte an die Wand schrieb, welche, ohne daß er es wuste, sein Todesurtheil waren. Er ließ den Daniel kommen, welcher ihm diese drey Worte erklärte, nämlich: Mane Thecel, Phares. Er sagte ihm, das erste Wort Mane, bedeutet, Gott habe die Tage seiner Regierung bestimmt, und sie hätten ihre Endschaft erreicht. Das Wort Thecel zeige an, Gott habe ihn auf seiner gerechten Wage gewogen, und viel zu leichte befunden. Und das Wort Phares bedeute, sein Reich wäre zergliedert, und unter die Meder und Perser vertheilt. Diese Vorherverkündigungen giengen hernach in die Erfüllung, Denn als Cyrus mit einem großen

Kriegs-

Kriegsheere vor Babylon stund, drung er durch den Kanal des Flusses in dasselbe ein; und als zween von seinen Hauptleuten bis in den Palast gekommen waren, so erfüllten sie des Daniels Weissagung nach den Buchstaben.

F. Welches ist Daniels berühmteste Weissagung?

A. Die berühmteste von seinen Weissagungen ist die Weissagung der siebzig Wochen, bey deren Ende der Messias sterben sollte. Der Engel Gabriel hatte sie ihm geoffenbahrt. Wir haben anderswo angemerkt, daß die gelehrtesten Zeitrechner diese Wochen mit den alten Kirchenlehrern von dem zwanzigsten oder ein und zwanzigsten Jahre der Regierung Artaxerxes, des Langhändigen, welches das 452. Jahr vor Christi Geburt ist, anrechnen. Sie machen 490 hebräische oder Mondenjahre aus; und nachdem Jesus Christus im Anfange der siebzigsten Woche war getauft worden, so wurde er im dritten Jahre darnach gekreuzigt. Die Belohnungen, welche die Weltbezwinger bisweilen den Juden zugestunden, indem sie ihnen alle sieben Jahre den Tribut erliessen, kommen mit einigen Gewohnheiten der Juden überein, um zu beweisen, daß das Volk Gottes nach den Jahrwochen zählte oder rechnete.

F. Mache uns doch die vornehmsten Umstände dieser Weissagung bekannt.

A. 1. Von dem Tage an, an welchem der Befehl würde gegeben werden, Jerusalem wieder zu bauen, würden bis auf die Zeit, da Christus erscheinen werde, sieben Wochen, und zwey und sechzig Wochen seyn. 2. Nach diesen 69 Wochen würde Christus getödtet werden; das Volk, welches ihn vorwürfe, würde nicht mehr sein Volk seyn, und ein Prinz, welcher kommen sollte, würde die Stadt und das Heiligthum zerstören. 3. In der letzten Woche würde Christus seinen Bund mit vielen bestätigen; und in der Mitte dieser letzten Woche würden die Opfer und Brandopfer aufhören.

F. Wie wendest du diese Weissagung auf Jesum Christum, den künftigen Messias an?

A. 1. Man muß unter den Jahrwochen die Wochen, von welchen Daniel redet, verstehen; und es versteht sie ein jeder so, wegen den Ursachen, die wir vorhin angeführt haben; wegen des Verhältnisses, welches diese Zahl zwischen der Vorherverkündigung und dem Erfolge macht; und vornehmlich, weil diese Art zu zählen bey den Juden sehr gewöhnlich war. Wenn man dieses voraussetzt; so fällt die Anwendung dieser Weissagung auf Jesum Christum sehr deutlich in die Augen. Da eine Jahrwoche sieben Jahre ist; so machen 69 solche Wochen 483 Jahre aus. Wenn man nun diese 69 Wochen von dem Befehle, den Artaxerxes, der Langhändige, Jerusalem wieder aufzubauen gab, welches im 21. Jahre seiner Regierung geschah, bis auf die Zeit, da der Messias erscheinen sollte, zu zählen anfängt; so kommen 483 Jahre heraus, welches der Zeitraum der 69 Jahrwochen ist.

2. Nach den Ausdrücken der Weissagung, sollte nach den 69 Wochen ein Prinz die Stadt und das Heiligthum zerstören; und das that auch Titus, der Sohn des Kaisers Vespasianus, wirklich, indem er Jerusalem und dem Tempel lange Zeit hernach zu Grunde richtete. Es waren also diese 69 Wochen damals mehr, als verflossen.

3. Christus sollte nach eben dieser Zeit getödtet werden; und der Tod Jesu Christi ist nach dieser Zeit erfolgt. Der Prophet zeigt es selbst in dem letzten Theile seiner Weissagung auf diese Art an, indem er sagt, Christus werde mitten in der Woche seinen Bund mit vielen bestätigen, und die Opfer und Brandopfer würden aufhören; welches man nothwendig von der Woche verstehen muß, welche auf die 69 ersten folgte, weil, seit dem Befehle des Artaxerxes, bis auf die Zeit der Sendung Jesu Christi, ungefähr 483 Jahre verflossen waren; und weil man nur auf diese Art die Worte des Engels verstehen kann, wenn er zu dem Daniel sagt, die Zeit der 70 Wochen wäre abgekürzt worden. Wie haben aber die Opfer und Brandopfer aufgehört? Man sieht deutlich, daß dieses durch den Tod Jesu Christi

ge-

geschehen, welcher in der Mitte der siebzigsten Jahrwoche, das heißt, drey und ein halbes Jahr nach der verflossenen Zeit der 69. Woche, erfolgt ist, welches die Hälfte einer Jahrwoche ist. Nun stimmt aber diese Rechnung vollkommen sowohl mit demjenigen überein, was der Prophet gesagt hatte, daß bis auf die Zeit, da Christus erscheinen, das heißt, seine Sendung anfangen sollte, sieben Wochen und 62 Wochen seyn würden; als auch mit der Zeit des Todes Jesu Christi, welcher drey und ein halbes Jahr darnach erfolgte; denn dieser Zeitraum ist mit dem Zeitraume seiner Amtsführung einer und derselbe.

Endlich muß man, als den letzten Beweis von der Erfüllung dieser Weissagung in Ansehung Jesu Christi, merken, daß der Prophet, nachdem er den Tod Jesu Christi verkündigt hat, sagt die Stadt und das Heiligthum würden zerstört werden. Da nun auch diese letzte Begebenheit von einem jeden eingestanden wird, und nicht kann gelaugnet werden; so folgt daraus, daß Christus gekommen, und folglich die Weissagung nach allen ihren Theilen wahr ist.

F. Was für eine Veränderung gieng ungefähr um diese Zeit in der hebräischen Sprache der Juden vor?

A. In den 70 Jahren, welche die Gefangenschaft währte, lernten die Juden, durch ihren Umgang mit den Chaldäern, die Sprache dieser letztern, und vergaßen das Hebräische, welches aufhörte die gemeine Sprache zu seyn. Es verstunden sie nur noch die Gelehrten, wie wir die lateinische Sprache. Ihre gewöhnliche Sprache war also die syrische oder chaldäische, so wie sie in dem Daniel und in den Umschreibungen der Schrift ist, die man hernach gemacht hat, damit sie das Volk verstehen möchte. Sie änderten auch ihre Buchstaben. An statt der alten, nahmen sie die Buchstaben der Chaldäer an; aber die Samaritaner und ihre Nachkommen behielten die alte Art zu schreiben allzeit bey; und dadurch haben sie uns den Pentateuchus in alten hebräischen Charaktern aufbehalten, so wie man

sie auf den Denkmünzen (Medaillen) und auf den Denkmälern der vergangenen Zeiten antrift.

Die zwölf kleinen Propheten.

F. Sage uns doch etwas von den zwölf kleinen Propheten?

A. Ausser den vier großen Propheten gab Gott seiner Kirche auch noch zwölf andere; und man nennt sie kleine Propheten, weil sie nicht so viel, als die Großen, geschrieben haben.

Die Namen dieser zwölf kleinen Propheten sind folgende: Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggeus, Zacharias und Malachias.

Die Dauer aller Propheten ist vierhundert Jahre. Verschiedene von ihnen haben ihr Amt ein ganzes Jahrhundert lang verwaltet.

Nach dem Malachias war kein Prophet mehr bis auf den heiligen Johannes den Täufer, den er in seinen Weissagungen angezeigt hatte.

F. Was merkst du besonders von dem Propheten Aggeus an?

A. Dieser ist derjenige Prophet, der die Juden tröstete, welche ganz muthlos waren, als sie sahen, daß die Herrlichkeit des andern Tempels der Herrlichkeit des ersten bey weitem nicht gleich kam. So spricht der Herr, sagte er zu den Juden: „In kurzer Zeit will „ich den Himmel und die Erde, das Meer und die „ganze Welt erschüttern; ich will alle Völker in Be„wegung setzen; derjenige, den alle Völker gewünscht „haben, wird kommen; und ich will dieses Haus mit „Herrlichkeit erfüllen, und die Herrlichkeit dieses letz„ten Tempels wird größer seyn, als die Herrlichkeit „des ersten.“

Im Jahre der Welt 3197. vor Christi Geburt 807.

Jonas im Wallfische. Jonas 1.

F. Was befahl Gott dem heiligen Propheten Jonas?

A. Er sagte ihm, er sollte nach Ninive gehen, und dieser Hauptstadt des assyrischen Reichs vorher sagen, sie werde, wegen der Sünden ihrer Einwohner, bald zerstört werden. An statt aber den göttlichen Befehl zu vollstrecken, nahm dieser Prophet die Flucht, und setzte sich auf ein Schiff, um sich nach Tharsen zu begeben. Als sich aber ein großer Sturm erhoben hatte, und die Schiffer wußten, daß Jonas Schuld daran war; so wurfen sie ihn ins Meer. Und als dieses denjenigen hatte, den es zu verlangen schien; so wurde es so gleich wieder ruhig. Gott befahl indessen einem Wallfische, diesen heiligen Propheten in seinen Bauch aufzunehmen. In diesem blieb er drey Tage und drey Nächte, nach welchen ihn dieser Wallfisch wieder auf die Erde legte. Gott befahl hierauf dem Jonas, nach Ninive zu gehen, und in dieser Hauptstadt des assyrischen Reichs Buße predigen. Und nachdem er in einem Tage dahin gegangen war; so erhob er seine Stimme, und sagte vorher, in vierzig Tagen werde Ninive zerstört seyn. Sogleich befahl der König, es solle alles, was in seinen Ländern lebte, eine strenge Fasten halten, indem es weder etwas äße, noch tränke; und alle seine Unterthanen sollten mit einander Gott um Barmherzigkeit anrufen. Als der Herr sah, daß sich diese Leute geändert hatten; so änderte er auch das Todesurtheil, welches er nur über sie gefället hatte, damit er sie bewegen möchte, durch ihre Buße der Strafe zuvorzukommen, die ihnen seine Gerechtigkeit drohete.

Von der
Geschichte des neuen Testamentes.

Das Leben der vier Evangelisten, als des h. Matthäus, des h. Marcus, des h. Lucas und des h. Johannes.

F. Wer hat das heilige Evangelium zuerst aufgezeichnet?

A. Der heilige Matthäus, der aus einem Zolleinnehmer ein Apostel wurde. Man kann nicht eigentlich sagen, in welchem Jahre er schrieb; man hält indessen dafür, daß es gegen das 39. Jahr der gemeinen christlichen Zeitrechnung, und sechs Jahre nach Christi Tode geschah.

Eusebius sagt in seiner Kirchengeschichte, und verschiedene andere heilige Väter sagen zugleich mit ihm, der heilige Matthäus habe sein Evangelium in der hebräischen oder syrischen Sprache geschrieben. Indessen ist dieses Original verlohren gegangen, und wir haben nur die griechische Uebersetzung noch davon.

Der heilige Matthäus führt in seinem Evangelium das königliche Geschlechtsregister Jesu Christi an, und stellt ihn nach dem menschlichen Leben vor, das er unter den Menschen geführt hat.

F. Wer ist der andere, der die evangelische Geschichte geschrieben hat?

A. Der heilige Marcus, der Jünger und Ausleger des heiligen Petrus. Er war ein Jude, und, nach einer alten und beständigen Tradition, der Stifter der alexandrinischen Kirche.

Man

Man glaubt, der heilige Marcus habe sein Evangelium zu Rom, im dritten Jahre des Claudius, das heißt, im 43. Jahre der christlichen Zeitrechnung, geschrieben. Alle alte Väter haben geglaubt, dieses Evangelium sey griechisch geschrieben. Es ist nur ein kurzer Auszug des Evangeliums des heiligen Matthäus.

F. Wer ist der dritte Evangelist?

A. Der heilige Lucas. Er war, nach dem Berichte des heiligen Paulus, ein Arzt gewesen, und von Antiochia gebürtig. Dieser Evangelist ist nicht unter der Zahl der Apostel, aber einer von ihren Jüngern gewesen. Er hat also nicht geschrieben, was er, wie der h. Matthäus und der h. Johannes, selbst gesehen; sondern was er von denen, die es gesehen, gehört hatte. Er hielt sich zu dem h. Paulus, und schrieb sein Evangelium gegen das 56. Jahr der christlichen Zeitrechnung, 25 Jahre nach Christi Himmelfahrt. Er schrieb es griechisch, weil er diese Sprache vollkommen gut verstund; und er schrieb es, um zu verhindern, daß das Wort Gottes durch die Daruntermischung des Irrthums und der Lügen nicht möchte verfälscht werden, weil ihn die Apostel von den darinnen erzählten Begebenheiten genau unterrichtet hatten.

Der heilige Lucas hat auch die Geschichte der Apostel geschrieben, welche ihre Thaten und Handlungen bis zu der Zeit, da der heilige Paulus das erstemal gefangen nach Rom geführt wurde, in sich hält.

F. Wie nennest du den vierten Evangelisten?

A. Den heiligen Johannes, welcher aus der Stadt Bethsaida in Galiläa, ein Sohn des Zebedäus, und Bruder des heiligen Jacobus, des Größern, war. Er lernte das Fischerhandwerk unter der Anführung seines Vaters, und befand sich in einem Schiffe an dem Ufer von Genezareth, als Christus den heiligen Andreas den wunderbaren Fischzug, dessen in dem Evangelium gedacht wird, halten ließ. Der heilige Johannes befand sich bey Jesu Christo, als er die Schwiegermutter des heiligen Petrus gesund machte, und die Tochter des Jairus wieder von den Todten auferweckte. Ihm

trug

trug unser Heiland auf, nach Jerusalem zu gehen, und daselbst, was zum letzten Osterfeste nöthig war, zuzubereiten, und er ist der einzige, der ihn bis an das Kreuz begleitete, allwo ihm Jesus, da er sterben wollte, die Sorge für die heilige Jungfrau auftrug.

F. Was begegnete dem heiligen Evangelisten Johannes nach Jesu Christi Tode?

A. Der heilige Johannes war der erste, der Jesum Christum nach seiner Auferstehung erkannte, und einer von denen, die mit ihm aßen. Die Apostel schickten ihn nebst dem heiligen Petrus nach Samaria. Endlich wohnte er der Kirchenversammlung zu Jerusalem bey, und that sich daselbst durch seinen Eifer so hervor, daß der heilige Paulus kein Bedenken trägt, zu sagen, er habe daselbst gleichsam eine Kirchensäule zu seyn geschienen. Er war einer von denen; die sich mit der Bekehrung der Juden am meisten beschäftigten, und welche das jüdische Land zuletzt verliessen. Nach der Herabkunft des heiligen Geistes, predigte Johannes den Glauben in Asien, und trung tieft in die morgenländischen Provinzen ein. Wir lernen aus dem Synodalbriefe der ephesinischen Kirchenversammlung an die Geistlichen zu Constantinopel, daß er mit der heil. Jungfrau zu Ephesus gewohnt hat. Man hält gemeiniglich dafür, dieser Apostel habe auch den Parthern das Evangelium geprediget, an welche er seinen ersten Brief schrieb, der ehmals diese Ueberschrift führte. Er wurde, zu Rom, von dem Kaiser Domitianus, im Jahre 95 zum Tode verurtheilt, und in siedendes Oel geworfen; er gieng aber aus demselben weit gesunder und stärker, als er war hinein geworfen worden, wieder heraus, und wurde in die kleine Insel Pathmos verwiesen, wo er seine Offenbahrung schrieb? Nach des Domitianus Tode kehrte er wieder nach Ephesus zurück, wo er, gegen das Jahr Jesu Christi 96 genöthigt wurde, sein Evangelium zu schreiben.

F. Wer bewog ihn denn, sein Evangelium zu schreiben, als er sich zu Ephesus aufhielt?

A. Der heilige Hieronymus sagt uns, er wäre von den Bischöffen und Abgeordneten der asiatischen Kirchen dazu bewogen worden, die Irrthümer des Corinthus und Ebion zu widerlegen, welche behaupteten, der Heiland der Welt wäre nur ein Mensch, und nicht vor der Maria gewesen. Außer der Offenbarung und dem Evangelium, hat der heilige Johannes auch noch drey Briefe geschrieben, die wir unter den kanonischen Schriften haben.

F. Was that der heilige Evangelist Johannes gegen das Ende seines Lebens?

A. Der heilige Hieronymus sagt, weil er, gegen das Ende seines Lebens, aus Schwachheit keine langen Reden an die Gläubigen halten können; so habe er sich in die Kirche tragen lassen, und niemals mehr, als diese Worte, gesagt: Meine Kindlein, liebet euch untereinander. Weil er immer dieselbe Sache wiederholte; so sagten seine Jünger zu ihm, jedermann fienge an, verdrießlich darüber zu werden. Er antwortete ihnen: Es ist dieses das Gebot des Herrn, und wenn man es beobachtet, so ist es genug, um selig zu werden. In die letzten Jahre seines Lebens muß man die Bekehrung setzen, die Gott durch ihn in der Person eines jungen Menschen wirkte, den er zu sich genommen, und dessen Erziehung er einem Bischoffe anvertrauet hatte, dessen Namen und Stadt die Geschichte nicht meldet.

Verkündigung der heiligen Jungfrau und ihre Heimsuchung. Luc. 1.

Im J. der Welt 3999.

F. Was trug sich, wie man sagt, vor der Geburt Jesu Christi Wunderbares zu?

A. Als die Zeit, die Gott bestimmt hatte, sich gegen die Menschen barmherzig zu erzeigen, und der Welt einen Heiland zu geben, herbeygekommen war, wurde der Engel Gabriel zu dem Zacharias, der im Tempel war, gesandt, um ihm zu verkündigen, er werde einen Sohn

bekommen, der Johannes heissen, und über dessen Geburt sich Israel freuen werde.

F. Was that Gott hierauf?

A. Sechs Monate darnach sandte er denselben Engel zu der heiligen Jungfrau Maria nach Nazareth, wo sie gemeiniglich wohnte. Nachdem sie Gabriel gegrüsset hatte, nannte er sie Gnadenvolle. Diese Worte beunruhigten diese sittsame Jungfrau. Der Engel wurde es gewahr, und sagte zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Hierauf versicherte er sie, sie werde einen Sohn, mit Namen Jesus, gebähren; dieser werde groß seyn, in dem Hause Jakobs regieren, auf dem Throne seines Vaters Davids sitzen, und sein Königreich werde kein Ende haben.

F. Was antwortete die heilige Jungfrau dem Engel Gabriel?

A. Sie fragte ihn nur, wie das, was er ihr sagte, würde können erfüllt werden, da sie keinen Mann erkenne.

F. War die heilige Jungfrau nicht verheurathet?

A. Sie war wirklich an einen heiligen Alten, mit Namen Joseph, verheurathet. Weil aber die Keuschheit zu allen Zeiten und in allen Religionen gar sehr ist empfohlen worden; so waren diese beyden heiligen Personen nur dem Geiste nach miteinander vereinigt; und sie wollten sich durch eine vollkommene Reinigkeit heiligen, die Gott so angenehm ist.

F. Was sagte also der Engel der Jungfrau, um sie zu beruhigen?

A. Er sagte ihr, es wäre hier von einem übernatürlichen Wunder die Rede; sie würde ihren Sohn dem heiligen Geiste zu danken haben; die heilige Elisabeth, die in der Welt für unfruchtbar gehalten würde, wäre schon sechs Monate schwanger, vermöge einer wunderbaren Wirkung des Willens Gottes, dem nichts unmöglich wäre.

Heimsuchung der heiligen Jungfrau. Luc. 1. Jesu Christi Geburt. Seine Beschneidung. Luc. 2. Anbethung der Könige. Matth. 2. In demselben Jahre.

F. Was that die Jungfrau Maria, nachdem sie diese gute Nachricht erhalten hatte?

A. Sie besuchte ihre Muhme Elisabeth, um ihr zu erkennen zu geben, wie vergnügt sie darüber wäre, daß sie Gott von der Schmach der Unfruchtbarkeit befreyet hätte. Man sagt, der heilige Johannes habe damals im Schooße seiner Mutter gehüpft, und als Elisabeth dieses Hüpfen verspürt, so sey sie ganz verlegen gewesen, als sie gesehen, daß diejenige zu ihr käme, die sie als die Mutter ihres Herrn zu betrachten anfieng. Sie legte ihr ein großes Lob bey, und bewunderte ihren standhaften Glauben.

F. Wohin begab sich Maria nebst dem heiligen Joseph, als die Zeit ihrer Niederkunft herannahete?

A. Gott, welcher sie von Nazareth wegführen, und nach Bethlehem bringen wollte, wo, nach der Weissagung der Propheten, der Messias sollte gebohren werden, ließ zu, daß der Kaiser Augustus die Familien in seinem Reiche aufschreiben ließ. Dieses nöthigte die heilige Jungfrau, mit ihrem Manne nach Bethlehem zu gehen, weil sie aus dieser Stadt, und von Davids Familie war.

F. Wie wurden Joseph und Maria zu Bethlehem aufgenommen?

A. Es wollte sie niemand beherbergen. Gott ließ dieses so zu, weil er an dem geringsten und verlassensten Orte wollte gebohren werden, damit er die Hoffärtigen beschämen möchte.

F. Welche Umstände sind bey dem Anfange des Lebens Jesu Christi zu bemerken?

A. Der Himmel schickte Engel ab, den Hirten in der Nachbarschaft seine Geburt zu verkündigen. Ein neuer Stern, der ein Bild des Lichtes war, welches er den Heyden verschaffen sollte, ließ sich im Morgenlande sehen, und führte, in der Person der Weisen (Magi) die Erstlinge des bekehrten Heydenthums zu dem neugebohr-

nen Heilande. Diese Anbethung der Weisen war von den Propheten vorhergesagt worden. Isaias 59. 3. Ps. 71.

Jesus Christus wurde am achten Tage beschnitten. Vierzig Tage darnach wurde er in den Tempel getragen, um Gott, als der Erstgebohrne, dargebracht zu werden; und die heilige Jungfrau unterwarf sich dem Gesetze der Reinigung. Der alte Simeon betrachtete ihn als die Herrlichkeit Israels, und das Licht der ungläubigen Völker. Das göttliche Kind wurde nach Aegypten geführt, damit es der Verfolgung des Herodes entgehen möchte, den die Weisen gefragt hatten, wo der neugebohrne König der Juden wäre. Dieser grausame Prinz befahl, man solle alle Kinder, die noch nicht zwey Jahre alt wären, umbringen lassen; weil er glaubte, Jesus Christus werde bey diesem Blutbade auch mit umkommen. Als Jesus Christus in Aegypten ankam, wurden die Götzenbilder, nach der beständigen Tradition der Kirche, umgeworfen, welches auch die Schriftsteller des vierten Jahrhunderts bestätigen.

Nach des Herodes Tode, verließ Jesus Aegypten, und kam wieder nach Nazareth in Galiläa, um daselbst zu wohnen. Das Evangelium sagt uns weiter nichts mehr von ihm, bis in sein dreyßigstes Jahr, ausser daß man ihn in seinem zwölften Jahre unter den Lehrern fand, die er unterrichtete, und durch seine Antworten eintrieb.

F. Was that Gott, um ihn nach dreyßig Jahren bekannt zu machen?

A. Der heilige Johannes war bestimmt, der Vorläufer Jesu Christi zu seyn. Gott ließ ihn aus der Wüste herausgehen, und befahl ihm, sich nebst dem Volke, das ihm nachfolgte, zu Jesu Christo zu begeben, um sich seine Lehren zu Nutze zu machen. Jesus verlangte von ihm getauft zu werden, und der heilige Vorläufer mußte es thun. So gleich hörte man die Stimme des ewigen Vaters, welcher sagte: Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; und man sah den heiligen Geist auf ihn herabkommen. Diese Schriftstelle dient zu einem Beweise, daß in Gott drey Personen sind; die eine, welche

redet;

redet; die andere, welche herabkömmt; und die dritte, auf welche der heilige Geist herabkömmt.

Nach seiner Taufe wurde Jesus Christus vom heiligen Geiste in die Wüste geführt, damit er daselbst versucht würde. Er widerstund dem Teufel, und fieng an, sich den Menschen zu offenbaren. Er kam sogleich an den Jordan, wo sich der heilige Johannes aufhielt. Damals kam der heilige Andreas, nachdem er das Lob gehört hatte, das der heilige Johannes Jesu beylegte, nebst seinem Bruder Simon zu ihm. Sie folgten ihm, nebst vielen Jüngern, deren Anzahl sich alle Tage mehrte, nach. Jesus wohnte der Hochzeit zu Cana in Galiläa bey, und verwandelte daselbst das Wasser in Wein. Er trieb die Kaufleute, die den Tempel entheiligten, aus demselben hinaus. Damals kam Nicodemus zu ihm, um sich von der Religion unterrichten zu lassen, und Jesus sagte ihm, man könne, ohne eine zweyte Geburt, nicht in den Himmel eingehen.

Im 29. Jahre der gemeinen Zeitrechnung. Im 33. Jahre des Alters Jesu Christi.

F. Welches sind die Umstände des zweyten Jahres der Amtsführung Jesu Christi?

A. Der heilige Johannes der Täufer wurde ins Gefängniß gelegt, und Jesus begab sich hinweg. Er gieng durch Samarien, wo er das samaritanische Weib bekehrte, und ihr sagte, die neuen Anbether würden in Zukunft den Herrn im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Die Einwohner der Stadt Samaria bathen ihn, bey ihnen zu bleiben, und er unterrichtete sie zween Tage lang von den Bewegungsgründen eines wahren Gottesdienstes. Hierauf begab er sich in die Stadt Capharnaum, wo er diesem in der Finsterniß liegenden Volke ein göttliches Licht zeigte, welches aber weiter zu nichts diente, als es, wegen seines Unglaubens, noch unglücklicher zu machen. Hierauf machte Jesus Christus zu Cana den Sohn eines Fürsten, welcher sterben wollte, gesund. Er befreyete auch zu Capharnaum einen Menschen, der vom Teufel besessen war. Er machte daselbst auch die Schwiegermutter des heiligen Petrus gesund. Er stillete, durch sein Wort, den Sturm, der sich auf dem See Genezareth erhob, als er über den-

selben gieng. Er befreyete hierauf viele Personen, die vom Teufel besessen waren; und damals wurde aus dem heiligen Matthäus, der bisher ein Zolleinnehmer gewesen war, ein Apostel des Heilandes. Jesus Christus wählte sich auch unter allen übrigen zwölf vorzügliche Jünger aus, deren Namen also hiessen: Simon Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas; Jacobus, des Alphäus Sohn, Judas, Simon und Judas Ischarioth, dessen Nachfolger Matthias war. Damals hielt er die Bergpredigt, in welcher ein kurzer Auszug der evangelischen Sittenlehre enthalten ist.

F. Was hält diese berühmte Rede vornehmlich in sich?

A. Jesus Christus machte darinnen eine Beschreibung von der Glückseligkeit, die von derjenigen, welche die Menschen bisanher davon gehabt hatten, ganz unterschieden war. Er nannte diejenigen glücklich, die ein reines Herz haben, die arm, sanftmüthig, betrübt, gerecht, barmherzig und friedfertig sind, und um der Tugend willen verfolgt werden. Hierauf sagte er, man müsse nicht bey dem Aeusserlichen der Handlungen stehen bleiben, sondern das Herz in die Ordnung bringen. Folglich wäre es nicht genug, daß man z. E. kein Todschläger wäre; sondern man müsse auch so gar keinen Groll im Herzen behalten, oder jemanden etwas Böses wünschen.

Er sagte, man könne durch das bloße Ansehen einer Weibsperson, die man begehrte, des Ehebruchs schuldig werden; und man müsse auch sogar das, was man in der Welt am liebsten hätte, verlassen, wenn es ein Hinderniß der Seligkeit wäre.

Er setzte die Unauflöslichkeit der ehelichen Verbindung fest, welche nur durch den Tod kann getrennt werden.

Er redete wider die Eidschwüre und die Gewaltthätigkeiten.

Er lehrte, bey dem Almosengeben, bey dem Fasten und bey dem Gebethe, alle Pralerey zu vermeiden.

Er machte die göttliche Gebethsformel bekannt, die wir alle Tage hersagen, und welche wir das Gebeth des Herrn nennen.

Er unterrichtete von der Verachtung des Reichthums, und von der Nothwendigkeit, allzeit aus einer redlichen Absicht zu handeln.

Er sagte, es wäre unmöglich, zu gleicher Zeit zween Herren, Gott und dem Gelde, anzuhängen. Er redete wider die eiteln Unruhen, in Ansehung der Bedürfnisse des Lebens. Er sagte, man solle sich der Vorsehung überlassen; und befahl, man solle zuvörderst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten. Er verboth jemanden zu richten, und die heiligen Sachen den Unwürdigen zu geben.

Er sagte, man müsse allzeit und anhaltend bethen. Er unterrichtete von der Nothwendigkeit durch die enge Pforte einzugehen, und auf einem geraden Wege zu wandeln. Er gab zu verstehen, dieser Weg wäre der einzige, der zum Himmel führen könnte, da man hingegen nur auf dem breiten Wege gehen dürfe, um sich ins Verderben zu stürzen.

Endlich sagte er, man könne uns an unsern Werken erkennen; nach unsern Werken würden wir gerichtet werden; und es wäre etwas gar sehr geringes, alle Lehren anzuhören, wenn man sie nicht treulich beobachtete.

F. Was that hierauf Jesus Christus?

A. Er sandte seine Apostel in das ganze jüdische Land, die Buße und das Reich Gottes zu predigen. Er machte einen Aussätzigen, und den Knecht eines Hauptmanns gesund, dessen grossen Glauben er bewunderte. Zu der Zeit ließ Herodes Antipas den heiligen Johannes den Täufer enthaupten. Die heilige Freyheit, mit welcher dieser Prophet dem Prinzen das Laster vorhielt, welches er begieng, indem er mit seiner Schwägerinn einen verbothenen Umgang unterhielt, verschaffte ihm die Ehre, für die Vertheidigung der Keuschheit zu sterben. Zu eben der Zeit bekehrte sich die Magdalena, und es folgten ihm fünf tausend Menschen in die Wüste von Bethsaida nach, um sich seine Lehren zu Nutze zu machen. Christus that,

zum Beßten dieses Volks, das Wunder der Vermehrung der fünf Brode und der zween Fische. Das Volk erstaunte über dieses Wunder dergestalt, daß es Christum zum Könige machen wollte. Aber der Heiland entwich; er begab sich allein auf den Berg, und befahl seinen Jüngern, sich vor ihm her an das jenseitige Ufer des Meeres zu begeben. Als sie sich mitten auf demselben befanden, kam Jesus zu ihnen, indem er auf dem Wasser gieng. Der heilige Petrus, welcher über das Wunder erstaunte, sagte: „Herr, wenn du es bist; so heiß mich zu dir kommen, indem ich, wie du, auf dem Wasser gehe". Sein göttlicher Meister willigte in sein Begehren. Nun sprung der Apostel in das Meer; es erhob sich ein großer Wind; Petrus fieng an sich zu fürchten, sein Glaube wurde schwach, er wollte versinken; er nahm seine Zuflucht zu seinem Heilande. Der Heiland streckte die Hand aus, ergriff seinen Diener, führte ihn in das Schiff, und bald darauf befanden sie sich am Ufer. Damit er seine Jünger in dem Glauben seiner Gottheit, und in Ansehung dessen, was er leiden sollte, befestigen möchte; so ließ er dreyen von ihnen, nämlich den Petrus, Jacobus und seinen Bruder Johannes, auf dem Thabor einen schwachen Strahl seiner Herrlichkeit sehen, und durch seine Verklärung schien er ihnen heller, als die Sonne, zu glänzen. Sie sahen den Moses und Elias, welche sich mit ihm von seinem bevorstehenden Tode unterredeten.

F. Welches waren die vornehmsten Verrichtungen Jesu Christi, im dritten Jahre seiner Amtsführung?

A. Er reisete durch Galliäa, und that, indem er das Volk unterrichtete, viele Wunder. Er war auf dem Wege nach Jerusalem, und heilete, indem er durch Samaria gieng, zehn Aussätzige, und befahl ihnen, hinzugehen und sich den Priestern zu zeigen. Zu Jerusalem stellten ihm die Pharisäer hinterlistig nach, indem sie ein Weib, das im Ebebruche war ergriffen worden, vor ihn bringen liessen, damit er sie zum Tode verurtheilen möchte. Aber Jesus, dem ihre Bosheit bekannt war, bückte sich nieder, und schrieb mit seinem Finger auf die Erde. Er richtete sich wieder auf, und sagte zu ihnen: Welcher unter euch

ohne

ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf dieses Weib. Und da sich niemand fand, der sich dieses zu thun erkühnte; so entließ sie Jesus. Er gab auch noch einem Blindgebohrnen das Gesicht wieder, indem er ihm die Augen mit Koth, den er mit seinem Speichel vermischt hatte, rieb, und ihn zu dem Teiche zu Siloa schickte. Er erwählte zwey und siebenzig Jünger, und sandte sie, je zween und zween, vor sich her, an den Oertern, wohin er kommen wollte, zu predigen. In eben diesem Jahre weckte er den Lazarus auf, der vor vier Tagen gestorben war, und im Grabe lag.

F. Was that Jesus Christus in den letzten Zeiten seiner Amtsführung?

A. Er hielt sich in der Wüste, bey der Stadt Ephrem, auf. Als das Osterfest herannahete, sagte er seinen Jüngern, er gienge nach Jerusalem, um alles, was die Propheten von ihm vorhergesagt hätten, zu erfüllen. Er gieng durch Jericho, kehrte bey dem Zachäus, dem berühmten Zolleinnehmer ein, und bekehrte ihn. Er heilte zween Blinde; gieng, sechs Tage vor dem Osterfeste, nach Bethanien, und aß bey Simon, dem Aussätzigen, mit dem Lazarus, den er wieder von den Todten auferweckt hatte. Maria goß eine wohlriechende köstliche Salbe auf seine Füße. Den folgenden Tag gieng er nach Jerusalem. So bald er diese Stadt erblickte, vergoß er ihrentwegen Thränen, und sagte ihren Untergang vorher. Er zog, indem er auf einem Esel ritte, gleichsam im Triumphe in sie ein. Alles Volk, das ihm entgegen gieng, machte ein großes Freudengeschrey, und rief dem Sohne Davids Heil und Ehre zu. Als er in den Tempel gegangen war, trieb er die Käufer und Verkäufer aus demselben. Er sagte den Juden ihre Verwerfung vorher. Er verkündigte den Beruf der Heyden, und sagte, man solle dem Kaiser geben, was dem Kaiser gehörte, und Gott, was Gott gehörte. Er befahl den Pharisäern und Schriftgelehrten, die auf Moses Stuhle säßen, zu gehorchen; aber das Böse, das sie thäten, nicht nachzuthun. Er sagte den Untergang Jerusalems und des Tempels auf das genaueste vorher, und der Erfolg bestätigte, was er gesagt hatte, zu eben

der Zeit redete er von den schrecklichen Zeichen seiner letzten Zukunft, von welchen Jerusalems Untergang ein Bild war. Er sagte seinen Jüngern, er werde in zween Tagen am Kreutze sterben. Zu eben der Zeit versprach der Verräther Judas den Hohenpriestern, ihnen Jesum für dreyßig Silberlinge zu überliefern, welche ungefähr dreyßig Livres französische Münze betrugen; ein Umstand, den der Prophet Zacharias Cap. 11, 12. vorhergesagt hatte.

F. Welches war die berühmte Handlung, die Jesus Christus den Abend vor seinem Tode verrichtete?

A. Er setzte das Opfer und das Sacrament seines Leibs und Bluts unter den Gestalten des Brods und Weins ein. Dieses geschah, nachdem er mit seinen Jüngern Ostern gehalten, und ihnen die Füße gewaschen hatte. Hierauf sagte er vorher, es werde ihn einer von seinen Aposteln verrathen; er gab zu erkennen, daß es Judas seyn, und daß ihn der heilige Petrus dreymal verläugnen werde; er sagte aber auch zugleich die Buße dieses letzten vorher. Er tröstete seine Jünger, welche über das, was er ihnen von seinem nahe bevorstehenden Tode sagte, betrübt waren, durch eine vortrefliche und liebesvolle Rede, welche die Rede nach dem Abendessen genannt wird. In dieser Rede versprach er ihnen den heiligen Geist zu senden, der ihrem Herzen alles einprägen würde, was sie aus seinem Munde gehört hätten. Er sagte ihnen, das große Gebot, welches er ihnen zu geben hätte, bestünde darinnen, daß sie einander liebten, wie er sie selbst geliebt hätte. Und damit er ihnen ein Muster von dieser Liebe geben möchte; so sagte er, er werde für sie sterben, welches das größte und wichtigste ist, was ein Freund thun kann. Hierauf sagte er ihnen, sie und die Welt würden einander allzeit zuwider seyn. Die Welt werde sie hassen und verfolgen; sie sollten sich aber deswegen trösten, wenn sie bedächten, daß es die Welt ihm selbst auch nicht anders gemacht hätte; und die Knechte und Jünger sollten zufrieden seyn, wenn es ihnen, wie ihrem Herrn, gienge. Er setzte hinzu, er werde sie eine kurze Zeit verlassen; binnen dieser Zeit werde sich die Welt freuen, und sie würden traurig seyn; aber ihre Traurigkeit werde in Freude ver-

war-

wandelt werden. Er versprach ihnen ausdrücklich, sie würden alles erhalten, warum sie Gott, seinen Vater, in seinem Namen bitten würden. Und er beschloß diesen rührenden Unterricht mit einem Gebethe, das er zu seinem Vater abschickte, und in welchem er ihn bath, 1. den Menschen durch den Glanz seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt die Ehre und Herrlichkeit bekannt zu machen, die er vor der Schöpfung der Welt gehabt hätte, damit die Menschen, nachdem sie von der Ehre und Herrlichkeit Jesu Christi überzeugt worden, das ewige Leben erlangen möchten; 2. daß seine Jünger allzeit auf eine heilige Art vereinigt seyn möchten; daß er sie vor allem Uebel bewahren, und in der Wahrheit heiligen wolle; daß sie diese Wahrheit im Verstande, im Herzen und im Munde haben, und sich, indem sie sich nach ihr richteten, und sie andere lehrten, heiligen möchten; 3. daß alle Gläubige, die ihm sein Vater gegeben hätte, durch die Bande einer aufrichtigen Liebe allzeit mit einander vereinigt, daß sie mit seiner Liebe, wie er es selbst wäre, erfüllt seyn, und einmal in den Himmel aufgenommen werden möchten.

F. Wohin begab sich Christus nach dem Abendessen?

A. In den Garten Gethsemani, wo er bis zum Tode betrübt war, und Blut schwitzte. In diesem Zustande befand er sich, als Judas zu ihm kam. Nachdem ihn dieser Verräther geküßt hatte, überlieferte er ihn seinen Feinden. Ehe sich Christus gefangen nehmen ließ, fragte er sie, wen sie suchten; aber mit einer so gewaltigen Stimme, daß sie alle zu Boden fielen. Endlich ergab er sich ihnen, indem er zu ihnen sagte, sie sollten seine Apostel gehen lassen. Der heilige Petrus zog sein Schwert aus, um ihn zu vertheidigen, und hieb dem Malchus das Ohr ab. Jesus sagte zu dem heiligen Petrus, er sollte sein Schwert in die Scheide stecken, und heilte des Malchus Ohr. Endlich wurde er zu dem Annas, des Caiphas Schwiegervater, geführt, der dieses Jahr Hoherpriester war. Annas fragte ihn zuvörderst wegen seiner Jünger und seiner Lehre. Er antwortete ihm, er habe öffentlich

geredet, man dürfe nur das Volk fragen, welches er unterrichtet hätte.

F. Zu wem schickte Annas Jesum?

A. Zu dem Caiphas, welcher ihm im Namen des lebendigen Gottes befahl, zu sagen, ob er Christus wäre. Er bejahete es. Da zerriß Caiphas seine Kleider, und sagte, er wäre ein Gotteslästerer. Hierauf fügte man ihm allerley Beschimpfungen zu; man gab ihm Backenstreiche, man spie ihm ins Angesicht, und schlug ihn die ganze Nacht hindurch auf eine unmenschliche Art. Der heilige Petrus verläugnete ihn dreymal, wie solches der Heiland vorhergesagt hatte. Der Hahn krähete so gleich, und der heilige Petrus gieng hinaus. Er weinte, indem er an das gedachte, was ihm sein göttlicher Meister gesagt hatte, der ihn, wie er sah, so lieb hatte.

F. Wohin wurde der Heiland von dem Caiphas geführt?

A. Zu dem Pilatus, welcher, als er gehört hatte, daß er aus Galiläa wäre, ihn zu dem Herodes schickte, welcher König davon war.

Herodes, welcher sich damals zu Jerusalem befand, that verschiedene Fragen an Jesum, die er aber nicht beantwortete. Dieses Stillschweigen war die Ursache, warum ihn Herodes für einen Thoren hielt, und ihn wieder zu dem Pilatus schickte, der ihn an eine Säule binden, und auf das grausamste geisseln ließ, damit er der Wuth der Juden genug thun möchte. Es war aber alles vergebens. Diese Unmenschen verlangten das Blut Jesu Christi, welcher, nach vielen Mißhandlungen, an das Kreuz geschlagen wurde, und daselbst, zwischen zween ehrlosen Räubern, den Geist aufgab, von welchen der eine das Glück hatte, Jesum Christum am Kreuze anzurufen, und aus dem Munde des Heilandes zu hören, er werde noch an diesem Tage mit ihm in seinem Reiche seyn.

F. Was trug sich nach Jesu Tode zu?

A. Die Wunder, welche in diesem Augenblicke geschahen, verkündigten der ganzen Natur den Tod des Sohnes Gottes und Gott selbst. Die Gräber thaten sich auf, die Leiber der Verstorbenen erschienen, es stunden

Todte

Todte auf, die Erde bebte. Die Felsen zersprungen, der Vorhang im Tempel zerriß, eine plötzliche Nacht machte, daß vermöge einer gänzlichen Sonnenfinsterniß das Tageslicht verschwand. Dieser Augenblick war das Ende des Gesetzes; seine Vorbilder verschwanden, und seine Opfer wurden durch das Opfer, welches eben jetzo war gebracht worden, abgeschafft.

F. Was machte man mit Jesu nach seinem Tode?

A. Man legte ihn in das Grab; er blieb drey Tage darinnen, nach welchen er wieder auferstund. Er erschien zuvörderst den heiligen Weibern, und hernach seinen Jüngern, welche seine Auferstehung nicht glauben wollten. Nachdem er sich ihnen aber verschiedenemal gezeigt hatte; so sahen sie ihn, und redeten so oft mit ihm, daß sie davon überzeugt wurden. Er fuhr in ihrer Gegenwart in den Himmel; und zehn Tage hernach sandte er ihnen den heiligen Geist. Damals entstund auf einmal ein großes Brausen als eines heftigen Windes, der das ganze Haus, in welchem die Jünger versammelt waren, erfüllte, und er erschien als feurige Zungen, die auf einem jeden von ihnen ruheten. So gleich wurden sie mit dem heiligen Geiste erfüllt, und redeten verschiedene Sprachen.

Wir haben bisher einen kurzen Abriß von dem Leben des Heilandes gesehen; nun wollen wir noch geschwind dasjenige durchgehen, was sich in einem jeden Jahrhunderte merkwürdiges, sowohl in Ansehung der Art und Weise, wie die Kirche ist gestiftet worden, als auch in Ansehung der Mittel, vermöge welcher sie sich bis auf unsere Zeiten erhalten, zugetragen hat.

Erstes Jahrhundert der Kirche.

F. Was thaten Jesu Jünger, nachdem sie den heil. Geist empfangen hatten?

A. Die Apostel, welche vorher bloße Fischer gewesen waren, machten den Juden aus allen asiatischen und afrikanischen Ländern, welche die Feyer des Osterfestes, und die Erwartung des von dem Daniel verheissenen Messias, nach Jerusalem gezogen hatte, die Wunder Gottes bekannt. Drey tausend Personen bekehrten sich an diesem Tage, und geselleten sich zu den übrigen Jüngern. Die Apostel bekräftigten durch unzählige Wunder die Wahrheit der Lehre, die sie predigten, und die Bekehrungen mehrten sich. Indessen liessen die Priester und das Haupt der Leviten, die den Tempel hüteten, den heiligen Petrus und Johannes, unter dem Vorwande, daß sie eine böse Lehre vortrügen, ins Gefängniß legen.

F. Welche Partey ergriff damals das Sanhedrin?

A. Das Sanhedrin, das heißt, der hohe Rath der Juden, versammlete sich, und man fragte sie, aus welcher Macht sie einen Lahmen, der niemals hatte gehen können, und den sie an der Thüre des Tempels gefunden, gesund gemacht hätten? Es ist, sagte Petrus, der mit dem heiligen Geiste erfüllt war, im Namen unsers Herrn Jesu Christi von Nazareth geschehen, den ihr gekreuziget habet, und welchen Gott von den Todten auferweckt hat. Das Sanhedrin, welches das Wunder nicht läugnen konnte, und sich über die Standhaftigkeit des Petrus und Johannes verwunderte, die es für einfältige und ungelehrte Leute hielt, ließ es dabey bewenden, daß es ihnen verboth, in Jesu Namen zu lehren. Aber Petrus und Johannes antworteten, sie würden Gott mehr, als den Menschen, gehorchen, und sie

konnten nicht umhin, das, was sie gesehen und gehört hätten, öffentlich bekannt zu machen. Bald darauf wurden sie, auf Befehl des Hohenpriesters, nochmals ins Gefängniß gelegt, und durch einen Engel aus demselben befreyet. Die Anzahl der Gläubigen wuchs, sie lebten alle in Gesellschaft beysammen, und die Güter waren gemein.

F. Wenn die Güter unter den Gläubigen gemein waren, wer theilte sie denn aus?

A. Die Apostel ernannten sieben Diaconen, welche das Almosen austheilen, und für den Unterhalt der Armen sorgen mußten. Diese waren die ersten Diaconen; und nachdem die Apostel gefastet und gebethet hatten, weiheten sie dieselben, durch die Auflegung der Hände, zu ihrem Amte ein. Stephanus, der erste Diacon, wurde gesteinigt, weil er gar zu frey predigte, und den Juden ihren Gottesmord vorwarf. Er war der erste Märtyrer, das heißt, nach der Bedeutung des griechischen Wortes, der erste Zeuge, der sein Blut vergoß, um die Lehre Jesu Christi zu bezeugen.

F. Geschah nicht damals die Bekehrung des heiligen Paulus?

A. Saul, der hernach Paulus genannt wurde, war einer von denen, die wider den heiligen Stephanus am meisten aufgebracht waren. Er war ein junger Mensch aus der Stadt Tharsen in Cilicien, von Geburt ein Jude, und der griechischen Sprache gar sehr kundig. Er war nach Jerusalem gekommen, und hatte sich unter die Secte der Pharisäer begeben. Er überließ sich, aus einem falschen Eifer, aller Wuth, und die angehende Kirche hatte keinen heftigern Verfolger, als ihn. Endlich wurde er durch ein Wunder bekehrt, und unternahm lange Reisen, um unter den Heyden den kostbaren Saamen des Evangeliums auszustreuen.

F. Wo gieng Philippus, der andere Diacon, hin?

A. Er gieng nach Samarien, den auferstandenen Jesus daselbst zu predigen. Die Samaritaner wurden von seinen Predigten gerührt, und durch die augenscheinlichen Wunder, mit welchen er sie unterstützte, überzeugt.

Von da nahm er, auf göttlichen Befehl, den Weg nach Gaza, und bekehrte einen Beschnittenen, den Schatzmeister der Königin in Aethiopien, Candaces, welcher sich auf dem Rückwege von Jerusalem befand, wohin er sich begeben hatte, Gott anzubethen.

Diese Königinn hatte eben Oberägypten vollends erobert.

F. Wo fiengen die Gläubigen an, sich Christen zu nennen?

A. Der heilige Petrus hatte die Kirche zu Antiochia gestiftet, und hier fiengen die Gläubigen an, sich Christen zu nennen.

F. Wie gieng es dem Jacobus, des Zebedäus Sohn?

A. Herodes Agrippa, der König in Judäa, ließ ihn umbringen; und er starb bald darauf selbst, indem er von Würmern gefressen wurde.

F. Was thaten die Christen nach des Herodes Agrippa Tode?

A. Der heilige Petrus kam nach Rom, und errichtete daselbst seinen Sitz, nachdem er ihn sieben Jahre zu Antiochia gehabt hatte, von wannen er weggegangen war, den Juden, die in verschiedenen umherliegenden Provinzen zerstreut waren, zu predigen. Er schickte einige von seinen Jüngern ab, in den Abendländern Kirchen zu stiften. Die übrigen Apostel giengen, einer da, der andere dort hin, die Nachricht von der Seligkeit der Menschen zu überbringen. Der heilige Paulus, der sich zu dem heiligen Barnabas gesellt hatte, unternahm, vermöge der deswegen erhaltenen Sendung, die Bekehrung der Heyden, und in kurzer Zeit sah man in dem größten Theile der Provinzen, die das römische Reich ausmachen, Christen.

Da die Sendung der Apostel die herrlichsten Früchte trug; so machten sie in Ansehung der Versammlungen der Gläubigen eine gewisse Ordnung. Man hielt sie am Sonntage, als dem Tage der Auferstehung Jesu Christi. Man las an diesen Tagen die heilige Schrift, man consecrirte das heilige Abendmahl, man theilte es den Anwesenden aus, man bethete für die Kaiser und die obrigkeitlichen

Personen; hierauf hielten die Gläubigen zusammen eine Mahlzeit von gemeinem Fleische, welche man Agapen, das heißt, Liebesmähler, nannte.

F. Wo kamen die Apostel hin?

A. Der heilige Andreas war zu den Scythen gesandt worden, von welchen er sich nach Griechenland und Epirus begeben hatte. Der heilige Philippus, der nach Oberasien war gesandt worden, erhielt zu Hierapolis in Phrygien die Märtyrerkrone. Der heilige Thomas gieng zu den Parthern, und drung bis in Indien ein. Der heilige Bartholomäus gieng nach Großarmenien, und brachte das Evangelium des heiligen Matthäus dahin, welcher seines Ortes in Aethyopien oder Mohrenlande predigte. Der heilige Simon und der heilige Judas verkündigten das Evangelium in Mesopotamien, und der letzte kam so gar nach Arabien und Idumäa. Der heilige Matthias gieng hierauf nach Aethyopien. Der heilige Marcus stiftete in der Stadt Alexandria eine zahlreiche Kirche. Je mehr sich aber die Christen mehrten, desto mehrere Mühe gab sich der Feind des menschlichen Geschlechts, ihre Ausbreitung zu verhindern. Nero war der erste Kaiser, der die kaiserliche Macht und Gewalt brauchte, sie zu verfolgen. Er hatte an verschiedenen Orten der Stadt Rom Feuer anlegen lassen. Damit er nun dem Murren, welches diese Feuersbrunst wider ihn erregt hatte, Einhalt thun möchte; so schob er die Schuld auf die Christen. Es wurde ihm nicht schwer, das Volk davon zu überreden, welches die Lehre der Christen für Aberglauben hielt. Man zog viele von ihnen ein, und ließ sie unter den schrecklichsten Martern sterben. Der heilige Petrus und der heilige Paulus wurden in diese Verfolgung mit verwickelt, und litten zu Rom, im 67. Jahre nach Christi Geburt, an einem Tage, den Märtyrertod. Der heilige Paulus, welcher ein römischer Bürger war, wurde enthauptet; und der heilige Petrus wurde, als ein Jude, an das Kreuz geschlagen.

F. Wer regierte nach dem Tode des heiligen Petrus die Kirche?

A. Die heiligen Apostel Petrus und Paulus hatten die Regierung der Kirche zu Rom dem heiligen Linus aufgetragen. Sein Nachfolger war der heilige Cletus oder Anacletus, dessen Stelle durch den heiligen Clemens ersetzt wurde.

F. Ließ indessen Gott seine Rache nicht über die Juden ausbrechen?

A. Man gieng allenthalben übel mit ihnen um. Unzählige Wunder kündigten lange Zeit den Untergang der Stadt Jerusalem an. Die Juden empörten sich; Jerusalem wurde belagert, und von dem Titus, des Vespasianus Sohne, eingenommen. Titus wollte das Hauptgebäude des Tempels, dessen Pracht er bewunderte, erhalten; aber bey einem Angriffe auf denselben, warf ein Soldat, der nur seiner Wuth Gehör gab, einige Stücke brennendes Holz in den Tempel. Das Feuer griff auf allen Seiten um sich. Titus gab sich vergeblich Mühe, es zu löschen; seine Befehle wurden nicht befolgt, und dieses prächtige Gebäude wurde, aus einem gerechten Gerichte Gottes, den 10. August, im 70. Jahre nach Christi Geburt, in die Asche gelegt. Die Juden wurden damals für alle Völker ein Gegenstand der Verachtung und Verwünschung. Judäa wurde ganz entvölkert, und man verkaufte alle Ländereyen desselben. Der Tempel, den die Juden zu Heliopolis hatten, wurde, auf des Vespasianus Befehl, zerstört, weil er befürchtete, dieses unruhige Volk möchte Zusammenkünfte halten, welche hätten können gefährlich werden. Es waren also die Juden ohne Tempel, ohne Altäre und ohne Opfer; und da sie seitdem allzeit in der Irre herumgegangen sind, so haben sie nicht wieder ein ganzes Volk werden können.

F. War die Kirche zur Zeit der Zerstreuung der Juden ruhig?

A. Die christliche Kirche war unter der Regierung des Vespasianus, welche 10 Jahre währte, und unter der Regierung des Titus, die nur 2 Jahre dauerte, ziemlich ruhig. Domitianus, des Titus Bruder und Nachfolger, wollte sie zu Grunde richten; aber seine Grausamkeiten dienten weiter zu nichts, als sie nur noch mehr

zu

zu befestigen. Es wurden viele seiner Wuth aufgeopfert. Flavianus Clemens, welcher mit ihm leiblich Geschwisterkind war, kam nebst seiner ganzen Familie um. Man gab den heiligen Evangelisten Johannes an. Aus der Stadt Ephesus, wo er sich aufhielt, wurde er nach Rom geführt, und in siedendes Oel geworfen; er gieng aber aus demselben heraus, indem er Gott lobete, und wurde von dem Domitianus, wie wir bereits gesagt haben, auf die Insel Pathmos verwiesen.

F. Ließ sich nicht in ebendiesem Jahrhunderte Simon der Zauberer sehen?

A. Dieser Zauberer war aus der Provinz Samaria gebürtig, und durch seine Blendwerke wußte er das Volk dergestalt zu hintergehen, daß man ihn die große Kraft Gottes nannte. Als er aber über die Wunder erstaunte, die der heilige Philippus, der andere Diacon, zu Samaria that; so ließ er sich taufen. Und als er sah, daß man durch die Auflegung der Hände der Apostel den heiligen Geist empfienge; so both er dem heiligen Petrus Geld an, um dieser kostbaren Gabe theilhaftig zu werden. Daß du verdammt wärest mit deinem Gelde, sagte der heilige Apostel zu ihm, weil du glaubst, man könne die Gabe Gottes erkaufen. Daher hat man der Uebelthat derer, die mit den Kirchengütern ein Gewerbe treiben, den Namen Simonie beygelegt. Der heilige Petrus ermahnte den Simon, Buße zu thun; aber, anstatt sich zu bekehren, wurde er der größte Feind der Apostel. Er nahm die Zauberey wieder vor, und machte sich durch Zaubereyen in den Provinzen des Reichs, durch welche er zog, einen großen Anhang. Er kam nach Rom, allwo er, vermöge eines Rathsschlusses, als ein Gott geehrt wurde. Weil er sich aber für den wahren Christus ausgeben wollte; so sagte er, er wolle an einem gewissen Tage in den Himmel fahren. Es mochte nun aber entweder vermittelst einer gewissen Maschine, die er erfunden hatte, oder vermittelst der Hülfe und des Beystandes der Teufel geschehen, so schwebte er einige Zeit, in des Nero Gegenwart, in der Luft. Aber durch die Kraft des Gebeths des heiligen Petrus und des heiligen Paulus fiel er bald wieder her-

unter, und brach die Beine. Man brachte ihn in ein Haus; weil er aber die Schande und den Schmerz nicht aushalten konnte, so stürzte er sich zu einem Fenster herunter.

F. Entstunden in dem ersten Jahrhunderte keine Ketzereyen?

A. Menander und Basilides hiengen besonders Simon dem Zauberer an; und man sieht auch, schon in dem ersten Jahrhunderte, Ketzer aufstehen, und unter andern den Ebion und Cerinthus. Der erste, der sich für einen Jünger des heiligen Petrus ausgab, vereinigte mit dem Evangelium die gesetzlichen Beobachtungen, und läugnete die Gottheit Jesu Christi. Cerinthus setzte hinzu, Jesus Christus wäre von dem Joseph und der Maria gebohren; Christus wäre auf ihn nach seiner Taufe herabgekommen; er habe gepredigt und Wunder gethan; aber zur Zeit des Leidens habe Jesus allein gelitten, und Christus sich weg begeben. Alle beyde behaupteten, man könne ohne die Beschneidung nicht selig werden, und die Gläubigen wären, in Ansehung dieses Lehrpuncts, untereinander getheilt, welches den mehresten Heyden den Eingang in die christliche Kirche verschloß. Um diese Frage zu entscheiden, wurde man eins, sich nach Jerusalem zu begeben, wo sich damals der heilige Petrus befand. Dieser Fürst der Apostel versammlete, im 51. Jahre nach Christi Geburt, die Priester, die Aeltesten, und die geschicktesten unter den Gläubigen; unter andern den Liebesjünger Johannes, den Jacobus, mit dem Zunamen der Kleinere, welcher Bischoff zu Jerusalem war, den heiligen Paulus und den heiligen Barnabas. Es wurde damals beschlossen, man solle nicht mehr verbunden seyn, die Beschneidung zu beobachten, und diese Lehre wurde von der ganzen Versammlung, als der Wille des heiligen Geistes, angenommen. Dieses ist die erste Versammlung, die in der Kirche gehalten wurde, und das Urtheil wurde nach folgender Formel gefällt, welche hernach ist beybehalten worden: Es hat dem heiligen Geiste und uns gut zu seyn geschienen.

F. Wo starb die heilige Jungfrau?

A. Es

A. Es scheint gar nicht zweifelhaft zu seyn, daß die heilige Jungfrau, nebst dem heiligen Johannes, bey der Kirche blieb, und daselbst starb. Die Griechen nannten den Tag ihres Todes, dessen Feyer von dem Mauritius angeordnet wurde, den Tag des Schlafs, oder des Durchganges der heiligen Jungfrau. Die Lateiner haben diesem Feste besonders den Namen Himmelfahrt beygelegt, und es wurde in Frankreich im Jahre 800 allenthalben eingeführt.

Das zweyte Jahrhundert der Kirche.

F. Gab sich nicht Trajanus, dieser wegen seiner Waffen so fürchterliche Prinz, vergebliche Mühe, der schnellen Ausbreitung der Religion Jesu Christi Einhalt zu thun?

A. Dieser Kaiser vergaß, aus einem falschen Eifer für seine Götter, seine natürliche Sanftmuth, und ließ zu, daß man das Blut unzähliger Christen vergoß. Diese dritte Verfolgung währte bis zu seinem Tode, und die Kirche bekam dadurch neue Kräfte, weil dieses geistliche Gebäude unter lauter Leiden und Widersprüchen sollte aufgeführt werden. Man sah, daß die Völker, die seit so viel hundert Jahren in der Abgötterey und den sinnlichen Ergötzlichkeiten gesteckt hatten, um die Wette eine Religion verliessen, die ihren Leidenschaften günstig war, um eine Lehre anzunehmen, die nicht nur nichts schmeichelhaftes für dieses Leben darbiethet, sondern welche auch den Menschen, indem sie ihn von sich selbst losreißt, durch die Buße und die Kreuzigung des Fleisches zu unsichtbaren Gütern führt, die er nur erst in einem künftigen Leben geniessen soll.

F. Wie erhielt sich damals das Christenthum?

A. Das Christenthum, welches von aller menschlichen Hülfe entblößet war, und von den weltlichen Mächten unterdrückt wurde, erhielt sich durch Wunder und die Beyspiele der größten Tugenden. Plinius, der jüngere, und Statthalter in Bithynien, verwundert sich über eine solche Veränderung, und in dem Briefe, den er an den Trajanus von dem, was in diesem Stücke in seiner Provinz vorgeht, schreibt, kann er nicht umhin, dem klugen Verhalten der Christen, und der Reinigkeit ihrer Sitten, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. „Sie versammlen

„sich, spricht er, an gewissen Tagen, vor dem Aufgange „der Sonne, um mit einander, in zweyen Chören, dem „Christus, den sie als einen Gott verehren, zu Ehren „Lieder zu singen; sie machen sich durch einen Eidschwur „verbindlich, keinen Raub, keinen Diebstahl, keinen „Ehebruch zu begehen; ihr Wort treulich zu halten, und „kein anvertrautes Gut zu läugnen, ꝛc. ꝛc."

F. Wer waren die berühmtesten Märtyrer bey dieser dritten Verfolgung?

A. Der heilige Ignatius, Bischoff zu Antiochia, nach dem heiligen Evodius, und Nachfolger des heiligen Petrus, wurde von dem Trajanus verurtheilt, nach Rom geführt zu werden, damit er daselbst, bey einem öffentlichen Schauspiele, von Löwen gefressen würde.

Der heilige Simon, der Bischoff zu Jerusalem, des Cleopas und der Maria Sohn, und mit Jesu Christo leiblich Geschwisterkind war, wurde in seinem hundert und zwanzigsten Jahre ans Kreutz geschlagen, nachdem man seine Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit bey den grausamsten Martern bewundert hatte.

Der heilige Papst Clemens starb, im Anfange dieses zweyten Jahrhunderts, zu Chersones in Thracien, wohin er von dem Trajanus war verbannt worden.

Der berühmte Peregrinus, Bischoff in Palästina, wurde ins Gefängniß gelegt; und weil der Statthalter in Syrien seine Standhaftigkeit nicht hatte wankend machen können, so ließ er ihn aus demselben wieder heraus. Er bildete sich auf seine Standhaftigkeit, Jesum Christum zu bekennen, viel ein, und stürzte sich durch seinen Stolz ins Verderben. Er sagte bey einer, wegen der olympischen Spiele gehaltenen Zusammenkunft, er wolle in vier Jahren, an einem gleichen Tage, sich selbst verbrennen, um die Leute zu lehren, den Tod zu verachten. Er that es auch wirklich, und stürzte sich in einen Scheiterhaufen, in welchem er bald zu Asche verbrannte.

F. War der von dem Trajanus an Kindesstatt angenommene Kaiser Adrianus nicht der vierte Verfolger der Kirche?

A. Dieser abergläubisch erzogene und der Zauberey ergebene Prinz, gab den Verleumdungen gar leicht Gehör, welche der Haß wider die Christen erfand. Der heilige Papst Alexander, der heilige Sixtus, sein Nachfolger, der neun Jahre auf dem päbstlichen Stuhle saß, und der heilige Telesphorus, der etwas über 10 Jahre regierte, hatten das Glück die Märtyrerkrone davon zu tragen, gleichwie die heilige Symphorose, die heilige Sophie, die heilige Faustine, die heilige Antioca, die heilige Crispula, und unzählige andere mehr.

F. Bey welcher Gelegenheit wurde dem jüdischen Volke verbothen, auch nicht einmal vom Weiten nach der Stadt Jerusalem zu sehen?

A. Die Heyden vermengten die Christen mit den Juden, die immer bereit waren, sich zu empören, weil ihnen falsche Propheten Hofnung machten, sie würden ihren Tempel aus seinen Trümmern herausgehen sehen, und der Messias, den sie erwarteten, werde sie, auf eine in die Augen fallende Art, an ihren Feinden rächen. Ein Betrüger, mit Namen Barchochebas, machte ihnen weis, er wäre der von dem Balaam vorherverkündigte Stern Jacobs, der sie befreyen, und die Heyden unter ihre Bothmäßigkeit bringen sollte. Er wollte die Christen zwingen, sich mit ihm wider die Römer zu vereinigen; und da sie es nicht thun wollten, so ließ er viele von ihnen zu Tode martern. Er verwüstete Judäa, und einen Theil von Syrien, bemächtigte sich der Stadt Jerusalem, wohin der Kaiser Adrian neue Einwohner geschickt hatte, daß sie dieselbe unter dem Namen Aelia, welcher einer von seinen eigenen Namen war, wieder aufbauen sollten, und legte Truppen in alle feste Plätze des Landes. Endlich aber wurde der Betrüger geschlagen, Judäa wurde ein wüstes Land, und dem jüdischen Volke, welches entrann, wurde verbothen, nach Jerusalem zu gehen, und auch nicht einmal vom Weiten dahin zu sehen. Jerusalem hatte nun weiter keinen andern Namen, als den Namen Aelia. Man setzte über das Thor, welches auf der Seite nach Bethlehem war, das Bild eines in Marmor gehauenen Schweins; eine Bildsäule des Jupiters an den Ort, wo Jesus Christus aufer-

stan-

fanden war, und auf die Schädelstätte eine Bildsäule der Venus. Adrian ließ zu Bethlehem einen Hayn dem Adoniß zu Ehren pflanzen, dem er die Höhle weihte, wo der Heiland der Welt war geboren worden.

F. Ließ Antonin, der Fromme, des Adrians Nachfolger, die Christen in Ruhe?

A. Dieser von dem Adrian angenommene Sohn ließ die christlichen Kirchen eine ziemlich große Ruhe geniessen, und der Friede, der im römischen Reiche herrschte, machte es den Gläubigen leicht, das Licht des Glaubens allenthalben auszubreiten. Die Erlernung der Künste und Wissenschaften heiterte den Verstand der Menschen aus, und setzte sie in den Stand, die christliche Religion mit den Ausschweifungen des Heydenthums zu vergleichen. Ueber dieses gaben die guten Sitten der Christen, die unzähligen Wunder, die Gott ihnen zum Beßten that, und die große Gelehrsamkeit der Lehrer und Prediger, den Heyden Anlaß, die Wahrheit einer Religion einzusehen, deren Heiligkeit sie bewundern mußten. Indessen hörte die Verfolgung nicht ganz auf. Die obrigkeitlichen Personen in den Städten, und die heydnischen Priester, deren Ansehen von Tage zu Tage immer mehr und mehr abnahm, konnten sich in ihrer Wuth nicht mäßigen, und beraubten, ohne daß sie von dem Kaiser Befehl dazu hatten, ja vielmehr wider sein Verbot, die Gläubigen ihrer Güter, legten sie in die Gefängnisse, und liessen sie vom Leben zum Tode bringen.

F. Geschah es nicht unter der Regierung des Marcus Aurelius, daß die fünfte Verfolgung über die Christen ergieng?

A. Unter der Regierung des Marcus Aurelius und des Lucius Verus, welche des Antoninus Nachfolger waren, hatte die Kirche eine heftige Verfolgung auszustehen. Der Geschmack des Marcus Aurelius an den heidnischen Ceremonien; die Neigung und Liebe, die er von Kindheit an zu seiner Religion gehabt hatte; und das Ansehen, in welches sich die Philosophen bey ihm gesetzt hatten, machten seinen Eifer wider die Christen rege; und er ließ den Statthaltern in den Provinzen alle Freyheit, mit ihnen auf das strengste zu verfahren. Die Verfolgung nahm

ihren Anfang in Asien, wo Quadratus, als Proconsul, Befehlshaber war. Damals litt Polycarpus, der Bischoff zu Smyrna und Jünger des heiligen Johannes, den Märtyrertod, nachdem er seine Kirche 70 Jahre lang regiert, und viele Jünger gebildet hatte, von welchen einige den Glauben in Gallien predigten; unter andern der heilige Irenäus, welcher Bischoff zu Lyon war, der heilige Antiochus, der heilige Thyrsus und der heilige Felix, die den Märtyrertod zu Autun litten, und der heilige Benignus, ein Priester, der zu Dijon als ein Märtyrer starb.

F. Unterstützte Gott seine heilige Religion nicht durch augenscheinliche Wunder?

A. Marcus Aurelius, welcher nur gewohnt war, seine Vernunft zu Rathe zu ziehen, verschloß die Augen vor den Wundern, mit welchen Gott seine Religion unterstützte. Indessen konnte er nicht ganz umhin, die Gewißheit desjenigen einzusehen, von welchem er in dem Kriege mit den Quaden, welche teusche Völker waren, Zeuge war. Er war von einer unzähligen Menge barbarischer Völker zwischen Berge eingeschlossen. Seine Soldaten, die von einer schrecklichen Hitze gequält wurden, hatten kein Wasser. Es war mit seinem Kriegsheere so weit gekommen, daß es Durst sterben, und durch das Schwert der Feinde aufgerieben werden sollte, als die zwölfte Legion, die fast ganz aus Christen bestund, und welche man die Donnernde nannte, nach dem sie angefangen hatte zu bethen, auf einmal einen häufigen Regen erhielt, da indessen die Donnerschläge und der Hagel auf die Feinde fielen. Dieses Wunder ermunterte die einen, und erschreckte die andern. Die Römer giengen voll Vertrauen auf die Barbaren los, und diese nahmen, anstatt zu streiten, die Flucht. Dieses Wunder ist von den Heyden und den Christen bezeugt worden. Die ersten schrieben es dem Regen bringenden Jupiter, und zween Zauberern zu, die den Kaiser begleitet hatten. Marcus Aurelius eignete in dem Briefe, den er an den römischen Rath schrieb, die Ehre davon den Christen zu, und verboth hernach, bey Leibesstrafe, sie anzuklagen. Die Christen mehrten sich bey dieser Ruhe, die

Zucht

Zucht wurde immer mehr und mehr hergestellt und die Schwachen wurden gestärkt.

F. Wie gieng es den Christen unter dem Kaiser Commodus, des Marcus Aurelius Sohn?

A. Da dieser Prinz nur allein der Wollust und Grausamkeit ergeben war, und sich um seine Götter wenig bekümmerte; so ließ er die zwölf Jahre hindurch, die er regierte, die Kirche sich erholen. Man sah wichtige und in die Augen fallende Bekehrungen. Die römischen Rathsherren und Damen nahmen den Glauben an Jesum Christum in großer Anzahl an. Um diese Zeit meldete ein König von Großbrittanien, mit Namen Lucius, dem Papste, er wolle ein Christ werden, und verlangte von ihm Prediger, die an der Bekehrung seiner Unterthanen arbeiteten.

F. Wie betrug sich des Commodus Nachfolger gegen die Christen?

A. Nachdem Commodus mit Gift war hingerichtet worden; so regierte Pertinax, der ihm nachfolgte, nur drey Monate. Julianus, Pescennius und Albinus ließen sich gleichsam nur auf dem Throne sehen; aber Septimius Severus, der auf sie folgte, regierte beynahe achtzehn Jahre. Weil die Christen an den bürgerlichen Kriegen, die sich bey Gelegenheit aller dieser Kaiser erhoben hatten, keinen Theil gehabt; so war er ihnen anfangs ziemlich gewogen. Ueberdieses war er wunderbarer Weise durch einen Christen von einer Krankheit befreyet worden, den er aus Dankbarkeit in seinem Pallaste behalten hatte. Dieser lange Friede der Christen machte, daß man sehr leicht verschiedene Kirchenversammlungen halten konnte, und verschaffte die Freyheit, die Ketzereyen zu bestreiten, die in diesem zweyten Jahrhunderte entstunden, als der heilige Hyginus drey Jahre lang, der heilige Pius fünfzehn Jahre, der heilige Anicetus eilf Jahre, der heilige Soter zehn Jahre, der heilige Eleutherus fünfzehn Jahre, und der heilige Victor, der bis in das zweyte Jahr des dritten Jahrhunderts regierte, Päpste waren.

F. Was für Ketzereyen entstunden im zweyten Jahrhundert?

X. Die erste Ursache der mehresten Ketzereyen des zweyten Jahrhunderts war das Verderbniß der Sitten. Sie bestunden in einer seltsamen Vermischung der heydnischen Philosophie und christlichen Lehren.

Marcion, der von Sinope in Pontus gebürtig, und dessen Vater in dieser Stadt Bischoff war, ließ sich von den Irrthümern eines gewissen Cerdo anstecken. Er nahm zwey ewige Grundwesen (Principia) an; das eine war der Urheber des Guten, und das andere der Urheber des Bösen, und verwarf das alte Testament. Er gab die Auferstehung nur in Ansehung derer zu, die seiner Lehre folgten; ausser dem predigte er die Buße und die strengsten Kreuzigungen des Fleisches.

Nach dem Marcion trat in Asien Montanus, das Haupt der Montanisten, auf, der sich für einen Propheten ausgab, und, indem er sagte, er wäre der heilige Geist, verwegener Weise alles, was sich seiner Einbildungskraft darstellte, vorbrachte. Er gab vor, Gott habe anfangs die Welt durch den Moses und die Propheten erretten wollen. Weil ihm dieses aber fehl geschlagen wäre; so wäre er ein Mensch geworden. Und weil ihm auch dieses nicht gelungen wäre; so wäre er, vermittelst des heiligen Geistes, auf ihn und zwo Prophetinnen, die Priscilla und Maximilla, welche ihm nachfolgten, alle beyde sehr reich waren, und seiner Lehre gar sehr anhiengen, herabgekommen. Montan verführte durch seine strengen Sitten, und seine Andachtsübungen, viel Leute. Diese Ketzerey griff weit um sich, und hatte mehr Anhänger, als alle Vorhergehende, dergleichen die Ketzereyen des Saturnius, des Basilides, des Carpocras und des Valentius waren. Alle diese Ketzer nannten sich Gnostiker, das heißt, Gelehrte, Erleuchtete. Aber elende Wissenschaft! Unter andern lehrten sie auch, es gäbe keine Handlung, die an und für sich gut oder böse wäre; sondern sie wäre es nur nach der Meynung der Menschen. Eine abscheuliche Lehre, der schon die gesunde Vernunft widerspricht. Denn es würde daraus folgen, der Mensch, dieses vernünftige Wesen, hätte keine Pflichten zu beobachten; der Meuchelmord, die Ermordung seiner Aeltern und Kinder, die

Ruch-

Ruchlosigkeit und die Gotteslästerungen wären nichts böses. Die Heyden selbst würden sich vor diesen schrecklichen Folgen entsetzt haben, welche nichts anders, als eine Folge der ausschweifenden und lüderlichen Lebensart der Götzendiener waren, aus ihrer Sittenlehre aber nicht flossen. Alle diese Ketzer waren der Zauberey ergeben; und da sie verschiedene ewige Grundwesen annahmen; so legten sie ihrem höchsten Gott den Namen Abraxas bey. Daher rühren die seltsamen Formeln geheimnißvoller Gebethe, in welchen sich das Wort Abraxas befindet; lächerliche Formeln, welche, da sie weder Verstand noch Vernunft haben, nur noch in den Büchern angetroffen werden, die für die gröbste und dümmste Unwissenheit bestimmt sind, welche sich an Talismans und eben so unnützen, als lächerlichen Figuren und Bildern ergötzt.

Wenn man die abscheulichen Lehren dieser Ketzer widerlegen will; so darf man nur bedenken, daß die Menschen, wenigstens mehr, als die Thiere, für die Gesellschaft erschaffen sind; und daß sie folglich in Absicht auf andere, in Absicht auf sich selbst, und in Absicht auf denjenigen, durch den sie sind, was sie sind, Pflichten zu beobachten haben.

Zu eben der Zeit war Valentin, von Geburt ein Aegyptier, einer der gefährlichsten Verfälscher der Wahrheit. Er war ein feuriger Mann, und sowohl in den griechischen, als auch in andern menschlichen Wissenschaften, gar sehr erfahren. Anfangs hatte er vielen Eifer für das Christenthum von sich blicken lassen; aber der Ehrgeitz stürzte ihn ins Verderben. Und weil ihm bey der Besetzung des Bischoffsamts ein Märtyrer vorgezogen wurde; so fiel er von der wahren Religion ab. Er nahm alle Irrthümer der Gnostiker an, und schmückte sie nach den Vorstellungen, die er aus verschiedenen heydnischen Schriftstellern, Dichtern und Philosophen genommen hatte, mit neuen Farben aus.

F. Wer waren im andern Jahrhundert die Vertheidiger der Kirche?

A. Indem die Kirche auf der einen Seite von den Ketzern beunruhigt wurde, gab ihr Gott berühmte Ver-

theidiger, die durch ihre Schriften, von welchen viele übrig geblieben sind, den Irrthum widerlegten, und den heiligen Schatz der Lehre Jesu Christi bey seiner Reinigkeit erhielten.

Gleich zu Anfang des andern Jahrhunderts, that sich Papias, der Bischoff zu Hierapolis in Prygien, durch seinen Eifer in Vertheidigung der wahren Tradition hervor. Er war ein Jünger des heiligen Evangelisten Johannes, und einer von den Gefährten des Polycarpus gewesen. Er hatte fünf Bücher einer Erklärung der Reden unsers Heilands verfertigt; er behauptete aber darinnen, nach der Auferstehung der Todten werde Jesus Christus auf der Welt tausend Jahre auf eine leibliche Art regieren. Diejenigen, welche diesen Irrthum behaupten, werden Millenarier genannt. Dieser Irrthum wurde zu den Zeiten des Papias nicht verdammt; daher kömmt es, daß man diesen Bischoff unter die Heiligen zählt.

Der heilige Meliton, Bischoff zu Sarden in Cilicien; der heilige Claudius Apollinaris, Bischoff zu Hierapolis; der heilige Dionysius, Bischoff zu Corinth, und viele andere gaben sich Mühe, die Ketzereyen zu bestreiten, und die Wahrheit der Religion wider die Heyden zu vertheidigen, welche auf ihre gelehrten Schutzschriften nichts zu antworten hatten. Unter die berühmtesten von diesen Schutzschriften zählt man die Schutzschrift des heiligen Justinus. Er war zu Sichem, in der Provinz Samaria, gebohren, und man glaubt, daß er ungefähr dreyßig Jahre alt war, als er das Heydenthum verließ, um ein Christ zu werden. Er war in der Philosophie, und zwar vornehmlich in der platonischen, gar sehr erfahren. Und da er die heilige Schrift gelesen hatte; so überzeugte er sich selbst von den thörichten Irrthümern der Heyden, und den Wahrheiten, welche die christliche Religion lehrt. Da er auch noch überdieses von den Wundern, welche die Gläubigen thaten; von ihrem heiligen Leben, und von ihrer Standhaftigkeit bey den Martern, gerührt wurde; so verlangte er getauft zu werden, und schrieb sehr nachdrücklich für die Vertheidigung der Religion. Unter den Schriften, die man von ihm anführt, verdienen seine

Er-

Ermahnung an die Heyden, und seine beyden Schutzschriften für die Christen, die ersten Stellen. Er wurde zu Rom enthauptet. Ob er gleich von dem Grunde des Christenthums vollkommen unterrichtet war; so war er doch in den Irrthum des Papias, in Ansehung der tausend Jahre des vermeynten zeitlichen Reichs Jesu Christi bey seiner andern Zukunft, gefallen.

Die Kirche hatte noch zween berühmte Vertheidiger, deren Schriften sich erhalten haben, nämlich den heiligen Irenäus und den heiligen Clemens von Alexandrien. Der erste, welcher im Oriente geboren, und ein Jünger des heiligen Polycarpus war, gieng, nebst verschiedenen von seinen Gefährten, nach Gallien. In der Kirche zu Lyon folgte er dem heiligen Photius, dem ersten Bischoffe dieser Stadt, nach; und er ist sowohl wegen seiner Lehre, als auch wegen seiner Tugenden, als das Haupt der gallischen Kirchen angesehen worden. Er suchte vornehmlich die Ketzer durch gelehrte Schriften zu bestreiten, und bekam für seinen Eifer die Märtyrerkrone zum Lohne. Er lehrte, wie der heilige Justinus, den Irrthum der Millenarier, welcher erst lange nach ihm von der Kirche verdammt wurde.

Der heilige Clemens von Alexandrien, der, wie man glaubt, in dieser Stadt Aegyptens war geboren worden, war in den schönen Wissenschaften und der platonischen Philosophie gar sehr bewandert. Nachdem er den heydnischen Irrthümern entsagt hatte; so that er weiter nichts, als daß er sich auf die Erlernung der heiligen Schrift legte, und sich von der wahren Tradition zu unterrichten suchte. Er machte sich durch seine Schriften berühmt, und wurde ein vortreflicher Lehrer der christlichen Weltweisheit. Nach dem Tode des heiligen Pantenes, seines Lehrmeisters, stund er der Schule zu Alexandria vor, und bildete sehr viele Schüler, unter welchen Origenes und der heilige Clemens von Alexandria, Bischoff zu Jerusalem und Märtyrer, die vorzüglichsten waren. Man kann nicht eigentlich sagen, wenn er gestorben ist.

F. Geschah es nicht gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts, daß man in der Kirche die Frage aufwarf, wenn oder zu welcher Zeit man das Osterfest feyern solle?

A. Ganz Asien feyerte damals das Osterfest am 14. Tage des Monats März, er mochte fallen, auf welchen Tag in der Woche er wollte; und man richtete sich in diesem Stücke nach dem, was die heiligen Apostel Johannes und Philippus eingeführt hatten. Der heilige Polycarpus, der heilige Meleton, und alle Bischöffe zu Antiochia und Jerusalem, hatten sich nach dieser Gewohnheit gerichtet. Auf der andern Seite aber richteten sich die Päpste nach der Tradition der heiligen Apostel Petrus und Paulus, welche das Osterfest allzeit den Sontag nach dem 14. des Monats März gefeyert hatten. Diese verschiedenen Gewohnheiten waren an verschiedenen Orten angenommen worden, ohne daß die Liebe die geringste Veränderung dabey gelitten hatte. Nachdem aber der Streit unter dem heiligen Papste Victor heftig geworden war; so hielt man verschiedene besondere Kirchenversammlungen in Palästina, zu Rom, in Pontus, im Griechenlande und in Gallien, welche insgesammt sagten, die Feyer des Osterfestes, am Sonntage nach dem 14. des Monats März, wäre der apostolischen Tradition gemäß. Nachdem der Bischoff zu Ephesus, Polycrates, eine Versammlung der asiatischen Bischöffe gehalten hatte; so widersetzte er sich nebst ihnen dieser Tradition, ob sie gleich fast durchgängig angenommen war. Alle sagten, sie würden sich an die Tradition der heiligen Apostel Philippus und Johannes halten. Der heilige Papst Victor glaubte, er werde sie von ihrer Widersetzlichkeit abbringen, wenn er sie von der Gemeinschaft mit seiner Kirche ausschlösse; aber viele Bischöffe widersetzten sich diesem Entschlusse, ohne aufzuhören, wie er, zu denken. Der heilige Irenäus schrieb im Namen der gallicanischen Kirchen nachdrücklich an ihn, und stellte ihm vor, seine Vorgänger hätten sich wegen dieser Gewohnheit mit den asiatischen Bischöffen nicht überworfen; und nachdem der heilige Polycarpus mit dem heiligen Anicetus deswegen Unterhandlungen gepflogen, so hät-

hätten sie dafür gehalten, man müsse um einer so geringfügigen Sache willen die Gemeinschaft nicht aufheben. Man hält dafür, der Papst Victor habe diese Sache liegen lassen, und ein jeder sey, in Ansehung des Osterfestes, bey der Gewohnheit geblieben, die er von seinen Vorfahren bekommen hätte.

Drittes Jahrhundert.

F. War das Ende der Regierung des Septimius Severus den Christen auch eben so günstig, als ihr Anfang?

A. Gegen das Ende der Regierung des Severus ergieng über die Christen eine Verfolgung, die in Aegypten ihren Anfang nahm, und sich hernach in alle übrige Provinzen des Reichs ausbreitete. Zu dieser Verfolgung gab eine Empörung der Juden Anlaß. Der Kaiser vermengte in seinem Zorne die Christen mit ihnen, und verboth sowohl den einen, als den andern, Proseliten zu machen.

Die berühmtesten Märtyrer waren der heilige Leonidas, des Origenes Vater; die heilige Potamiene und ihre Mutter, die heilige Marcella; die heilige Basilitas und der heilige Plutarch, die zu Alexandria den Märtyrertod erlitten, gleichwie der heilige Irenäus zu Lyon; die heilige Felicitas, die heilige Perpetua und ihre Gefährtinnen wurden zu Carthago den wilden Thieren vorgeworfen.

Zu eben der Zeit thaten sich Origenes und Tertullianus durch ihre Schriften wider die Heyden und Ketzer hervor.

Origenes war, wegen seiner Gelehrsamkeit, im 18. Jahre seines Alters zum Haupte der Schule zu Alexandria gemacht worden. Er bildete viel berühmte Schüler; er fiel aber in verschiedene Irrthümer, weil er die Religionswahrheiten mit den Lehren der heydnischen Weltweisen hatte vereinigen wollen. Man bewunderte seinen Eifer für den Märtyrertod, seine Liebe zur Armuth, seine Demuth und seine Kreuzigung des Fleisches.

Ter-

Tertullianus, der von Carthago in Africa gebürtig war, war in der heydnischen Religion erzogen worden. Weil er von der Standhaftigkeit der Märtyrer, und den Wundern, die Gott um ihrentwillen that, gerührt wurde; so schwur er seine Irrthümer ab, und wurde ein sehr eiferiger Vertheidiger der Religion Jesu Christi. Er war ein lebhafter, feuriger und heftiger Kopf. Seine harte Schreibart kam mit seinen strengen Sitten überein. Weil er aber nicht in den Schranken bleiben konnte, welche die evangelischen Wahrheiten vorschrieben; so nahm er die Lehren des Montanus an, der sich den Paracletus oder den heiligen Geist nannte. Er trieb, wie jener, die Strenge der Sittenlehre in Ansehung der Enthaltung des Wachens, des Fastens und des Eifers für den Märtyrertod aufs höchste. Als er endlich von dem Feuer seiner Einbildungskraft hingerissen, und bisweilen von der Urtheilskraft wenig unterstützt wurde; so gieng er so weit, daß er, wie Montanus, glaubte, die Seele wäre körperlich, dicht, fühlbar, durchsichtig, und hätte eine menschliche Gestalt. Das war die Ursache, warum die römischen Geistlichen sehr übel mit ihm umgiengen, und daß er eben so lebhaft wider die Kirche schrieb, als er sie vertheidigt hatte.

F. Wer war an die Stelle des heiligen Papstes Victor gekommen?

A. Der heilige Papst Victor starb im andern Jahre dieses dritten Jahrhunderts, und hatte den heiligen Zephyrin zum Nachfolger, der den römischen Stuhl bis in das 218. Jahr besaß.

F. War die Religion unter dem Caracalla, dem Macrinus und dem Elagabalus ruhig?

A. Septimius Severus hatte das Reich seinen beyden Söhnen, Caracalla und Geta, hinterlassen. Der ältere ermordete seinen Bruder, und er selbst wurde im sechsten Jahre seiner Regierung durch eine von dem Macrinus erregte Zusammenverschwörung getödtet. Dieser regierte nur 14 Monate, und seine Soldaten rufteu den Elagabalus zum Kaiser aus, der in einem der Sonne zu Emesus geweihten Tempel Priester war. Er wurde im

vierten Jahre seiner Regierung umgebracht. Unter diesen Kaisern, die eine so kurze Zeit regierten, und welche weiter an nichts, als an ihre Wollüste, dachten, genoß die christliche Religion eine ziemliche Ruhe, und hatte nur mit den Ketzern zu streiten. Die Mammäa, des Elagabalus Muhme, und des Alexander Severus, seines Nachfolgers, Mutter, beschützte die Christen, und man glaubt sogar, diese Prinzeßinn, die von dem Origenes, den sie hatte zu sich kommen lassen, war unterrichtet worden, habe die Irrthümer des Heydenthums abgeschworen.

F. Hielt Alexander Severus die christliche Religion in Ehren?

A. Alexander Severus, der ein weiser und gottesfürchtiger Fürst war, hatte viele Christen in seinem Palaste; und anstatt sie zu verfolgen, ehrte er Jesum Christum als einen Gott. Der Papst Calix, welcher dem heiligen Zephyrin nachgefolgt war, litte bey einem Aufruhre den Märtyrertod. Urban kam an seine Stelle, und hatte den Pontian zum Nachfolger. Damals traten zween Schüler des Origenes auf, nehmlich der heilige Dionysius, Bischoff zu Alexandria, und der heilige Gregorius, Bischoff zu Neocäsarea, welcher, wegen seiner vielen Wunder, den Zunamen Thaumaturgus bekam.

F. Da die Christen den Tod des Alexander Severus betrauerten, zog ihnen dieses von dem Maximinus, seinem Nachfolger, nicht eine Verfolgung zu?

A. Maximinus, der acht Fuß lang war, und eine ausserordentliche Stärke besaß, war im Verdachte, zum Tode seines Vorfahren etwas beygetragen zu haben; die Christen waren über das Absterben des Alexander Severus betrübt; brauchte es wohl etwas mehr, einen wilden und barbarischen Menschen zum Zorne zu reizen? Ueberdieses wurde ein Erdbeben, welches unter seiner Regierung entstund, und viele Städte versenkte, die Hungersnoth, die Pest, und noch andere Widerwärtigkeiten, die sich ereigneten, den Christen beygemessen, und es kostete gar keine Mühe, sie von dem Volke als die Urheber alles sich ereignenden Unglücks ansehen zu lassen. Indessen betraf die Verfolgung vornehmlich nur die Häupter

der Kirche. Der Papst Pontianus, der nach Sardinien war verwiesen worden, starb daselbst um des Glaubens willen. Antherus, der ihm nachfolgte, starb nach 40 Tagen im Gefängnisse, und Fabian wurde an seiner Statt erwählt.

F. Lebten die Christen unter der Regierung des Gordianus, des Pupienus, des Balbinus, des jungen Gordianus und des Philippus sehr ruhig?

A. Die Kirche genoß, seit mehr als dreyßig Jahren, eine vollkommene Ruhe. Sie hatten sich auf allen Seiten weit ausgebreitet, und man hatte vollkommene Freyheit, das Christenthum öffentlich zu bekennen. Der heilige Fabian, des Antherus Nachfolger auf dem Stuhle des heiligen Petrus, arbeitete 14 Jahre lang unermüdet daran, die Kirchenzucht auf einen dauerhaften Fuß zu setzen, und die Ehre des christlichen Namens allenthalben auszubreiten. Er vertheilte die 14 Regionen oder Quartiere der Stadt Rom unter 7 Diaconen, damit sie für die Armen Sorge tragen möchten. Er ernannte sieben Unterdiaconen, welche über die sieben Notarien die Aufsicht haben sollten, denen aufgetragen war, die Acten der Märtyrer zu sammlen. Er ließ über den Gräbern dieser glorreichen Bekenner Jesu Christi verschiedene Kirchen bauen. Und indem er in seiner Aufmerksamkeit noch weiter gieng; so bestimmte er ausser den Bischöffen, die er in verschiedene Gegenden sandte, deren sieben für die Gallier, wo der Glaube noch nicht sonderlich befestigt war. Saturninus wurde nach Toulouse, Gatianus nach Tours, Dionysius nach Paris, Trophinus nach Arles, Paulus nach Narbone, Austremoine nach Clermont, und Martialis nach Limoges geschickt.

F. Was sagt man von dem heiligen Dionysius besonders?

A. Man hat den heiligen Dionysius als das Haupt dieser Sendung angesehen, und seine Acten, die von dem siebenten oder achten Jahrhunderte sind, sagen, als er zu Paris angekommen wäre; so habe er durch seine Predigten, durch seine Wunder und durch sein exemplarisches Leben sehr viele bekehrt; er habe daselbst eine Geistlichkeit

errichtet, und eine Kirche bauen lassen; endlich wäre er, bey einer entstandenen Verfolgung, nebst dem heiligen Rusticus, einem Priester, und dem heiligen Eleutherus, einem Diacon, gefangen genommen worden; und nachdem sie alle drey verschiedene Martern ausgestanden, so wären sie enthauptet worden.

Unter dem Kaiser Philippus, der, wie man dafür hält, ein Christ war, ereignete sich die Bekehrung des heiligen Cyprianus, der zu Carthago geboren, eins der größten Lichter der Kirche, und wenige Jahre darnach, seines Widerstandes ungeachtet, in dieser Stadt Bischoff war.

F. Was trug sich zu, als der Feldherr Decius zur Regierung gekommen war, nachdem er seinen Kaiser Philippus geschlagen und getödtet hatte?

A. Da der römische Rath und die mehresten obrigkeitlichen Personen der Abgötterey allzeit ergeben waren; so ließ Decius, um sie auf seine Seite zu bringen, einen Befehl ergehen, daß alle Christen, ohne Unterschied, gehalten seyn sollten, den Göttern zu opfern. Der Befehl wurde mit der größten Strenge vollstreckt. Rom und die Provinzen wurden mit dem Blute unzähliger Märtyrer überschwemmt, unter welche man den Polieuctes, einen der größten armenischen Herren, rechnet, welcher, ohne von den Thränen der Paulina, seiner Gemahlinn, oder dem Ansehen des Felix, seines Schwiegervaters, gerührt zu werden, Jesu Christo sein Leben, seine Bedienungen und seine Schätze aufopferte, und, als er zum Tode gieng, seinen Freund Nearchus ermahnte, seinem Beyspiele zu folgen. Er litte den Märtyrertod zu Melitene. Der heilige Papst Fabian kam in der Verfolgung mit um, nachdem er vierzehn Jahre Papst gewesen war, und bekam den heiligen Cornelius zum Nachfolger, nachdem der päpstliche Stuhl sechszehn Monate ledig gestanden, weil Decius verboten hatte, jemand an des Fabians Stelle zu erwählen.

F. Gab die Erwählung des heiligen Cornelius nicht zu einer Spaltung in der Kirche Gelegenheit?

A. Ein Priester der römischen Kirche, mit Namen Novatus, widersetzte sich der Erwählung des heiligen Cornelius, und ließ sich selbst von dreyen Bischöffen einweihen. Er war der erste Gegenpapst, und verband mit der Spaltung die Ketzerey. Er war von dem Novatus, einem Priester zu Carthago, verführt worden, der auch selbst eine Spaltung wider den heiligen Cyprian erregt hatte. Man hielt zu Carthago eine Kirchenversammlung, wo die Sache des Cornelius und Novatus untersucht wurde. Der erste wurde als Papst erkannt, und Novatus verurtheilt. Auf ebendieser Kirchenversammlung untersuchte man die Sache derer, die währender Verfolgung abgefallen waren. Man beschloß, sie sollten, nach einer langen Buße, wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen werden, und diese Lehre wurde nicht nur von einer Kirchenversammlung, die der heilige Cornelius zu Rom hielt; sondern auch von allen Bischöffen in den verschiedenen Provinzen des Reichs gebilligt. In Ansehung derer, welche, ohne den falschen Göttern geopfert zu haben, Zettel bekommen hatten, in welchen man versicherte, daß sie wirklich geopfert hätten, und die man wegen dieser Zettel oder Libellen Libellatiker nannte, wurde beschlossen, man solle sie auch zur Buße aufnehmen; aber die Bischöffe, welche sich in dem Falle befänden, sollten abgesetzt und unter die Layen gerechnet werden.

F. Dauerte die Verfolgung, die unter dem Decius ihren Anfang genommen hatte, unter seinen Nachfolgern fort?

A. Sie dauerte, unter den Regierungen des Gallus und Volusianus, bey Gelegenheit der Verwüstungen, fort, welche die Pest in den mehresten Provinzen anrichtete, und die man den Christen zuschrieb. Der heilige Papst Cornelius wurde nach Centumcellä, welches heutzutage Civitavecchia heißt, verwiesen, und starb daselbst. Der heilige Lucius, sein Nachfolger, litte den Märtyrertod einen Monat darnach, und seine Stelle wurde durch den heiligen Stephanus ersetzt. Der heilige Cyprian war der Verfolgung entgangen, und regierte, von dem Orte sei-

nes Aufenthaltes aus, seine Kirche durch eben so gelehrte, als erbauliche Briefe. Als er zurückgekommen war, hielt er zu Carthago wegen der Abgefallenen eine Kirchenversammlung, und auf ebendieser Versammlung billigte man die Taufe der Kinder, die noch nicht acht Tage alt waren.

Die Pest, welche die letzte Verfolgung verursacht hatte, gab zur Bekehrung der Stadt Neocäsarea Gelegenheit. Der heilige Gregorius, mit dem Zunamen der Wunderthäter, welcher in dieser Stadt Bischoff war, that so viele Wunder, wodurch die, so mit der Pest behaftet waren, wieder gesund wurden, daß alle Einwohner ihre Zuflucht zu ihm nahmen, und ihre Irrthümer in seine Hände abschwuren.

F. War der Kaiser Valerianus den Christen allzeit gewogen?

A. Anfangs war er es. Nachdem er aber seinen Sohn Gallienus zum Reichsgehülfen angenommen hatte, damit er ihm bey den Unruhen beystehen möchte, welche ihm die beständigen Einfälle der Barbaren erregten; so sagte ihm Macrin, des Kaisers Günstling, das einzige Mittel, die Plagen, die über das Reich hereinbrächen, bestünde darinn, den Gottesdienst der Christen abzuschaffen. Diese neue Verfolgung nahm die beyden Päpste, den heiligen Stephanus und den heiligen Sixtus, den zweyten dieses Namens, hinweg. Der heilige Laurentius, der erste Diacon der römischen Kirche, wurde auf ein eisernes Bette gelegt, und bey einem kleinen Feuer verbrannt. Der heilige Saturnin, der erste Bischoff zu Toulouse, litte daselbst den Märtyrertod. Der heilige Cyprian wurde anfangs ins Elend verwiesen, und, nachdem er die Erlaubniß erhalten hatte, zurückzukommen, einige Zeit hernach enthauptet.

F. Hatte nicht die Kirche, währender Unordnungen, die unter dem Gallienus im Reiche waren, die Ketzerey des Paulus von Samosata zu bestreiten?

A. Ja. Dieser Bischoff zu Antiochia behauptete, der Sohn Gottes wäre nicht vor der Maria gewesen; er habe den Anfang seines Daseyns von ihr erhalten, und

wäre

wäre aus einem Menschen ein Gott geworden. Er lehrte noch andere eben so lächerliche Irrthümer, die alle auf das Judenthum hinaus liefen. Uebrigens führte er ein sehr ausschweifendes Leben. Die morgenländischen Bischöffe widersetzten sich seiner Lehre und seinen Sitten. Der heilige Dionysius von Alexandrien widerlegte ihn in seinen Schriften, und man hielte zu Antiochia eine Kirchenversammlung, seine Lehren auf derselben zu untersuchen. Paulus von Samosata erschien dabey, und stellte sich, um der Verdammung zu entgehen, als ob er widerrufen wollte. Weil er aber fortfuhr, dieselben Irrthümer zu lehren; so hielt man in derselben Stadt eine andere Kirchenversammlung, von welcher er abgesetzt wurde.

F. Setzt man nicht in diese Zeit die Entfernung des heiligen Antonius?

A. Der heilige Papst Dionysius, der Sixtus II. nachgefolgt war, starb im eilften Jahre seiner päpstlichen Regierung, und hatte den heiligen Felix zu seinem Nachfolger. In diese Zeit setzt man die Entfernung des heiligen Antonius, des Urhebers des einsamen oder Klosterlebens. Er war in Aegypten geboren. Seine Aeltern waren reich und von edlem Geschlechte, und hatten ihm eine vortreffliche Erziehung gegeben. In seinem achtzehnten Jahre verkaufte er alles, was er hatte, theilte es unter die Armen aus, und begab sich in die Einöde, um nur für seine Seligkeit zu sorgen. Seine Zeit brachte er theils mit bethen, theils mit arbeiten zu, und überwand durch Verdoppelung seines strengen Lebens die lebhaften und häufigen Anfälle des Teufels.

F. Was gieng unter den Kaisern Claudius, Quintillus, Aurelianus, Tacitus, Florianus und Probus vor?

A. Claudius und Quintillus regierten nicht lange genug, um etwas merkwürdiges gethan zu haben. Aurelianus gab, den Römern zu gefallen, strenge Befehle wider die Christen heraus. Unter die Märtyrer, welche für Jesum Christum litten, zählt man den heiligen Papst Felix, der fünf Jahre regiert, und den Eutyches zum

Nachfolger hatte. Die Verfolgung währte nicht lange, weil Aurelianus bald ermordet wurde. Sechs Monate darnach wurde Tacitus erwählt. Er war ein weiser und sanftmüthiger Herr, der aber nach einer sechsmonatlichen Regierung von seinen Soldaten umgebracht wurde. Florianus, sein Bruder und Nachfolger, wurde nach zween Monaten auch getödtet. Hierauf wurde Probus Kaiser; und in dem zweyten Jahre seiner Regierung lehrte Manes, den man bisweilen auch Manichäus genannt hat, seine Ketzerey, die berühmteste, aber auch zu gleicher Zeit die lächerlichste unter allen, welche die Kirche im dritten Jahrhunderte beunruhigten. Dieser Ketzer, welcher in Persien als ein Sclave war geboren worden, legte bey seiner Lehre zum Grunde, das Böse wäre etwas wirkliches, und kein Mangel, keine Beraubung; und da Gott nicht die Ursache des Bösen seyn könnte, so gäbe es zwey allerhöchste und voneinander unabhängige ewige Grundwesen, von welchen das eine gut, und das andere bös wäre; der Mensch hätte zwo Seelen, die eine wäre der Grund des Guten, und die andere der Grund des Bösen. Er räumte also keinen freyen Willen, und folglich in dem Menschen keine Sünde ein, welcher, da er, ohne es zu wollen, eine böse Seele bekommen hätte, wider seinen Willen das Böse begienge, ohne daß man es der andern aufbürden könne, welche an den Handlungen der bösen keinen Antheil hätte. Er verwarf das alte Testament, als das Werk des bösen Grundwesens. Alle diese Ausschweifungen bekamen dadurch ein gewisses Ansehen, weil er die Miene und den Ton eines Lehrverbesserers angenommen hatte, und durch den Schein eines heiligen, strengen und tödtenden Lebens sich Anhänger zu verschaffen suchte, welches ihm auch auf eine wunderbare Weise glückte. Denn diese Ketzerey verführte die Einfältigen und Wollüstigen, und erhielt sich länger, als acht hundert Jahre. Der heilige Augustinus, welcher von dieser Secte war, hat sie unter allen Kirchenlehrern am nachdrücklichsten bestritten.

Dasjenige, was zu dieser Ketzerey vornehmlich Gelegenheit gab, war dieses: Manes hatte nicht bedacht,

daß,

daß, da Gott den Menschen frey erschaffen, er es ihm überlassen mußte, unter dem Guten und dem Bösen zu wählen; daß das Böse daher käme, weil der Mensch seine Freyheit mißbrauchte; und daß folglich das Böse unter einem höchstmächtigen und höchstgütigen Grundwesen gar wohl seyn könne. Gott hülft dem Menschen das Gute thun; er treibt ihn durch allerley Mittel zum Guten an; er läßt ihn die ganze Häßlichkeit des Bösen, und alle seine schädlichen Folgen einsehen. Dieses allerhöchste Wesen hat also Ursache zu erwarten, daß wir das Gute thun, und das Böse unterlassen werden.

F. Waren Aurelius Carus, des Probus Nachfolger, Carinus und Numerianus, Diocletianus, Maximinus und Herculius den Christen geneigt?

A. Die ersten von diesen Kaisern hatten keine Zeit etwas zu thun. Der heilige Papst Eutiches starb im neunten Jahre seiner Regierung, und bekam den heiligen Cajus zum Nachfolger, der den päpstlichen Stuhl zwölf Jahre und vier Monate besaß. Sein Nachfolger war der heilige Marcellinus, der im vierten Jahre des vierten Jahrhunderts starb. Als sich Diocletianus und Maximinus in die Provinzen theilten, so nahm Diocletianus den Orient, und Maximinus bekam Italien, Africa, Gallien und Spanien. Dieser letzte, der von Natur grausam und wild war, vergoß in Gallien das Blut unzähliger Christen, unter welche man den heiligen Dionysius, Bischoff zu Paris; den heiligen Gratian, Bischoff zu Tours; den heiligen Sebastian von Narbonne gebürtig, und eine ganze Legion zählt, die aus mehr als sechstausend Mann bestund, welche man die thebanische Legion nannte. Diese Legion war ganz christlich, und hatte den Mauritius zu ihrem Befehlshaber. Maximinus wollte haben, sie sollten den Götzen opfern; es weigerten sich aber alle, es zu thun, und es wurden deswegen alle, sowohl Befehlshaber als gemeine Soldaten, umgebracht.

Vier-

Viertes Jahrhundert.

Das vierte Jahrhundert fieng mit der zehnten Verfolgung der Christen an, welche unter allen bisherigen die heftigste und allgemeinste war; man sah aber das bisher so oft bestrittene Christenthum endlich, durch die wunderbare Bekehrung Constantins des Großen, gar bald über die Abgötterey siegen. Galerius, der eines Bauern Sohn, von dem Diocletian, von welchem wir am Ende des dritten Jahrhunderts geredet haben, erwählt worden, und auf seine Siege über den Narses, den König in Persien, stolz war, strebte nach dem Titel Augustus, und war willens, den Diocletian zu zwingen, die Regierung niederzulegen. Er war eben so abergläubisch, als grausam; und seine Mutter, die für den Götzendienst noch mehr als er, eingenommen war, hörte nicht auf, seinen Eifer für die Erhaltung desselben anzufeuern. Es war ihm nicht leicht, es bey dem Diocletian, der von Natur furchtsam und friedfertig war, dahin zu bringen, daß er seine Wuth befördern half; und er konnte ihn nicht eher dazu bewegen, als bis er in seinen Pallast zu Nicomedien heimlich Feuer legen ließ. Diese Feuersbrunst gab er den Christen Schuld, und machte endlich dem alten Kaiser weis, er werde sich vor ihren frevelhaften Unternehmungen nicht anders in Sicherheit setzen können, als wenn er sie ausrotten liesse. Der Befehl, welcher gegeben wurde, besagte: die Kirchen der Christen sollten bis auf den Grund niedergerissen, ihre Bücher verbrannt, und sie von allen Bedienungen ausgeschlossen werden, welches sie gewissermaaßen in den Zustand der Sclaven versetzte. Vermöge eines zweyten Befehls geboth ihnen Diocletian, bey Strafe der grausamsten Martern, den Götzen zu opfern. Die

Be-

Befehl wurde in dem Oriente, in Africa, und vornehmlich in Aegypten, auf das strengste befolgt. Herculius, der eben so grausam, als Galerius, war, übte in Thracien, in Macedonien und in Italien, eine erstaunliche Unmenschlichkeit aus. Constantius Chlorus, Constantins des Großen Vater, der von dem Maximin zum Cäsar war ernannt worden, war ein weiser und kluger Fürst, der sich durch seine kriegerischen Talente ausgezeichnet hatte. Er ließ es dabey bewenden, daß er in Gallien, und in den übrigen Provinzen, über welche er gesetzt war, die Kirchen der Christen niderreissen ließ, und konnte sich nicht entschliessen, ihr Blut zu vergiessen. Damit er sich aber doch dem Befehle zum Theil gemäß verhalten möchte; so glaubte er, er müsse alle Officiere seiner Truppen und seines Hauses, welche nicht opfern wollten, von ihren Aemtern absetzen. Er stellte sie hernach wieder her, und jagte hingegen diejenigen fort, welche, weil sie sich erfrecht hatten, ihre Religion zu verrathen, noch verwegener seyn würden, wie er zu glauben Ursache hatte, ihn selbst zu verrathen. Die Bischöffe waren die ersten Opfer der Verfolgung, und gaben ihren Heerden die größten Beyspiele der Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit. Der heilige Stuhl stund drey Jahre leer, weil es nicht möglich war, ihn, so lange die Wuth der Verfolgung dauerte, zu besetzen.

F. Was that Constantin, des Constantius Chlorus Sohn und Nachfolger, zum Beßten der Religion.

A. Constantin regierte in Gallien ganz ruhig, da indessen Maxentius, der andere Kaiser, in Italien grausam hausete, und endlich, nachdem er sich mit dem Maximin verbunden hatte, dem Constantin den Krieg ankündigte. Maxentius hatte weit mehr Truppen, als Constantin; aber dieser war seinem Feinde darinnen überlegen, daß er in der Kriegskunst weit besser, als jener, erfahren war; und überdieses hatte Gott diesen Prinzen bestimmt, seine Kirche von der Unterdrückung, unter welcher sie seufzete, auf eine in die Augen fallende Art zu befreyen. Constantin stund an den Thoren von Italien, als er einmal des Nachmittags über der

Sonne ein hellleuchtendes Kreutz sah, über welchem diese Worte stunden: Mit diesem Zeichen wirst du siegen. Das ganze Kriegsheer war Zeuge von dem Wunder, und um es zu bekräftigen, erschien Jesus in der folgenden Nacht dem Constantin mit demselben Zeichen des Kreutzes, und befahl ihm, ein gleiches, in Gestalt einer Fahne, vor seinem Kriegsheere hertragen zu lassen. Als er den folgenden Tag aufgestanden war, ließ er Arbeiter kommen, die eins verfertigen sollten; und oben über das Zeichen des Kretzes, ließ er die beyden ersten griechischen Buchstaben des Namens Christi setzen. Diese Fahne, welche Labarum genannt wurde, wurde das besondere Zeichen des Kaisers. Das Treffen wurde gehalten, das feindliche Heer niedergehauen, und als Maxentius auf einer Brücke, die entzwey war, über die Tiber gieng, so fiel er in diesen Fluß, und ertrank darinnen. Von Stund an lag dem Constantin nichts mehr am Herzen, als das Christenthum siegen zu lassen.

F. Leistete der Gott der Heerschaaren dem Licinius, als er dem Galerius nachgefolgt war, nicht auch einigen Beystand?

A. Maximin verfolgte die Christen. Ein Engel erschien dem Licinius, der gegen diesen Feind des christlichen Namens im Anzuge war, und versprach ihm den Sieg, wenn er und sein Heer den Gott der Christen darum bäthen. Die beyden Heere stunden nicht weit voneinander. Und als des Licinius Soldaten nebst ihm das Gebeth, welches der Engel vorgesagt, dreymal wiederholt hatten, griffen sie die Feinde an, drungen in sie ein, und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an. Maximin konnte es nicht anders verhindern, den Christen in die Hände zu fallen, als wenn er Gift nahm, von welchem er, unter einem schrecklichen Heulen, starb, und sowohl von den Götzendienern, als den Christen, verabscheuet wurde.

Damals schaffte Constantin die Kreutzesstrafe ab. Licinius hatte das Unglück, zu vergessen, daß er sein Wohlergehen Gott zu danken hatte; aufzuhören, die Christen zu verfolgen, und den Constantin in Ruhe zu las-

lassen, der ihn, um sich seiner zu entledigen, umbringen ließ.

F. Entstund nicht dazumal die Ketzerey des Arius?

A. Indem sich Constantin wider den Licinius zu vertheidigen suchte, wurde die Kirche in ihren Grundfesten von dem fürchterlichsten unter allen Ketzern, die bishero aufgestanden waren, angegriffen. Arius, der aus Lybien gebürtig war, verband mit einer natürlichen, und zum verführen geschickten Beredsamkeit, die Kenntniß der weltlichen Wissenschaften, und vornehmlich die Spitzfindigkeit im schliessen. Ueberdieses ließ er viel Eifer und Tugend von sich blicken. Ein bescheidenes und gesetztes Aeusserliches, eine ernsthafte und getödtete Miene verbarg einen großen Stolz und eine übergroße Herrschbegierde. Er kam nach Alexandrien, und wurde daselbst von dem heiligen Petrus, dem Bischoffe dieser Stadt, zum Diacon gemacht, der ihn aber auch gar bald wieder fortschickte, als er sah, daß er zur Empörung und Unabhängigkeit geneigt war. Er erhielt aber, durch die Geschicklichkeit des Achillas, des Nachfolgers des heiligen Petrus, die Erlaubniß zurückzukommen. Und nachdem er zum Priester war eingeweiht worden; so bekam er eine von den Kirchen zu Alexandria zu regieren. Er griff sogleich mit vieler Hitze die Ketzerey des Sabellius an, der aus Cyrenaica gebürtig war, und ungefähr 60 Jahre vorher behauptet hatte, der Sohn Gottes wäre mit dem Vater eine Person; aber vermöge einer entgegengesetzten Ausschweifung lehrte er anfangs in besondern Zusammenkünften und Unterredungen, der Sohn Gottes wäre nicht Gott, wie der Vater; er wäre auch dem Vater nicht in allen Stücken gleich; er wäre aus nichts hervorgebracht worden, und habe einen Anfang gehabt, ob er gleich wirklich vor der Maria gewesen wäre, und wegen des Gebrauchs seines freyen Willens, habe er verdient, aus einem Geschöpfe, das er gewesen, der Sohn Gottes zu werden. Als er sich durch seine Einschmeichelungen einen gewissen Anhang gemacht hatte, so unterstund er sich, seine Gottlosigkeiten öffentlich zu predigen. Er gieng sogar so weit, daß er seine Lehre in geist-

liche

liche Lieder nach bekannten Melodien einkleidete. Arius wurde von verschiedenen heiligen Prälaten, und vornehmlich von dem heiligen Alexander, des Achillas Nachfolger, von verschiedenen Kirchenversammlungen, und vornehmlich von der alexandrinischen, von der Gemeinschaft mit der Kirche ausgeschlossen; aber Arius und seine Anhänger blieben immer bey ihrem Irrthume. Constantin hielt zu Nicäa in Bithynien eine allgemeine, das ist, aus allen Theilen der christlichen Welt bestehende Kirchenversammlung. Die Ketzerey des Arius war die Hauptsache, wovon dabey sollte gehandelt werden; indessen sollte auch zugleich die Frage von der Feyer des Osterfestes mit vorkommen, in Ansehung derer die Kirche seit langer Zeit getheilt war.

Die Kirchenversammlung bestund aus 318 Bischöfen, und sehr vielen Geistlichen. Man berief auch Gelehrte dahin, die in der Disputirkunst erfahren waren. Der heilige Papst Sylvester, welcher ihr, wegen seines hohen Alters, nicht beywohnen konnte, schickte, an seiner Statt, zween Priester, den Vitus und Vincenz, als Legaten dahin. Der Kaiser fand sich mit aller seiner Würde anständigen Pracht dabey ein. Arius war zugegen, und wurde gehört. Nach einer reiflichen Untersuchung, welche viele Sitzungen dauerte, setzte endlich die Versammlung die rechte und wahre Lehre der Kirche durch ein Glaubensbekenntniß fest, in welchem gesagt wurde, Jesus Christus wäre der wahre Sohn Gottes, seinem Vater gleich, seine Kraft, sein Ebenbild, er wäre in ihm, und wahrer Gott. Damit die Kirchenversammlung dem Arius keine Ausflucht übrig lassen möchte; so brauchte sie, um die untheilbare Einheit des Wesens auszudrücken, das Wort consubstantialis, gleiches Wesens, welches die Klippe war, an welcher alle Spitzfindigkeiten der Arianer scheiterten. Als man wegen des Ausdrucks consubstantialis eins geworden war; so entwarf Hosius das feyerliche Glaubensbekänntniß, welches unter dem Namen des nicänischen so bekannt ist, und man setzte die Feyer des Osterfestes auf den Sonntag nach dem Neumonden des Monats März fest.

Der

Der Irrthum des Arius wird fast auf jeder Seite der heiligen Schrift verdammt, wo uns Jesus Christus als einer, der mit Gott eins, Gott gleich, und ebenderselbe ist, der Gott ist, vorgestellt wird. Er wird in der Schrift der Herr der Herrlichkeit, Gott der Herr, Gott, der im Fleische geoffenbaret worden, der große Gott, der starke Gott, der wahre Gott, der Allerhöchste genannt. Der heilige Apostel Paulus sagt im 1. Cap. des Briefs an die Colosser: Denn in ihm ist alles erschaffen, was im Himmel und in der Erde ist, das sichtbare und das unsichtbare. Er ist vor allem, und alles ist durch ihn. Die Schrift sagt, man könne den Vater, welcher unsichtbar ist, durch den Sohn sehen, welcher sichtbarlicher Weise erschienen ist; in ihm wohne die ganze Fülle des heiligen Geistes leibhaftig; an ihm habe die höchste Weisheit geglänzt, eben das göttliche Wort, oder die göttliche Vernunft, durch welche die Welt ist gemacht worden.

F. Was that Constantin, nachdem er die Verdammung des Arius bekannt gemacht hatte?

A. Er ließ allenthalben Kirchen bauen, die er mit den Einkünften der Tempel und Götzen, welche er zerstörte, beschenkte. Unter andern ließ er eine zu Jerusalem, an dem Orte, wo das Begräbniß Jesu Christi war, bauen. Die heilige Helena, des Kaisers Mutter, nahm es über sich, diese erbauen zu lassen. Indem man, in Gegenwart des heiligen Macarius, des Bischoffs zu Jerusalem, den Grund grub, fand man drey Kreuze in der Erde. Damit man nun erfahren möchte, welches das Kreuz des Heilandes wäre; so ließ man sie zu einer Frau tragen, die gefährlich krank lag. Sobald sie nun das rechte angerührt hatte, wurde sie sogleich gesund. Die heilige Helena schickte einen Theil davon dem Kaiser, ihrem Sohne, und vertraute das übrige dem heiligen Bischoffe Macarius an.

F. Hatte die Kirche nichts unter dem Kaiser Julianus, dem Nachfolger des Constantius, Constantins Sohne, zu leiden?

21. Dieser Kaiser nahm den Kirchen ihre Einkünfte, um die Christen, wie er sagte, zur evangelischen Armuth zurückzuführen. Ueberdieses verboth er ihnen die menschlichen Wissenschaften zu lehren, damit sie aus den heydnischen Schriftstellern keine Beweise nehmen konnten, deren man sich bisher mit Nutzen bedient hatte, das Heydenthum zu bestreiten; er gab aber zur Ursache an, damit die Christen in der Unwissenheit bleiben, und, ohne zu vernünftlen, glauben möchten. So eine große Verachtung er aber äusserlich gegen die Lehre Jesu Christi von sich blicken ließ, so konnte er doch nicht umhin, seine Sittenlehre zu bewundern, und sie an die Stelle derjenigen zu setzen, welche die heydnischen Priester lehrten. Wenn er indessen die Religion nicht offenbar verfolgte; so that er doch auch der Gewaltthätigkeit der vornehmsten obrigkeitlichen Personen und Statthalter nicht offenbar Einhalt, welche an allen Orten, wo sie Macht und Gewalt hatten, an den Christen schreckliche Grausamkeiten ausübten. Er seines Orts nahm sich vor, den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen, um den Ausspruch Jesu Christi zu widerlegen, welcher gesagt hatte, dieser Tempel werde niemals wieder aufgebaut werden. Die Juden erhielten Erlaubniß, an der Wiederaufbauung desselben zu arbeiten, und kamen aus allen Theilen der Welt herbey, und brachten so viel Schätze, als sie nur hatten zusammen bringen können, mit, um ihn eben so herrlich zu machen, als den Tempel Salomons. Sie hatten schon den Grund zu dem neuen Gebäude gegraben, und fiengen bereits an, die ersten Steine dazu zu legen, als auf einmal ein Erdbeben entstund, und die Baumaterialien zerstreuete. Es giengen sogar aus dem Grunde Feuerströme heraus, die das Handwerksgeräthe und die Arbeiter verbrannten. Ebendieses geschah viele Tage nacheinander, und die Juden sahen sich genöthigt, von ihrem Vorhaben abzulassen. Dieses Wunder wird nicht nur von den Kirchenscribenten, die zu derselben Zeit lebten; sondern auch von dem Ammianus Marcellinus, einem heydnischen Schriftsteller derselben Zeit, der einen Augenzeugen zum Gewährsmanne anführt, bezeugt.

Die-

Dieses widrigen Zufalls, und anderer Hindernisse, die Julianus bey der Ausführung seines Vorhabens antraf, ungeachtet, glaubte er doch, es mit der Zeit dahin zu bringen, das Christenthum auszurotten, und er war so gar entschlossen, keine Schonung mehr zu brauchen, wenn er den Krieg würde geendigt haben, den er mit den Persern angefangen hatte. Er wurde aber in einem Treffen, welches er diesem Volke lieferte, verwundet, und starb die folgende Nacht, ein Jahr und acht Monate nach des Constantius Tode. Die Art und Weise, wie er verwundet wurde, wird auf verschiedene Art erzählt. So viel ist gewiß, daß er damals die größten Beweise von seiner Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit ablegte. Es würde ein Glück für ihn gewesen seyn, wenn er nicht in seiner Gottlosigkeit gestorben wäre.

F. War nicht des Julianus Nachfolger ein Christ?

A. Jovianus, der vorzüglichste Kriegsbefehlshaber des Julianus, welcher eben so viel Muth gehabt hatte, Jesum Christum zu bekennen, als mit den Feinden des Reichs zu streiten, Jovianus wurde einmüthig zum Kaiser ernannt. Ehe er aber den kaiserlichen Titel annahm, so sagte er, er wäre ein Christ, und wolle nur christliche Soldaten befehligen. Alle riefen, sie wären Christen. Von Stund an stellte sich Jovianus an ihre Spitze, und bereitete sich vor, zum Beßten der christlichen Religion die größten Dinge zu thun, als er von dem Dampfe der Kohlen, die man, sein Zimmer zu trocknen, angezündet hatte, erstickt wurde.

F. Gab nicht Valentinian, der an des Jovians Stelle war erwählt worden, Gesetze, die dem Christenthume günstig waren?

A. Er war nicht nur den Christen günstig, indem er ihnen zum Beßten Gesetze gab, und die christlichen Schulen wieder herstellte, die Julianus verboten hatte; sondern er richtete sich auch in allem nach dem Glaubensbekenntnisse der nicänischen Kirchenversammlung, da indessen sein Bruder Valens die Lehre der Arianer begünstigte. Unter seiner Regierung hielt sich der heilige Martinus, ein Schüler des heiligen Hilarius, in sei-

seiner einsamen Wohnung zu Marmoutier auf, wo er ein berühmtes Kloster gestiftet hatte, und von wannen er von den Einwohnern zu Tours abgeholt, und wider seinen Willen, zum Bischoffe von Tours gemacht wurde. Die Kirchen waren damals unter die Christen, die Arianer und die Semiarianer getheilt. Valens hielt es mit den Arianern, und verfolgte die Christen.

Der Kaiser Valentinianus starb, nachdem er beynahe zwölf Jahre regiert hatte, uud die Soldaten machten seinen Sohn Valentinian II. zum Kaiser, der das Reich mit dem Gratian, seinem ältern Bruder, theilte, der bey Lebzeiten seines Vaters den Titel Augustus geführt hatte.

F. Lebten nicht unter der Regierung des Valens der heilige Basilius und der heilige Gregorius von Nazianz?

A. Ja. Der heilige Basilius war zu Cäsarea in Cappadocien geboren, dessen Vater eben so gelehrt, als fromm und gottesfürchtig war. Er studierte zu Cäsarea, zu Constantinopel und zu Athen, wo er mit dem heiligen Gregorius von Nazianz eine Freundschaft machte, die ihr ganzes Leben lang dauerte. Mit einer natürlichen Anlage, die er zur Beredsamkeit hatte, verband er die Erlernung der Regeln und Anweisungen der Sprachlehre, Dichtkunst, Geschichte und aller Theile der Weltweisheit. Er kam wieder nach Cäsarea zurück; und nachdem er den weltlichen Würden und Ehrenstellen entsagt hatte; so begab er sich in eine Wüste der Provinz Pontus, nebst seiner Mutter und seiner Schwester Macrina. Diese beyden Heiligen hatten daselbst auf einem Landgute, das ihnen gehörte, ein Frauenzimmerkloster gestiftet, das sie regierten.

Als der heilige Gregorius von Nazianz zu seinem Freunde in diese stille und einsame Wohnung gekommen war; so lebten sie daselbst einige Jahre, und übten die größte Strenge aus. Es kamen von allen Seiten viele Schüler, welche sich der Anführung des heiligen Basilius unterwarfen, und die Lehren, die er ihnen gab, um sie zur Tugend anzuführen, haben hernach sehr vielen

morgenländischen Klöstern zu einer Regel und Richtschnur gedient. Als die Kirche zu Cäsarea in Cappadocien leer geworden war; so wurde der heilige Basilius erwählt, daß er sie regieren sollte. Von der Zeit an war er nur bemüht, den Irrthum zu bestreiten, und sorgte, ohne sich auf die Bedürfnisse seines Kirchsprengels einzuschränken, für die ganze Kirche. Er bat sich deswegen die Hülfe und den Beystand des heiligen Athanasius, des Papsts Damasus und der abendländischen Bischöffe aus. Der Kaiser Valens, und Modestus, sein General über die Leibwache, brauchten vergeblich gelinde und harte Worte, um ihn zu gewinnen. Er setzte ihnen eine nicht zu erschütternde Standhaftigkeit entgegen. Und als der Kaiser einen Befehl, ihn ins Elend zu verweisen, unterzeichnen wollte; so zitterte er, wie man sagt, am ganzen Leibe, und es zerbrachen ihm drey Federn in der Hand. Da fieng er an, sich zu fürchten, zerriß das Papier, und ließ den heiligen Bischoff in Ruhe.

Der heilige Gregorius von Nazianz fuhr fort in der Einsamkeit zu leben. Der heilige Basilius zog ihn aus derselben heraus, um ihn vom Bischoffe zu Sasina, einem kleinen Flecken in Cappadocien, zu machen; er wurde aber genöthigt, den Kirchsprengel von Nazianz zu regieren, ohne den Titel eines Bischoffs annehmen zu wollen.

F. Als, nach dem traurigen Ende des Valens, Gratian und Valentinian alle Macht und Gewalt in den Händen hatten, was wurde aus den Catholiken?

A. Weil Valentinian der andere noch nicht alt genug war, die Regierung anzutreten; so hatte Gratian alle Macht und Gewalt in den Händen. Dieser Prinz war dem catholischen Glauben gar sehr zugethan, und richtete sich in seinem Verhalten nach dem heiligen Ambrosius, dem Bischoffe zu Mailand. Er war vornehmlich bemüht, die Kirche von den Ketzereyen, mit welchen sie angesteckt war, zu befreyen; und um diese Zeit hielt der Papst Damasus zu Rom eine Kirchenversamlung, auf welcher die Irrthümer des Apollinaris, Bischoffs zu Laodicäa, verdammt wurden. Dieser Bischoff lebte

sehr ordentlich, und hatte viel Verstand und Fähigkeit; aber sein Verstand und seine Wissenschaft dienten weiter zu nichts, als ihn auf Irrwege zu führen. Er lehrte, Jesus Christus habe keinen menschlichen Verstand; und da er nur einen fühlbaren oder sinnlichen Leib und eine fühlbare und sinnliche Seele, wie die Thiere, angenommen hätte; so verträte die Gottheit die Stelle des Verstandes bey ihm. Er folgte auch, in Ansehung der Dreyeinigkeit, den Irrthümern des Sabellius, indem er behauptete, die drey Personen wären nur verschiedene Namen; der Vater, der Sohn und der heilige Geist wären nur eins und dasselbe; der Vater wäre z. B. die Sonne, der Sohn der Strahl, und der heilige Geist der Glanz.

F. Bewies Theodosius, daß er würdig gewesen war, von dem Gratian zum Reichsgehülfen erwählt zu werden?

A. Nachdem Gratian dem Theodosius den Orient überlassen, und für sich und seinen Bruder Valentinian den andern, den Occident behalten hatte; so zeigte Theodosius, daß er der Wahl würdig war, die man in Ansehung seiner getroffen hatte, und zwar durch seine Tapferkeit, durch sein Verhalten und durch seinen Eifer, nicht nur, so viel als ihm möglich wäre, die Ueberbleibsel der Abgötterey vollends auszurotten; sondern auch seine Unterthanen durch Sanftmuth und Gelindigkeit zur wahren Religion zurückzubringen. Er wurde zu Thessalonich krank; er verlangte getauft zu werden, und hielt sich unverrückt an das nicänische Glaubensbekenntniß. Er befahl zugleich, nebst seinen beyden Reichsgehülfen, daß alle Unterthanen des Reichs der Religion des Papsts Damasus folgen, und daß alle diejenigen, die es nicht thun wollten, für Ketzer erklärt werden sollten.

F. Geschah es nicht unter dem Kaiser Theodosius, daß die Priscillianisten von der Kirchenversammlung zu Saragossa verdammt wurden?

A. Unter diesem Kaiser wurde eine Kirchenversammlung zu Saragossa in Spanien gehalten, wo die Ketzer, wel-

welche von dem Priscillian, dessen Lehre mit der Lehre der Manichäer fast einerley war, Priscillianisten hiessen, verdammt wurden.

F. Wenn berief Theodosius die zweyte allgemeine Kirchenversammlung zusammen?

A. Nicht lange nach der Verdammung der Priscillianisten, berief Theodosius eine Kirchenversammlung zu Constantinopel zusammen, auf welcher sich 150 catholische Bischöffe aus allen morgenländischen Provinzen, und 36 von der Secte der Macedonianer, die sonst auch Semiarianer heissen, befanden. Die Kirchenversammlung belegte alle diese Ketzer mit dem Kirchenbanne; und nachdem sie verordnet hatte, daß das nicänische Glaubensbekenntniß sein ganzes Ansehen behalten sollte; so setzte man einige Worte, die das Geheimniß der Menschwerdung betrafen, wider die Apollinaristen hinzu, und eine Erklärung des Artikels vom heiligen Geiste, dessen Gottheit die Macedonianer nicht eingestunden. Das Glaubensbekenntniß, welches man auf derselben verfertigte, ist dasjenige, welches in der Messe gelesen wird. Diese Kirchenversammlung, welcher weder von Seiten des Papsts Damasus, noch von Seiten der occidentalischen Bischöffe, jemand beywohnte, wurde dennoch für die andere allgemeine Kirchenversammlung gehalten, weil alle Abendländer ihre Einwilligung in alles, was in Ansehung des Glaubens war beschlossen worden, gaben. Theodosius gab einen Befehl heraus, um die Aussprüche dieser Kirchenversammlung gültig zu machen. Er setzte gewisse Leute, welche auf die Manichäer Acht haben, und sie aufsuchen sollten. Ueberdieses gab er sich alle Mühe, die Hartnäckigkeit der übrigen Ketzer zu überwinden. Er ließ die berüchtigte Bildsäule des Gottes Serapis niederreissen, welche Ptolomäus Soter in Aegypten zu bauen angefangen hatte.

F. Lebte nicht der heilige Hieronymus unter diesem Kaiser?

A. Unter diesem Kaiser starb der heilige Basilius, und es erschien der heilige Priester Hieronymus, eins der größten Kirchenlichter. Damals starb auch der Papst Damasus, nachdem er die Kirche länger, als achtzehn

Jahre, regiert hatte. Er hatte den heiligen Hieronymus nach Rom kommen lassen, und ihm aufgetragen, den lateinischen Text des neuen Testaments nach dem Griechischen zu verbessern. Sein exemplarisches Leben, seine strengen Sitten, und ein brennender Eifer wider die Schwelgerey und die Weichlichkeit, welcher sich einige Geistliche ergaben, zogen ihm von Seiten ihrer eine heftige Verfolgung zu. Er begab sich nach Palästina, wo er Klöster und Hospitäler für die Pilgrimme stiftete.

F. Gab der Kaiser Theodosius bey allen Gelegenheiten Beweise von seiner Ehrerbietung gegen die Kirche?

A. Er gab vornehmlich zwey Beyspiele von seiner vollkommenen Unterwürfigkeit gegen die Verordnungen der Kirche. Er hatte verschiedene Kriege mit den Barbaren zu führen, und gieng auch mit einem wider den Tyrannen Maximus schwanger. Dieses nöthigte ihn, in dem Oriente die Auflagen zu vermehren. Das strenge Verfahren der Beamten, welche sie einfodern sollten, veranlaßte in der Stadt Antiochia einen allgemeinen Aufstand; und das Volk riß in der Wuth die Bildsäulen des Kaisers und der Kaiserinn Flaccilla, die vor kurzem gestorben war, nieder, schleppte sie in den Gassen herum, und steckte die Häuser derer, welche an dieser Ausschweifung keinen Theil nahmen, in Brand. Der Kaiser vergab, auf Bitten des heiligen Bischoffs Flavians, diesen elenden Bürgern, weil sie Knechte desselben Gottes wären. Einige Zeit hernach schickte er Soldaten nach Thessalonich, welche mehr als 7000 Personen umbrachten, weil die Einwohner dieser Stadt den Statthalter in Illyrien umgebracht hatten. Der heilige Ambrosius, der von dieser Grausamkeit Nachricht erhielt, schrieb an den Theodosius, so lange er für seine böse That nicht Buße gethan hätte, könnte er in seiner Gegenwart die heiligen Geheimnisse nicht verwalten. Theodosius, der seine That aufrichtig bereute, blieb acht Monate in seinem Palaste, ohne in die Kirche zu kommen. Endlich kam er am Weihnachtstage dahin. Der heilige Ambrosius versagte ihm den Eintritt in dieselbe, bis er von seinen Thränen, von seiner Folgsamkeit, und von seinem brün-

stigen Glauben war gerührt worden, und glaubte er könne ihm seine Sünden vergeben.

F. Hast du wegen der Umstände, die bey dem Theodosius vorfielen, nichts besonderes anzumerken.

A. Er theilte das Reich unter seine beyden Söhne; gab den Orient dem Arcadius, und den Occident dem Honorius, und starb heilig in den Armen des heiligen Ambrosius, im sechszehnten Jahre seiner Regierung, und 395 nach Christi Geburt.

In ebendiesem Jahre wurde der heilige Augustin Bischoff zu Hippo in Africa. Er war zu Tagaste, in derselben Provinz, von christlichen Aeltern geboren, und in seiner Jugend in die Irrthümer der Manichäer gefallen. Das Gebeth der heiligen Monica, seiner Mutter, und die Predigten des heiligen Ambrosius, die er zu Mailand hörte, bewirkten seine Bekehrung; und von der Zeit an widmete er seine Gaben und seine Studien der Vertheidigung der Religion.

Zu eben der Zeit wurde der heilige Johannes Chrysostomus an die Stelle des Nectarius, Bischoff zu Constantinopel. Man hatte ihn von Antiochia kommen lassen, wo er seit vielen Jahren mit großem Nutzen predigte.

Fünftes Jahrhundert.

F. Geschah es nicht im Anfange des fünften Jahrhunderts, daß der heilige Papst Anastasius die Schriften des Origenes verdammte?

A. Es hatte sich bey Gelegenheit der Schriften des Origenes ein großer Streit erhoben; und, um ihn zu endigen, verdammte der heilige Anastasius diese Werke. Origenes hatte besonders die platonische Philosophie studiert, und glaubte also, die Seelen gelangten nur stufenweise zur höchsten Seligkeit. Nachdem sie die Leiber verlassen hätten, irrten sie auf der Erde herum, um sich zu reinigen; und ehe sie über das Firmament erhoben würden, giengen sie durch verschiedene Oerter, wo sie sich eine Zeit lang aufhielten.

F. Wider welche Ketzer hielt man zu Carthago verschiedene Kirchenversammlungen?

A. Wider die Donatisten, die sich in Africa gar sehr gemehert hatten, und nicht aufhörten, daselbst die größten Gewaltthätigkeiten wider die Catholiken auszuüben. Sie hatten sich, seit mehr als hundert Jahren, von der Gemeinschaft des Cäcilianus, Bischoffs zu Carthago, unter dem Vorwande abgesondert, weil er von einem Bischoffe wäre eingeweiht worden, der ein Uebergeber gewesen wäre, das heißt, der während der Verfolgung die heiligen Schriften übergeben hätte; und sie waren so weit gegangen, daß sie glaubten, man müsse diejenigen nochmals taufen, welche die Taufe nicht von Priestern, die zu ihrer Gemeinschaft gehörten, empfangen hätten. Der heilige Augustinus gab sich alle Mühe, sie wieder auf den rechten Weg zu bringen, und zeigte ihnen die Nothwendigkeit, sich wieder in den Schooß der catholischen Kirche zu begeben. Als die Donatisten wider

die

die Vorstellungen des heiligen Augustinus und seiner Mitbrüder, bey einer öffentlichen Unterredung, die vor dem Honorius war veranstaltet worden, nichts mehr einzuwenden hatten; so sagte Marcellinus, der zum Richter der Unterredung war bestellt worden, da die Spaltung der Donatisten keinen rechten Grund hätte; so wäre ihnen befohlen worden, sich mit der catholischen Kirche aufrichtig wieder zu vereinigen. Der Kaiser Honorius bestätigte den Ausspruch des Marcellinus, und die Spaltung hörte ganz auf.

F. Wenn wurden die Ueberbleibsel des Heydenthums zu Rom vollends ausgerottet?

A. Nachdem unter dem Honorius, Alaric, der König oder Heerführer der Gothen, die Römer gar sehr geängstigt hatte; so nahm er die Stadt Rom ein, die er zum drittenmale angriff, und ließ sie plündern. Es wurde aber alles niedergemacht, und ein großer Theil der Stadt in die Asche gelegt. Aber der Ueberwinder, der ein Christ, obgleich mit der arianischen Ketzerey angesteckt war, befahl, man solle die heiligen Oerter, und besonders die Kirchen des heiligen Petrus und Paulus verschonen. So wurde diese prächtige Stadt, die so lange die Beherrscherinn der Welt gewesen war, geplündert, und mit ihr wurden auch zugleich die Ueberbleibsel des Heydenthums zernichtet.

F. Hatte nicht die Kirche, einige Zeit nach dieser großen Begebenheit, einen gefährlichen Streit mit den Pelagianern?

A. Pelagius, der in Großbritanien geboren worden, kam zur Zeit des Papsts Damasus nach Rom. Die Reinigkeit seiner Sitten, und seine Mildthätigkeit gegen die Armen, zogen ihm viel Achtung zu, und er erwarb sich besonders die Hochachtung und Freundschaft des heiligen Paulinus, Bischoffs von Nola, und des heiligen Augustinus. Eine lebhafte und feurige Einbildungskraft stürzte ihn in gefährliche Irrthümer in der Lehre von der Gnade Jesu Christi. In einigen Schriften, die er herumgeben ließ, unterstund er sich die Erbsünde zu läugnen, und zu behaupten, Adams Sünde habe nur ihm allein ge-

geschadet; vor der Ankunft Jesu Christi habe es Menschen gegeben, die nicht gesündigt hätten, und man könne, aus blos natürlichen Kräften, die Gebote Gottes gar leicht halten. Diese Lehre, deren Quelle man auf die Grundsätze des Origenes zurückführte, hatte ihr Gift in dem Oriente ausgebreitet, wo der berüchtigte Theodorus von Mopsvesta lehrte, und Pelagius war von einem Syrer, mit Namen Rufin, der sie nach Rom gebracht hatte, damit angesteckt worden. Indessen hüllte Pelagius seine Irrthümer in weitschweifige und unbestimmte Ausdrücke ein, die einer günstigen Erklärung fähig waren. Aber Cölestius, einer seiner vornehmsten Schüler, der verwegener, als er, war, machte sie öffentlich bekannt, und diese Ketzerey, die dem menschlichen Stolze schmeichelte, breitete sich in kurzer Zeit sehr weit aus. Die beyden Ketzer giengen nach Afrika, und Cölestius erklärte sich daselbst so deutlich, daß ihn viele Bischöffe, die sich zu Carthago versammlet hatten, einmüthig verdammten. Er verließ Afrika, und begab sich in den Orient, den Pelagius, der sich schon dahin begeben hatte, wieder aufzusuchen. Der heilige Augustinus griff diese neue Irrthümer in seinen Predigten und andern Schriften an. Der heilige Hieronymus, welcher noch lebte, nahm seine Kräfte zusammen, sie zu bestreiten. Man verdammte diese Irrthümer auf einer Kirchenversammlung, die zu Diospolis in Palästina gehalten wurde, man nannte aber ihre Urheber nicht. Pelagius änderte seine Meynung nicht, und schrieb wider den heiligen Hieronymus eine Abhandlung vom freyen Willen. Seine Lehre wurde auf einer Kirchenversammlung, die zu Carthago, und auf einer andern, die zu gleicher Zeit zu Mileve, welches heut zu Tage Mela heißt, gehalten wurde, verdammt. Der Papst Innocentius gab den Kirchenversammlungen seinen Beyfall, und verdammte die Lehre des Pelagius feyerlich. Pelagius und Cölestius schrieben zwar an den Zosimus, des Innocentius Nachfolger, in so verfänglichen Ausdrücken, daß er sie für unschuldig hielt. Nachdem er aber hinter die Wahrheit gekommen war; so verdammte er den Pelagius und Cö-

lesti-

lestius; und der Kaiser befahl, daß diejenigen, die überzeugt würden, daß sie der Lehre des Pelagius anhiengen, bey der Obrigkeit sollten angegeben, und ins Elend verwiesen werden.

F. Hatte nicht der Papst Bonifacius, des Zosimus Nachfolger, mit dem Kaiser Theodosius dem Andern einige Streitigkeiten?

A. Der Kaiser Theodosius der Andere befahl, wenn in Illyrien wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit ein Streit entstünde; so sollte er von den Bischöffen der Provinz, mit Berufung auf den Patriarchen zu Constantinopel, abgethan werden, welcher, nach den Ausdrücken des Befehls, die Vorzüge des alten Roms haben und geniessen sollte. Der Papst Bonifacius widersetzte sich dieser Neuerung dergestalt, daß er sogar mit dem Kirchenbanne drohte, und bewog den Kaiser Honorius, ihn bey der Vertheidigung der Rechte der römischen Kirche zu unterstützen. Als der Kaiser Theodosius eines bessern war belehret worden; so trug er kein Bedenken, seine gemachte Einrichtung zu widerrufen, und befahl, daß über die Vorrechte der römischen Kirche, den alten Kirchenschlüssen zu Folge, sollte gehalten werden.

F. Sage uns doch etwas weniges von der Ketzerey des Nestorius, die zu eben der Zeit entstund.

A. Nestorius war, nach dem Tode des Sisinnius, zum Patriarchen von Constantinopel ernannt worden. Dieser Nestorius hatte sich in einem Kloster bey Antiochia dem Klosterleben ergeben. Anfangs ließ er einen großen Eifer wider die Ketzer von sich blicken, und in der ersten Predigt, die er vor dem Kaiser hielt, sagte er auf eine vermessene Art zu ihm: Helfen sie mir die Ketzer ausrotten; so verspreche ich, mit Hülfe ihrer die Perser auszurotten, und ich will ihnen den Himmel zum Lohne geben. Indessen ließ er es nicht lange anstehen, seine Irrthümer bekannt zu machen. Er ließ predigen, man solle die heilige Jungfrau Maria nicht die Mutter Gottes nennen. Er betrachtete an Jesu Christo zwo Personen und zwo Naturen, zween Söhne, von welchen der eine Gott, und der andere Mensch wäre.

Nach seiner Meynung war Maria die Mutter Christi, und das Wort hatte sich mit dem Fleische Christi vereinigt, um sich eine Wohnung daraus zu machen. Man muß, sagte er, das Kleid wegen desjenigen, der es trägt, ehren. Der heilige Papst Cölestinus hielt zu Rom eine Kirchenversammlung, von welcher die Schriften des Nestorius verdammt wurden. Der Kaiser befahl hierauf, zu Ephesus eine allgemeine Kirchenversammlung zu halten. Nestorius hatte es selbst zu wünschen geschienen, und diese Kirchenversammlung ist die dritte allgemeine. Mehr als 260 Bischöffe begaben sich aus allen Theilen der christlichen Welt dahin, und der heilige Cyryllus, Patriarch von Alexandria, hatte dabey, im Namen des Papstes, den Vorsitz. Der heilige Augustinus wurde durch ein besonderes Schreiben des Kaisers dazu eingeladen; aber derjenige, der es ihm überbringen sollte, hörte, als er zu Carthago ankam, daß er gestorben wäre. Er war 76 Jahre alt geworden, und hatte 40 Jahre im geistlichen Stande gelebt. Die Kirchenversammlung verwarf die neue Lehre, und Nestorius wurde abgesetzt. Die Legaten des Papstes kamen endlich an, und bestätigten, was von der Kirchenversammlung war ausgemacht und verordnet worden. Nestorius starb einige Jahre darnach in Aegypten, wohin er ins Elend war verwiesen worden.

F. Was sagst du von der Ketzerey des Eutyches, die auf des Nestorius seine folgte?

A. Eutyches war Priester und Superior eines zahlreichen Klosters bey Constantinopel. Er hatte sich dem Nestorius eifrig widersetzt. Er behauptete, die Gottheit des Sohnes Gottes, und seine Menschheit, wären, seit der Menschwerdung, nur eine Natur; nach der Vereinigung des Wortes mit der Menschheit, wäre in Jesu Christo nur die göttliche Natur unter dem Scheine des menschlichen Leibes übrig geblieben. Diese Lehre wurde auf einer Kirchenversammlung, die man zu Constantinopel hielt, verdammt. Aber eine Kirchenversammlung, die man mit Recht die ephesinische Straßenräuberey nannte, weil alles erzwungen wurde, setzte den Eutyches wie-

wieder in die Gemeinschaft der Kirche ein, und gieng in ihrer Raserey so weit, daß sie den heiligen Papst Leo davon ausschloß. Damals gab Marcarius, des Kaisers Theodosius Nachfolger, Befehl, eine allgemeine Kirchenversammlung zu Nicäa zusammen zu berufen. Der Papst schickte vier Legaten dahin, daß sie in seinem Namen den Vorsitz dabey führen sollten, und der Kaiser ernannte, um die Ordnung dabey zu erhalten, neunzehn Beamte, die alle entweder Burgermeister gewesen, oder Rathsherren waren. Die Kirchenversammlung bestund aus 360 Bischöffen, und 356 bestätigten die Lehre der Kirche von der Menschwerdung, den allgemeinen Kirchenversammlungen zu Nicäa und Constantinopel, wie auch der beständigen Lehre der Väter gemäß. Die Kirchenversammlung gab, vermöge eines besondern Schlusses, dem Patriarchen zu Constantinopel den Rang nach dem Bischoffe zu Rom, und verlieh ihm auch das Recht, die Metropolitanen der Provinzen in Pontus, Thracien und Asien einzuweihen. Die Legaten protestirten wider diese neuen Vorzüge; aber die Kirchenversammlung bestätigte sie.

F. Was trug sich gegen das Ende des fünften Jahrhunderts besonderes zu?

A. Der Papst Gelasius starb, nachdem er fast fünf Jahre auf dem heiligen Stuhle gesessen hatte. Dieser heilige Papst hatte verschiedene Schriften verfertigt, die sich erhalten haben; unter andern eine Abhandlung wider den Nestorius und Eutyches. Auf einer Kirchenversammlung von 70 Bischöffen, bey welcher er den Vorsitz gehabt, hatte man den Unterscheid der apocryphischen Bücher gemacht. Das Decret, welches gegeben wurde enthält das Verzeichniß der canonischen Bücher der Kirche, und ist demjenigen gleich, welches die Kirche heut zu Tage annimmt.

Sechstes Jahrhundert.

F. Erzähle uns doch kürzlich die Geschichte des sechsten Jahrhunderts.

A. Im sechsten Jahrhunderte suchte man die vornehmsten Lehren der Religion in ein Licht zu setzen. Damit man aber die Zweifel, welche die Ketzer gar sehr vermehrt hatten, desto besser beantworten möchte; so brauchte man auch sogar die Spitzfindigkeiten der Dispütirkunst, welches zu unendlichen Streitigkeiten Gelegenheit gab, und man sah, daß die Bischöffe Fragen aufwarfen, die entweder unnütz, oder von keiner sonderlichen Wichtigkeit waren. Weil nun diese Streitigkeiten gar zu weit getrieben wurden; so verursachten sie Unruhen, die schwer zu stillen waren, und es kostete nicht weniger Mühe, die Zucht, welche in Verfall zu kommen anfieng, zu erhalten. Die Kirchen waren schon sehr reich, und anstatt die Schenkungen, die sie bekommen hatten, als das Erbtheil der Armen anzusehen, gewöhnten sich die Geistlichen, sie als ihr Eigenthum zu betrachten. Die Kirchenversammlungen, die man hielt, um das, was die Verwaltung und Austheilung dieser Güter betraf, in Ordnung zu bringen, konnten diesem Mißbrauche nicht ganz abhelfen. Gregorius von Tours klagt über eine andere, noch strafbarere Gewohnheit. Die Könige, sagt er, verkauften die bischöffliche Würde, und die Geistlichen kauften sie.

Der Mönchsorden hatte seinen ersten Eifer noch großentheils beybehalten, so wohl im Oriente, wegen der Wachsamkeit der Kaiser, und der Schriften, die in großer Menge von dem Klosterleben ans Licht traten, als auch im Occidente wegen der Regeln, die in Klöstern eingeführt wurden, und besonders wegen der Regeln

des

des heiligen Benedictus, dessen Orden sich damals in Italien, Frankreich und Großbritanien ausbreitete.

Man wurde schon gewahr, daß die Uneinigkeit unter den morgenländischen und abendländischen Kirchen einzureissen anfieng. Einige Päpste wollten sich Vorzüge und Rechte anmaaßen, an welche ihre Vorfahren nicht einmal gedacht hatten. Man machte ihnen weis sie wären unabhängig, und hätten mehr Macht nnd Gewalt, als die Kirchenversammlungen. Andere Päpste, die verständiger waren, und sich von den Schmeichlern nicht so einnehmen liessen, verwarfen diese gefährlichen Grundsätze, und hielten es für ihre Pflicht und Schuldigkeit, über die Schlüsse und Verordnungen der Kirche zu halten.

Siebentes Jahrhundert.

F. Was für eine wichtige Begebenheit bemerkt man im Anfange des siebenten Jahrhunderts?

A. Der heilige Papst Gregorius der Große hatte, ehe er starb, das Vergnügen zu hören, daß er in seinem Eifer so glücklich gewesen war, diejenigen, welche Britannien erobert hatten, zur christlichen Religion zu bekehren. Sie stacken in den dicksten Finsternissen der Abgötterey, und es waren in der Insel sonst keine Christen übrig, als die wenigen Bretonnier, die in das Land Cornouailles und in das Fürstenthum Wallis oder Wales geflohen waren. Der heilige Augustin, Probst von dem Kloster des heiligen Andreas zu Rom, dem der Papst diese Mission aufgetragen hatte, war mit ungefähr 40 Missionarien abgereiset, und als er durch Austrasien gegangen war, hatte ihm die Königinn Brunehild einige französische Prediger mitgegeben, welche die Sprache der Angelsachsen verstunden. Mit Hülfe der Bertha, Cariberts, des Königs von Paris, Tochter, und Edhilberts, des Königs von Kent, Gemahlinn, erhielten die Missionarien von diesem Prinzen die Erlaubniß, ihre Lehre öffentlich vorzutragen, und sich zu Dorovern, welches heut zu Tage Canterbury heißt, niederzulassen. Ihr kluges Betragen, ihre untadelhaften Sitten, ihre Mäßigkeit, ihre Uneigennützigkeit und die Gabe Wunder zu thun, wirkten gar bald die Bekehrung der Vornehmsten im Volke. Der König that selbst die Augen der Wahrheit auf, [illegible] und empfieng die Taufe. Seine [illegible] bald nach, und der hei- [illegible] dieser neuen Colonie ge- [illegible] en bischöfflichen Sitz zu Can-

F. Wer

F. Wer war des heiligen Gregorius Nachfolger?

A. Der heilige Gregorius starb, nachdem er bey der vielen Arbeit alle seine Kräfte zugesetzt hatte, und dreyzehn und ein halbes Jahr Papst gewesen war. Der heilige Stuhl stund beynahe sechs Monate ledig, und man erwählte den Diacon Sabinianus, der zu Volaterrä geboren war. Er war päpstlicher Nuntius oder Abgesandter zu Constantinopel gewesen. Man bemerkt, daß man zu der Zeit, bey der Erwählung der Päpste, gemeiniglich die Diaconen vorzog. Denn weil sie bey ihrem Amte, so wohl mit weltlichen, als geistlichen Sachen, zu thun hatten; so hielt man sie für geschickter die Kirche zu regieren, welche damals einige liegende Gründe besaß. Und da sie auch überdieses mehr Gelegenheit hatten, sich den Kaisern bekannt zu machen, und ihr politisches Betragen kennen zu lernen; so hatten sie auch mehrere Mittel in den Händen, sich, zum Beßten der Religion, bey ihnen beliebt zu machen.

F. Wer war des Papstes Sabinianus Nachfolger?

A. Nachdem Sabinianus den päpstlichen Stuhl siebenzehn Monate besessen hatte; so wurde der Diacon Bonifacius III. sein Nachfolger, der päpstlicher Nuntius zu Constantinopel gewesen war. Während seiner päpstlichen Regierung, welche nur neun Monate dauerte, brachte er es bey dem Kaiser Phocas dahin, daß der Patriarch zu Constantinopel den Titel eines ecumenischen, das ist, allgemeinen Patriarchen, nicht mehr führen durfte, welches der Kaiser Mauritius Gregorius dem Großen abgeschlagen hatte. Nachdem der päpstliche Stuhl länger, als zehn Monate, ledig gestanden hatte, wurde Bonifacius IV. der aus dem Lande der Marsen gebürtig war, an die Stelle Bonifacius III. auf denselben erhoben, und regierte die Kirche sieben Jahre lang. Phocas willigte auf sein Bitten darein, daß das Pantheon, der berühmte Tempel, der von dem Agrippa, des Augustus Schwiegersohne, war erbaut worden, gereinigt und eine christliche Kirche daraus gemacht wurde. Man nannte ihn Pantheon, weil er allen Göttern ge-

widmet war. Er wurde der heiligen Jungfrau und allen Martyrern gewidmet. Man glaubt, daß von diesem Widmen das Fest aller Heiligen hergekommen ist. Diese Kirche heißt, wegen ihrer Gestalt, Notre Dame de la Rotonde.

F. Was that der heilige Augustin, Englands Apostel, als er sah, daß er bald sterben werde?

A. Er erwählte einen Priester, mit Namen Laurentius, zu seinem Nachfolger. Er glaubte, er könne es bey dieser Gelegenheit unterlassen, sich auf das strengste nach den Schlüssen und Verordnungen der Kirche zu richten, weil viel daran gelegen war, daß seine neue Kirche nicht einen Augenblick ohne Hirten blieb. Er hatte auch, der Erlaubniß zu Folge, die er von Gregorius dem Großen erhalten hatte, zween neue Bischöffe gemacht, den zu London, in dem Königreiche Essex, wo er den heiligen Melitus ernannte; und den zu Rochester, im Königreiche Kent, welcher der heilige Just wurde.

F. Was trug sich unter der päpstlichen Regierung des Deus dedit, oder von Gott gegeben, welcher Bonifacius IV. Nachfolger war, zu?

A. Die schwache Regierung des Phocas zog dem Reiche und der Kirche des Orients die heftigsten Stürme und Ungewitter zu. Cosroes, der König in Persien, hatte, unter dem Vorwande, den Tod des Kaisers Mauritius zu rächen, den Frieden gebrochen. Er siegte, in zweyen Treffen, über die Kriegsbefehlshaber des Phocas, und verheerte, ohne Widerstand, die reichsten Provinzen des Orients. Nach des Phocas Tode setzte er den Krieg mit derselben Wuth fort; und nachdem er Edessa, Apamea, Cäsarea in Cappadocien und Damascus eingenommen hatte, so eroberte er Palästina, und machte sich Meister von Jerusalem. Er verwüstete alles mit Feuer und Schwert, plünderte und verbrannte die Kirchen, unter andern die Kirche des heiligen Grabes, und nahm das Holz des rechten und wahren Kreutzes mit hinweg. Eine unzählige Menge Priester, Mönche und Nonnen wurden Opfer seiner Barbarey, und Zacharias, der Patriarch von Jerusalem, wurde nebst den Einwohnern dieser unglücklichen Stadt, in die Gefangenschaft

gen-

geführt. Cosroes verkaufte fast alle Gefangene an die Juden, und diese brachten, wie man sagt, gegen 90000 derselben um.

F. Geschah es nicht unter der Regierung des Papsts Bonifacius V. des Nachfolgers des Deus-dedit, daß man die falsche Religion des Mahomets entstehen sah?

A. Bonifacius V. saß etwas über sieben Jahre auf dem päpstlichen Stuhle, und schrieb vor seinem Tode an Eduin, den König von Northumberland, um ihn zu bewegen, die christliche Religion anzunehmen. Aber unter seiner Regierung sah man im Oriente die falsche Religion des Mahomets entstehen, die ein seltsames Gemische vom Judenthume, Christenthume und Heydenthume war, und sich bald, wie ein Strohm, in den drey Theilen der bekannten Welt ausbreitete.

F. Was trug sich unter der Regierung des Honorius, des Nachfolgers Bonifacius V. in Ansehung der Religion merkwürdiges zu?

A. Die englische Kirche breitete sich, unter seiner Regierung, durch die Bekehrung des Eduin, Königs von Northumberland, und der Einwohner des Königreichs Ostangeln, immer weiter aus; aber zu eben der Zeit richtete die Ketzerey der Monotheliten im Oriente große Unruhen an. Die Kirche erkannte, daß in Jesu Christo zwo Naturen wären, die nur eine und dieselbe Person ausmachten; und daß jede Natur ihre Kräfte, und folglich ihre verschiedenen Wirkungen hätte, woraus folgte, daß in Jesu Christo zween Willen, der göttliche und der menschliche, wären. Nun bestand aber der Monothelismus darinnen, daß man behauptete, in Jesu Christo wäre die Menschheit dergestalt mit dem Worte vereinigt, daß sie nicht von sich selbst wirkte, sondern alle ihre Handlung dem Worte, welches ihr die Bewegung gäbe, müße zugeschrieben werden. Diese Ketzerey war eine übelverstandene Folge von der Einheit der Personen in Jesu Christo, und das Wort Monothelismus, welches aus zweyen griechischen Wörtern zusammengesetzt ist, drückt die Meynung derer aus, die in Jesu Christo nur einen Willen annehmen. Diese Ketzerey rich-

tete unter dem Papste Honorius, unter der Regierung des heiligen Severins, seines Nachfolgers, unter der Regierung des Theodorus, Martins des Ersten, des Eugenius, des Vitalianus, des Adeodatus, des Donus und Agathon, große Verwüstungen an. Dieser letzte Papst hielt zu Rom eine Kirchenversammlung von 125 Bischöffen, und man setzte auf derselben die Lehre von den zween Willen fest. Er ernannte drey Legaten, um die Aussprüche, die man zu Rom gethan hatte, in seinem Namen, und im Namen der Kirchenversammlung, die der Kaiser daselbst hatte zusammenkommen lassen, nach Constantinopel zu bringen. Sobald sie angekommen waren, kam die Kirchenversammlung, in des Kaisers Gegenwart, in einem Saale des Palastes, zusammen, und die Bischöffe eröffneten sie mit einer Anrede an den Kaiser, der den ersten eilf Sitzungen und der letzten in Person beywohnte. Es fanden sich nach und nach mehr als 160 morgenländische und abendländische Bischöffe dabey ein. Nachdem man die Zeugnisse der Väter, die Verfälschungen, welche diejenigen, so Neuerungen anfiengen, in ihren Schriften darinnen gemacht hatten, untersucht, und die Frage von den beyden Willen entschieden hatte; so drückte sich die Kirchenversammlung in der dritten Sitzung also aus: *Wir verabscheuen und verwerfen die gottlosen Lehren der Ketzer, die in Jesu Christo nur einen Willen und nur eine Wirkung annehmen* rc. Diese Kirchenversammlung ist die sechste allgemeine, und die dritte constantinopolitanische.

F. Wurden die abendländischen Kirchen von der Ketzerey der Monotheliten angesteckt?

A. Nein; aber die Unwissenheit und der Müßiggang hatten schon in der französischen Kirche viel Mißbräuche und Unordnungen eingeführt. Um ihnen abzuhelfen, hielt man verschiedene Kirchenversammlungen, welchen die Könige durch ihre Befehle das gehörige Ansehen verschafften, da sich indessen heilige Leute alle Mühe gaben, durch gute Werke, und durch die Beyspiele eines strengen Lebens, die Kirchenzucht in ihrer Reinigkeit

keit wieder herzustellen. Dieses thaten der heilige Colomban, der aus Irland gebürtig war; der heilige Arnold, Bischoff von Metz; der heilige Amand und der heilige Omer, Apostel in Flandern; der heilige Eloi, Bischoff von Noyon, der heilige Ouen, Bischoff von Rouen, und viele andere mehr.

F. Setzt man nicht die Bekehrung des Königreichs Spanien in das siebente Jahrhundert?

A. Die Bekehrung des Recaredo, ersten Königs in Spanien, zur katholischen Religion, zog die Bekehrung der Bischöffe und des Volks nach sich, und in kurzer Zeit war das Königreich von der Lehre des Arianus gereinigt. Die Kirche erhielt sich dabey, das ganze siebente Jahrhundert hindurch, in einem glücklichen und blühenden Zustande. Man stiftete Klöster, und hielt öftere Kirchenversammlungen, die Kirchenzucht wohl einzurichten, mehrentheils zu Toledo, welches die Könige in Spanien zu ihrer Hauptstadt gemacht hatten.

F. Wie sah es indessen in England aus?

A. Seit dem Edhilbert, der König von Kent, das Heydenthum abgeschworen hatte; so breitete sich die christliche Religion allenthalben unter den Angelsachsen aus, und die mehresten Könige der Heptarchie nahmen sie nach und nach an.

Man errichtete Schulen, in welchen das Griechische und Latein gelehrt wurde. Man gab dem äusserlichen Gottesdienste Anständigkeit und Glanz, und der heilige Benedictus Biscop, der Stifter zweyer Klöster, ließ aus Frankreich Baumeister, Maler und Glasmacher kommen, von welchen man damals in England nichts wußte, um Kirchen zu bauen und sie auszuschmücken. Er hatte verschiedene Reisen nach Rom gethan, und von daher viel Bücher und Reliquien mitgebracht. Endlich schreibt man ihm die Einführung des

gregorianischen Gesanges, und der Ceremonien, die in den römischen Kirchen gebräuchlich waren, zu. Indessen war alles dieses nur ein schwacher Trost für die Kirche, welche sah, daß Afrika unter die Bothmäßigkeit der Muselmänner gerieth, und die christliche Religion durch diejenige vertrieben wurde, welche die Saracenen, des Mahomets Nachfolger, in diesem Lande durch die Gewalt der Waffen einführten.

Ach.

Achtes Jahrhundert.

F. Erzähle uns doch kürzlich, was sich im achten Jahrhunderte zugetragen hat.

A. Die Saracenen, welche den Orient und Afrika besiegt hatten, gedachten die ganze Welt zu erobern, um in derselben die mahometanische Religion auf die Trümmer des Christenthums zu gründen. Sie bemächtigten sich, im Anfange des achten Jahrhunderts, des Königreichs Spanien, und drungen hernach bis in das Herz von Frankreich ein, welches damals, unter nichtsthuenden Königen, dem Ehrgeize und der Tyranney der Oberhofmarschälle (majores domus) überlassen war. Italien seufzete unter dem Joche dem Lombarden, und befürchtete auch von den Saracenen angefallen zu werden. In diesen elenden Zeiten geriethen die Wissenschaften allenthalben in Verfall. Die Bischöffe und Geistlichen vergassen, wer sie waren. Die einen legten, um sich wider ihre Unterdrücker zu vertheidigen, den Harnisch an, und giengen in den Krieg; die andern sahen sich genöthigt, mit ihren Händen zu arbeiten, um sich den täglichen Unterhalt zu verschaffen. Die Unwissenheit, welche auf das Verderbniß der Sitten und der Kirchenzucht folgte, führte eine unzählige Menge Mißbräuche und groben Aberglauben ein. Die Wallfahrten, die an sich etwas gutes sind, wurden aufs höchste getrieben. Die Mönche verliessen ihre Zellen, und die Nonnen ihre Klöster, um entweder nach Tours, zum Grabe des heiligen Martins, oder nach Rom und Jerusalem zu gehen. Die Geistlichen glaubten durch diese Wallfahrten die Vergebung ihrer Sünden, und die Laien die Ungestraftheit ihrer Uebelthaten, sowohl in Ansehung des Vergangenen, als des Zukünftigen, zu erlangen. Die Reichen machten

ten sie zu einem Vorwande, die Armen auf das grausamste zu drücken; und die Armen zu einem Vorwande der Betteley. Diese Mißbräuche gaben in allen Ständen zu unzähligen Unordnungen Gelegenheit. Der Aberglaube erfand damals die lächerlichen Beweise, welche man Gerichte Gottes nannte, und durch das Wasser, das Feuer und den Zweykampf geschahen. Die Sterndeutung kam in Ansehen; die Sonnenfinsternisse, die Cometen und andere Lufterscheinungen jagten durch die Wirkungen, welche ihnen die Leichtgläubigkeit zuschrieb, eitle Furcht und Schrecken ein.

Indessen erhielt sich, mitten unter diesen Finsternissen, die reine Lehre der Kirche wider alle Bemühungen der Ketzerey. Heilige Päpste bewahrten durch ihre Wachsamkeit und Standhaftigkeit den kostbaren Schatz derselben; und es fanden sich einige Bischöffe, die an der Verbesserung ihrer Geistlichkeit mit Nutzen arbeiteten. Um dazu zu gelangen, bewogen sie ihre Geistlichen beysammen zu leben, und davon sind die regulairen Domherren hergekommen, deren Stiftung man dem Bischoffe von Metz, Chrodegand, zuschreibt.

Der Mönchsorden, dessen Eifer und Frömmigkeit nicht erkaltet war, verschaffte zu eben der Zeit der Kirche viele Missionarien, die das Licht des Evangeliums an den Oertern, wo die Abgötterey herrschte, aufgehen liessen, und durch den Eifer der Päpste, den Glauben allenthalben auszubreiten, gar sehr unterstützt wurden.

F. Was thaten die Saracenen in den christlichen Ländern, die sie unterjochten?

A. Sie wendeten alle Mittel an, die Christen, über welche sie herrschten, von ihrem Glauben abwendig zu machen, indem sie entweder die Renegaten mit Gnadenbezeigungen überhäuften, oder die, so bey ihrem Glauben standhaft blieben, auf das grausamste marterten.

Unter der Regierung des Califen Yesid, stund in Syrien ein Betrüger auf, der sich für den von Gott gesandten Messias ausgab, und viel Juden verführte. Ein anderer Betrüger sagte zu diesem Califen, er werde

noch

noch dreyßig Jahre leben, wenn er die Bildnisse und Bildsäulen aus den Kirchen der Christen wegnehmen liesse. Yesid, der dieses glaubte, befahl, man sollte die Bildnisse und Bildsäulen zerstören. Und da dieses die Christen nicht thun wollten; so trugen es die Statthalter in den Provinzen den Arabern und Juden auf. Indessen starb Yesid nach Verlaufe eines Jahres, und sein Befehl wurde nicht wiederrufen.

F. Was that indessen der Papst Gregorius?

A. Indem die Muselmänner ihre Religion auszubreiten suchten, breitete sich das Christenthum mit jedem Tage in England immer weiter aus. Auf einer andern Seite schickten der Papst Gregorius II. und seine Nachfolger heilige Missionarien nach Deutschland und in die Niederlande, das Evangelium daselbst zu predigen. Der berühmteste unter allen war der heilige Bonifacius, Bischoff zu Mainz, und Deutschlands Apostel. Er war ein Engländer. Seine Predigten, die er in Sachsen, Thüringen und Hessen hielt, verschafften der Kirche sehr viele Christen, und sein Ansehen zog ihm eine große Menge Arbeiter zu, welche, nach seinem Unterrichte und seinen Beyspielen, das Volk von der Abgötterey abzuziehen bemüht waren.

F. Was trug sich unter der Regierung des Kaisers Leo besonderes zu?

A. Es gelang dem Kaiser Leo den Monothelismus auszurotten. Und da er alle seine Unterthanen dahin bringen wollte, daß sie nur eine Religion haben sollten; so zwang er die Juden und Montanisten, sich taufen zu lassen. Von diesen letztern verbrannten sich viele aus Verzweiflung in ihren Häusern. Als aber ebendieser Kaiser, der sich bis anhero für die katholische Lehre so eifrig bewiesen hatte, im zehnten Jahre seiner Regierung, auf Anrathen eines Renegaten, mit Namen Beser, der sein Zutrauen erschlichen hatte, den Dienst abschaffen wollte, den die Christen den Bildnissen der Heiligen erwiesen, welches ihm, und den Anhängern dieser Ketzerey, den Namen der Bilderstürmer zuzog; so bewies der heilige Germanus, der Patriarch von Constantino-

pel,

pel, daß der Dienst, der zu allen Zeiten den Bildnissen Jesu Christi, der Jungfrau Maria und der Heiligen wäre erwiesen worden, nichts von dem Dienste der Verehrung oder Anbethung an sich hätte, der nur Gott allein gebührte; daß dieser Dienst sich auf die Originale bezöge, deren Bildniß oder Vorstellung man ehrte, wie man die Bildnisse der Kaiser ehrte; und daß es nützlich sey, diese Bildnisse öffentlich auszustellen, um das Andenken der Heiligen bey den Gläubigen zu erneuern, und sie, bey der Betrachtung eines in die Augen fallenden Bildnisses, einzuladen, ihre Tugenden nachzuahmen. So gegründet diese Ursachen auch immer waren; so machten sie doch keinen Eindruck. Der Kaiser ließ vielmehr einen Befehl ergehen, man sollte in seinem ganzen Reiche die Bildnisse und Bildsäulen aus den Kirchen wegschaffen, und er hörte, so lange er lebte, nicht auf, auf die Vollstreckung dieses betrübten Befehls zu dringen, und an denen, die sich ihm widersetzten, die größten Gewaltthätigkeiten auszuüben.

F. Was that Constantinus Copronymus, des Kaisers Leo Nachfolger?

A. Er verfolgte die Vertheidiger des Bilderdienstes, während seiner Regierung, die 24 Jahre dauerte, noch heftiger, als sein Vater. Nach seines Vaters Tode hörte er nicht auf, die Catholiken die größten Ausschweifungen der Grausamkeit empfinden zu lassen, vornehmlich die Mönche und Nonnen, welche er ganz auszurotten sich vorgenommen hatte. Er verlangte, es sollten alle seine Unterthanen, ohne Ausnahme, einen Eid schwören, daß sie den Bildern keine Art von Dienste erweisen wollten.

F. War sein Sohn Leo der IV. dieses Namens, mit dem Zunamen Chazarus, den Bilderstürmern auch so, wie er, zugethan?

A. Aus einer verstellten Sanftmuth und Gelindigkeit ließ er die Verfolgung der Bilder so lange aufhören, bis er sich auf dem Throne recht festgesetzt, und seinen Sohn Constantin, mit dem Zunamen Porphyrogeneta, zum Reichsgehülfen angenommen hatte. Er hatte ihn

mit

mit einer Athenienserinn, mit Namen Irene, gezeugt. Diese Prinzessinn, die für die wahre Lehre der Kirche eiferte, hatte sich nicht getraut, ihre Abneigung gegen die Ketzerey der Bilderstürmer öffentlich merken zu lassen. Als aber der Kaiser einsmals zwey Bilder unter ihrem Kopfküssen gefunden hatte; so wurde er zornig auf sie, und strafte diejenigen, welche sie ihr gegeben hatten, sehr strenge. Man hatte eine neue Verfolgung der Catholiken zu befürchten, als er im fünften Jahre seiner Regierung starb.

F. Was that Constantin, sein Sohn und Nachfolger?

A. Er war nur zehn Jahre alt, als er zum Kaiser ausgerufen wurde. Die Kaiserinn Irene wurde Regentinn, machte den Verfolgungen ein Ende, gab sich alle Mühe, den Dienst der Bilder wieder einzuführen, und hob die Verbote auf, die ihr Schwiegervater hatte ergehen lassen, sich dem Klosterleben zu wiedmen.

Die Kaiserinn und ihr Sohn Constantin schrieben an den Papst Adrian, um ihn einzuladen, sich bey der Kirchenversammlung einzufinden, die sie wollten zusammen rufen lassen. Der Patriarch Tarasius schrieb seines Ortes auch an ihn, gleichwie an die Patriarchen von Antiochien, Alexandrien und Jerusalem, und schickte ihnen sein Glaubensbekenntniß. Der Papst ließ seine Legaten abreisen, und die Patriarchen schickten Abgeordnete. Alle Bischöffe der Provinzen, die unter dem Gehorsame des Kaisers stunden, begaben sich nach Constantinopel, und die Kirchenversammlung kam in der Kirche der heiligen Apostel zusammen. Als sich aber die Soldaten von der Leibwache, die von den Bilderstürmern waren aufgewiegelt worden, empört hatten; so sah sich die Kaiserinn genöthigt, die Haltung der Kirchenversammlung auf eine andere Zeit zu verschieben. Und nachdem sie neue Truppen nach Constantinopel hatte kommen lassen; so schickte sie diejenigen, die sich empört hatten, fort. Sie ließ die Kirchenversammlung von neuem zu Nicäa in Bithynien zusammen kommen. Der Papst hatte durch seine Legaten dabey den Vorsitz. Der

Pa-

Patriarch Tarasius hatte nach ihnen den ersten Rang; hierauf kamen die Abgeordneten der morgenländischen Patriarchen, und die Bischöffe, an der Zahl 377, welche alle Unterthanen des Kaisers waren.

Man nahm dabey zuvörderst die Glaubensbekenntnisse der mehresten Bischöffe an, welche, weil sie die Ketzerey der Bilderstürmer angenommen hatten, sie öffentlich abschworen. Alle Väter sagten einmüthig, sie nähmen die sechs allgemeinen Kirchenversammlungen an; sie verwurfen diejenige, die Constantin wider den Bilderdienst hätte halten lassen, und billigten zum voraus, was von der siebenten allgemeinen Kirchenversammlung würde ausgemacht und beschlossen werden, vornehmlich weil sie, mit Einwilligung des allerheiligsten Papsts zu Rom, wäre zusammen berufen worden, und er, in der Person seiner Legaten, dabey den Vorsitz hätte. Die Kirchenversammlung faßte in der siebenten Sitzung einen Schluß ab, der also lautete: Wir beschliessen, daß die heiligen Bilder, sie mögen entweder gemalt, oder aus einer Materie, die mit denen, die sie vorstellen sollen, eine Aehnlichkeit hat, gemacht seyn, wie das Bild des Kreuzes, in den Kirchen, auf den Gefässen; und den heiligen Zierathen, an den Mauern, in den Häusern und auf den Wegen sollen ausgesetzt und aufgestellt werden; nämlich die Bilder Jesu Christi und seiner heiligen Mutter, der Apostel und Heiligen. Denn, je mehr man ihre Bilder sieht, desto mehr kann man sich ihrer erinnern, und sie lieben. Man soll diesen Bildern die Begrüssung und Anbethung, die ihnen zu Ehren geschieht, erweisen; aber nicht die höchste Verehrung der gottesdienstlichen Anbethung, die der christliche Glaube verlangt, und welche nur Gott allein gebührt. Man soll vor diesen Bildern räuchern, und Wachskerzen anzünden, wie man es in Ansehung des Kreuzes, der Evangelien und der übrigen heiligen Sachen macht, alles nach der gottseligen Gewohnheit der Alten. Denn die Ehre, die man dem Bilde erzeigt, beziehet sich auf das Original, welches es vorstellt. Dieses

ist die Lehre der heiligen Väter, und die Tradition der katholischen Kirche. Dieser Ausspruch wurde von den Legaten und von 305 Bischöffen unterschrieben.

Als der Kaiser und die Kaiserinn, seine Mutter, von dem, was vorgegangen war, Nachricht erhalten hatten; so schrieben sie an den Patriarchen Tarasius, er möchte alle Väter der Kirchenversammlung nach Constantinopel bringen. Man ließ sie in dem Palaste zusammenkommen. Die Kaiserinn nahm die erste Stelle ein, und hatte den Kaiser, ihren Sohn, neben sich. Man las den Ausspruch der Kirchenversammlung laut vor. Die Kaiserinn unterschrieb ihn, und ließ ihn auch ihren Sohn unterschreiben. Die Väter billigten ihn von neuem unter dem freudigen Zurufe des Volks und der Soldaten. Diese Kirchenversammlung ist die andere nicänische, und die siebente allgemeine.

F. Was that damals Carl der Große?

A. Er bekriegte die Sachsen, und es schien ihm mehr daran gelegen zu seyn, das Licht des christlichen Glaubens bey diesen abgöttischen Völkern auszubreiten, als sie seiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen. Ob er sich gleich ganz mit kriegerischen Unternehmungen zu beschäftigen schien; so war er doch nicht weniger darauf bedacht, in seinen weitläuftigen Ländern alles in Ordnung zu bringen, und vornehmlich die Kirchenzucht zu erhalten, die er in dem Occidente wieder hergestellt hatte. Er ließ von Rom geschickte Sänger kommen, die er in die Kirchen seines Reichs vertheilte, den gregorianischen Lobgesang darinnen zu lehren; wie auch Lehrer der Sprach- und Rechenkunst, welche er über verschiedene Schulen setzte, die Jugend zu unterrichten, und seine Unterthanen aus der groben Unwissenheit, in welcher sie stacken, herauszuziehen. Er errichtete auch in Friesland und Sachsen verschiedene Bißthümer, unter andern die Bißthümer zu Bremen und Osnabrück.

Der Papst Adrian schickte ihm die Acten der nicänischen Kirchenversammlung. Er ließ sie von den Bischöffen seines Reichs untersuchen, wo es gewöhnlich war, Bilder in die Kirchen zu setzen, aber ohne ihnen

eini-

einige Ehre zu erzeigen. Die Bischöffe verfertigten ein Werk, das in vier Bücher abgetheilt war, ihre Gewohnheit zu behaupten, und gaben es unter dem Namen Carls des Großen heraus. Diese Bücher, welche Carolinische hiessen, und worinnen man, mit schwachen Gründen, den Ausspruch der nicänischen Kirchenversammlung bestritt, wurden nach Rom geschickt, und dem Papste Adrian vorgelegt, welcher, in einer Antwort an Carln den Großen, die wahre Lehre der Kirchenversammlung erklärte, welche die französischen Bischöffe nicht recht eingesehen und gefaßt hatten; sie blieben aber bey ihrer Meynung und Gewohnheit, und erkannten die nicänische Kirchenversammlung erst lange Zeit hernach.

Neun-

Neuntes Jahrhundert.

F. Sage uns doch, was im neunten Jahrhunderte Karl der Große, die Kaiserinn Irene, Nicephorus, Stauratius und Michael für die Kirche thaten?

A. Die Kirchengeschichte betrachtet an Karln dem Großen nur den christlichen Helden, der aber nicht so wohl durch seine Waffen abgöttische Völker bezwingen, als vielmehr alle Mittel, die ihm ein brennender Eifer eingaben, brauchen wollte, sie unter das Joch des Glaubens Jesu Christi zu bringen. Sie überläßt es der weltlichen Geschichte, seine Kriegsthaten zu erzählen, den schnellen Eroberer, den Ueberwinder barbarischer Völker, und den Stifter eines neuen Kaiserthums im Occidente zu schildern. Dieser große Prinz unterhielt mit dem berühmten Haroun, Califen der Saracenen in Asien, einen genauen Briefwechsel, um es dahin zu bringen, daß er den im Oriente hin und her zerstreuten Christen gewogen seyn möchte. Dieser Calife, der von dem Glanze seiner Tugenden gerührt wurde, gab ihm einen merkwürdigen Beweis von der Hochachtung und Ehrerbiethung, die sie ihm eingeflößt hatten. Karl der Große hatte Gesandte mit reichen Gaben und Geschenken für das heilige Grab Jesu Christi an ihn abgeschickt. Als sie ihm ihren Auftrag bekannt gemacht hatten; so erlaubte er ihnen nicht nur, denselben auszurichten; sondern er sagte ihnen auch, er schenke Karln dem Großen die Stadt Jerusalem, sie als sein Eigenthum zu besitzen. Diesem zu Folge erhielt der Patriarch dieser heiligen Stadt Befehl, ihm die Fahne, nebst den Schlüsseln zum heiligen Grabe, zur Schädelstätte und zum Oelberge, zu überschicken.

Auf einer andern Seite gab sich die Kaiserinn Irene, die sich vor Karls des Großen Macht furchte, alle Mühe, es bey ihm dahin zu bringen, daß er den Frieden zwischen den Griechen und Lateinern bestätigte. Und da sie wußte, wie nöthig sie seinen Beystand hätte, wenn sie sich auf dem constantinopolitanischen Throne behaupten wollte; so ließ sie ihm den Vorschlag thun, sich mit ihr zu vermählen, und auf solche Art das morgenländische und abendländische Kaiserthum miteinander zu vereinigen. Karl der Große schickte Gesandte an sie ab, die diese wichtige Sache zu Stande bringen sollten, und der Papst Leo ließ, zu eben dem Ende, Nuntios oder Gesandte zugleich mit ihnen abreisen. Aber die einen und die andern kamen nur an, um Zeugen zu seyn, daß Irene abgesetzt, und der Patricius Nicephorus, ihr Großschatzmeister, als Kaiser ausgerufen war.

Nicephorus machte sich durch seinen Geiz, durch seine Treulosigkeit, und vornehmlich durch seine Gottlosigkeit verhaßt. Indessen behielt er aus Politik und Heucheley den Bilderdienst bey. Er beschwerte seine Unterthanen mit Auflagen, und ließ die größte Last derselben die Kirchen und Klöster tragen. Er kam endlich in einem Treffen, welches er den Bulgaren lieferte, um.

Stauratius, des Nicephorus Sohn, wurde als Kaiser erkannt; er starb aber einige Monate darnach an einer Wunde, die er in der Schlacht mit den Bulgaren bekommen hatte. Er war vor seinem Ende ein Mönch geworden.

Nach des Stauratius Tod riefen die Soldaten den Michael, des Nicephorus Eidam, zum Kaiser aus. Ehe ihn der Patriarch krönte, ließ er ihn schriftlich versprechen, daß er die katholische Lehre in ihrer Reinigkeit erhalten wolle. Aber dieser Prinz hatte nicht Zeit, sich bekannt zu machen. Er regierte nur zwey Jahre, und legte die Regierung nieder, um sich mit seiner Gemahlinn und seinen Kindern in ein Kloster zu begeben.

Indessen war der Calife Haroun im Jahre 809 gestorben. Der bürgerliche Krieg, der unter seinen Kindern

dern entstund, war für die Christen grausam. Man plünderte und entheiligte ihre Kirchen in Syrien, in Afrika, und vornehmlich in Aegypten. Viele von ihnen litten den Märtyrertod.

Die abendländischen Kirchen, die fast alle unter der Bothmäßigkeit Karls des Großen stunden, genossen die Früchte seines Eifers für die Erhaltung der guten Ordnung und Kirchenzucht. Nach einem mehr als dreyßigjährigen Kriege, gelung es ihm, das wilde Wesen der Sachsen zu bändigen; er hatte das Vergnügen zu sehen, daß sie das Christenthum annahmen; und dieser Kaiser hörte, so lange er lebte, nicht auf, Verordnungen bekannt zu machen, welche die Absicht hatten, in seinen Ländern die Wissenschaften und die Religion blühen zu lassen.

F. Hatte die Religion unter der Regierung des Leo, eines Armeniers, des Michaels Nachfolgers, nichts zu leiden?

A. Er ließ anfangs die Abneigung gegen die heiligen Bilder, die man ihm in seiner Kindheit eingeflößt hatte, nicht merken; aber im andern Jahre seiner Regierung legte er sie deutlich an den Tag. Er verwies den Patriarchen Nicephorus ins Elend, und ließ die Bischöffe, welche die katholische Lehre behaupteten, ins Gefängniß legen. Er ließ eine Kirchenversammluug halten, auf welcher man die siebente allgemeine Kirchenversammlung mit dem Anathema belegte. Man zerbrach also und entweihte die Bilder; ihre Vertheidiger wurden gemißhandelt und ins Elend geschickt. Diese Verfolgung dauerte bis an den Tod des Leo.

Indessen genoß die abendländische Kirche im Anfange der Regierung Ludwigs, des ältesten Sohns und Nachfolgers Karls des Großen, eine große Ruhe. Dieser Prinz hielt verschiedene Kirchenversammlungen oder Zusammenkünfte, um sowohl auf denselben Verordnungen machen zu lassen, wie sich die Stiftsherren und Stiftsfrauen verhalten sollten, als auch um in den Klöstern eine einförmige Zucht einzuführen, und der Regel des

heiligen Benedictus ihre Kraft und Lebhaftigkeit wieder zu geben; und endlich um die Mißbräuche abzuschaffen, die sich unvermerkt in die verschiedenen geistlichen Orden einschlichen.

F. Wie gieng es den Gläubigen unter der Regierung Michaels des Stammlers, des Nachfolgers Leo des Armeniers?

A. Der Kaiser Michael behielt die Gleichgültigkeit, die er anfangs gegen die Religion von sich hatte blicken lassen, nicht lange bey. Seine Wuth brach gar bald, vornehmlich über die Mönche aus. Dieser Prinz, der sehr unwissend war, welcher aber in seiner Jugend verschiedene Irrthümer eingesogen, hatte von der Religion keine gewissen und bestimmten Begriffe, und sich aus allen Träumereyen der Juden und Manichäer eine besondere gemacht. Damit er vor den Widersprüchen sicher seyn möchte; so schloß er die öffentlichen Schulen zu, und verboth, die Kinder studiren zu lassen; vornehmlich aber hatte er eine überaus große Abneigung gegen den Bilderdienst. Er hätte gar sehr gewünscht, daß ihn Ludwig der Sanftmüthige durch sein Beyspiel unterstützen möchte. Er schickte deswegen Gesandte an ihn; konnte aber seinen Zweck nicht erreichen. Indessen wurde die andere nicänische Kirchenversammlung in Frankreich nicht eher, als einige Jahre darnach, angenommen, und nachdem man deutlich eingesehen hatte, daß man auf derselben die Ehre, die man den Bildern erweisen sollte, von der gottesdienstlichen Verehrung, die nur Gott gebührt, ausdrücklich unterschied.

F. Breitete sich die Religion damals nicht in dem mitternächtigen Teutschlande vom neuen immer weiter aus?

A. Herold oder Heriold, König von einem Theile Dänemarks, der aus seinen Ländern war vertrieben worden, kam nach Frankreich, und rief den Kaiser Ludwig um Hülfe und Beystand an. Er ließ sich nebst der Königinn, seiner Gemahlinn, taufen. Und als ihn der Kaiser mit einem Kriegsheere, das ihn wieder auf den

Thron setzen sollte, nach Dänemark zurückschickte; so gab er ihm den heiligen Anschar, einen Mönch aus der Abtey Corbie mit, der sich den Titel des nordischen Apostels erwarb. Er predigte den Dänen den Glauben, und einige Jahre darnach bathen sich die Schweden von dem Kaiser Missionarien aus. Er schickte ihnen eben diesen heiligen Anschar, der zum Erzbischoffe von Hamburg war ernannt worden, und gab ihm einen Mönch, mit Namen Witmar, mit, der ihm in seinen Verrichtungen helfen und beystehen sollte.

F. Erbte, nach des Kaisers Michaels Tode, Theophilus, sein Sohn und Nachfolger, seine Gottlosigkeit?

A. Dieser Prinz verfolgte noch grausamer, als sein Vater, die Vertheidiger der Bilder, vornehmlich die Mönche, von welchen viele den Märtyrertod litten. Er ließ in den Kirchen die Gemälde auslöschen, welche Heilige vorstellten. Und damit er den Catholiken alle Mittel, sie wieder herzustellen, benehmen möchte; so jagte er alle Maler aus seinen Ländern.

F. Wenn hörte die Ketzerey der Bilderstürmer endlich auf?

A. Als der Kaiser Theophilus starb; so hinterließ er das Kaiserthum dem Michael Porphyrogeneta, seinem Sohne, der noch ein Kind war. In seinem Testamente hatte er die Kaiserinn Theodora zur Regentinn des Reichs ernannt, und ihr, zu Gehülfen bey ihren Berathschlagungen, den Verschnittenen Throktist, den Patricius Bardas, der Theodora Bruder, und den Manuel, welcher eins der vornehmsten Hofämter bekleidete, gegeben.

Die erste Sorge der Regentin war, den Dienst der heiligen Bilder wieder herzustellen. Sie hatte sie allzeit ingeheim geehrt. Und nachdem sie die Sache mit dem Manuel, der ein eiferiger Catholik war, abgeredet hatte; so hielt sie in dem Palaste eine zahlreiche Kirchenversammlung, von welcher die Bilderstürmer verdammt wurden. Vermöge der Schlüsse der Kirchenversammlung

wurden die Bilder am andern Fastensonntage feyerlich wieder hergestellt; und die Griechen feyern noch heut zu Tage das Andenken dieses Festes unter dem Namen der Orthodoxie. Ein solches Ende nahm die Ketzerey der Bilderstürmer, welche, seit der Regierung des Leo Isauricus, die morgenländischen Kirchen 120 Jahre beunruhigt hatte.

F. Was gieng damals in Frankreich vor?

A. Die drey Brüder, Lothar, Ludwig und Karl hatten sich, nach einer schändlichen Uneinigkeit, endlich wieder miteinander ausgesöhnt. Die Bischöffe luden sie ein, den Unordnungen abzuhelfen, welche die bürgerlichen Kriege in der Kirchenzucht veranlaßt hatten. Man hielt zu dem Ende verschiedene Kirchenversammlungen, deren vornehmste Gegenstände die Wiedererstattung der Kirchengüter, welche die Weltlichen unter mancherley Vorwande an sich gerissen hatten, und das Verbot an die Bischöffe, selbst in den Krieg zu ziehen, waren. Noch grössere Mißbräuche wurden unter strengen Strafen verbothen. Bey einer von diesen Versammlungen, welche man zu Beauvais hielt, wurde der berühmte Hinkmar, ein Mönch von St. Denis, zum Erzbischoffe von Rheims, an die Stelle des Ebbo, erwählt. Er war in den zu seinem Stande erforderlichen Wissenschaften gar sehr erfahren, und besonders ein großer Canonist; und seine Macht brachte ihm an dem französischen Hofe und in der französischen Kirche ein großes Ansehen zuwege.

Um diese Zeit erneuerte Godeschalk, ein Mönch von Orbais, in dem Kirchsprengel von Soissons, die Ketzerey von der Gnadenwahl, die ein Priester, mit Namen Lucilius, im Jahre 475 bekannt gemacht hatte, welche aber in ihrer Geburt war erstickt worden. Dieser Mönch, der so wohl die heilige Schrift, als auch die Schriften des heiligen Augustins, studirt, hatte seinen Kopf mit falschen Begriffen von den wichtigsten Materien angefüllt. Er lehrte vornehmlich, es gäbe zwo Gnadenwahlen; und gleichwie Gott, vor der Erschaffung der Welt, aus unverdienter Gnade, und vermöge unver-

änder-

änderlicher Rathschlüsse, alle Auserwählte zum ewigen Leben bestimmt hätte, also habe er auch alle Gottlose, wegen ihrer Verschuldungen, zum ewigen Tode bestimmt; so, daß kein Mensch, der zur Verdammniß bestimmt wäre, könnte selig werden.

Des Godeschalks Lehre wurde auf einer Kirchenversammlung, die der Erzbischoff zu Mainz, Rabanus Maurus, in dieser Stadt hielt, verdammt; und er wurde, was die Verurtheilung seiner Person betraf, an den Hinkmar, den Erzbischoff von Rheims, seinen Metropolitan, verwiesen. Nachdem ihn Hinkmar besonders vernommen hatte, führte er ihn vor eine Versammlung von dreyzehn Bischöffen zu Quersi in der Piccardie. Er behauptete vor derselben seine Meynungen mit einer unüberwindlichen Hartnäckigkeit. Er wurde für einen unverbesserlichen Ketzer erklärt, vom Priesterthume abgesetzt, öffentlich gestäupt, und endlich in die Abtey Haut-Villiers, in den Kirchsprengel von Rheims, eingesperrt.

F. Was trug sich unter den Regierungen Benedicts III. und Nicolaus I. zu?

A. Unter der Regierung Benedicts III. welche zwey und ein halbes Jahr dauerte, kam Edelwulf, der König von England, nach Rom, und opferte dem heiligen Petrus eine goldene Krone, die vier Pfund schwer war. Er fügte noch verschiedene andere Geschenke hinzu; und in seinem Testamente vermachte er jährlich 300 Mark Goldes, 100 für den heiligen Petrus, 100 für den heiligen Paulus, und 100 zu Geschenken für den Papst.

An die Stelle des Benedicts kam Nicolaus I., Diacon der römischen Kirche, der wegen seiner Mildthätigkeit, wegen seines Eifers, und wegen seiner Standhaftigkeit, die Rechte der römischen Kirche zu behaupten, empfehlungswürdig war. Man zog ihn mit Gewalt aus der Kirche des heiligen Petrus, in welche er sich versteckt hatte, heraus; und der Kaiser war bey seiner Einweihung zugegen. Sein Betragen während seiner päpstlichen Regierung, die neun und ein halbes Jahr dauerte,

hat ihm von den mehresten Schriftstellern verdiente Lobeserhebungen zugezogen. An der Bekehrung der Bulgaren hatte er großen Antheil. Ihr König, mit Namen Bogoris, schickte seinen Sohn, nebst den vornehmsten Herren des Volks, zu ihm, um ihn wegen sehr vieler, die Religion betreffenden Fragen, um Rath zu fragen. Er that ihnen Punct für Punct Genüge; und seine Antworten, welche berühmt sind, wurden ihm von dem Bischoffe zu Populonien in Toscana, Paulus, und dem Bischoffe von Porto, Formosus, überbracht. Aber unter ebendieser Regierung wurde der erste Grund zu der betrübten Spaltung gelegt, welche noch heut zu Tage die griechische und lateinische Kirche trennt.

Der heilige Ignatius, des Kaisers Michael I. Sohn, war im Besitze des Patriarchats von Constantinopel, als ihn der Patricius Bardas, des Kaisers Günstling, aus dem Palaste des Patriarchen holen ließ, und ihn in die Insel Terebinthus verwies, weil er ihm seine Fehler mit gar zu vieler Freyheit vorwarf. Er that noch mehr, er gab sich alle Mühe, ihn absetzen zu lassen, und erhob zu dieser wichtigen Ehrenstelle den berühmten Photius, einen Mann, der sehr vielen Verstand und große Gelehrsamkeit besaß. Dieser Gelehrte war mit der Kaiserinn Theodora verwandt, und bekleidete am Hofe zwo der vornehmsten Aemter, nämlich das Amt eines Oberstallmeisters, und das Amt eines Staatssecretairs. Da er ein bloßer Laie war; so wurde er in sechs Tagen nacheinander ein Mönch, Lector, Subdiacon, Diacon, Priester, und endlich von dem Bischoffe zu Syracus zum Patriarchen eingeweiht. Verschiedene Bischöffe widersetzten sich einer Erhebung, die so gar sehr wider die Kirchengesetze war. Photius suchte die Absetzung des heiligen Ignatius zu Rom bestätigen zu lassen. Er hielt zu Constantinopel eine Kirchenversammlung; der Papst schickte Legaten hin, die sich bestechen liessen; man zwang den Ignatius, sein Amt niederzulegen; man zog ihm die heiligen Kleider aus; aber der Papst, welcher von dem, was vorgegangen war, Nachricht erhalten hatte,

miß=

mißbilligte, was seine Legaten gethan hatten, und setzte den Photius ab. Indessen änderten sich die Sachen. Bardas, des Photius Beschützer, wurde ermordet, und Photius faßte den seltsamen Entschluß, eine allgemeine Kirchenversammlung zu halten, und den Papst auf derselben abzusetzen. Als endlich Basilius der Macedonianer, nachdem er den Kaiser Michael hatte umbringen lassen, sah, daß er den Thron ruhig besaß; so entsetzte er den Photius der Würde eines Patriarchen zu Constantinopel, die er wieder angenommen hatte, und ließ den heiligen Ignatius von dem Orte, wohin er war verwiesen worden, holen, um ihn wieder auf seinen Stuhl zu setzen. Aber zum Unglücke starb der heilige Ignatius eher, als Photius; und nachdem sich dieser listige Mann bey dem Kaiser Basilius wieder eingeschmeichelt, indem er ihm ein falsches Geschlechtsregister gemacht hatte, so kam er bald wieder auf den constantinopolitanischen Thron, auf welchem er, so lange er lebte, die römische Kirche immer verfolgte, bis Leo VI., des Kaisers Basilius Sohn, seinem Vater nachgefolgt war. Damals stieß dieser neue Kaiser den Photius von dem constantinopolitanischen Stuhle, und ließ ihn in das Kloster der Armenier einsperren. An seine Stelle setzte er den Stephanus, seinen eigenen Bruder, der im Geruche der Heiligkeit starb, nachdem er seine Kirche sechs und ein halbes Jahr regiert hatte. Die Geschichte sagt weiter nichts mehr von dem Photius, woraus man schließt, daß er seinen letzten Unfall nicht lange überlebt habe.

Photius warf den Lateinern das fasten am Samstage, das Abschaffen der ersten Fastenwoche, die Erlaubniß, in dieser Bußzeit Milchspeisen zu brauchen, und das den Priestern verbothene Heurathen vor. Endlich hatten sie, nach seiner Meynung, dadurch die Gottlosigkeit aufs höchste getrieben, daß sie zu dem Glaubensbekenntnisse das Wort filioque gesetzt hatten, um anzuzeigen, daß der heilige Geist nicht von dem Vater allein, sondern auch zugleich von dem Sohne ausgienge. Dieser

Zusatz war im Occidente etwas altes. Und ob sich gleich der Papst Leo III. geweigert hatte, ihn in das Glaubensbekenntniß einzurücken, weil ihn die nicänische Kirchenversammlung nicht gebraucht hatte; so glaubte er doch dem ungeachtet, daß der heilige Geist von dem Vater und Sohne ausgienge; aber die französischen und deutschen Kirchen blieben bey ihrer Gewohnheit, welche hernach auch von der römischen Kirche angenommen wurde.

Zehntes Jahrhundert.

F. Nennt man nicht das zehnte Jahrhundert das Jahrhundert der Unwissenheit?

A. Ja; und, vermöge einer nothwendigen Folge, das Jahrhundert des Verderbnisses der Sitten. Man kann die Unordnungen, die damals fast in der ganzen Christenheit herrschten, sonst nichts, als den Einfällen und Verwüstungen der Saracenen, Normänner, Ungarn und anderer barbarischen Nationen, der Schwachheit der Landesherren, den innerlichen Uneinigkeiten, und dem Geiste der Unabhängigkeit der Großen zuschreiben. Man kannte damals keine andere Uebung, als die Uebung in den Waffen. Man machte sich eine Ehre daraus, die Gesetze, die Regeln der Zucht, und alle Arten von Studien zu verachten. Die Schwachen wurden unterdrückt, und die Kirchengüter der Gewaltthätigkeit und Habsucht zur Beute. In den Klöstern konnte man nicht die geringste Ordnung wahrnehmen, von welchen die mehresten von den Barbaren waren zerstört oder in die Asche gelegt worden. Auch so gar die, von welchen noch einige Spuren übrig waren, hatten keine rechtmäßigen Obern mehr, weil der Mißbrauch eingerissen war, sie Aebten zu untergeben, die Laien waren, und welche mit ihren Weibern, Kindern, Soldaten und Hunden darinnen lebten. Die Bischöffe fuhren fort, in den Krieg zu gehen, und es konnte nicht anders kommen, als daß sie den Geist ihres Standes darinnen verlohren. Die Geistlichen, die keine Aufseher hatten, die sie unterrichten, und zur Beobachtung ihrer Pflichten anhalten konnten, brachten ihre Zeit größtentheils mit müssiggehen zu; und man weis, wozu der Müssiggang natürlicher Weise verleitet.

Diese Unordnungen waren für die Protestanten ein Vorwand, die nicht zu verfälschende Wahrheit und die Einheit der Kirche anzugreifen. Es ist aber bewiesen worden, daß man, des zügellosen Lebens einiger Lehrer und Prediger der Kirche ungeachtet, dennoch gegen den Stuhl des heiligen Petrus die ihm schuldige Ehrerbiethung gehegt, und nicht daran gedacht hat, sich seiner Bothmäßigkeit zu entziehen. Eben so gewiß ist es auch, daß die wahre Lehre, in diesem unwissenden Jahrhunderte, keine Veränderung gelitten hat, und daß keine Ketzereyen entstanden sind, welche gemeiniglich die Frucht einer stolzen Wissenschaft und einer blinden Vermessenheit sind. Man hat überdieses angemerkt, daß mitten aus der Finsterniß berühmte Heilige und einsichtsvolle Männer herausgegangen sind, welche, durch ihre Beyspiele und Schriften, den mannichfaltigen Uebeln der Kirche abzuhelfen suchten. Man hat wahrgenommen, daß sich, in ebendiesem Jahrhunderte, viele barbarische Völker zum christlichen Glauben bekehrten; und daß, wenn einige Päpste das Unglück hatten, den Feinden der Kirche Anlaß zum Tadeln zu geben, andere hingegen ihre Heerde durch ein exemplarisches Leben erbaueten. Einige neuere Schriftsteller haben vorgegeben, es habe damals niemand Zucht und Ordnung zu erhalten gesucht; ihr Vorgeben ist aber falsch, weil die Väter der Kirchenversammlung zu Trosley, bey Soissons, zu ebendieser Zeit verordneten, man sollte die Ordnung in den Klöstern wieder herstellen; zu Aebten sollten Mönche genommen werden, welche die Mönchszucht verstünden; die Mönche und die Nonnen sollten mäßig, gottesfürchtig, anständig und einfältig leben.

Nach dem Sinne dieser Kirchenversammlung verbesserte Bernon, ein Mönch von Autun, verschiedene Abteyen, und Wilhelm, mit dem Zunamen der Fromme, Herzog von Aquitanien und Graf von Auvergne, stiftete im Jahre 910 die Abtey zu Cluny, um sie mit Mönchen zu besetzen, die nach der Regel des heiligen Benedicts lebten, und machte den Mönch Bernon zu ihrem ersten

Abte.

Abte. Der heilige Odon, sein Schüler und Nachfolger, verbesserte hernach mehrere Klöster.

In Deutschland hielt man verschiedene Kirchenversammlungen, welche insgesammt keine andere Absicht hatten, als die Mißbräuche, welche sich in die Zucht eingeschlichen, abzuschaffen, und die Geistlichen zur Beobachtung der Pflichten ihres Standes anzuhalten; ein deutlicher Beweis von der Meynung, die ein jeder hatte, daß er für die Tugend erschaffen wäre, und auch andere zur Liebe derselben anhalten sollte.

F. In welches Jahr setzt man die Bekehrung des berühmten Rollo, eines der fürchterlichsten Anführer der Normänner?

A. Man setzt sie in das Jahr 912. Karl, der Einfältige, welcher sah, daß man sich bisher vergebliche Mühe gegeben hatte, Frankreich von diesen Seeräubern zu befreyen, ließ dem Rollo die Oberherrschaft über die Länder, die er in Neustrien erobert hatte, mit der Bedingung anbiethen, daß er ein Christ werden, und ihm, als Vasall, den Eid der Treue schwören sollte. Er both ihm noch über dieses seine Tochter Gisela zur Gemahlinn an. Rollo nahm alles an; und als man die Artikel des Vertrags in Ordnung gebracht hatte, ließ er sich zu Rouen taufen, welches die Hauptstadt seines Staats seyn sollte. Das Land, welches ihm Karl abtrat, bekam den Namen der Normandie. Nach des Rollo Beyspiele liessen sich seine Kriegsbefehlshaber und fast alle seine Soldaten taufen, und man wurde in ihrem Verhalten und in ihren Sitten eine plötzliche Veränderung gewahr. Aber auf einer andern Seite verwüsteten die Ungarn, ein wildes und noch heydnisches Volk, Frankreich, Thüringen und Sachsen; sie giengen durch Deutschland, und drungen bis in Lothringen ein. Zu Bremen steckten sie die Kirchen in Brand; sie brachten die Priester vor den Altären um, und führten unzählige Christen, ohne Unterschied des Alters, Geschlechts oder Standes, gefangen hinweg.

In diese Zeit setzt man die Bekehrung des Königs der Sclavonier Abotrites, und des Harold, Königs von Dänemark.

Um die Mitte des zehnten Jahrhunderts ereignete sich auch die Bekehrung des Micislaus, Herzogs von Polen. Sein Beyspiel bewirkte die Bekehrung sehr vieler von seinen Unterthanen; und ihr erster Bischoff, mit Namen Jordan, brachte es durch viele Mühe und Arbeit dahin, daß er das Christenthum in diesem weitläuftigen Lande einführte.

Unter die päpstliche Regierung Johann XV. im Jahre 985 setzt man das erste Beyspiel einer feyerlichen Canonisation oder Seligsprechung, zum Besten des heiligen Udalrichs, Bischoffs von Augspurg, vermöge einer Bulle, die von dem Papste unterzeichnet, und von fünf Bischöffen um Rom herum, von neun Cardinalpriestern, und von drey Diaconen, unterschrieben war.

F. Bekehrte sich nicht auch zu der Zeit der Fürst der Russen?

A. Es geschah wirklich damals, daß sich Ulodomir, der Fürst der Russen, zur christlichen Religion bekehrte. Er riß die Götzentempel nieder, und schaffte mancherley Aberglauben ab. Er starb in einem sehr hohen Alter, und die Russen sahen ihn als den Apostel ihres Volks an.

Elf-

Eilftes Jahrhundert.

F. War das eilfte Jahrhundert an großen Begebenheiten fruchtbar?

A. Im eilften Jahrhunderte arbeitete man mit sehr gutem Erfolge an der Verbesserung der Zucht und der Sitten in den beyden geistlichen Orden. Man erbauete viel Kirchen, und stellte die eingerissenen Klöster wieder her. Man machte Stiftungen, von welchen die mehresten die Absicht hatten, den Kirchen die ihnen entzogenen Güter wiederzugeben. Endlich legte man sich mehr, als es seit langer Zeit geschehen war, auf die Erlernung der Religion. Auf einer andern Seite entstunden wegen des heiligen Abendmahls Streitigkeiten, welche die Ketzerey der Sacramentirer hervorbrachten. Die griechische Kirche trennte sich öffentlich von der römischen, ohne daß es nachhero möglich gewesen wäre, sie wieder zu vereinigen. In ebendiesem Jahrhunderte lebten Päpste, die von falschen Grundsätzen eingenommen, sonst aber untadelhaft waren. Sie trieben die Strenge der Kirchenstrafen weiter, als es ihre Vorgänger gethan hatten, und vermittelst der Macht zu lösen und zu binden, erweiterten sie ihre Vorzüge dergestalt, daß sie glaubten, sie hätten das Recht, das Schiksal der Kronen zu bestimmen, die Regenten, die der Kirche nicht gehorchen wollten, abzusetzen, und ihren Unterthanen den Eid der Treue zu erlassen.

Gegen das Jahr 1024 stiftete der heilige Romuald das Kloster der Camalduenser. Dieses Kloster lag in den rauhesten Bergen des appenninischen Gebirges. Zu eben der Zeit versuchte der Patriarch zu Constantinopel die Einwilligung Johannes XIX. zu erhalten, um den Titel eines allgemeinen Bischoffs in der morgenländischen Kirche anzunehmen, wie ihn der Papst in Ansehung der ganzen

Kir-

Kirche führte; aber seine Abgeordneten wurden nicht angehört.

F. Erzähle uns doch die Geschichte von dem Ursprunge der Ketzerey der Sacramentirer.

A. Berengar war im Anfange des eilften Jahrhunderts zu Tours gebohren worden, und hatte zuerst in der Schule des heiligen Martins studirt. Hierauf setzte er seine Studien zu Chartres fort, und wurde, bey seiner Zurückkunft, in das Capitel des heiligen Martins aufgenommen. Einige Zeit hernach erhielt er daselbst die Würde eines Scholastikers. Und ob er gleich zum Archidiacon von Angers war ernannt worden; so hörte er doch nicht auf, zu Tours zu lehren. Lanfranc, der ein Italiäner war, und von einer vornehmen Familie in Pavia abstammte, hatte sich in der Abtey zu Bec dem Klosterleben gewidmet. Der Ruhm, den er sich daselbst durch seine Gelehrsamkeit erwarb, zog ihm von allen Seiten Schüler zu. Berengar beneidete ihn deswegen gar sehr. Und weil er den Verdruß hatte, zu sehen, daß man seine Schule verließ, und ein Zuhöer des Lanfranc wurde; so glaubte er sie wieder in Aufnahme zu bringen, wenn er sonderbare und kühne Meynungeu vortrüge.

Er sagte, das Sacrament des heiligen Abendmahls wäre nnr ein Bild von dem Leibe und Blute Jesu Christi, und es gienge in der Substanz des Brodes und Weins keine Veränderung vor. Er griff zu gleicher Zeit die rechtmäßigen Ehen und die Kindertaufe an. Er bekam an dem Lanfranc, der nach Rom gegangen war, einen furchterlichen Gegner, und wurde auf einer Kirchenversammlung, die der Papst hatte zusammen kommen lassen, verdammt, nnd von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen. Da sich indessen die Ketzerey anfieng auszubreiten; so hielt der Papst zu Vercell eine zweyte Kir-Kirchenversammlung, bey welcher er den Vorsitz hatte. Es fanden sich viele Bischöffe aus verschiedenen Ländern dabey ein, und der Papst behielt auch den Lanfranc dabey; aber Berengar, der dahin war beschieden worden, stellte sich nicht ein. Das Buch des Johann Scotus, welches man dabey öffentlich verlas, wurde verworfen

und verbrannt. Auf gleiche [illegible] verdammte man auf derselben die Irrthümer des Berengars. Sie machten in Frankreich viel Aufsehen; und die Rechtschaffenen ärgerten sich so daran, daß der König, Heinrich der erste, nachdem er die Meynung der Bischöffe und Großen seines Reichs deswegen eingezogen hatte, im Jahre 1050 zu Paris eine Kirchenversammlung ausschrieb, bey welcher er selbst zugegen seyn wollte. Berengar gehorchte dem Befehle, sich dabey einzufinden, nicht. Man verdammte ihn einmüthig, und machte öffentlich bekannt, wenn er und seine Anhänger nicht wiederriefen; so sollte sie das ganze französische Kriegsheer, unter der Anführung der Geistlichkeit, aufsuchen, sie möchten seyn, wo sie wollten, um sie zu zwingen, sich dem katholischen Glauben zu unterwerfen; oder sie am Leben zu strafen, wenn sie fortführen, ihre Gotteslästerungen hartnäckiger Weise zu behaupten. Er wurde auch noch auf verschiedenen andern Kirchenversammlungen verdammt. Indessen wurde er endlich doch wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen, und es ist gewiß, daß er die letzten acht Jahre seines Lebens, in der Insel St. Come, bey Tours, in der Buße zubrachte. Berengar starb 1088, im ersten Jahre der päpstlichen Regierung Urbans II, in seinem 90. Jahre.

F. Was trug sich im Jahre 1053 merkwürdiges zu?

A. Unter der Regierung des Papsts Leo IX. brach Michael Cerularius mit der lateinischen Kirche, und fieng die Trennung der Griechen an. Dieses war die Folge von den betrübten Spaltungen, zu welchen Photius unter den Griechen und Lateinern den Grund gelegt hatte. Der griechische Patriarch hatte wider die römische Kirche einen Brief geschrieben, in welchem er zeigen wollte, Jesus Christus habe, nachdem er das alte Osterfest mit ungesäuertem Brode gehalten, das neue mit gesäuertem Brode eingesetzt, welches, nach seiner Meynung, das einzige rechte und wahre Brod war. Er warf über dieses den Lateinern die Haltung des Sabbaths in der Fasten vor, weil er am Samstage fastete. Er machte ihnen

auch ein Verbrechen daraus, daß sie erstickte Thiere, und folglich Blut äßen, und in der Fasten das Halleluja nicht sängen. Dieser Brief wurde nach Italien gebracht, und dem Cardinale Humbert mitgetheilt, der die lateinische Uebersetzung desselben an den Papst schickte. Leo IX. widerlegte mit wichtigen Gründen die Vorwürfe des Patriarchen, und gab sich alle Mühe, ihm zu erkennen zu geben, daß die Verschiedenheit der Gebräuche kein hinlänglicher Grund wäre, die Einheit der Kirche aufzuheben. Der Cardinal Humbert beantwortete den Brief des Patriarchen, in Ansehung des Puncts, der das ungesäuerte Brod betraf, weitläuftig. Er zeigte ihm, das griechisch Wort αρτος, auf welches er sich stützte, bedeute eine jede Art von Brode, es möchte gesäuert, oder ungesäuert seyn. Auf den andern Punct antwortete er, die Lateiner legten denjenigen eine strenge Buße auf, der Blut und ersticktes Fleisch äße, ausser in dem Falle, wenn man in Gefahr wäre, Hungers zu sterben. Er rechtfertigte die Lateiner wegen des Vorwurfs, daß sie den Sabbath hielten, weil am Samstage gefastet würde, indem er sagte, sie arbeiteten an diesem Tage, wie an den fünf andern Tagen; und in Ansehung des Halleluja sagte er, die Lateiner sagen es das ganze Jahr hindurch, und nur in den neun Bußwochen nicht; aber der Patriarch wollte weder seinen Brief widerrufen, noch auch die Legaten sehen, die man an ihn abgeschickt hatte, die Sachen mit ihm auszumachen. Die drey Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem, gesellten sich zu dem Patriarchen von Constantinopel; und die Griechen, die wider die römische Kirche eingenommen waren, waren ohne Bedenken zu einer Trennung geneigt, zu welcher Photius den Grund gelegt hatte.

F. Was trug sich, in Ansehung der Künste, unter dem Papste Johann XIX., der 1033 starb, besonderes zu?

A. Unter der Regierung dieses Papstes, erfand der Mönch Guy von Arezzo oder Aretin, in Italien, das Gamma und die sechs Noten, *ut, re, mi, fa, sol, la,* in-

indem er den Hymnus des heiligen Johannes auf folgende Art sang: *Ut* queant laxis *re*sonare fibris, *mi*ra gestorum *fa*muli tuorum, *sol*ve polluti *la*bii reatum. Man hat hernach die Note *si* gefunden, welches die Erlernung der Musik gar sehr abgekürzt hat.

F. Wenn nahmen die Unruhen bey Gelegenheit der Belehnungen ihren Anfang?

A. Als im Jahre 1075, unter der Regierung des Papstes Gregorius VII, die Landesherren der Kirche Lehn- und andere weltliche Güter gegeben; so hatten sie sich die Ernennung zu denselben, und die Belehnung damit vorbehalten. Man nannte sie Beneficien oder Pfründen; und dieses war damals der gewöhnliche Name aller Lehngüter, welche die Könige ertheilten. Dieser Name ist nur erst in den folgenden Zeiten eingeschränkt worden, um die Güter anzuzeigen, welche die Geistlichen besassen, und die Könige ertheilten die Belehnung derselben vermittelst des Ringes und Bischoffsstabes, oder durch ein anderes Zeichen, vermöge dessen man Besitz davon nahm. Weil sie aber oftmals ein schändliches und strafbares Gewerbe damit trieben, und sie nicht demjenigen gaben, welcher der würdigste war, sondern der am meisten both; so wollte sie ihnen Gregorius VII. nehmen. Er gründete sich darauf, daß es der weltlichen Macht nicht zukäme, eine geistliche Würde vermittelst des Bischoffsstabes und Ringes zu ertheilen. Er schickte also Heinrichen IV, dem Könige von Deutschland, ein Schreiben zu, um ihm zu verbiethen, in Zukunft die Belehnungen der geistlichen Würden zu ertheilen, und drohete ihm mit dem Banne, wenn er nicht gehorchte. Aber Heinrich IV. war weit entfernt, zu gehorchen; und es gehörten mehr, als zwey Jahrhunderte dazu, diese Sache zu Ende zu bringen. Als ebendieser Papst sich zum höchsten Richter und Schiedsrichter aller geistlichen und weltlichen Sachen machen wollte; so hatte er deswegen mit den weltlichen Herren sehr große Streitigkeiten.

F. Geschah es nicht in ebendiesem Jahre, daß Gregorius VII. den Entschluß faßte, nach dem Oriente zu gehen, und den Christen, die von den Türken und

Saracenen grausam verfolgt wurden, zu Hülfe zu kommen?

A. Dieser Papst schrieb wirklich an den König Heinrich, und an Willhelmen, den Grafen von Burgund, um sie zu ermahnen, sich zu diesem heiligen Vorhaben mit ihm zu vereinigen; und gab ihnen zu verstehen, er mache sich schon auf 50000 Mann in Italien Rechnung, die sich zu diesem Feldzuge vorbereiteten. Er schrieb in ebendiesen Ausdrücken an alle Gläubige; und man sieht hier den Entwurf zum ersten Kreuzzuge, der erst zwanzig Jahre hernach statt hatte. Auf einer andern Seite beklagte sich der Papst bey den französischen Bischöffen, über die Unordnungen, die der König Philipp in seinem Königreiche duldete, und mit seinem Beyspiele unterstützte. Er befahl ihnen, ihm zu sagen, wenn er sich nicht besserte; so werde er der Strenge der apostolischen Strafen nicht länger entgehen können. Er hatte zu Rom eine Kirchenversammlung, in der ersten Fastenwoche, angeordnet, bey welcher sich Bischöffe aus der Lombardie, aus Frankreich und Deutschland, sehr viele Aebte, Geistliche und Weltliche einfanden. Man that auf derselben fünf Hausofficianten des Königs Heinrichs in den Bann, weil sie ihm gerathen hatten, die Würden der Kirche zu verkaufen. Auf gewisse Anklagen, die man damals wider diesen Prinzen anbrachte, machten ihm die Legaten des Papstes den Befehl bekannt, sich an einem gewissen Tage, den sie ihm bestimmten, nach Rom zu begeben; sonst würde er, wenn er nicht an diesem Tage erschiene, ohne weitern Aufschub, in den Bann gethan, und aus der Kirche gestossen werden. Der König setzte seines Orts den Papst ab. Indessen sah er sich genöthigt, sich der Buße zu unterwerfen, und alle seine Unterthanen wurden ihres Eides der Treue entbunden. Endlich hob der Papst den Bann auf; er konnte aber dem Könige Heinrich das Zutrauen niemals wieder verschaffen, welches er durch den Stand der Erniedrigung, in welchen er war versetzt worden verlohren hatte; noch ihm den Gedanken benehmen, sich bey der ersten günstigen Gelegenheit deswegen zu rächen. Er that dieses

auch

auch wirklich, und machte diesem Papste so viel Verdruß, daß er sich genöthigt sah, Rom zu verlassen, und sich nach Valerno zu begeben, wo er starb, nachdem er zwölf Jahre auf dem heiligen Stuhle gesessen hatte.

Fast zu eben der Zeit liessen sich der heilige Bruno und seine Gefährten zu Chartreuse, bey Grenoble, nieder, welches ein wüster und mit fast unzugänglichen Bergen umgebener Ort war. Der Cistertienserorden entstund zehn oder zwölf Jahre hernach.

F. Welcher Papst führte das, was sich Gregorius VII. vorgenommen hatte, aus?

A. Urban II, der nach Frankreich kam, zu Clermont in Auvergne eine Kirchenversammlung ausschrieb, und den christlichen Fürsten ein heiliges Bündniß wider die Ungläubigen vorschlug. Dieser Papst flößte den Fürsten und Unterthanen den Eifer ein, von welchem er für den Dienst der Religion braunte. Italien, Frankreich und Deutschland waren von demselben Eifer entzündet. Alle diejenigen, welche sich zu diesem heiligen Kriege anwerben liessen, trugen ein Kreuz, das auf die rechte Schulter genäht war. Die größten Fürsten und die vornehmsten Herren wollten an dem Verdienste einer so gottseligen und so edlen Unternehmung Theil haben. Hugo der Große, Philipps des I, Königs von Frankreich, Bruder; Robert, Herzog von der Normandie, und Bruder des Königs in England; Raymund, Graf von Toulouse und St. Gilles; Stephan, Graf von Chartres und Blois; Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, nebst seinen beyden Brüdern, Balduin und Eustach; eine große Menge anderer nicht so ansehnlicher Herren, unzählige Edelleute und einige Bischöffe wurden von demselben Eifer belebt. Ihr Beyspiel zog Leute von allen Ständen, und sogar Weiber und Kinder nach sich. Die Herren verkauften oder verpfändeten ihre Schlösser und Ländereyen, um die Kosten ihrer Reise bestreiten zu können. Man verließ, was man am liebsten hatte; man verließ Weiber, Kinder, Väter und Mütter; es waren aber nicht alle von demselben Eifer belebt, und machten sich auch nicht aus einerley Absicht anheischig.

chig. Wenn einige das Kreuz aus Andacht nahmen; so nahmen es andere, und deren weit mehrere, aus Leichtsinnigkeit, aus Liebe zur Veränderung, aus Neigung zu einem zügellosen Leben, oder damit sie von ihren Gläubigern nicht möchten verfolgt werden. Die Mönche thaten es, um aus ihren Klöstern zu kommen; die Landleute, um, ohne zu arbeiten, leben zu können; sogar die Räuber und Banditen bekannten ihre Sünden, um der Strafe, die sie befürchteten, zu entgehen. Es hatte sich auch dieser Körper, dem es an Festigkeit mangelte, und dessen Theile kein Verhältniß mit einander hatten, kaum in Bewegung gesetzt, als alle aufhörten, ihren Vorgesetzten zu gehorchen, und auf dem Lande unzählige Unordnungen begiengen. Indessen legten sie alle Proben der Tapferkeit wider die Ungläubigen ab. Jerusalem wurde eingenommen. Gottfried von Bouillon, der zum Könige davon gemacht wurde, erweiterte die Gränzen dieses neuen Reichs, und nahm Galiläa ein, über welches er den Tancred zum Statthalter setzte. Aber nach vielen Heldenthaten wurde Gottfried, der bey so vieler Mühe und Arbeit ganz von Kräften gekommen war, krank, und ließ sich nach Jerusalem bringen, wo er heilig starb. So wurde der erste Kreuzzug mit der Eroberung des Königreichs Jerusalem geendigt, welches 88 Jahre stund. Einige Schriftsteller haben diese Kreuzzüge getadelt; man hätte aber nur das üble Verhalten einiger Anführer, und die Unordnungen tadeln sollen, welche Truppen begiengen, die ohne Wahl waren zusammen gerafft worden, und die weder von Zucht noch Untergebenheit etwas wußten. Sonst würde es etwas schönes gewesen seyn, kriegerische Völker, die einander aufrieben, zu nehmen, und sie wider Ungläubige, als Feinde des christlichen Namens, anzuführen, die immer bereit sind, uns zu überfallen, uns zu vernichten, und unsere heiligen Geheimnisse mit Füssen zu treten, um ihren ruchlosen Gottesdienst auf den Trümmern unserer Altäre zu errichten.

Zwölf-

Zwölftes Jahrhundert.

F. Legte man sich in dem zwölften Jahrhunderte nicht besonders auf die Wissenschaften?

A. Die Studien, die seit der Regierung Karls des Großen, gar zu sehr waren vernachlässigt worden, fiengen in dem zwölften Jahrhunderte an, wieder aufzuleben; und man hatte diese glückliche Veränderung der Errichtung verschiedener Schulen zu danken, die man hernach Universitäten nannte, weil man auf ihnen alle Wissenschaften lehrte. Die Universität zu Paris, welche die älteste unter allen war, war auch die blühendste, und wurde am meisten besucht. Auf der zu Bologna lehrte man das bürgerliche Recht, weil man den Justinianischen Codex in Italien wieder gefunden hatte. Zu eben der Zeit sah man die scholastische Theologie aufkommen, welche darinnen bestund, daß man, vermittelst eines Vernunftschlusses, nach den Regeln der aristotelischen Vernunftlehre, die Fragen beantwortete, die man von den Lehren der Religion vorbrachte; eine nützliche Lehrart, wenn sie nicht in leere Spitzfindigkeiten ausartet, und wenn man sie mit der Erlernung der positiven Theologie, das ist, mit der Erlernung der heiligen Schrift, der Väter und der Tradition, verbindet.

Dieser Fleiß, den man auf die Erlernung der Wissenschaften wandte, brachte Lehrer hervor, welche würdig waren, mit den alten Kirchenvätern verglichen zu werden; er trug viel zur Verbesserung der Sitten der Christen, sowohl der weltlichen, als der geistlichen, bey; veranlaßte die Stiftung vieler Mönchsorden, die durch ihren ordentlichen Lebenswandel die Kirche erbaueten, und setzte die gesunde Vernunft und die wahre Sittenlehre wieder in alle ihre Rechte ein. Aber auf der andern

Seite wurde die Würde der Sacramente und der äussere Gottesdienst von Ketzereyen angegriffen, die eben so ausschweifend, als entsetzlich waren. Das Priesterthum und das Reich waren, wegen der Belehnung mit dem Bischoffsstabe und dem Ringe, noch immer uneins. Die Päpste und Kaiser hörten nicht auf, einander zu bekriegen; und die Könige und Bischöffe machten einander sehr hitzig ihre Rechte, in Ansehung der Regalien, das heißt, der Lehn- und anderer weltlichen Güter, welche die Kirche mit Bewilligung der Landesherren besaß, streitig.

F. Was für Mönchsorden sah die französische Kirche in ihrem Schoose entstehen?

A. Der Orden von Savigni entstund in der Normandie, und wurde von dem heiligen Vital gestiftet; die Abtey zu Tiron in le Perche, die von dem Bernhard, dem Abte zu St. Cyprian von Poitiers, gestiftet wurde; die Abtey St. Victor zu Paris, die Wilhelm von Champeaux, der berühmteste Lehrer seiner Zeit, stiftete; und die zu Citeaux bey Dijon, die ihren Ursprung einem heiligen Manne, mit Namen Robert, dem Stifter der Abtey von Molesme in Bourgogne, zu danken hat. Als dieser fromme Einsiedler wahrgenommen hatte, daß seine Ordensleute die Regel des heiligen Benedicts nicht genau beobachteten; so begab er sich, nebst zwanzigen von ihnen, hinweg, und begab sich in die Einöde von Citeaux. Sie machten sie urbar, und baueten sich, um wohnen zu können, hölzerne Zellen. Der Vicomte von Beaune schenkte ihnen den kleinen Bezirk Landes, wo sie sich niedergelassen hatten. Der Herzog von Bourgogne fügte Meyerhöfe hinzu, und baute daselbst eine Kirche und ein Kloster. Indessen befahl der Papst dem Abte von Molesme, sich wieder in diese Abtey zu begeben, und auf die Aufführung seiner Mönche ein wachsames Auge zu haben; und Alberich, der zum Abte von Citeaux erwählt wurde, behielt in diesem neuen Kloster die alte Beobachtung der Regeln des heiligen Benedicts bey. Es kam aber fast niemand hin, der diese Lebensregeln annehmen wollte, weil man befürchtete,

man werde ihre Strenge nicht aushalten können, als man daselbst den heiligen Bernhard ankommen sah, der von einer sehr schwächlichen Gesundheit, ein junger Edelmann, und in Dorfe Fontaine, eine halbe Meile von Dijon, gebohren war. Er beredete nach und nach einen Oheim und sechs von seinen Mitbrüdern, zu Citeaux Mönche zu werden; und alle lebten eben so strenge, als er. Es geselleten sich ihrer dreyßig von denen, die mit ihm studirt hatten, zu ihm; und da einige verheurathet waren, so ließ er für ihre Weiber das Kloster Julli, in dem Kirchsprengel von Langres, bauen.

Das Beyspiel des heiligen Bernhards zog, von dem ersten Jahre seines Novitiats an, so viel Ordenspersonen in das Haus zu Citeaux, daß der Graf von Chalons, Savari, um ihm eine Erleichterung zu verschaffen, die Abtey de la Ferte, die erste Tochter von Citeaux, stiftete. Im folgenden Jahre wurde die Abtey zu Pontigni, und ungefähr ein Jahr darnach die Abteyen zu Clairvaux und Morimont, in dem Kirchsprengel von Langres, gestiftet. Von diesen vier Töchtern von Citeaux hängen alle übrige Häuser desselben Ordens ab, und die mehresten sind davon ausgegangen. Der Platz, auf welchem die Abtey von Clairvaux stund, war von dem Hugo, dem Grafen von Troyes, geschenkt worden. Es war eine Wüstenev, die man das Wermuthsthal nannte, dessen Wälder den Räubern zu einem Zufluchtsorte dienten. Der heilige Stephan, Abt von Citeaux, machte den heiligen Bernhard, der erst vier und zwanzig Jahre alt war, zum Abte davon. Die Armuth war anfangs so groß, daß sich die Mönche oftmals genöthig sahen, ihre Suppen von Epheublättern zu machen, und unter ihr Brod Gerste, Hirse und Wicken zu mengen.

Der heil. Bernhard war von Natur sehr empfindlich; indessen hinderten ihn seine natürlichen Schwachheiten nicht, zu predigen, viele vortreffliche Schriften zu verfertigen, eine Menge Klöster zu stiften, und, wegen der wichtigsten Angelegenheiten der Kirche, lange Reisen zu unternehmen.

F. Wenn kam endlich, zwischen der Kirche und dem Reiche, in Ansehung der Belehnungen, der Friede zu Stande?

A. Im Jahre 1122 entschloß sich endlich Heinrich V. sich mit dem heiligen Stuhle auszusöhnen, und schickte den Bischoff von Speyer, und den Abt von Fulda, als Abgesandte, an den Papst Calixtus, um die Unterhandlung anzufangen. Sie kamen nebst drey Cardinälen, als Legaten des Papstes, zurück; und nach einigen Unterredungen wurde man in einer allgemeinen Versammlung, die der Kaiser nach Worms berufen hatte, eins, dieser Prinz solle schriftlich den Belehnungen mit den geistlichen Würden, vermittelst des Bischoffsstabes und Ringes, entsagen, und es solle ihm erlaubt seyn, vermittelst des Zepters, die Belehnungen mit den Regalien, das heißt, mit den königlichen Rechten der Gerichtsbarkeit, der Münze, der Zölle und anderer, die den Kirchen und Privatpersonen zugestanden worden, zu ertheilen. Die beyden Schriften wurden auf einer Ebene am Rheine gelesen und ausgewechselt. Der Bischoff von Ostia, einer von den Legaten, hielt die Messe, bey welcher er den Kaiser mit dem Friedenskusse empfieng, und ihm das heil. Abendmahl reichte. Die Legaten ertheilten auch der ganzen Armee die Absolution, und der Kaiser schickte dem Papste kostbare Geschenke.

Der Papst hielt, um das letzte Siegel auf die Wiederaussöhnung zu drücken, in dem folgenden Jahre, in der Kirche des Laterans, eine allgemeine Kirchenversammlung, bey welcher sich mehr, als dreyhundert Bischöffe, und mehr, als sechshundert Aebte, einfanden. Man rechnet sie für die neunte allgemeine Kirchenversammlung, ob ihr gleich die morgenländischen Bischöffe nicht beywohnten. Als man den Vertrag, welcher die Belehnungen betraf, darauf bestätigt hatte; so machte man 22 Schlüsse, welche die Kirchenzucht betrafen, in deren siebzehnten den Aebten und Mönchen verbothen wird, die Sünder zur öffentlichen Buße zuzulassen, die Kranken zu besuchen, zu salben, feyerliche Messen zu lesen, und ihnen befohlen wird, den heiligen Chrisam,

die heiligen Oele und die Einweihung von den Bischöffen zu empfangen.

Zur Zeit des Papstes Calixtus wurde, in dem Kirchsprengel von Laon, der Prämonstratenserorden, von dem heiligen Norbert, gestiftet, der ein deutscher Herr, Canoncus zu Santen, im Clevischen, und hernach Erzbischoff von Magdeburg war. Er führte daselbst die Regel des heiligen Augustinus ein; verordnete, daß seine Schüler ein weisses Kleid, welches das Kleid der Geistlichen war, aber ganz von Wolle, und ohne Leinen, tragen sollten, und befahl ihnen ein beständiges fasten, und des Tages nur einmal zu essen.

F. Bey welcher Gelegenheit hielt der Papst Innocentius II. zu Rom, in der Kirche des Laterans, eine Kirchenversammlung, welche die zehnte allgemeine ist?

A. Um den Unruhen, die eine ärgerliche Spaltung veranlaßt hatte, vollends ein Ende zu machen, und die Irrthümer Arnolds von Bresse in Italien zu verdammen, der ein bloßer Lector, und Schüler des Abälards, eines andern Ketzers, war, der aber das Glück hatte, bußfertig zu sterben. Dieser Arnold erhob ein Geschrey wider die beyden Orden der Geistlichen, und behauptete, weder der Papst, noch die Bischöffe, die Herrschaften hätten; weder die Mönche, noch die Geistlichen, die etwas unbewegliches besässen, und eigene Güter hätten, könnten sich die Hoffnung machen, selig zu werden, weil sie ihr Stand verbände, sich, um zu leben, an den Zehnten und freywilligen Gaben der Gläubigen gnügen zu lassen. Man gab ihm noch überdieses Schuld, er hege in Ansehung des Sacraments des heiligen Abendmahls, und der Kindertaufe, gefährliche Meynungen. Die römische Geistlichkeit ließ ihn öffentlich henken und verbrennen.

F. Bey welcher Gelegenheit widersetzte sich der Abt Suger den Absichten des heiligen Bernhards?

A. Der Papst Eugenius schrieb an Ludwig VII, König von Frankreich, um ihn zu einem zweyten Kreuzzuge zu bewegen. Der Abt Suger war der Meynung, der König solle es dabey bewenden lassen, daß er eine

Ar-

Armee hinschickte. Einige Herren vom Hofe thaten ihm den Vorschlag, er solle den heiligen Bernhard um Rath fragen; und der heilige Abt rieth ihm, sich wegen einer so wichtigen Sache an den Papst zu wenden. Die Antwort des Papstes enthielt einen Befehl an den heiligen Bernhard, in Frankreich und Deutschland das Kreuz zu predigen. Der heilige Einsiedler that es mit einem so guten Erfolge, daß der König von Frankreich, der König Conrad III, viele Prinzen und unzähliges Volk das Kreuz begierig verlangten. Aber nach einem unermeßlichen Aufwande, und vielen vergeblichen Versuchen, kam, der König Conrad, der über den schlechten Erfolg verdrüßlich war, wieder nach Deutschland zurück, und Ludwig VII. folgte ihm bald nach. Nachdem sich zween der mächtigsten abendländischen Fürsten entfernt hatten, fürchten sich die Ungläubigen vor solchen Feldzügen nicht mehr, und die Umstände der Lateiner wurden täglich schlimmer.

F. In welchem Jahre bestätigte der Papst Anastasius IV. den Orden der Brüder des heiligen Johannes von Jerusalem?

A. Es geschah im Jahre 1154, daß dieser Papst, vermöge einer Bulle, die Vorrechte des Ordens der Hospitalbrüder des heiligen Johannes von Jerusalem, die heute zu Tage unter dem Namen der Maltheserritter bekannt sind, bestätigte. Die Stadt Jerusalem befand sich noch in den Händen der Ungläubigen, als Kaufleute von Amalfi, in dem Königreiche Neapel, die Erlaubniß erhielten, neben der Kirche des heiligen Grabes, ein Kloster zu bauen, in welchem die lateinischen Pilgrimme konnten aufgenommen und beherbergt werden. Die Mönche verbanden hernach noch ein Hospital für die Armen und Kranken, unter der Anrufung des heiligen Johannes des Almosenpflegers, damit, und die Aufsicht über dasselbe, wurde dem Abte aufgetragen. Nachdem Jerusalem von den Kreuzfahrern war eingenommen worden; so erkannten diese Hospitalbrüder die Gerichtsbarkeit des Abts nicht mehr. Und nachdem sie der Papst von der Gerichtsbarkeit des Patriarchen befreyet

hatte; so sprach er sie auch noch überdieses von der Verbindlichkeit, den Zehnten zu entrichten, los. Er erlaubte ihnen, vermöge seiner Bulle, Geistliche anzunehmen, die Messe zu halten, und Laien, die freye Leute waren, den Armen zu dienen; welches die drey Orden derjenigen ausmacht, aus welchen der Maltheserorden besteht; nämlich die Brüder, welche Ritter sind, die Geistlichen und die dienenden Brüder.

F. Bey welcher Gelegenheit berief der Papst Innocentius III, im Jahre 1179, eine dritte Kirchenversammlung in der Kirche des heiligen Johannes von Lateran?

A. In Rom gab es seit vielen Jahren verschiedene Parteyen, und man hatte oftmals zween Päpste zugleich erwählt, einen rechtmäßigen, und einen eingeschobenen. Währender Spaltung hatten sich viele Mißbräuche eingeschlichen. Damit sie sich nun nicht weiter ausbreiten möchten; so berief der Papst diese allgemeine Kirchenversammlung, welcher dreyhundert Bischöffe beywohnten. Diese Kirchenversammlung hielt nur drey Sitzungen, und man machte bey denselben sieben und zwanzig Schlüsse, in deren erstem gesagt wird, wenn bey der Erwählung der Päpste die Stimmen nicht einmüthig wären; so sollte derjenige, der zwey Drittel derselben hätte, als Papst erkannt werden. In dem dritten wird verbothen, einen Bischoff zu erwählen der nicht dreyßig Jahre alt ist. Vermöge des fünften wurde ausgemacht, ein Bischoff sollte niemanden eher zum Priester oder Diacon verordnen, als bis er ihm so viel angewiesen hätte, wovon er leben könnte. In dem dritten wird die Mehrheit der Pfründen verbothen. Diese dritte lateranische Kirchenversammlung wird für die eilfte allgemeine gehalten.

F. Was für Ketzereyen entstunden im zwölften Jahrhunderte?

A. Die albigensischen Ketzer breiteten zu der Zeit ihre Irrthümer aus. Man zog mit Kriegsheeren wider sie zu Felde, konnte sie aber nicht eher bändigen, als bis man sie mit Feuer und Schwert ausrottete. Im

Jahre

Jahre 1184 begab sich der Papst nach Verona, und hielt daselbst eine neue Kirchenversammlung, welcher der Kaiser Friedrich, der sich in Italien befand, beywohnte. Der Papst machte auf derselben eine Verordnung wider die cathavischen oder patarinischen Ketzer, und wider die Armen von Lyon, die unter dem Namen der Waldenser noch mehr bekannt sind. Man sieht aus dieser Verordnung, daß sich zwo Mächte vereinigen, die Ketzereyen auszurotten. Die Kirche braucht die geistlichen Strafen, und übergiebt die Strafbaren dem weltlichen Arme, um sie die weltlichen Strafen leiden zu lassen.

Die Secte der Waldenser war im Jahre 1160 entstanden. Als viele lynoische Bürger beysammen waren; so starb einer von ihnen in ihrem Beyseyn plötzlich. Peter Waldo, der mit dabey war, wurde von diesem Zufalle so gerührt, daß er so gleich eine große Summe Geldes unter die Armen austheilte, welches machte, daß ihm sehr viele nachfolgten. Er hielt verschiedene Ermahnungen an sie, welche insgesammt die Absicht hatten, es bey ihnen dahin zu bringen, daß sie ihre Armuth lieben sollten. Und da er in den Wissenschaften nicht ganz unerfahren war; so erklärte er ihnen das neue Testament in der gemeinen Sprache. Die Geistlichen klagten ihn wegen eines verwegenen Unternehmens an; er verachtete aber ihre Reden, und fuhr fort, zu lehren. Sein Name machte, daß man seinen Anhängern den Namen der Waldenser beylegte. Es scheint, man habe ihnen anfangs weiter nichts vorwerfen können, als die Liebe zu einer müssigen Armuth, und die Verachtung des Ansehens der Geistlichkeit.

F. Gab es nicht auch noch einige Kreuzzüge?

A. Ja; sie waren aber alle unnütze und vergeblich. Der Kaiser Friedrich, Philipp August, König von Frankreich; der König von England, und Richard, Herzog von Guyenne, nahmen das Kreuz. Die Stadt Acre wurde von den Kreuzfahrern eingenommen; aber Philipp August fiel in eine Krankheit der Entkräftung, und hatte auch noch überdieses große Ursache, sich über den

König

König von England zu beklagen; welches ihn bewog, nach Frankreich zurückzugehen.

Während der Belagerung der Stadt Acre, errichteten einige Deutsche unter einem Zelte ein Hospital für die Kranken von ihrer Nation; und bey dieser Gelegenheit stiftete man einen dritten kriegerischen Orden, nach Art der Orden der Tempelherren und Johanniter. Friedrich, Herzog von Schwaben, ließ den Kaiser Heinrich VI, seinen Bruder, bitten, bey dem Papste um die Bestätigung dieses neuen Ordens anzuhalten. Dieser Prinz erhielt es so gleich, und die Ritter nahmen den Namen der deutschen Ritter vom Hause der heiligen Maria zu Jerusalem an. Sie trugen einen weissen Mantel, auf welchem sich ein schwarzes Kreuz befand. Der Papst verwilligte ihnen alle Vorrechte, welche die beyden andern kriegerischen Orden genossen; indessen waren sie nicht nur dem Patriarchen von Jerusalem, sondern auch den übrigen Prälaten, unterworfen, und gaben den Zehnten von allen ihren Gütern.

Nach Philipp Augusts Abreise, schlug der König Richard, der in Palästina geblieben war, den Saladin, und er hätte gerade auf Jerusalem losgehen sollen, wo er nur einen schwachen Widerstand würde gefunden haben; er hielt sich aber damit auf, daß er einige Oerter befestigte, und ließ dem Saladin Zeit, das Land zu verwüsten, und Jerusalem in Vertheidigungsstand zu setzen; welches den König von England nöthigte, nach Europa zurückzukehren.

Hierauf unternahmen die Deutschen einen Kreuzzug. Sie hatten eben das Glück, welches der König von England gehabt hatte; sie begiengen aber auch dieselben Fehler, und dieser Kreuzzug hatte keinen Nutzen.

Der Papst Innocentius III. ließ einen neuen Kreuzzug zur Befreyung des heiligen Grabes predigen. Indem man sich dazu anschickte, bestätigte der Papst, vermittelst einer Bulle, den Orden der heiligen Dreyeinigkeit zur Erlösung der Gefangenen, welcher vor kurzer Zeit von dem heiligen Johann von Matha, einem Priester aus der Provence, und von einem heiligen Einsiedler,

mit Namen Felix von Valois, war errichtet worden. Er bestätigte zu gleicher Zeit die Regel desselben, vermöge welcher sich die Brüder, zur Erlösung der Gefangenen, den dritten Theil von ihren Gütern vorbehielten. Dieser Orden breitete sich in kurzer Zeit in Frankreich, in der Lombardey, in Spanien, und in den Ländern jenseit des Meeres, gar sehr aus; und man zählte, in den ersten vierzig Jahren, bis auf sechshundert Häuser der Trinitarier.

Die ausführliche Beschreibung des Kreuzzugs, von welchem wir reden, gehört in das dreyzehnte Jahrhundert.

Drey=

Dreyzehntes Jahrhundert.

F. Was für einen Erfolg hatte der vierte Kreuzzug?

A. Die ganze Last dieses Kreuzzugs schien auf das griechische Reich zu fallen. Balduin, der Graf von Flandern und Hennegau, gesellete sich zu andern französischen Herren; der Pabst Innocentius beredete sie alle, sich zu diesem Kriege anwerben zu lassen. Ihr durch venetianische Schiffe verstärktes Heer gieng in den Orient. Alexis IV. Isaacs Langens Sohn, war, nach einer grausamen Gefangenschaft bey seinem Vater, zum Philippus, dem Kaiser der Deutschen, welcher sich mit seiner Schwester vermählt hatte, geflüchtet. Da er sich aus seinem Lande und seinen Staaten vertrieben sah; so gieng er den Lateinern entgegen, und bewog sie durch große Versprechungen, ihre Truppen gerade nach Konstantinopl zu führen. Ein zahlreiches Heer der Griechen wurde von einer Handvoll Franzosen niedergehauen. Die Flucht des Tyrannen, und die Muthlosigkeit der Belagerten, hatte die Einwohner so verzagt gemacht, daß sie nur einen geringen Widerstand thaten. So ergab sich Konstantinopol dem Ueberwinder. Isaac Lange erhielt die Freyheit; und sein Sohn Alexis, der noch ein Kind war, wurde auf den Thron gesetzt, an welchem er seinen Vater Theil nehmen ließ, der auf solche Art einigen Schatten seiner ehmaligen Würde wieder erlangte; ein schwacher Trost für einen blinden Fürsten! denn Alexis, sein Bruder, hatte ihm in dem Gefängnisse, in welches er ihn gelegt hatte, die Augen ausstechen lassen. Damals begab sich dieser Alexis nach Trebisonde, wo er den Grund zu einem neuen Reiche legte. Indem aber der junge Alexis in seinen Ländern mit aller Strenge die Summe eintrei-

ben ließ, die er den Franzosen und Venetianern versprochen hatte; so empörte sich das Volk, und ein gewisser griechischer Herr, der sich diese neuen Unruhen zu Nutze machte, erdrosselte diesen Prinzen mit seinen eigenen Händen, und setzte sich mit Gewalt auf den Thron. Nachdem diese böse That die Franzosen zum anderumale nach Konstantinopel gezogen hatte; so nahmen sie diese kaiserliche Stadt, nach einer sechzigtägigen Belagerung, mit stürmender Hand ein; und alle Herren wurden unter einander eins, dem Grafen von Flandern, Balduin, der ein junger Heer von 32 Jahren war, die Krone aufzusetzen. So kam das morgenländische Reich, ungefähr 1200 Jahre nach Christi Geburt, wieder an die Lateiner. Der heilige Franz, der von Assise in Umbrien gebohren war, stiftete den Orden der Minoriten, und gab, im Anfange dieses Jahrhundertes, zur Entstehung der Religiosen von Sancta Clara Gelegenheit.

F. Sage uns doch etwas von den übrigen Kreuzzügen.

A. Andreas mit dem Zunamen der Hierosolymitaner, wegen seiner Reise nach Jerusalem, saß auf dem ungarischen Throne. Damit dieser Prinz ein Gelübde, das sein Vater Bela gethan hatte, erfüllen, und den gottseligen Ansuchungen des Pabsts Honorius Gnüge leisten möchte; so rüstete er sich zu einem Kreuzzuge nach dem gelobten Lande, unter der Begleitung der Herzoge von Bayern und Oesterreich. Und als er im Oriente angekommen war, trug er einige Vortheile über die Ungläubigen davon. Indem aber jederman glaubte, Jerusalem werde wieder unter die Bothmäßigkeit der Christen kommen; so hatte der ungarische Prinz kaum die ersten Entwürfe zu diesem Feldzuge gemacht, als er in seine Länder zurückzukehren eilte. Denn so bald er sich in dem Jordane gebadet hatte, und dem Gelübde seines Vaters vollkommene Gnüge geleistet zu haben, und von den Verbindlichkeiten des heiligen Krieges ganz frey und los zu seyn glaubte; so dachte er weiter an nichts, als seine Truppen nach Ungarn zurückzuführen.

In-

Indessen machte sich Johann von Brienne, der König von Cypern und Jerusalem, nachdem er aus Frankreich, Deutschland, Italien und England, neue Hülfsvölker erhalten hatte, Meister von Damieta, welches die wegen ihrer Handlung blühendeste Stadt in Aegypten war. Nach dieser Eroberung ließ er seine Truppen gegen Cairo, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, anrücken. Weil aber die Aegyptier ihre Schleussen geöfnet, und das Lager der Christen unter Wasser gesetzt hatten; so sahen sich die Ueberwinder in die betrübte Nothwendigkeit versetzt, Damieta zu verlassen, und ihr Leben durch eine schleunige Flucht zu retten. Als sich hierauf Johann von Brienne nach Rom begeben hatte; so folgte er dem Rathe des Pabsts Honorius, welcher darinnen bestund, dem Kaiser Friedrich seine Tochter Yolande, nebst dem Titel einer Königin von Jerusalem, zur Gemahlin zu geben, damit diese heilige Krone, welche sie ihm zum Brautschatze mitbrächte, ein dringenderer Bewegungsgrund seyn möchte, Friedrichen anzutreiben, das gelobte Land wieder zu erobern. Auf diese Vermählung gründet sich der Titel eines Königs von Jerusalem, den die Könige von Sicilien noch heut zu Tage führen, obgleich Jerusalem und Palästina noch immer unter der Bothmäßigkeit der Türken seufzen.

Als sich endlich Friedrich, auf lebhaftes und dringendes Anhalten Gregorius IX. des Nachfolgers des Honorius, entschlossen hatte, an der Spitze eines Kriegsheers nach Palästina zu gehen; so brauchte er nicht die Gewalt der Waffen, sondern die Gewalt des Goldes, um Jerusalem aus den Händen des Sultans Al-Camel zu erretten. Auf solche Art kam diese heilige Stadt gegen das dreyßigste Jahr dieses Jahrhundertes wieder an die Christen. Als der Pabst einige Zeit nach diesem Feldzuge die Würde der Cardinäle noch mehr erheben wollte; so verwilligte er ihnen den rothen Hut. Er wollte auch die, so ihn trugen, dadurch belehren, daß sie immer bereit seyn sollten, ihr Blut zur Vertheidigung des Glaubens zu vergiessen. Urban IV. setzte

das Fest des heiligen Sakraments ein, und der heilige Thomas von Anquino verfertigte das Officium, nebst den Prosen und Hymnen, die dabei gesungen werden.

Gegen das Jahr 1245 gieng in Europa die Rede, die Parther oder corasminischen Türken, welche von den Tartarn aus ihrem Lande vertrieben worden, wären in Syrien eingedrungen; sie hätten Jerusalem eingenommen und geschleift, und das heilige Grab auf das schändlichste entheiligt. Auf diese betrübte Nachricht gerieth der heilige Ludwig, König von Frankreich, welcher damals zu Pontoise gefährlich krank lag, in einen großen Eifer, und sah weiter nichts mehr, das ihn zurückhalten könnte. Seine Reise nach dem gelobten Lande wurde beschlossen, und er machte sich, vermittelst eines Gelübdes, anheischig, sie ins Werk zu richten. Aber das Gelübde konnte erst drey Jahre hernach erfüllt werden. Er rüstete damals eine zahlreiche Flotte aus, und gieng damit nach Aegypten. Nachdem er bis an die Ausflüsse des Nils eingedrungen war, schlug er den Sultan von Damieta, und fieng seine Eroberungen mit der Einnahme dieser Stadt an. Zu gleicher Zeit schien die ganze Last des Krieges auf Großcairo zu fallen. Die Macht des Califen oder Sultans von Aegypten, war schon durch manchen erlittenen Verlust gar sehr geschwächt worden. Als aber die Pest, die durch die Ausdünstungen der Moräste war verursacht worden, in das Lager der Franzosen gekommen war; so wurde der König selbst davon befahlen. Dieser christliche Held, der von seinen Widerwärtigkeiten, und von dem Unglücke so wohl seiner eigenen, als auch der Gefangenschaft seiner Brüder, und fast aller Befehlshaber seines Kriegsheers, zu Boden geschlagen wurde, unterlag endlich, und sah sich genöthigt, nicht nur Damieta wieder zurückzugeben, sondern auch ein beträchtliches Lösegeld für seine beyden Brüder und seine übrigen Unterthanen zu bezahlen.

Einige Jahre hernach hatte sich der heilige Ludwig vorgenommen, Tunis zu belagern, welches durch seine Seeräuber die Küsten Siciliens, des Königreichs Carls von Anjou, seines Bruders, beunruhigte. Nach der

Eroberung dieses Platzes, wollte er seine Macht mit der Macht seines Bruders vereinigen, und nach Palästina gehen. Der Anfang dieses Feldzugs war überaus glücklich. Carthago ergab sich auf Gnade und Ungnade, und das Königreich Tunis, das gar sehr war geschwächet worden, stund auf dem Puncte, von Ludwigen erobert zu werden. Tunis, dem von allen Seiten zugesetzt wurde, sah, daß es sich nicht vertheitigen konnte. Und da es sich nicht weiter zu helfen wußte; so war es im Begriffe sich zu ergeben, als das französische Kriegsheer von ansteckenden Krankheiten befallen wurde, die auch so gar den König ergriffen, und die Hoffnung der Franzosen vernichteten, indem sie ihnen den heiligsten und vollkommensten ihrer Monarchen raubten. Gott ließ ohne Zweifel einen so unglücklichen Zufall nur deswegen zu, damit Ludwigs Heiligkeit desto mehr hervorleuchten möchte, dessen ganz christliche Standhaftigkeit durch einen so betrübten Zufall nicht konnte niedergeschlagen werden. Indem das Kriegsheer den Tod des heiligen Königs betrauerte, beruhigte die Ankunft Carls, des Königs von Sicilien, die Gemüther wieder. Der König von Tunis, der sich durch die Nothwendigkeit und die mit der Belagerung verknüpften Uebel gezwungen sah, versprach einen Tribut zu bezahlen; und die Prediger des Evangeliums bekamen dadurch einen freyen Eingang in alle afrikanische Provinzen.

Als Gregorius der X. Clemens IV. Nachfolger, zu Lyon eine Kirchenversammlung zusammen berufen hatte, welche die zweyte allgemeine, die in dieser Stadt gehalten wurde, und die vierzehnte allgemeine der Kirche war; so lud er die mehresten christlichen Fürsten dazu ein, welche sich auch in großer Anzahl dabey einfanden. Paläologus, der Kaiser von Konstantinopel, die griechischen Prälaten und einige tartarische Herren begaben sich auch dahin. Auf des Paläologus Bitten, vereinigten sich die Griechen mit den Lateinern in Ansehung der Lehre von dem Ausgange des heiligen Geistes, und erkannten den Papst für das Haupt der allgemeinen Kirche. Die Tartarn empfiengen die Taufe, und das griechische Reich

wurde dem Paläologus bestättigt. Indessen entzogen sich die Griechen, unter eben diesem Kaiser, dem Gehorsame des heiligen Stuhls.

Als endlich der Krieg zwischen Eduard, dem Könige von England, und Philippen, dem Schönen, Könige von Frankreich, angegangen war; so richtete er die Sachen der Christen in Syrien ganz zu Grunde. Der Sultan von Aegypten, der sich vor den Tatern nicht mehr zu fürchten hatte, und sich die Uneinigkeit der christlichen Fürsten zu Nutze machte, nahm die Städte Tripoli und Acre mit stürmender Hand ein, und ließ sie schleifen, nachdem er alle Einwohner, die sich nicht im Schiffen retten konnten, hatte niederhauen lassen. Er ließ es nicht dabey bewenden, daß er die Häuser und Mauern niederreissen lassen; sondern ließ sie auch bis auf den Grund zerstören, damit in Syrien nicht das geringste von den Denkmälern und so gar von dem Namen der Christen übrig bleiben möchte. Dieses Unglück begegnete der Christenheit im 91. Jahre dieses Jahrhundertes. Seit der Zeit hörten die heiligen Kriege auf, und es giengen nur noch Pilgrimme in dieses Land.

So endigten sich die Kreuzzüge, welche, wie nicht zu leugnen ist, einige Päbste mißbrauchten, christliche Fürsten zu verfolgen. Man kann aber glauben, daß, wenn die Könige einmüthiger gehandelt, und keinen andern Zweck, als die Religion, gehabt hätten, sie das Glück würden gehabt haben, herrliche Früchte von dem einzuärnten, was die heiligen Kriege kosteten, die man in Europa noch empfindet.

Vier-

Vierzehntes Jahrhundert.

F. Was für Ansprüche machte der Papst Bonifacius VIII. im Anfange des vierzehnten Jahrhundertes?

A. Der Papst Bonifacius VIII. der kühner und unternehmender, als irgend einer von seinem Vorgängern, war, hatte sich vorgenommen, alle Monarchen, in Ansehung des Zeitlichen, seinem Ansehen zu unterwerfen. Er glaubte berechtigt zu seyn, die Kronen zu geben und zu nehmen, wem er wollte, von den Königen wegen der Regierung ihrer Länder Rechenschaft zu fordern, der höchste Richter zwischen ihnen und ihren Unterthanen zu seyn, und sie als eid- und bundbrüchige zu verurtheilen, wenn sie sich seinem Willen widersetzten. Um aber seinen Zweck zu erreichen, hielt er es vornehmlich für nöthig, Frankreich unter das Joch zu bringen; und ausser den Hindernissen, die er in der Denkungsart des Volks würde angetroffen haben, fand er an Philippen, dem Schönen, einen trotzigen, heftigen und gebietherischen Fürsten, der eben so begierig war, über die Rechte der königlichen Würde zu halten, als sie der Papst sich zueignen wollte. Daher kamen die betrübten und ärgerlichen Zänkereyen, die zwischen diesen beyden Fürsten vorfielen, und welche bis an beyder ihr Ende fortdauerten.

F. Trat Benedictus X. in die Fußstapfen des Bonifacius, dem er nachfolgte?

A. Alle Gedanken dieses Papstes zielten auf den Frieden ab. Er betrachtete sich als den gemeinschaftlichen Vater der Gläubigen; er war mehr zur Gelindigkeit, als zur Strenge, geneigt, und nur allein bemüht, die Eintracht und Einigkeit unter den Christen her-

herzustellen. Aber dieser gute Papst starb im neunten Monate seiner Regierung. Man hat schriftlich hinterlassen, es wären, nach seinem Tode, viele Wunder bey seinem Grabe geschehen, und der Papst Benedictus XIII. hat ihn in das Verzeichniß der Seligen gesetzt.

F. War es nicht Clemens V. Benedictus X. Nachfolger, der den heiligen Stuhl nach Avignon verlegte?

A. Dieser Papst, der von Geburt ein Franzos, und mit den Italienern nicht zufrieden war, verlegte den heiligen Stuhl nach Avignon, allwo er länger, als siebzig Jahre, bis auf Gregorius XI. den letzten französischen Papst, blieb, der ihn wieder nach Rom verlegte. Dieses nennen die Italiener die babylonische Gefangenschaft. Clemens V. hob, einige Jahre nach seiner Erhebung, vermöge einer Bulle, den berühmten Orden der Tempelherren auf, denen die größten Verbrechen Schuld gegeben wurden, die man ihnen aber nicht hinlänglich beweisen konnte.

F. Bey welcher Gelegenheit nahm die große vierzigjährige Spaltung ihren Anfang?

A. Der Pabst Gregorius XI. hatte, wie sein Vorfahrer, seinen Stuhl zu Avignon errichtet; aber die Römer droheten, einen andern Pabst zu erwählen, wenn er sich nicht zu Rom aufhielte. Der Pabst glaubte, er müsse sich klüglich entschließen, sich nach Rom zu begeben, allwo er einige Zeit hernach starb. Auf seinen Tod folgte eine Spaltung, die vierzig Jahre währte, und in der Kirche unzählige Unordnungen und Uebel verursachte. Endlich kamen die Cardinäle von beyden Partheyen, welche die Gläubigen wieder vereinigen wollten, zu Pisa zusammen, setzten die beyden mit einander streitenden Päbste ab, und erwählten Alexandern V, zum einzigen rechtmäßigen Pabste. Weil aber die beyden abgesetzten Päbste sich durchaus nicht unterwerfen wollten; so bestätigte die allgemeine Kirchenversammlung, welche viele Jahre hernach zu Costnitz war zusammenberufen worden, ihre Absetzung auf das feyerlichste, und machte zugleich die Absetzung Johannes XXIII, des rechtmäßigen Nachfolgers Alexanders V. bekannt, dessen Umstände die Ab-

setzung

setzung nöthig machten. Nun schritt man zur Erwählung eines Pabsts, und Martin V. wurde einhellig erwählt. Des glaubwürdigen Schlusses der Kirchenversammlung ungeachtet, dauerte die Spaltung noch viele Jahre fort; aber durch die Weisheit des Pabst Martin erreichte sie ihre völlige Endschaft. Die Kirche hat diesem tugendhaften Pabste ihre Einigkeit; Italien, seine Ruhe; und Rom, seine Wiederherstellung zu danken. Dieser Pabst starb 1431, im fünfzehnten Jahrhunderte.

Fünfzehntes Jahrhundert.

F. Was für betrübte Wirkungen brachte die vorhin gedachte Spaltung der Kirche hervor?

A. Diese unglückliche Spaltung schien den Untergang der Kirche anzukündigen, und würde sie auch wirklich zu Grunde gerichtet haben, wenn sie nicht auf einem festem und unbeweglichen Grunde erbauet wäre. Ohne von dem fast gänzlichen Verfalle der Kirchenzucht zu reden, empörten sich Johann Wiclef, und nach ihm Johann Huß, auf eine ungestüme Art wider das Ansehen des Pabsts und der Geistlichkeit. Und gleichwie ein Fall den andern nach sich zieht; so behauptete er, die Substanz des Brodes und des Weins bleibe nach der Segnung im heiligen Sacramente des Altars, und Jesus Christus wäre dabey nicht wahrhaftig und wirklich, sondern nur im Bilde, gegenwärtig; man fände im Evangelium nicht, daß Christus die Messe angeordnet hätte; die Ohrenbeichte hülfe niemanden, der seine Sünden wahrhaftig bereuete, etwas, und einige andere solche abscheuliche Sätze mehr, die von dem Luther und Calvin sind erneuert worden, und welche das Landvolk aufwiegelten, indem sie die Unabhängigkeit einführten, da doch die Abhängigkeit zur Erhaltung und Glückseligkeit der Gesellschaft so nöthig ist. Johann Huß, welcher auf der Universität zu Prag Rector war, nahm alle diese Irrthümer an, und verband noch die Irrthümer der Waldenser und einiger anderer Ketzer mit ihnen. Er bekam sehr viele Anhänger. Und da er von dem Hieronymus von Prag, seinem vornehmsten Schüler, unterstützt wurde; so steckte er ganz Böhmen mit seinen falschen Meynungen an.

Die

Die costnitzer Kirchenversammlung verdammte die Irrthümer des Wiclef, setzte den Johann Huß ab, übergab ihn den Händen der Gerechtigkeit, und die costnitzer Obrigkeit verurtheilte ihn, nebst seinen Kleidern und allem, was er an sich hatte, verbrannt zu werden. Im folgenden Jahre wurde Hieronymus von Prag zum Feuer verdammt.

Im 1431. Jahre eröfnete man die allgemeine Basler Kirchenversammlung, welche, um den Glauben der Kirche zu befestigen, und den Gehorsam der Gläubigen gegen die Päbste zu leiten, beschloß, wie es die costnitzer Kiechenversammlung gethan hatte, daß die Päbste unter den Kirchenversammlungen stehen sollten. Sie führte auch die alte Art und Weise der geistlichen Wahlen wieder ein, welche sich die Monarchen zugeeignet hatten.

Man eröfnete eine Kirchenversammlung zu Ferrara, bey welcher sich der Kaiser Johann Paläologus, der Patriarch von Constantinopel und die morgenländischen Bischöffe einfanden, um sich mit den abendländischen zu vereinigen. Man eröffnete die Kirchenversammlung mit den Griechen den 9. April 1438, und erklärte sie, wegen der Vereinigung der lateinischen und griechischen Kirche, für allgemein. Die erste Sitzung wurde den achten October gehalten; und nach der Sitzung, welche am 10. Jänner 1439. gehalten wurde, und die sechzehnte war, machte man, mit Einwilligung der Griechen, die Bulle des Pabsts bekannt, um die Kirchenversammlung nach Florenz zu verlegen. In den neun ersten Sitzungen redete man von den Puncten, in Ansehung derer die beyden Kirchen getheilt waren; und in der zehnten, welche die letzte mit den Griechen war, machte man den Schluß der Vereinigung bekannt. Man erkannte auf derselben, daß der heilige Geist von dem Vater und dem Sohne oder durch den Sohn, als das einzige ewige Grundwesen, ausgehe; daß der Leib Jesu Christi in dem gesegneten Brode, es möge gesäuert oder ungesäuert seyn, wahrhaftig zugegen wäre; daß die Seelen der wahrhaftig Bußfertigen, die in der Liebe

Got-

Gottes gestorben, ehe sie, zur Versöhnung ihrer Sünden, würdige Früchte der Buße gethan hätten, nach ihrem Tode, durch die Strafen des Fegfeuers gereinigt würden, von welchen sie durch die Fürbitten der lebendigen Gläubigen Erleichterung erhielten; und daß der heilige apostolische Stuhl und der Pabst auf dem ganzen Erdboden über alles erhaben wären.

Die Ketzer, von welchen wir geredet, hatten nicht Acht auf diese Worte Jesu Christi gehabt: das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden; dieser Kelch ist mein Blut, das für euch ist vergossen worden. Nun ist aber dieses nicht das Bild seines Leibes, sondern sein wahrer Leib; es ist nicht das Bild seines Blutes, sondern sein wahres Blut, das vergossen worden. Sein wahrer Leib und sein wahres Blut sind also in dem Geheimnisse des heiligen Abendmahls. Ueberdieses weis man, daß das anzeigende Fürwort *hoc* (dieses) ein Hauptwort voraussetzt, welches die gegenwärtige Sache ist. Nun war aber die gegenwärtige Sache der Wein und das Brod, von welchen Jesus sagt, sie wären sein Leib und sein Blut. Endlich sagt uns der Apostel: der Mensch prüfe sich vorher, ehe er sich bey dem heil. Abendmahle einfindet; wenn er unwürdig davon isset und trinket, so ist er des Leibes Jesu Christi schuldig, und isset seine Verdammniß, welches bey der Voraussetzung der Ketzer nicht würde statt haben können. Denn wenn man das Bild isset; so isset man nur das Bild; wenn man ohne Glauben isset, so isset man, nach ihren Grundsätzen, nur Brod. Es würden auch die Worte des Apostels betrüglich seyn, und nichts bedeuten, wenn die Lehre des Johann Huß und seiner Anhänger wahr wäre.

F. In welchem Jahre wurde die pragmatische Sanction abgefaßt?

A. Im Jahre 1438. ließ Carl VII, in der Stadt Bourges, die Prälaten und angesehensten Personen zusammen kommen, und daselbst die Verordnung bekannt machen, die unter dem Namen der pragmatischen Sanction bekannt ist. Diese Verordnung, welche aus 23

Arti-

Artikeln besteht, hat die Absicht, die Unterthanen zu verbinden, sich in dem Königreiche vorhero an die ordentlichen Richter zu wenden, ehe sie an den römischen Hof gehen; die Wahlen in ihrer alten Ordnung wieder herzustellen; zu gestehen, daß eine allgemeine Kirchenversammlung mehr Macht und Gewalt, als der Pabst hat, die Expectativen, die Vorbehalter rc. rc. zu unterdrücken. Diese pragmatische Sanction wurde zugleich mit den Vätern der Basler Kirchenversammlung gemacht, und die 23 Artikel sind aus den Schlüssen dieser Kirchenversammlung genommen; aber mit einigen Einschränkungen, welche die französische Kirche für nöthig, und den Zeiten, den Sitten und Gebräuchen des Königreichs angemessen hielt. Eugenius IV. und seine Nachfolger bemühten sich vergeblich, sie abzuschaffen, und sie ist erst durch das Concordat zwischen Leo X. und Franz dem ersten gänzlich zernichtet worden.

Im Jahre 1461, nach Carls VII. Tode, willigte Ludwig XI, der sich vorgenommen hatte, alles zu vernichten, was sein Vater zum Besten des Reichs gethan hatte, auf Bitten Pius II, in die Unterdrückung der pragmatischen Sanction, welche rechtschaffene und wohlgesinnte Leute, wie der Herr Bossuet sagt, als den Grund von der Zucht der französischen Kirche ansahen. Das pariser Parlement und die Universität widersetzten sich dieser Unterdrückung aus allen Kräften, und die mehresten Artikel der pragmatischen Sanction dienten der französischen Kirche noch ferner zu einer Regel und Richtschnur.

Im Jahre 1476. verwilligte Sixtus IV, vermöge einer Bulle, denen, die das Fest der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria feyern würden, eben den Ablaß, der für das Fest des heiligen Sacraments war verwilligt worden. Die Frage von der unbefleckten Empfängniß war hernach lange Zeit eine Sache, worüber gestritten wurde. Die theologische Facultät zu Paris sah die Meynung derer, welche behaupteten, die Jungfrau Maria wäre von der Befleckung der Erbsünde frey gewesen, als eine gottselige Meynung an, und verdammte diejenigen, die sie bestritten.

Sech-

Sechzehntes Jahrhundert.

F. Empfand die Kirche nicht noch in dem sechzehnten Jahrhunderte die Uebel, welche ihr die Spaltung verursacht hatte, die in dem vorhergehenden Jahrhunderte entstanden war?

A. Da sie eine schreckliche Verwirrung und die Vergessenheit alles Wohlstandes eingeführt hatte, so war eine zügellose Frechheit, nebst der Verachtung der Gesetze, die Folge davon; wie man die Unordnung, auch sogar nach wieder hergestellter Ordnung, noch immer wahrnimmt.

Alexander VI. bestätigte im Jahre 1493. den Orden der Minoriten, der ein von dem heiligen Franz von Paula abgerissener Ast von dem fruchtbaren Stamme ist, den 300 Jahre vorher ein anderer Franz gepflanzt hatte. Ludwig XI. hatte diese neue Colonie von Bettlern schon vorhero in Frankreich eingeführt, ehe sie noch von Rom ein ordentliches Daseyn erhalten hatte.

F. Wozu diente die lateranische Kirchenversammlung, die unter Leo X. zusammenberufen wurde?

A. Man hielt sie, um dasjenige zu mißbilligen, was die Kirchenversammlung zu Pisa beschlossen hatte, und ihre Urheber zu demüthigen. Man machte auf derselben die Wiederrufung der pragmatischen Sanction bekannt, welche die Geschicklichkeit des Pabst der Nachgiebigkeit Franz des ersten endlich abzwang.

F. Geschah es nicht unter Leo X, daß Luthers Ketzerey ihren Anfang nahm?

A. Ja; man giebt gemeiniglich die Verkündigung des Ablasses zur Ursache davon an; aber das Mißvergnügen der Völker hatte sich schon lange heimlich geregt.

Die

Die Lehre des Johann Huß hatte Proselyten, und seine Strafe hatte, nebst der Strafe seines Schülers, des Hieronymus von Prag, Enthusiasten gemacht. Der gute Erfolg ihrer Landsleute, die wider die Kirche aufgebracht waren, reizte die deutschen Länder, welche Nachbarn von dem Orte waren, wo sie ihre Lehren mit Siegen unterstützten.

Ueber dieses war die Pracht der Geistlichkeit nebst ihren Reichthümern den Augen der Fürsten anstößig, die in ihren eigenen Ländern nicht sahen. Viele hatten sich an dem römischen Hofe wegen persönlicher Beleidigungen zu rächen, und viele freuten sich, daß sie sich auf Kosten der zerstörten Kirchen bereichern konnten.

Ueberdieses vermehrte die Erfindung der Buchdruckerey die Quellen der Einsichten, indem sie das Studiren erleichterte. Die Zerstörung Constantinopels hatte gemacht, daß sich die Gelehrten, welche sich in dieser Hauptstadt befunden, nach Europa zurückbegeben hatten, und man weis, was die Griechen von der lateinischen Kirche dachten. Diese verschiedenen Begebenheiten nahmen die Gemüther ein, rührten sie auf eine sonderbare Art, und mußten ganz unfehlbar Wirkungen hervorbringen, die den Geistlichen und der Kirche nachtheilig waren.

Savanarola, Pico von Mirandola und viele Lehrer hatten schon die Nothwendigkeit einer Verbesserung behauptet.

Dieses Lehrgebäude hatte Martin Luther schon vorhero angenommen, ehe noch der von Leo X. verwilligte Ablaß gepredigt, und ertheilt wurde. Er hatte bereits öffentliche Sätze wider die Macht der Päbste und der Geistlichen behauptet. Seine Grundsätze hatten Anhänger gefunden. Ueberdieses hegte dieser Ketzer einen unversöhnlichen Haß wider den heiligen Stuhl, weil er von dem Pabste Julius auf eine verächtliche Art war abgewiesen worden, als er in seiner Dunkelheit bey ihm um Verordnungen für verschiedene Häuser seines Ordens nachgesucht hatte. Um dieser Ursachen willen erwählte man ihn, wider den Ablaß zu predigen.

Uebri-

Uebrigens besaß Martin Luther alle Eigenschaften und Geschicklichkeiten, die das Haupt einer Secte haben muß. Er hatte einen feurigen Geist, eine lebhafte Einbildungskraft, ein treues Gedächtniß, Standhaftigkeit genug, um von keinem Hindernissen abgeschreckt zu werden, und Geschicklichkeit genug, um diejenigen auf seine Seite zu bringen, die er entweder verführen, oder hintergehen mußte. Seine Kenntnisse waren sehr ausgebreitet. Seine Arbeitsamkeit machte sie alle nützlich. Er besaß die Art von strömender und vertrauter Beredsamkeit, die einen Ueberfluß an Bildern hat, und dem Volke so wohl gefällt.

Martin Luther predigte also wider den Ablaß, wider den freyen Willen, wider die Buße, wider das Fegfeuer, wider das Verdienst der guten Werke, wider die Macht der Päpste, und zog die Hälfte von Europa in seine Ketzerey.

Nach Luthern tratt Calvin auf, der eine traurigere Verbesserungsart annahm. Der Grund seines Lehrgebäudes war eine unbedingte Gnadenwahl. Er machte den Menschen zu einen bloßen Agenten eines höhern Willens, und zu einen bloßen Werkzeuge in den Händen seines Schöpfers.

F. Was soll man von Luthers Secte denken?

A. Daß sie sowohl der Kirche, als dem Staate schädlich ist; daß sie die geistliche Gewalt des Oberhauptes der Kirche, und auch sogar der allgemeinen Kirchenversammlung aufhebt, ohne welche, wenn keine Richter mehr wären, die bey den Streitigkeiten den rechten und wahren Sinn der Schrift bestimmten, eben so viel Religionen, als Köpfe, seyn würden; daß sie in dem Menschen den freyen Willen leugnet, und sagt, das Gute und das Böse geschähe aus einer unüberwindlichen Nothwendigkeit, welches einem zügellosen Leben Thür und Thor aufthut, und alle Arten von Schandthaten billigt; daß sie allen Werth der Sacramente vernichtet, indem sie nicht zugiebt, daß sie die Gnade wirken; und daß sie die ganze Welt in eine schreckliche Verwirrung aller Dinge, ohne Gesetze, ohne Hierarchie,

ohne

ohne Unterwerfung, und ohne Gehorsam gegen die Kirche, die Fürsten und Gott selbst, versetzt, weil uns Gott, den Lehren dieser Secte zu Folge, befiehlt, was wir unmöglich thun und vollbringen können.

F. Welches sind die vornehmsten Secten, die Luthers Lehre hervorgebracht hat?

A. Es sind die Secten der Wiedertäufer, der Sacramentirer, deren Häupter Carlstadt, welcher sich von Luthern trennte, Oecolampadius, Zwingel, Farel und Calvin waren. Diese beyden letzten haben, nebst Luthers Secte, mehr, als zwey Drittheile von Europa, eingenommen. Es sind von ihnen noch verschiedene andere Secten entstanden, die zu den Lehren dieser drey Vornehmsten entweder etwas hinzugesetzt, oder davon weggelassen haben. Diese Secten haben sich in Europa gar sehr ausgebreitet.

F. Was für ein Mittel braucht man in Frankreich, die Lehre des Calvins zu unterdrücken?

A. Anfangs bediente man sich exemplarischer Strafen, und hernach der Zusammenkünfte und Unterredungen, welche aber nichts fruchteten. Die ersten Mittel machten das Uebel nur ärger, und die andern die Calvinisten immer verwegener.

F. Gab sich denn der Kaiser keine Mühe, den Unruhen, welche diese Secten anrichteten, ein Ende zu machen?

A. Er ließ im Jahre 1521. zu Worms, und hernach zu Nürnberg, Regenspurg und Augspurg Reichstäge halten; aber die Partey der Protestanten nahm täglich zu, welches die Schlüsse dieser Reichstäge vereitelte. Die Protestanten verlangten, man solle Luthers und seiner Anhänger Streitigkeiten auf einer allgemeinen oder Nationalkirchenversammlung, bey welcher man einer vollkommenen Freyheit genöße, abthun. Sie wurde zu Mantua, hernach zu Vicenz, und endlich zu Trient zusammenberufen, wo sie, unter fünf Päbsten, achtzehn Jahre gewährt hat. Aber Luther und seine Anhänger protestirten dawider, woher sie den Namen der Protestanten erhielten.

F. Was thaten endlich die protestantischen Fürsten in Deutschland?

A. Sie machten den bekannten schmalcaldischen Bund, hielten verschiedene Zusammenkünfte, und nöthigten endlich den Kaiser, sich nicht mehr in Religionssachen zu mengen, und ihnen die Freyheit zu lassen, in ihren Ländern die Religion, die sie angenommen hatten, zu bekennen. Die Fürsten, welche die protestantische Religion in ihren Ländern eingeführt haben, sind, in Schweden, Gustav I. von Wasa, und in Dänemark, Friedrich I. Heinrich VIII. fieng die Spaltung in England an, und die Königinn Elisabeth brachte sie vollends zu Stande. Nachdem dieser Heinrich VIII. von dem Pabste Clemens VII. war in dem Bann gethan worden, weil er die Catharina von Arragon, seine Gemahlinn, verstoßen hatte; so warf er sich zum Haupte der Religion in England auf.

F. Konnte die Macht des Königs von Frankreichs die calvinische Lehre, so bald sie sich daselbst einnistelte, nicht vertilgen?

A. Es hätte dieses ohne die Minderjährigkeit des Nachfolgers Heinrichs II. geschehen können, welche am Hofe Spaltungen und Unruhen veranlaßte. Die beyden Häuser von Guise und von Bourbon unterhielten diese Spaltungen, und Catharina von Medicis ergriff die eine und andere Partey, nach dem sie es, in Ansehung ihrer, für gut und nützlich befand. Aber diese Politik lief endlich darauf hinaus, daß sie den Staat und die Religion zu Grunde richtete.

F. Entstunden zu der Zeit keine geistlichen Orden?

A. Die barmherzigen Brüder wurden 1520 der Orden der Theatiner, von dem Cajetan, 1520; die Verbesserung der Capuciner 1526; die Barnabiten 1533; die Jesuiten 1534 gestiftet. Der heilige Philipp von Neri richtete 1575. den Orden der Priester des Orato-

ri-

riums auf. Die Verbesserung der Recolleten geschah 1584 die weissen Barfüssermönche kamen 1586; die weissen Barfüssernonnen 1590; und die Congregation der christlichen Lehre 1595 auf.

Gregorius XIII. machte sich einen unsterblichen Namen, als er 1582 den Calender verbesserte.

Siebzehntes Jahrhundert.

F. Sage uns doch, was für geistliche Orden noch ferner entstanden sind;

A. Die Verbesserung der Carmeliter wurde 1568 von der heiligen Theresia angefangen, welche 1582 starb. Der Orden von der Visitation kam 1610 auf; der heilige Franz von Sales, Bischoff von Genf, war die Hauptperson dieser Unternehmung. In eben diesem Jahre erschienen die Priester des Oratorium und die Ursulinen. Die Religiosen vom Calvariberge entstunden 1618.

F. Was trug sich den 22. Oktober 1685 in Frankreich merkwürdiges zu?

A. Damals wurde das bekannte Edict gegeben, durch welches diejenigen gänzlich wiederrufen wurden, die den Protestanten zum Besten zu Nantes und Nimes waren verlassen worden. Man hatte ihnen die Gewissensfreyheit, und denen, welche der vermeynten reformirten Religion zugethan waren, Kirchen, nebst allem, was zur Ausübung ihrer Religion nöthig war, besondere obrigkeitliche Personen, feste Plätze, und das Recht, zu öffentlichen Aemtern zu gelangen, zugestanden. Da aber die Protestanten diese Gnade misbrauchten, und immer bereit waren, wider die höchste Macht und Gewalt die Waffen zu ergreifen, um mitten im Königreiche eine besondere Republik auszumachen; so hielt sich Ludwig XIV. verbunden, seine Macht und Gewalt zu brauchen, allen diesen Uebeln abzuhelfen. Die Edicte, die den Protestanten günstig waren, wurden aufgehoben ihre Kirchen niedergerissen, die Diener derselben aus dem Königreiche verjagt, und die so genannte reformirte Religion aus Frankreich ganz verwiesen. Man kann nicht leugnen, daß diese Veränderung dem Staate viel

Un-

Unterthanen und Reichthümer entzogen habe; sie verschafte ihm aber die Ruhe wieder, und machte den Zwistigkeiten ein Ende, die den Staat, mehr als einmal, bey nahe ganz zu Grunde gerichtet hatten.

F. Wenn entstund der bekannte Streit der Jansenisten?

A. Er brach um das Jahr 1640 aus. Die Streitigkeiten über die Gnade hatten seit dem vorigen Jahrhunderte, bey Gelegenheit des Buchs Ludwigs Molina, eines spanischen Jesuiten, von der Uebereinstimmung der Gnadenwahl mit dem freyen Willen, ihren Anfang genommen. Sie giengen hernach mit vieler Hitze, vom neuen an, als das Buch des Cornelius Jansenius, Bischoffs von Ypern, welches den Titel Augustinus führt, 1640 ans Licht trat. Es wurde zu Rom angegeben; und die Jesuiten verfertigten, um es zu bestreiten, Sätze, welche zu Löwen 1641 vertheidigt wurden. Man sah viel Schriften für und wieder das Buch des Jansenius herauskommen. Endlich verdammte der Pabst Urban VIII. um diesen Zänkereyen ein Ende zu machen, das Buch des Jansenius, als ein solches, das Sätze wieder aufwärmte, die schon von Pius V. und Gregorius XIII. wären verdammt worden.

F. In welchem Jahre nahm die Verfolgung der Christen in Japon ihren Anfang?

A. Im Jahre 1614, unter dem Könige Cumbo, der ein Götzendiener war. Die Engländer und Holländer waren die Urheber davon. Die Liebe zum Gewinne, und die Begierde, den ganzen Handel in diesem Lande, mit Ausschliessung aller übrigen Völker, allein zu haben, machte, daß sie das Beste des Christenthums aufopferten. Sie gaben dem Könige zu verstehen, alles, was die Katholiken, und vornehmlich die neubekehrten Japoneser, deren schon sehr viele wären, thäten, hätte keine andere Absicht, als im dem Lande die Regierung der Spanier und Portugiesen, die ihrer Religion günstiger wäre, einzuführen. Auf diese falsche Nachricht beschloß der König, alle Catholiken aus seinem Königreiche zu vertreiben, und diejenigen von seinen Unterthanen, die

sich zur catholischen Religion bekannten, auf alle Art und Weise zu nöthigen, ihr ganz zu entsagen.

F. Wozu verband sich die französische Geistlichkeit im Jahre 1615?

A. Die französische Geistlichkeit hatte sich schon lange alle Mühe gegeben, die Bekanntmachung der tridentinischen Kirchenversammlung zu erhalten. Einige Verordnungen wegen der Zucht, die mit den Gebräuchen des Königreichs nicht übereinstimmten, hatten ihr allzeit große Hindernisse in den Weg gelegt. Als die zu Paris versammleten Prälaten sahen, daß sie in diesem Stücke nichts zu hoffen hatten; so verbanden sie sich eidlich, die Verordnungen der Kirchenversammlung zu beobachten. Sie beschlossen zu gleicher Zeit, man wolle zu dem Ende, in einer Zeit von sechs Monaten, Provincialversammlungen halten, und die abwesenden Erzbischöffe und Bischöffe sollten ersucht werden, besagte Versammlungen halten zu lassen. Dieser Schluß wurde von dem Cardinale von Rochefoucault, von sieben Erzbischöffen, 45 Bischöffen, 30 Geistlichen der zweyten Ordnung; und bald darauf, von den Cardinälen Gondi und Perron unterzeichnet.

F. Was that der König von Frankreich im Jahre 1617.

A. Da das ganze Königreich, wenigstens dem Scheine nach, Ruhe und Friede hatte; so gab sich der König alle Mühe, die gute Ordnung und Zucht wieder herzustellen, die gar sehr verfallen waren. Vermittelst eines seiner Edicte stellte er in Bearn die Ausübung der katholischen Regierung wieder her, die seit mehr als 50 Jahren daselbst war abgeschafft worden, und ließ den Kirchen alle Güter wieder geben, welche ihnen die Reformirten entzogen hatten. Er trug dem Cardinale von Rochefoucault, seinen ersten Almosenpfleger, und dem Herzoge von Nevers, auf, im ganzen Königreiche eine Collecte zu sammlen, wovon man das Geld anwenden wollte, die Kirchen im gelobten Lande wieder herzustellen, die von den Ungläubigen waren zerstört worden. Endlich ließ er zu Rouen die Ländstände zusammen kommen,

men, um sich wegen der Mittel zu berathschlagen, vermöge deren man den Uebeln des Staats am besten abhelfen könnte. Alles dieses geschah in demselben 1617. Jahre.

F. Wenn wurde das Haus zu St. Cyr gestiftet?

A. Im Jahre 1686 der König beschloß, auf Anrathen der Frau Maintenon, für arme junge Fräulein eben das zu thun, was er schon für junge Edelleute gethan hatte. Er ließ zu St. Cyr, nicht weit von Versailles, ein königliches Gebäude aufführen, in welchem 300 Fräuleins, unter der Aufsicht einer gewissen Anzahl von Nonnen sollten erzogen werden, die sie in allen den Uebungen unterrichten könnten, welche Personen von guter Herkunft angemessen wären. Sie werden in ihrem 10. oder 12. Jahre in dasselbe aufgenommen, und bleiben bis in das 18. darinnen. Alsdenn müssen sie sich zu etwas entschließen. Wollen sie heurathen, so sucht man eine anständige Parthey für sie auf, und stattet sie aus. wollen sie Nonnen werden; so giebt man ihnen zu ihrem Eintritte 3000 Livres. Wollen sie lieber in der Welt bey ihren Aeltern und Anverwandten bleiben; so bekommen sie, bey ihrem Abzuge eine gleiche Summe.

Achtzehntes Jahrhundert.

F. Was merkest du in dem achtzehnten Jahrhunderee besonderes an?

A. 1. Man errichtete einen Gewissensrath, um die wichtige Sache wegen der Constitution *Unigenitus* zu Ende zu bringen. Man legte zum ersten beyden Parteyen ein allgemeines Stillschweigen auf, und hernach bestimmte man die Strafe der Landesverweisung für diejenigen, die diesem Befehle nicht gehorchen würden. So klug diese Mittel waren, so erreichte man seinen Zweck damit doch nicht. Je mehr man das reden verhindern wollte, desto hartnäckiger erwiesen sich unruhige Leute im reden und schreiben. Ein neuer königlicher Befehl, vom Monate Jäner 1719 legte ein neues Stillschweigen auf, welches aber nicht besser, als das erste, beobachtet wurde; es ist aber schon lange alles durch die klugen Anstalten und Mäßigungen, welche die hohe Geistlichkeit gemacht hat, beygelegt und beruhigt worden.

2. Der berühmte Orden der Jesuiten, welcher 1534 von dem heiligen Ignatius von Loyola war gestiftet worden, bestund seit mehr, als 200 Jahren. Dennoch wurde er von dem Papste Clemens XIV. aufgehoben. Die Bulle des Papsts that weiter nichts, als daß sie die Schlüsse verschiedener Monarchen bestätigte, welche diese Gesellschaft schon verwiesen hatten, und um ihre Vernichtung bathen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wandelaincourt, Antoine-Hubert

Kurzer Abriß der heiligen Geschichte

Wien und Leipzig 1787

H.eccl. 1208
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10028298-5
VD18 15337324